

Archiv der Gossner Mission
im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin



Signatur

Gossner_G 1_0370

Aktenzeichen

4/20/60

Titel

Kuratorium der Gossner Mission, Schriftwechsel mit den Mitgliedern K-Z

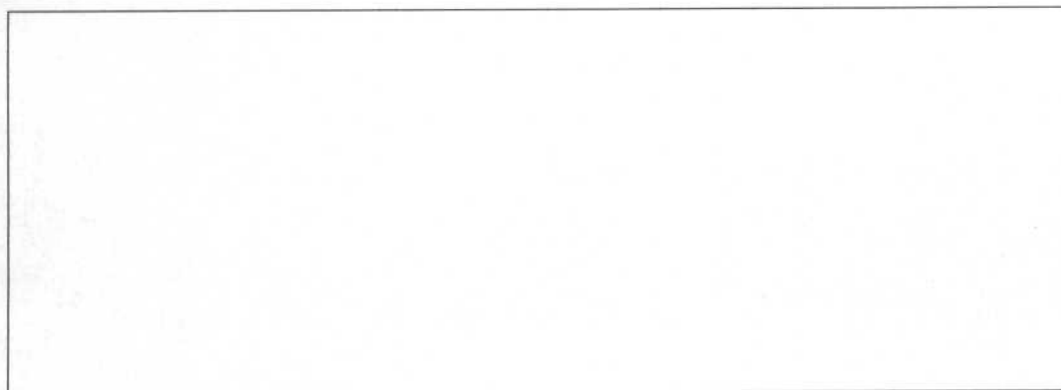
Band

2

Laufzeit

1961 - 1962

Enthält



Digitalisiert/Verfilmt 2009 von Mikro-Univers GmbH

K

Prälat Kunst

• Tel. 8/10. 62 T. 73/77.

Prälat Kunst kommt
nicht!

hr

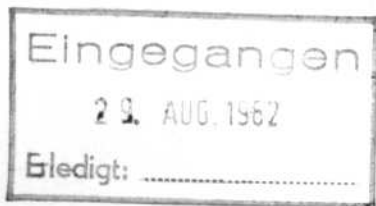
Dr. Hess, Westki über etw.

P. Symonowski

4

L

FÜR DIE GLÜCKWÜNSCHE ZU UNSERER HOCHZEIT SAGEN UNSERE
ELTERN UND WIR UNSEREN HERZLICHEN DANK.



JÜRGEN KRÄMER

ELISABETH KRÄMER
GEB. KUNST

BONN, IM AUGUST 1962
BEETHOVENSTRASSE 44

25. August 1962

Lo/Su.

Herrn

Prälat D. Hermann KUNST

53 B o n n a.Rh.

Poppelsdorfer Allee 96

Lieber Bruder Kunst !

Aus meinem Urlaub zurückgekehrt, finde ich Ihren Brief vom 23. Juli vor und danke Ihnen herzlichst dafür, daß Sie trotz mancher Bedenken und Hemmungen bereit sind, den Betrag von DM 5.000.- für die Reise unseres neuen Missionsinspektors, Pastor S e e b e r g und seiner Frau nach Indien aus Ihrem Fonds beizutragen.

Ich verstehe sehr gut Ihre Frage, ob wir nicht in der alten Zeit doch richtiger gehandelt hätten, Missionsdirektoren und Missionsinspektoren erst dann zur Visitation auf das Missionsfeld zu schicken, wenn sie sich erst in der Heimat durch längere Jahre hindurch eine genaue Kenntnis der Sach- und Personalfragen angeeignet hatten. Damals gabe es aber auch hier bei uns in Berlin noch kein Heim für indische Studenten unter der Leitung eines jungen Missionsinspektors. Pastor Seeberg hat ja die Aufgabe, die indischen oder auch afrikanischen Studenten, die in unserem Studentenheim Aufnahme finden, zu betreuen. Dazu braucht nicht nur er, sondern auch seine Frau zumindest einen ersten Eindruck von den Menschen und Verhältnissen draußen in Indien. Aus diesem Grunde habe ich mir doch ein Herz gefaßt und die Bitte um Ihre Unterstützung ausgesprochen.

Bruder Seeberg soll mit seiner Frau am 2. November d.J. ausreisen. Gegenwärtig hält er sich in England auf, um sein Englisch aufzufrischen. Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn der von Ihnen in Aussicht gestellte Betrag noch vor seiner Ausreise an uns überwiesen werden könnte.

Mit den herzlichsten brüderlichen Grüßen

Ihr

L

DER RÄT DER EVÄNGELISCHEN KIRCHE IN DEUTSCHLAND
DER BEVOLLMÄCHTIGTE AM SITZ DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

53 BONN A. RH., DEN 23. Juli 1962
POPPELSDORFER ALLEE 96
FERNSPRECHER 51141/42

Eingegangen am
26. JULI 1962
Erledigt: 25.8.62

Herrn
Missionsdirektor D. Hans Lokies

1 Berlin-Friedenau
Handjerystraße 19/20

Lieber Bruder Lokies!

Sie haben recht, in unserer Jugend wurde man frühestens mit fünfzig Jahren Superintendent, und nur ausgerüstet mit einem Rauschebart durfte ein Missionsinspektor ein Missionsfeld besuchen. Ich bin nicht vollständig überzeugt davon, daß es jetzt regelmäßig genau umgekehrt gehen muß, und man einen Dienst für die Mission in der Heimat mit einem Besuch des Missionsfeldes beginnt. Ich möchte meinen, daß der normale Theologe mindestens drei Jahre nötig hat, bis er das Handwerkszeug im Griff hat. Das Erleben des Missionsfeldes kann ja doch wohl nur von Gewinn sein, wenn man mit geschulten Augen und gezielten Fragen kommt. Sehe ich recht, kann man in der Mission nur tätig sein, wenn man genau auf die Erfahrungen und bisherigen Mühen der Väter geachtet hat.

Aber, lieber Bruder Lokies, Sie werden ja nicht in der Gefahr stehen, in solchen Dingen unweise zu handeln. Wenn Sie meinen, es muß sein, daß Bruder Seeberg mit seiner Frau sofort nach Dienstantritt drei Monate nach Indien reist, will ich nicht gescheiter sein als Sie. Es fällt mir aus

einer Reihe von Gründen nicht ganz leicht, die erbetenen DM 5.000,-- sofort auf den Tisch zu zahlen. Ich will aber bereit sein. Lassen Sie mich wissen, wann und wohin ich den Betrag überweisen soll.

Mit herzlichen brüderlichen Grüßen bleibe ich

Ihr

Rimpf.

23. August 1962

Dr.Bg./Su.

An den
Bevollmächtigten des Rates
der Evangelischen Kirche in Deutschland
Herrn Prälat D. Hermann Kunst
oder Vertreter im Amt

53 Bonn / Rhein
Poppelsdorfer Allee 96

betrifft: Besuch bei der
INDISCHEN BOTSCHAFT

Lieber Bruder Kunst !

Anlässlich seines mehr als 2-monatigen Aufenthalts in Deutschland halten wir es für unerlässlich, daß Herr Kirchenpräsident La k r a der Indischen Botschaft einen offiziellen Besuch abstattet. Ich würde es für richtig halten, ihn bei dieser Gelegenheit zu begleiten; ebenfalls sollte Herr Ingenieur THIEL, der Direktor des Technical Training Centre in Fudi bei Ranchi mit dabei sein. Zugleich hoffe ich, daß es nicht nur ein Höflichkeitsbesuch wird, sodaß wir die eine oder andere dringliche Frage erörtert werden kann.

Im Blick auf den Termin sind wir relativ wenig frei, es kommt eigentlich nur der Nachmittag des 6. oder aber der 7. September in Frage. Würden Sie bitte einmal feststellen lassen, ob wir an diesem Tage genehm sind und uns in aller Form anmelden ? Das wäre sehr freundlich.

Eine große Freude wäre es uns natürlich, wenn Sie selbst uns bei dieser Gelegenheit zu einer Ihnen genehmen Stunde empfangen könnten. In der Hoffnung, daß das möglich sein wird, bin ich

Ihr

Ihnen brüderlich verbundener

(Dr. Christian Berg)

Du. Herrn W.Thiel
Frankfurt

DER RAT DER EVÄNGELISCHEN KIRCHE IN DEUTSCHLAND

DER BEVOLLMÄCHTIGTE AM SITZ DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

53 BONN A. RH., DEN 16. Juli 1962
POPPELSDORFER ALLEE 96
FERNSPRECHER 51141/42

Herrn
Missionsdirektor D. Dr. Hans Lokies

1 B e r l i n - Friedenau
Handjerystraße 19/20



Lieber Bruder Lokies!

1. 2
Ein wahrer Trubel von Arbeit hat gehindert, daß ich meine Post mit der gewohnten Präzision habe erledigen können. Es ist mir sehr sauer, daß ich Ihnen sagen muß, daß ich während der Zeit, die Sie für Ihre Besuche in Westfalen vorgesehen haben, in Urlaub bin. Frau Dr. Gräfin von Rittberg fliegt am 20. 7. des abends nach Berlin, um dort mit ihren Kindern ihren Urlaub zu verbringen. Sie ist also in der fraglichen Zeit auch nicht hier. Herr Schultz geht am 30. Juli in Urlaub. Ich könnte also nur empfehlen, daß Sie versuchen, bis zum 28. Juli nach Bonn zu kommen. Gerne wird Ihnen Herr Schultz zur Verfügung stehen.

Mit herzlichen brüderlichen Grüßen bleibe ich

Ihr

Rämpf.

3. 54. L

9. Juli 1962
Dr.Bg/Wo.

D. Lokies 3. Kt

Herrn
Prälat D. Kunst
Bonn
Poppelsdorfer Allee 96

Lieber Bruder Kunst!

Wir hatten gestern einen reichen und schönen Goßnertag hier in Berlin. Wir gerne hätten wir Sie bei uns gesehen. Sie hätten gewiß Ihre Freude an dem Tag gehabt. Bruder Lokies und ich selber danken Ihnen für Ihr freundliches persönliches Gedenken und haben es natürlich vollauf verstanden, daß Sie anlässlich des besonderen Festtages in Ihrer Familie unseren Festtag fernbleiben mußten.

Natürlich haben diese Tage die Möglichkeit geboten, eine Fülle von Fragen unserer Arbeit hier und vor allem in Indien zu besprechen. Besonders die Anwesenheit von Bruder Lakra und Bruder Thiel versuchen wir nach Kräften auszunutzen.

Eine sehr entscheidende Frage wird in dem beiliegenden Vermerk von Ingenieur Thiel berührt, und ich bitte Sie herzlich und dringend, diesem Vermerk Ihre besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Nicht nur das, sondern ich verbinde damit die Frage, wann könnten Sie baldmöglichst Bruder Thiel evtl. mit mir zusammen in dieser Sache empfangen? Wir sollten sehr exakt überlegen, wie diese Dinge, die ganz entscheidend für das Vorankommen in der Goßner-Kirche - und wahrscheinlich nicht nur in ihr - sind, vorangetrieben werden können. BROT FÜR DIE WELT, d.h. dem Kollegen Geißel, schicke ich Durchschlag dieses Schreibens. Er sollte ebenfalls sehr rasch Kenntnis davon bekommen. Bruder Thiel wird natürlich auch, sobald es seine Zeit und seine Gesundheit erlaubt, die Brüder in Stuttgart aufsuchen.

Auf ein gutes, baldiges Wiedersehen und mit nochmaligem Dank für Ihr freundliches Gedenken an unseren gestrigen Tag hier, bin ich

Ihr

Anlage

Dr. Dr. Geißel

Vermerk für die Goßner-Mission in Berlin

Betr.: Entwicklungsprojekte der Goßner-Kirche in Indien

Bezug: Gespräche mit dem Vizepräsidenten der Republik Indien in Phudi/Bihar und Neu Delhi im Frühjahr 1962

Wir stehen m.E. in einer entscheidenden Phase der Weiterführung der durch BROT FÜR DIE WELT unterstützten Projekte in der Goßner-Kirche in Indien. Es handelt sich um das Problem, die unerlässlichen deutschen Mitarbeiter zügig herauszubekommen und dafür die Visa zu erlangen. Zum anderen hängt der Aufbau (etwa in Phudi, Ranchi und Khutitoli) von der Erlangung der Importlizenz für benötigte Maschinen aus Deutschland ab. Als Mitglied des Governing Body for the Development Institution of the GEL Church, das unter der Leitung des Präsidenten der Kirche arbeitet, möchte ich mit allem Nachdruck auf diese Tatsache hinweisen.

Ich kann es nur als außerordentliche freundliche Fügung Gottes ansehen, daß mir am 23. März d.Js. in Phudi und am 20. Juni in Neu Delhi die Gelegenheit gegeben wurde, über diese entscheidenden Fragen mit dem jetzigen Vizepräsidenten Indiens, Herrn Dr. Zakir Hussain, zu sprechen. Mit ihm steht jetzt ein Mohammedaner an dem zweithöchsten politischen Platz Indiens, der ein fehlerfreies Deutsch spricht und von seiner zweijährigen Lehrtätigkeit in Berlin her unserem Volk in tiefer Liebe und Achtung anhängt. Während des ersten Gesprächs war er noch Gouverneur des Bundesstaates Bihar und nahm in dieser Eigenschaft eine Besichtigung des im Aufbau befindlichen Technical Training Centre vor und hinterließ im mündlichen Gespräch sowie in den schriftlichen Eintragungen in das Gästebuch außerordentlich freundliche Äußerungen über das Ergebnis seiner Besichtigung. Infolge der auf Grund der Frühjahrswahlen erfolgten Neubildung in der Regierungsspitze rückte Dr. Hussain auf den zweiten Platz in Indien vor und empfing mich, wie gesagt, am 20. Juni zu einem 3/4stündigen Gespräch in seinem Privathaus in Neu Delhi, wobei schon die äußeren Formen dieses Besuches alle meine Erwartungen übertrafen. Es kann also keinem Zweifel unterliegen, daß Vizepräsident Dr. Hussain, der mich mit einem persönlichen Schreiben sofort nach seinem Amtsantritt in Neu Delhi zu diesem Gespräch einlud, unserer Sache in äußerster Aufgeschlossenheit und Hilfsbereitschaft gegenübersteht.

Aus dem zweiten Gespräch in Neu Delhi gebe ich die Empfehlungen des Vizepräsidenten in folgender knapper Zusammenfassung wieder:

Die Entwicklungsprojekte unserer Goßner-Kirche müssen den Status von Charitable Institutions bekommen. Und zwar durch ein förmliches staatliches Abkommen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und dem indischen Staat. Es ist also so zu verstehen, daß auf oberster diplomatischer Ebene die deutsche Bundesregierung dem indischen Staat gegenüber ihr Interesse an diesen von BROT FÜR DIE WELT geförderten Entwicklungsprojekten bekunden muß, um ein entsprechendes Agreement zu erlangen.

+Dafür bietet ein indisches Gesetz über Foreign Aid durchaus die Grundlage.

Mit einer solchen Lösung würden unsere und vielleicht auch darüber hinaus andere indische Projekte von BROT FÜR DIE WELT über die Fülle der Einzelschwierigkeiten hinwegkommen, die in den leidigen Fragen der Visaerteilung und Importlizenz immer wieder eine solche unsägliche Hinderung schaffen.

W. H. L.

9.7.1962

5. Juli 1962 Lo/Su.

16,30 h

G l ü c k w u n s c h t e l e g r a m m LX 19

H o c h z e i t K u n s t

B e e t h o v e n s t r a ß e 4 4

B o n n / R h e i n

Z u m H o c h z e i t s t a g i m H a u s e K u n s t

e r b i t t e n w i r e u c h G o t t e s G u n s t

A u s W ü n s c h e n e i n e n b u n t e n S t r a u ß

S c h i c k t e u c h d a s a l t e G o ß n e h a u s

L o k i e s - B e r g

28. Juni 1962
Lo/Wo.

Herrn
Amtmann Schultz - Büro
Prälat D. Kunst

Bonn
Popelsdorfer Allee 96

Sehr verehrter Herr Schultz!

Haben Sie herzlichen Dank für die Mitteilung, daß das Bundeswirtschaftsministerium die Deutsche Botschaft in Delhi gebeten hat, sich für die Einreisegenehmigung der Ehepaare Rohwedder und Kelber sowie für Herrn Götz freundlichst einzusetzen.

Ich möchte Ihnen zugleich mitteilen, daß wir wahrscheinlich noch für zwei weitere, durch die DÜ und die Gossner-Mission auszusendenden Landwirte, Herrn Gessau und Herrn Tomforde, ebenfalls noch für dieses Jahr eine Einreisegenehmigung beantragen wollen. Sobald es feststeht, daß auch sie in diesem Jahre nach Indien ausreisen sollen, gebe ich einen entsprechenden Bescheid. Das würde ferner bedeuten, daß ich auch für diese beiden Herren die ausgefüllten Antragsformulare über Sie mit der Bitte leiten werde, sie an die Indische Botschaft in Bonn weiterzureichen.

In jedem Falle danke ich Ihnen von Herzen für die Wachsamkeit, mit der Sie den Weg, den unsere Anträge nehmen, verfolgen.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr dankbarer

L

DER RAT DER EVÄNGELISCHEN KIRCHE IN DEUTSCHLAND

DER BEVOLLMÄCHTIGTE AM SITZ DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

53 BONN A. RH., DEN 25. Juni 1962
POPPELSDORFER ALLEE 96
FERNSPRECHER 51141/42

Nur Luftpost

Herrn
Missionsdirektor Hans Lokies
- Gossnersche Missionsgesellschaft -

Eingegangen
27. JUNI 1962 L
Erledigt: 28/6, L

1 Berlin-Friedenau
Handjerystraße 19

Betr.: Aussendungen für Indien

Sehr verehrter Herr Missionsdirektor!

Das Bundesministerium für Wirtschaft hat uns unter dem 13. Juni 1962 mitgeteilt, daß es die deutsche Botschaft in Neu Delhi gebeten habe, Herrn Thiel hinsichtlich der Genehmigung Ihrer Anträge für die Ehepaare Rohwedder und Kelber sowie für Herrn Goetz in gleicher Weise zu unterstützen wie es seinerzeit bei der Beschaffung des Einreisevisums für Herrn Thiel im Herbst 1960 geschehen sei. Uns ist zugesagt worden, daß wir nach Eingang eines Botschaftsberichtes von dem Ergebnis der Bemühungen der Botschaft in Neu Delhi unterrichtet werden sollen.

Ich wollte nicht verfehlen, Ihnen diese Nachricht im Anschluß an unser Schreiben vom 29. Mai 1962 zu übermitteln.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr stets sehr ergebener

Amir

22. Juni 1962
Lo/Wo.

Herrn
Prälat D. Kunst
Bonn
Poppelsdorfer Allee 96

Lieber Bruder Kunst!

Wir haben durch Gräfin Rittberg gehört, daß Sie durch die Hochzeit Ihrer Tochter verhindert sind, zum 8. Juli nach Berlin zu kommen und an dem Tage des Amtswechsels zwischen Bruder Berg und mir in unserer Mitte zu sein. Wir sind einerseits ganz traurig darüber, aber andererseits nehmen wir an Ihrer Freude über das so schöne und wichtige Familienereignis herzlichen Anteil.

Heute geht es mir darum, Ihnen mitzuteilen, daß auf Grund der letzten Nachrichten aus Indien der Präsident der Goßner-Kirche, Rev. Joel Lakra und der Leiter unseres technischen Zentrums in Phudi, Herr Ingenieur Thiel, auf Einladung des LWB nach Deutschland kommen werden, um an der Tagung des Department of World Mission in Neuendettelsau teilzunehmen. Sie beide werden, wenn alles so geht, wie es geplant ist, schon am 7. Juli in Berlin eintreffen und an den beiden darauf folgenden Tagen an der Einführung von Bruder Berg, meiner Verabschiedung und der Kuratoriumssitzung teilnehmen.

Wir haben für unsere beiden indischen Gäste ein Besuchsprogramm aufgestellt, das sie in die verschiedensten Freundesgebiete führen soll. Es scheint uns auch ungemein wichtig zu sein, daß sie durch Bruder Dr. Berg den Kirchenleitungen vorgestellt werden, in deren Kirchengebieten die Goßner-Mission arbeitet. So ist zum Beispiel für diese Besuche in Westfalen die Zeit vom 21.7. - 5.8. vorgesehen. Innerhalb dieses Zeitraums wären wir gern auch einmal nach Bonn gekommen, um Ihnen alle die Fragen vorzulegen, die uns im Blick auf Indien not machen: z.B. die Frage der Einreisegenehmigungen, Zoll- und Transportfragen u.a.m. Wir wären auch für ein Gespräch mit dem Auswärtigen Amt und der Indischen Botschaft sehr dankbar und würden dabei um Ihre Vermittlung bitten. Hierfür brauchten wir nun aber einen Terminvorschlag von Ihrer Seite. Wir wissen, wie schwierig es für Sie ist, sich für einen Tag festzulegen. Darum möchte ich Sie auch nicht unbedingt an die oben genannte Zeitgrenze binden. Bitte schlagen Sie selbst, ganz unabhängig von unserem Programm, von sich aus einige Termine vor. Wir werden dann versuchen, uns auf Ihre Vorschläge einzustellen.

Mit den herzlichsten brüderlichen Grüßen
Ihr

2

5. Juni 1962

Lo/Wo.

Herrn
Amtmann Schultz
Büro Prälat D. Kunst

53 Bonn/Rhein
Poppelsdorfer Allee 96

Sehr verehrter Herr Schultz!

Haben Sie meinen herzlichsten Dank für Ihre beiden Schreiben vom 1. und 2. Juni 62. Wir sind Ihnen sehr dankbar für die Information, daß sich das Bundesministerium für Wirtschaft erneut um das Zustandekommen eines Vertrags mit der Indischen Regierung bemüht, wodurch vielleicht auch die deutschen Missionsgesellschaften hinsichtlich ihrer caritativen Unternehmungen und im besonderen auch der von Ihnen eingeleiteten Entwicklungsarbeit Erleichterungen in Zoll- und Visa-Angelegenheiten erhalten könnten.

Ich würde genau wie Sie es für wünschenswert halten, daß einmal eine Vertretung der deutschen Missionsgesellschaften zu einem Gespräch mit dem Bundesminister für Wirtschaft eingeladen werden könnte. Zunächst einmal aber würde ich vorschlagen, daß Sie Herrn Ingenieur Werner Thiel, den Direktor unseres technischen Zentrums in Phudi/Indien, die Gelegenheit verschaffen könnten, im Bundesministerium vorzusprechen. Er wird nämlich für 3 Monate nach Deutschland kommen, um Maschinen einzukaufen und Mitarbeiter anzuwerben. Da Bruder Thiel direkt aus der Praxis kommt und über die indische Situation Bescheid weiß, würde er sehr geeignet sein, um unser Anliegen in Bonn zu vertreten. Wir nehmen an, daß Herr Thiel Anfang Juli in Deutschland eintrifft. Er wird dann zuerst nach Berlin kommen, stünde aber dann vielleicht gleich im Anschluß zu einem solchen Gespräch in Bonn zur Verfügung. Wir würden Ihnen sehr dankbar sein, wenn Sie sich Überlegen wollten, wann er nach Bonn kommen soll.

+ uns In der Frage der Visa für Horst Müller und Gunhild Erler wollen wir jetzt wirklich keine Skrupel mehr machen. Sie haben getan, was Sie nur irgend konnten, um der Sache zu dienen. In Wirklichkeit ist es ja geradezu auch ein Skandal, daß ganz Indien sich gegen die Einreise einer einzigen deutschen Geflügelzuchtmeisterin stemmt, obwohl z.B. der Gogverneur von Orissa die Absicht hat, Dr. Junghans mit der Eier- und Milchversorgung für Rourkela zu beauftragen.

Wir erwarten aber mit aller Bestimmtheit, daß Sie in dieser Frage jetzt nichts unternehmen. Alle Initiative muß jetzt bei der Indischen Kirche liegen.

Was die Indische Botschaft in Bonn betrifft, so will ich mit Ihnen auch hoffen, daß sie wegen der Manipulationen, die sie selbst für die Einreise von Horst Müller vorgeschlagen hat, keine Rück-

b.w.

Mit dem herzlichsten Dank für alle Ihre Bemühungen und den besten Wünschen für Ihre vielfältige Arbeit

2

Die deutsche Besatzung in Bonn betritt, so will ich mir
nicht auch helfen, das sie wegen der Machtverhältnisse, die sie will
für die Einleitung von neuer Willen vorzulegen, keine Möglichkeit
haben auch helfen, das sie wegen der Machtverhältnisse, die sie will
für die Einleitung von neuer Willen vorzulegen, keine Möglichkeit

K

Anruf von Herrn Amtmann Schultz - Büro Prälat D. Munst v. 7.6.62

Herr Schultz hält es für wichtig und gut, daß ein Gespräch zwischen dem Bundeswirtschaftsminister und der Leitung der Goßner-Mission, im besonderen aber mit Herrn Thiel während seines Deutschlandaufenthaltes stattfindet. Er gibt den Rat, daß die Goßner-Mission auch einen Vertreter des DEMR zu diesem Gespräch hinzuziehen möchte. Er schlägt dafür Herrn Bannach vor.

Er selbst geht am 28.7. für 4 Wochen auf Urlaub, und es wird zwischen Missionsdirektor D. Lokies und ihm vereinbart, daß das Gespräch möglichst noch vor seinem Urlaub stattfindet.

7.6.62

L

DER RAT DER EVÄNGELISCHEN KIRCHE IN DEUTSCHLAND

DER BEVOLLMÄCHTIGTE AM SITZ DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

53 BONN A. RH., DEN. Juni 1962
POPPELSDORFER ALLEE 96
FERNSPRECHER 5 11 41/42

Nur Luftpost

Herrn
Missionsdirektor Hans L o k i e s
1 B e r l i n - Friedenau
Handjerystraße 19/20
Gossnersche Missionsgesellschaft

Eingegangen

- 5. JUNI 1962

Erledigt:

5/6 62

Betr.: Visa für Fräulein Gunhild Erler und Herrn Horst Müller

Sehr verehrter Herr Missionsdirektor !

Ich danke Ihnen sehr für Ihr Schreiben vom 28. Mai 1962 und die mir zur Kenntnismahme übersandte Abschrift des Briefes von Herrn Werner Thiel vom 16. Mai 1962. Die Ausführungen von Herrn Thiel haben mich sehr interessiert, wenngleich ich der Ansicht bin, daß sie im wesentlichen eine Bestätigung unserer Annahme darstellen, daß die Hauptarbeit für die Beschaffung von Visa in Indien geleistet werden muß.

Etwas betroffen bin ich über die Feststellung von Herrn Thiel, daß Herr Müller immer noch ohne Einreisevisum ist. Ich hatte nach Ihrem Schreiben vom 18. Januar 1962 angenommen, daß diese Sache ihre Erledigung gefunden hat, da Sie damals mitteilten, daß Herr Müller seine Aufenthaltsgenehmigung erhalten hätte.

Die Reaktion in Indien auf die Erteilung des Transitvisums für Herrn Müller war zu erwarten. Aus unseren Telefongesprächen im November 1961 wissen Sie, wie schwer die hiesige indische Botschaft dazu zu bewegen war, ein solches Transitvisum auszustellen. Ein Touristenvisum war unter keinen Umständen zu erhalten, so daß Sie selbst sich entschlossen haben, das Risiko für ein Transitvisum zu tragen mit Rücksicht auf die für wenige Tage später angesetzte Abreise.

Keineswegs kann man also so argumentieren, daß die Indische Botschaft in Bonn diesen Vorschlag gemacht hat, wie Herr Werner Thiel am 16. Mai 1962 ausgeführt hat. Ich möchte nur hoffen, daß der Indischen Botschaft aus ihrem Entgegenkommen keine Unannehmlichkeiten entstehen werden, die sich sicherlich nicht günstig für zukünftige Fälle auswirken würden.

Von hier aus werde ich, wie ich Ihnen am 27. April 1962 schrieb, zunächst nichts weiteres für die Visaanträge Erler und Müller veranlassen können. Ich darf also gegebenenfalls Ihre weiteren Nachrichten abwarten. In der Sache Ihrer neuen Anträge haben Sie ja inzwischen von uns Nachricht erhalten.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr stets sehr ergebener

Müller

DER RÄT DER EVÄNGELISCHEN KIRCHE IN DEUTSCHLAND
DER BEVOLLMÄCHTIGTE AM SITZ DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

R

1. Juni 1962

53 BONN A. RH., DEN
POPPELSDORFER ALLEE 96
FERNSPRECHER 51141/42

Nur Luftpost

Herrn
Missionsdirektor Hans L o k i e s
- Gossnersche Missionsgesellschaft -

1 B e r l i n - Friedenau
Handjerystraße 19/20

305

Eingegangen
- 2. JUNI 1962
Erledigt: 5/6.62

Sehr verehrter Herr Missionsdirektor !

Auf Ihr Schreiben vom 10. April 1962 darf ich Ihnen im Auftrage von Herrn Prälat D. Kunst mitteilen, daß die Bundesregierung bereits seit langer Zeit bemüht ist, mit der Indischen Regierung zu einem Übereinkommen über die Einfuhr solcher Waren zu gelangen, die für charitative Zwecke in Indien bestimmt sind. Es hat ausschließlich an der Indischen Regierung gelegen, wenn diese Bemühungen noch nicht zu einem Erfolg gelangen konnten.

Das Bundesministerium für Wirtschaft hat sich in diesen Tagen erneut um eine indische Stellungnahme zu dem deutschen Vertragsentwurf bemüht, die trotz mehrfacher Erinnerung der Deutschen Botschaft in Neudelhi bisher nicht erreicht werden konnte. Der Erfolg dieses Schrittes bleibt abzuwarten.

Es scheint mir bei dieser Situation nicht unmöglich zu sein, daß noch solche Wünsche der Missionsgesellschaften zum Zuge gelangen, die bisher in dem vorgesehenen Vertrag nicht oder nur ungenügend berücksichtigt worden sind. Im Bundesministerium für Wirtschaft wird man sicherlich bereit

sein, mit Vertretern der deutschen Missionsgesellschaften über deren Wünsche zu sprechen. Sie könnten sich in diesem Falle an Herrn Oberregierungsrat Pluisch oder an Herrn Glißmann aus dem Referat V B 4 dieses Hauses wenden, mit denen auch wir verschiedentlich gesprochen haben.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr stets sehr ergebener

Almuth

30. Mai 1962

Lo/Wo.

Dr. Gräfin v. Rittberg
Büro Prälat D. Kunst
Bonn/Rhein
Poppelsdorfer Allee 96

Sehr verehrte Frau Gräfin!

Haben Sie meinen herzlichsten Dank für Ihren freundlichen Brief vom 25. Mai 1962, in dem Sie uns mitteilen, daß Herr Prälat D. Kunst wegen der Hochzeit seiner zweiten Tochter an der Einführung von Kirchenrat Dr. Berg als Missionsdirektor der Goßner-Mission und meiner Verabschiedung am 8. Juli nicht teilnehmen kann. Wir alle bedauern das sehr; andererseits haben wir natürlich das vollste Verständnis für die Gründe seines Fernbleibens. Wir wären Ihnen aber dankbar, wenn Sie uns nur ganz kurz mitteilen wollten, an welchem Tage genau die Hochzeitsfeierlichkeit stattfindet.

Und nun möchte ich einmal ganz ergebenst bei Ihnen selbst anfragen, ob es Ihnen möglich wäre, am 8. Juli der Gast unseres Hauses zu sein. Wir würden uns unendlich darüber freuen, Sie als Vertreterin und Repräsentantin unseres prominenten Kuratoriumsmitgliedes, Bruder Kunst, in unserer Mitte begrüßen zu dürfen. Eine offizielle Einladung mit dem genauen Programm schicken wir Ihnen noch zu.

Auch Sie sind ja mit unserer Arbeit schon weit Jahren eng verbunden. Wir haben auch Ihnen viel für Rat und Hilfe zu danken. Der 8. Juli wäre die beste Gelegenheit dazu.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr sehr ergebener

L

11.11.13

DER RAT DER EVÄNGELISCHEN KIRCHE IN DEUTSCHLAND

DER BEVOLLMÄCHTIGTE AM SITZ DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

29. Mai 1962

53 BONN A. RH., DEN
POPPELSDORFER ALLEE 96
FERNSPRECHER 511 41/42

Nur Luftpost

Herrn
Missionsdirektor Hans L o k i e s
- Gossnersche Missionsgesellschaft -

1 B e r l i n - Friedenau
Handjerystraße 19



Betr.: Anträge auf Einreisevisa für Indien

Sehr verehrter Herr Missionsdirektor !

Herr Prälat D. Kunst ist wegen einer Reihe längerer Dienstreisen zu seinem Bedauern nicht dazu gekommen, Ihr Schreiben vom 30. April 1962 persönlich zu beantworten. Ich bin gebeten worden, Sie herzlich zu grüßen und Ihnen mitzuteilen, daß die von Ihnen übersandten Anträge auf Einreisevisa für Indien an die hiesige Indische Botschaft mit einem Empfehlungsschreiben weitergeleitet worden sind.

Das Bundesministerium für Wirtschaft hat sich freundlicherweise wiederum wie seinerzeit bei der Ausreise von Herrn Ingenieur Thiel bereiterklärt, die Bemühungen um Einreisegenehmigungen für die Ehepaare Rohwedder und Kelber sowie für Herrn Goetz zu unterstützen und die Mithilfe der deutschen Vertretungen in Indien zu erwirken. Wir hoffen, daß es gelingen wird, die Einreisevisa zu erhalten.

Die Reisepässe haben Ihren Schreiben nicht beigelegt. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie für eine recht baldige Beschaffung bzw. Übersendung Sorge tragen würden.

Mit freundlichen Grüßen bin ich

Ihr stets sehr ergebener

Gossner

DER RAT DER EVÄNGELISCHEN KIRCHE IN DEUTSCHLAND

DER BEVOLLMÄCHTIGTE AM SITZ DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

L

53 BONN A. RH., DEN 28. Mai 1962
POPPELSDORFER ALLEE 96
FERNSPRECHER 511 41/42

Herrn
Missionsdirektor D. Hans Lokies

30/5.62

1 Berlin-Friedenau
Handjerystraße 19/20

Sehr verehrter Herr Lokies!

Ganz besonders gerne wäre Herr Prälat D. Kunst, der zur Zeit auf einer Dienstreise ist, Ihrer so herzlichen und brüderlichen Einladung zur nächsten Kuratoriumssitzung der Goßner Mission gefolgt. Er weiß sich Ihnen durch so viele Jahre verbunden, daß er in dem Augenblick, in dem Sie offiziell Abschied von einer geliebten Arbeit nehmen, zum Kreis der Teilnehmer gehören wollte. Beinahe das gleiche gilt für die Einführung von Herrn Kirchenrat Berg. Unglücklicherweise aber fallen hier zwei Termine zusammen, bei denen bei aller Liebe zur Goßner Mission einer klar den Vorrang hat: In den gleichen Tagen verheiratet Herr Prälat D. Kunst seine zweite Tochter und ist also in Bonn unentbehrlich. Ich bin aber sicher, daß er trotz dieses Familienereignisses Ihrer in den Tagen der Kuratoriumssitzung besonders herzlich gedenken wird.

Mit freundlichen Grüßen

H. Jägle v. Pittberg

28. Mai 1962

Lo/Wo.

Herrn
Amtmann Schultz
Büro Prälat D. Kunst
Bonn/Rhein
Poppelsdorfer Allee 96

Sehr verehrter Herr Schultz!

In der Anlage sende ich Ihnen einen Auszug aus dem Brief von Herrn Ingenieur Thiel vom 16.d.Mts. zu, der Sie in der Frage der Visa-Anträge, die wir von der Gossner-Mission aus gestellt haben, sehr interessieren wird: im besonderen, was Herrn Horst Müller und Fräulein Gunhild Erler betrifft.

Aus dem Schreiben geht auch hervor, daß gerade Herr Thiel auf jede Weise bemüht ist, all die Hemmungen und Schwierigkeiten, die von den verschiedensten indischen Regierungsstellen gemacht werden, zu überwinden.

Herr Thiel sucht in Neu Delhi selbst die entscheidenden indischen Behörden auf und steht auch in Zusammenarbeit mit der Deutschen Botschaft.

Was unsere Anträge für die Herren Kelber, Götz und Dr. Rohwedder betrifft, die wir über Sie geleitet haben, so möchte ich annehmen, daß sie bereits die Indische Botschaft in Bonn passiert haben und auf dem Wege nach Neu Delhi sind.

Mit herzlichem Dank für alle Ihre Bemühungen im voraus

Ihr



Anlage

4. Mai 1962

Lo/Su.

Mit Luftpost !

Herrn

Amtmann S c h u l t z
Büro Prälat D. Kunst

53 B o n n a / Rhein

Poppelsdorfer Allee 96

Sehr verehrter Herr Schultz !

Wir hatten Anträge auf Einreisevisa für die Herren Goetz, Kelber und Dr. Rohwedder Herrn Prälat Kunst mit der Bitte übersandt, sie mit einer Befürwortung an die Indische Botschaft in Bonn weiterzuleiten. Den Anträgen für die Herren Goetz und Kelber lag eine offizielle Einladung der Leitung der Goßner-Kirche in Indien bei. In dem Antrag sformular für Herrn Dr. Rohwedder hatten wir auf Grund einer Mitteilung der indischen Kirchenleitung nur angemerkt, daß eine Einladung vorliegt. Heute ist nun die Einladung selbst bei uns eingetroffen. Wir senden Sie Ihnen in der Anlage in doppelter Ausfertigung zu und bitten Sie, die beiden Dokumente der Indischen Botschaft nachzureichen, falls das möglich und notwendig ist.

Aus Indien haben wir die Nachricht erhalten, daß die von der indischen Kirche ausgestellten Anträge für unsere obengenannten zukünftigen Mitarbeiter bereits die Lokalbehörde, den Distrikt-Commissioner in Ranchi und jetzt auch die Landesregierung von Bihar in Patna passiert haben. Sie sind von allen 3 Stellen befürwortet und nunmehr der Zentralregierung in Neu-Delhi zugesandt worden. Es ist darum wichtig, daß jetzt unsere Anträge, die wir Ihnen zugesandt haben, so schnell wie möglich nach Neu-Delhi geleitet werden.

Es fügt sich nun so, daß unser Mitarbeiter, Herr Ingenieur Werner Thiel von der technischen Ausbildungsstätte in Phudi demnächst nach Neu-Delhi reist, um zusammen mit Herren der Deutschen Botschaft die ganze Angelegenheit bei der Indischen Regierung zu vertreten. Darum ist es wichtig, daß unsere Anträge möglichst schnell ihren Weg von Bonn nach Neu-Delhi nehmen.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie darauf freundlichst achten wollten. -

Haben Sie herzlichsten Dank für Ihren Zwischenbericht über den Stand der Angelegenheit des geplanten Studentenheims in unserem Hause. Wir sind jetzt sehr unsicher, zu welchem Ergebnis Herr Dr. Rohe kommen wird, können aber nichts anderes tun, als hoffnungsvoll zuzuwarten.

Mit den herzlichsten Grüßen

Anlagen

Ihr

gez. Hans Lokies

DER RAT DER EVÄNGELISCHEN KIRCHE IN DEUTSCHLAND
DER BEVOLLMÄCHTIGTE AM SITZ DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

Abschrift an Arch. Schnecke, Blm. 4.5.62

53 BONN A. RH., DEN 27. April 1962
POPPELSDORFER ALLEE 96
FERNSPRECHER 51141/42

Nur Luftpost

4.5.62

Herrn
Missionsdirektor Hans L o k i e s
Gossnersche Missionsgesellschaft

1 B e r l i n - Friedenau
Handjerystraße 19/20

Betr.: Indisches Studentenheim in Berlin-Friedenau
Bezug: Ihr Schreiben vom 7. Dezember 1961

Sehr verehrter Herr Missionsdirektor!

Sie haben, wie ich Ihnen heute mitteilen kann, mit Ihrer Vermutung recht gehabt, daß die Bearbeitung Ihres Antrages wegen der noch ungeklärten Fragen der Finanzierung von entwicklungswichtigen Vorhaben der Kirchen bisher noch zurückgestellt werden mußte. Das hier einzuschlagende Verfahren konnte nach langwierigen Verhandlungen nun kürzlich geregelt werden, so daß erst jetzt die bisher schon recht zahlreichen Anträge bearbeitet und weitergegeben werden können.

Ihr Antrag vom 7. Dezember wird von dem Mitarbeiter von Herrn Prälat D. Kunst für Fragen der Entwicklungshilfe, Herrn Dr. Rohe, Oberhausen-Sterkrade-Nord, Immenstraße 37, bearbeitet. Sie werden von dort aus weitere Nachrichten erhalten.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr stets sehr ergebener

April 72

18. Mai 1962

Lo/wo.

Herrn
Prälat D. Kunst
Bonn/Rhein
Poppelsdorfer Allee 96

Lieber Bruder Kunst!

Eben war Bruder Berg, der ja ständig zwischen Stuttgart und Berlin hin und her pendelt, bei mir, und wir wurden uns darüber einig, Sie einmal ganz persönlich und besonders herzlich zu dem Tage, an dem Bruder Berg als Missionsdirektor eingeführt und ich verabschiedet werde, in unser Goßnerhaus einzuladen. Ich habe bereits an alle Mitglieder des Kuratoriums die Einladung zu diesem Tage, dem 8.7., und auch zu dem darauf folgenden, an dem eine Kuratoriumssitzung stattfinden soll, versandt. Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie wenigstens an einem der beiden Tage unter uns sein könnten.

Wir hoffen, daß auch zwei Vertreter der Goßner-Kirche dabei sein können: der Präsident, Pastor Joel Lakra und Ingenieur Thiel. Damit die Möglichkeit gegeben, daß alle unsere Kuratoriumsmitglieder in persönlichen Kontakt mit den im Augenblick wichtigsten Vertretern unserer Arbeit in Indien kommen können. Wir wissen, wie überfordert Sie sind; aber es wäre schon schön, wenn Sie wenigstens dieses eine Mal zu uns kommen könnten.

Mit den herzlichsten brüderlichen Grüßen
Ihr

L

+ ist

30. April 1962

Lo/Su.

Herrn

Prälat D. K u n s t

B o n n / Rhein

Poppelsdorfer Allee 96

Sehr verehrter, lieber Bruder Kunst !

In der Anlage sende ich Ihnen die ausgefüllten Fragebogen bzw. Antragsformulare folgender Personen zu :

- / 1./ Dr. Wilhelm R o h w e d d e r und Frau
- / 2./ Ing. Ansgar K e l b e r und Frau
- / 3./ Architekt Volker G o e t z .

Wie Sie sehen werden, habe ich selbst im Namen der Goßner-Mission keine Einreiseanträge gestellt. Auch habe ich als den für die Finanzierung verantwortlichen Träger nicht die Goßnersche Missionsgesellschaft angegeben, sondern die "Dienste in Übersee" in Stuttgart. Das geschah alles mit der Absicht, die Goßner-Mission als sendende Missionsgesellschaft bei diesen Anträgen möglichst auszuschalten. Es ist die indische Kirche, die die Einladungen ausschickt, und eine gesamtkirchliche Stelle, die die Aussendung dieser Fachkräfte finanziell verantwortet.

Nun habe ich die sehr herzliche Bitte an Sie, die Ihnen übersandten Antragsformulare, bei denen das beigelegte Statement ad 15 von besonderer Wichtigkeit ist, mit einem Anschreiben Ihrer Dienststelle an die Indische Botschaft in Bonn weiterzuleiten. Natürlich bitte ich Sie darum, auch eine Empfehlung auszusprechen.

Im übrigen habe ich mir gestattet, Sie unter Nr.18 ii des Antrages als Referenz zu benennen - mit Rücksicht darauf, daß Sie ja auch unser Kuntoriumsmitglied sind.

Ich wäre Ihnen nun sehr dankbar, wenn Sie zugleich dem Auswärtigen Amt in Bonn von der Überreichung dieser Anträge an die Indische Botschaft offiziell Kenntnis geben wollten, mit der Bitte, der Deutschen

b.w.

Botschaft in Neu-Delhi und dem Generalkonsulat in Kalkutta freundlichst eine Weisung zu geben, sich dieser Anträge anzunehmen.

Soweit ich aus Indien informiert bin, sind die örtlichen Stellen und zwar sowohl die Ortsbehörden wie der Distrikt-Commissioner bereits von unseren indischen kirchlichen Stellen auf diese Anträge hin angesprochen worden. Sie haben die Anträge befürwortend an die Landesregierung (Patna bezw. Cuttack) weitergegeben. Darum scheint es mir jetzt an der Zeit zu sein, daß wir ^{auch} von uns aus die Anträge einreichen, und zwar jetzt beschleunigt.

Was mit den Anträgen bei den Landesregierungen von Bihar und Orissa geschehen wird, konnten unsere Gewährsmänner in Indien nicht mit Sicherheit voraussagen. Eines steht fest: Daß sie dort keine Einsicht in die Akten erhalten werden. Sie werden nur erfahren, wann ungefähr die Anträge der Zentralregierung in Neu-Delhi zugehen. Dann soll einer unserer Brüder direkt nach Delhi fahren, sich mit der Deutschen Botschaft in Verbindung setzen und dann die Anträge persönlich bei der zuständigen Regierungsstelle vertreten.

Eben deswegen ist es wichtig, daß jetzt auch die Deutsche Botschaft in Neu-Delhi und das Deutsche Generalkonsulat in Kalkutta informiert werden.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie dem Auswärtigen Amt zum Schluß auch noch mitteilen wollten, daß zwei weitere Anträge auf Einreisegenehmigung, nämlich: für einen landwirtschaftlichen Lehrer (Diplomlandwirt TOMFORDE und für einen Landwirt mit besonderer Erfahrung in tropischer Viehzucht (Jürgen GESSAU), noch in diesem Jahre nachfolgen werden.

Mit den herzlichsten Dank für alle Ihre Bemühungen im voraus

Ihr

L

Anlagen.

D. Kunst

DER RAT DER EVÄNGELISCHEN KIRCHE IN DEUTSCHLAND

DER BEVOLLMÄCHTIGTE AM SITZ DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

Nur Luftpost

27. April 1962
53 BONN A. RH., DEN
POPPELSDORFER ALLEE 96
FERNSPRECHER 5 11 41/42

L

Herrn
Missionsdirektor Hans L o k i e s
- Lutherische Missionsgesellschaft -

1 Berlin - Friedenau
Handjerystr. 19/20

Betr.: Visum für Fräulein Gunnhild Erler:

Sehr verehrter Herr Missionsdirektor !

Kürzlich habe ich mich noch einmal mit der Indischen Botschaft in Verbindung gesetzt und nach dem Ergebnis der in meinem Schreiben vom 22. März 1962 mitgeteilten Rückfrage der Botschaft gebeten. Leider ist mir mitgeteilt worden, daß die Indische Regierung in ihrer Antwort lediglich darauf hingewiesen hat, daß die Prüfung dieser Angelegenheit immer noch nicht abgeschlossen sei. Die Botschaft solle nach Entscheidung Nachricht erhalten.

Nach dieser unbefriedigenden und betrüblichen Nachricht befürchte ich, von hier aus in dieser Sache nichts mehr unternehmen zu können. Ich hoffe nur, daß Ihre Schritte in Indien Erfolg haben werden, da auch die Indische Botschaft in Bonn nur noch abwarten kann.

Für den Fall, daß ich mich nach Entscheidung des Visumantrages um den noch bei der Indischen Botschaft befindlichen Paß kümmern soll, bitte ich zu gegebener Zeit um Nachricht.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr stets sehr ergebener

Kunst

16. April 1962

Lo//En.

Lieber Bruder Kunst !

Es tut uns wirklich herzlich leid, daß Sie wegen der kurzfristigen Einladung auch diesmal nicht zu unserer Kuratoriumssitzung kommen können. Sie hätten uns damit eine ganz große Freude gemacht, weil dann gerade Bruder Scharf zum erstenmal in unserer Mitte erscheint.

Allerdings hatte ich an alle Kuratoriumsmitglieder und auch an Sie bereits am 15. Februar zugleich mit dem Protokoll der letzten Sitzung eine Ankündigung des nächsten Termins (ohne Tagesordnung) versandt. Es ist mir aber durchaus verständlich, wenn Sie dies bei Ihrer Arbeitsfülle übersehen haben.

Mit den herzlichsten Grüßen und Segenswünschen für die Osterfreudenzeit

Ihr

Herrn
Prälat D. Kunst

L

53

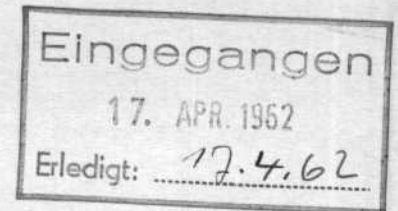
Bonn a. Rh.
Poppelsdorfer Allee 96

DER RAT DER EVÄNGELISCHEN KIRCHE IN DEUTSCHLAND

DER BEVOLLMÄCHTIGTE AM SITZ DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

53 BONN A. RH., DEN 11. April 1962
POPPELSDORFER ALLEE 96
FERNSPRECHER 5 11 41/42

Herrn
Missionsdirektor D. Hans L o k i e s
1 B e r l i n - Friedenau
Handjerystraße 19/20



Lieber Bruder Lokies !

Ihre Einladungen zu Kuratoriumssitzungen kommen allemal etwas kurzfristig. Für den 2. und 3. Mai habe ich seit geraumer Zeit eine Dekanstagung für meine Militärdekane angesetzt, daß ich Sie bitten muß, mich bei Ihnen freundlich zu entschuldigen.

Mit herzlichen brüderlichen Grüßen bin ich

Ihr

Rimpf.

a. 15. II. 62

10. April 1962

Lo/Wo.

Herrn
Prälat D. Kunst
Bonn
Poppelsdorfer Allee 96

Sehr verehrter, lieber Bruder Kunst!

In der Frage der Ausreisegenehmigung für unsere Mitarbeiter in Indien verhandle ich von Fall zu Fall mit Ihrem Mitarbeiter, Herrn Amtmann Schulz; heute aber handelt es sich um eine grundsätzliche Frage, die ich Ihnen gern direkt vortragen möchte. Es geht da um einen Versuch, zu dem wir den Deutschen Evangelischen Missionsrat schon wiederholt angeregt haben. Und auch an Sie selbst sind wir schon einmal mit unserem Anliegen herangetreten. Wir sind in unserem Kuratorium der Meinung, daß nicht nur in der Frage der Einreisevisa für Indien, sondern auch in Fragen des Zolles und der Einfuhr für caritative Zwecke eine Demarche erfolgen sollte von Regierung zu Regierung. Ich füge für Sie in Abschrift einige Auszüge aus den Briefen unserer Mitarbeiter Dr. Junghans und Ingenieur Thiel bei, die Sie gewiß sehr interessieren. Aus dem Brief von Ingenieur Thiel geht hervor, daß es zwischen Indien und kirchlichen caritativen Organisationen Amerikas und der indischen Regierung ein sehr günstiges Abkommen gibt, das wir hier in Deutschland in ähnlicher Weise z.B. für unsere kirchliche Entwicklungsarbeit in den jungen Kirchen Indiens zu erreichen versuchen sollten. In der Frage der Visa gibt Dr. Junghans Äußerungen des Staatssekretärs Sen wieder, die deutlich erkennen lassen, daß die indische Regierung auch unsere technischen Laienmitarbeiter grundsätzlich unter die Missionare rechnet, weil sie für eine indische Kirche arbeiten. Auf der anderen Seite aber erkennt man an, daß die von uns eingeleitete Entwicklungsarbeit in der Gossner-Kirche ganz allgemein als Wohlfahrtsarbeit an den Tribes gelten dürfe - ohne Unterschied der Religionszugehörigkeit. Und so steht man anscheinend bei der indischen Regierung unseren Einreiseanträgen teils zurückhaltend, teils wohlwollend gegenüber. Wir sind aber der Meinung, daß man doch auch hier einen Versuch machen sollte, einen für die Aussendung von Facharbeitern günstigen Vertrag abzuschließen - eben unter der auch von der indischen Regierung anerkannten Begründung, daß ihre Arbeit als tribal-Welfare-Programm zu gelten habe. Ich bin unendlich dankbar, wenn Sie den Anstoß zu solchen Verhandlungen zwischen dem Auswärtigen Amt in Bonn und der indischen Regierung in Neu Delhi geben könnten.

Zum Schluß möchte ich mir noch die Frage gestatten, ob wir mit einer Bewilligung unseres Anfang Dezember vergangenen Jahres an Sie gerichteten Antrages auf eine - allerdings erhebliche -

finanzielle Unterstützung unseres geplanten indischen Studentenheims rechnen dürfen. Wir nehmen an, daß eine Fülle von solchen Anträgen bei Ihnen eingegangen ist, die erst der Bearbeitung bedürfen. Da wir aber am 2. Mai unsere erste Kuratoriumssitzung in Anwesenheit von Präses D. Scharf haben werden und ich dann darauf gefaßt sein muß, eine Auskunft über den Stand der ganzen Angelegenheit zu geben, wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir wenigstens eine vorläufige Information geben wollten.

Mit den herzlichsten brüderlichen Grüßen
Ihr

L

2 Anlagen

Abschrift

eines Briefes von W. Thiel vom 17.3.1962

...

Anlässlich des Besuches von Herrn Dir. J.G. Steinhoff, Representative of the LWF for India, in Sachen "Printing Press", muß ich noch einmal auf die Frage der zollfreien Einfuhr zu sprechen kommen. Ich habe klare Angaben von Herrn Steinhoff bekommen, daß alle nach Indien kommenden Güter - einschl. seines Privatwagens! -, soweit sie als notwendig für das US-Relief-Work der amerikanischen Kirchen erklärt ist, zollfrei abgefertigt werden, darüber hinaus sogar der Eisenbahntransport dieser Güter vom Hafen zum Bestimmungsort in Indien seitens der ind. Regierung übernommen wird. - Das ist die Tatsache, und es ist in der Weise eine echte Hilfe für die amerik. Missionen, denn sie erhalten alles, was sie benötigen, zollfrei. Das schließt auch ein alle Maschinen und Werkzeuge, die sie für Schulen oder Werkstätten benötigen!

Mr. Steinhoff will sogar versuchen, daß die Maschinen für unsere Printing Press über diesen Vertrag eingeführt werden können, dann müßten diese allerdings auch Amerika kommen, denn das ist gesagt in dem Vertrag zw. Amerika und Indien, daß alles aus USA eingeführte Material darunter fällt. Ich kann einfach nicht verstehen, warum man in Deutschland seitens der Kirchen es nicht erreichen sollte, daß die Deutsche Regierung einen gleichartigen Vertrag mit der ind. Regierung macht!, das muß doch möglich sein, wenn so hohe Mittel hier investiert werden.

....

10.4.62
Wo.

Abschrift (auszugsweise) aus Brief Dr. H. Junghans v.24.3.1962

.....

Nun zur Sache Erler - Müller. Vor einer Stunde erhielt ich erneut eine Anfrage vom Staatssekretär Sen in Patna. Aus diesem Brief ist ersichtlich, daß sich viele indische Stellen bemühen, unsere Visas zu erhalten, aber einfach eine Menge Verbote bestehen, die einem Missionar die Einreise erschweren. Und wir alle gelten als Missionare. Wir sollten hier ehrlich bleiben und sagen, wir sind für eine Kirche gekommen. Der Staatssekretär Sen hat mir gesagt "Sie sind Missionar, Sie arbeiten für Ihre lutherische Kirche. Aber Sie arbeiten für alle Tribes, und wir kennen die Arbeit sehr genau. Weil wir glauben, daß Ihre missionarische Arbeit dem Wohle der Tribes dient, geben wir volle Unterstützung." Das war deutlich und geschickt.

Sen hat Frl. Erler als Expert im tribal-Welfare-Programm eingeordnet. Er fragt heute pro forma an, ob unser Centre ein tribal-Welfare-Schema ist. Ich schlage folgendes vor: Bitte warten Sie mit weiteren Schritten bis zum 15. April. Ist bis dahin kein Visa erteilt, so fahre ich nochmals nach Patna zu Staatssekretär Sen und von dort weiter nach Delhi. Ich scheue mich, in die wirklich nicht schlecht laufenden Dinge mit dem schwersten Geschütz, mit dem Minister für Landwirtschaft, der uns von Calcutta her gut bekannt ist, zu schießen. Khuntitoli hat einen ausgezeichneten Namen bei der Geheimpolizei in Ranchi und Patna. Ich glaube, wir haben nun genug gedrängt, wir sollten der Büromaschinerie jetzt 3 Wochen Zeit zum Laufen lassen. Bitte machen Sie Frl. Erler nochmals klar, daß unsere Arbeit Mission in einem total anti-christlichen Land ist und jeder Mensch, der unsere Dinge wohlwollend betrachtet, ist Gottesgeschenk. Und bei alledem glauben wir, daß Gott uns reichlich in dieser Hinsicht beschenkt und beschenkt. Letztlich mußten wir auch 3/4 Jahr warten.

.....

10.4.62
Wo.

7. März 1962
Lo/Su.

Herrn
Amtmann S c h u l t z
Büro Prälat Kunst
53/ B o n n a. / Rhein

Poppelsdorfer Allee 96

Sehr verehrter Herr Schultz !

Gleich zu Beginn meines Briefes möchte ich eine Frage stellen.
Ich weiß immer nicht recht, wie ich Sie anreden soll. Irgendwoher ist es uns zugeflogen, daß Sie den Titel Amtmann führen; mir ist die Sache jetzt zweifelhaft. Darum wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie mir gelegentlich einen Wink geben würden.

Die Frage, mit der ich heute zu Ihnen komme, ist dieselbe, die uns in der letzten Zeit immer wieder beschäftigt hat: die Frage der Aussendung unserer Mitarbeiter nach Indien.

Zunächst geht es immer noch um Fräulein Gunnhild E r l e r , die als Geflügelzuchtmeisterin ausgesandt werden soll und immer noch auf ihr Visum wartet. Die letzte Nachricht, die ich Ihnen in dieser Angelegenheit übermittelte, war ein Schreiben der Deutschen Botschaft in Neu-Delhi, in dem uns die Versicherung gegeben wurde, man habe sich wegen Fräulein Erler erneut an die zuständige Stelle der indischen Regierung gewandt. Wir haben bis heute nichts weiter gehört.

Und nun denken wir an eine größere Aussendung, auch noch in diesem Jahr. Es handelt sich in vielen Fällen nicht um Missionare, sondern um Facharbeiter für unser Entwicklungswerk in der Goßner-Kirche. Wir planen, folgende Herren auszusenden:

für das technische Zentrum in Phudi

den Maschinen-Ingenieur Ansgar K e l b e r und
den Bau-Ingenieur Volker G ö t z ;

für das landwirtschaftliche Zentrum in Khuntitoli

den Landwirt Jürgen G e s s a u und
den Landwirtschaftslehrer Wolf-Dietrich T o m f o r d e ; endlich

für das Missionshospital in Angaon

einen jungen Arzt, Dr. Will R o h w e d d e r mit seiner Frau.
Er soll den alten Missionsarzt Dr. Gründler, der bereits emeritiert ist, ablösen.

Die Frage ist nun die, welchen Weg wir einschlagen sollen, um unsere Einreiseanträge richtig zu untermauern. -

Sie haben darin ganz recht gehabt, unsere geplante Vorstellung bei der Indischen Botschaft in Bonn abzusagen und keine Anträge dort zu stellen, ohne daß vorher in Indien selbst vorbereitende Schritte dazu getan wurden.

Ich möchte nun gern Ihre Meinung hören, wenn ich folgenden Weg vorschlage:

- 1./ Offizielle Einladung aller dieser Mitarbeiter durch die Goßner-Kirche in Indien, gerichtet an die Goßner-Mission in Berlin ;
- 2./ gleichzeitig stellen die Direktoren der einzelnen Entwicklungswerke Antrag auf Einreisegenehmigung für die neuen Fachkräfte und zwar mit ausführlicher Begründung; die Leitung der Goßner-Kirche begründet von sich aus diese Anträge.

b.w.

- 3./ diese Anträge gehen
 - a) an die Regierung des Landes Bihar nach Patna und
 - b) abschriftliche gleichzeitig an das Deutsche Generalkonsulat in Calcutta;
- 4./ Sobald die Regierung des Staates Bihar in Patna die Anträge befürwortet hat, gehen sie nach Neu-Delhi an die indische Zentralregierung;
- 5./ eine Kopie der Befürwortung der Regierung in Patna wird an das Deutsche Generalkonsulat nach Calcutta nachgereicht; das Generalkonsulat schickt alles mit Befürwortung an die Deutsche Botschaft in Neu-Delhi.
indische
- 6.) Sobald die Anträge die zuständige/Stelle in Patna passiert haben - mit positivem Erfolg - reichen wir unsere Anträge bei der indischen Botschaft in Bonn ein.
- 7./ In Abschrift gehen diese Anträge gleichzeitig über Sie an das Deutsche Auswärtige Amt, das der Deutschen Botschaft in Neu-Delhi die Weisung erteilt, sich energisch für die Sache einzusetzen.
- 8./ Zuletzt wird das Ganze zwischen der indischen Zentralregierung und der Deutschen Botschaft in Neu-Delhi verhandelt.

Das alles sieht sehr schwierig aus und ist doch einfach. Man muß nur darauf achten, daß die Folge prompt eingehalten wird, damit keine Verzögerung entsteht. Die Hauptsache ist, daß, wenn unsere Anträge von der Indischen Botschaft in Bonn nach Neu-Delhi weitergereicht werden, dort schon Unterlagen vorhanden sind.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie diesen modus procedendi aus Ihren Erfahrungen heraus überprüfen und mir einen freundlichen Rat geben wollten.

Zuletzt nur noch eine ganz vertrauliche Anfrage, von der Sie Herrn Prälat Kunst keinen Hauch verraten sollten, wenn es nicht nötig ist. Natürlich kann ich voll Verständnis und mit Geduld warten; aber zuletzt bin ich nun doch ein wenig unsicher geworden, ob unser Schreiben vom 7. Dezember v.J. (mit Luftpost abgesandt) überhaupt bei Ihnen eingegangen ist. Wie Sie wissen, geht es bei diesen Verhandlungen um unseren Antrag auf einen verhältnismäßig hohen Zuschuß für den Bau eines indischen Studentenheimes in Berlin. Bis jetzt hat Herr Prälat Kunst dazu geschwiegen; aber ich nahm an, daß es nur urlaubshalber und wegen seiner sonstigen Überlastung geschah. Außerdem braucht ja ein solcher Antrag wirklich viel Zeit. Ich habe das Schweigen bisher positiv gewertet, in der Annahme, daß Herr Prälat Kunst sofort eine kurze Antwort geschrieben hätte, wenn für unseren Antrag gar keine Aussicht vorhanden wäre. Entschuldigen Sie bitte, daß ich mich in meiner Unruhe vertrauensvoll an Sie wende. Sollte unser Antrag richtig eingegangen und in Bearbeitung sein, dann brauchen Sie sich in dieser Sache in keiner Weise Herrn Prälat Kunst gegenüber zu bemühen. Mir würde dann eine nur ganz kurze Mitteilung völlig genügen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

L

B r i e f t e l e g r a m m

Amtmann S c h u l z Büro Prälat Kunst

Poppelsdorfer Allee 96
B o n n

Sie haben vollkommen recht - Hebel wird in Indien angesetzt stop

Sage Besuch ab.

Gruß L o k i e s

23.2.62

18,25 L

DER RAT DER EVÄNGELISCHEN KIRCHE IN DEUTSCHLAND

DER BEVOLLMÄCHTIGTE AM SITZ DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

53 BONN A. RH., DEN 22. Februar 1962
POPPELSDORFER ALLEE 96
FERNSPRECHER 51141/42

02221

Nur Luftpost

Herrn

Missionsdirektor Hans Lokies
- Gossnersche Missionsgesellschaft -

Berlin-Friedenau
Handjerystraße 19/20

278

Eingegangen
23. FEB. 1962
Bdgt: 23/ L

H. Telger

Sehr verehrter Herr Missionsdirektor!

Herr Prälat D. Kunst hat Ihr Schreiben vom 15. Februar 1962 mit mir besprochen. Ich bin gebeten worden, Ihnen zu danken und Ihr Schreiben zu beantworten.

Nach den Erfahrungen mit den bisherigen Aussendungen nach Indien fürchten wir, daß hier in Bonn durch eine Rücksprache in der Indischen Botschaft mit den Teilnehmern an der Aussendung wenig erreicht werden kann. Die Indische Botschaft kann, wie Sie wissen, über Anträge auf Einreisevisa für einen Zeitraum von mehr als drei Monaten nicht entscheiden und muß die Anträge an die Indische Regierung weiterleiten. Sie werden vermutlich unter diesen Umständen nicht viel mehr als unverbindliche Zusagen, das Mögliche zu tun, erhalten, so daß es fraglich ist, ob sich der Aufwand an Reisekosten für die vorgesehenen Teilnehmer an der Besprechung rechtfertigen wird. Es scheint uns zweckmäßiger zu sein, wenn die Aussendungen nachhaltig in Indien vorbereitet werden, wo Herr Kirchenrat Berg bereits mit dem deutschen Generalkonsul in Kalkutta verhandelt hat. Bei den offensichtlich doch großen Erfolgen der Musterfarm und des technischen Zentrums in Khuntitoli sollte es doch möglich sein, daß Ihre dortigen

Mitarbeiter in Verbindung mit dem deutschen Generalkonsul die Hemmungen beseitigen, die offensichtlich noch immer weiteren Einreisegenehmigungen entgegenstehen. Je nach den Ergebnissen solcher Besprechungen könnte dann hier überlegt werden, in welcher Weise versucht werden sollte, die Unterstützung deutscher Stellen, wie des Bundeswirtschaftsministeriums und des Auswärtigen Amtes für Ihr Projekt zu gewinnen, wie es seinerzeit bei der Aussendung der ersten Mitarbeiter nach Khuntitoli geschehen ist. Hierfür wäre allerdings ein Bericht des deutschen Generalkonsuls sehr zweckmäßig.

Herr Prälat D. Kunst wird am 27. Februar 1962 nicht in seinem Büro sein, da zu dieser Zeit eine Dekanskonzferenz der Militärseelsorge stattfindet und zu-dem aller Voraussicht nach noch eine Dienstreise nach Mainz erforderlich wird im Zusammenhang mit der Tagung des Fernsehrates. Selbstverständlich will ich Ihnen gerne zur Verfügung stehen, wenn Sie an Ihrem ursprünglichen Plan festhalten und nach Bonn kommen wollen. Ich würde aber, wie schon gesagt, meinen, daß es in jedem Falle ausreichend sein würde, wenn Sie und Herr Diakon Weissinger hierher reisen.

Lassen Sie mich bitte recht bald wissen, wie Sie sich entscheiden.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr stets sehr ergebener

Amir

SPEZIAL-POST

15. Februar 62

Lo/Su.

Herrn

Prälat D. K u n s t

B o n n / Rhein

Poppelsdorfer Allee 96

Sehr verehrter, lieber Bruder Kunst !

Sie werden durch Ihren Mitarbeiter, Herrn Amtmann Schulz, erfahren haben, wie schwierig sich die Frage unserer Einreiseanträge nach

Indien, selbst für die technischen Arbeiter anläßt, die wir für unser landwirtschaftliches Zentrum in Khuntitoli und das technische Zentrum in Phudi auszusenden gedenken. Auf unseren Antrag für die Geflügelzuchtmeisterin Fräulein Erler haben wir bis jetzt schon mehr als vier Monate keinen Bescheid mehr erhalten. Dabei warten 5000 Hühner sehn-süchtig auf eine betreuende Hand.

Nun stehen darüber hinaus noch 4 Aussendungen bevor: des Missions-
arztes Dr. ROHWEDDER mit seiner Frau, des Diplomlandwirts GESSAU, des
Bauingenieurs GÖTZ und des Maschineningenieurs KELBER. Die drei Letzt-
genannten nehmen gerade in diesem Augenblick an einem Zurüstungskursus
teil für solche Facharbeiter, die sich zum freiwilligen Dienst bei den
"DIENSTEN IN ÜBERSEE" gemeldet haben- er findet in Mainz-Kastel statt.
Man hat dort einen guten Eindruck von allen Teilnehmern (insgesamt 16),
im besonderen aber auch von unseren genannten 3 Kandidaten gewonnen.

Wir haben diesmal die Absicht, die Einreisefrage recht frühzeitig
in die Hand zu nehmen und würden gern mit den Genannten (Dr. Rohwedder
ausgenommen) bei der Indischen Botschaft vorsprechen. Ich selbst soll
zusammen mit dem Leiter des Kurses, Diakon WEISSINGER, diese Expedition
leiten. Als Termin ist der 27. Februar in Aussicht genommen, weil ich
im Anschluß an ein Missionsfest in Recklinghausen, wo ich mit dem Vica-
präsidenten Dr. THIMME zusammenarbeite, nach Bonn kommen kann. Nun möchte
ich Ihnen folgende Frage, die ich Sie mit Herrn Amtmann Schultz zu be-
sprechen bitte, vorlegen:

Ist es möglich, daß wir durch Sie bei der Indischen Botschaft angemel-
det werden könnten ? Wir stehen am 27. Februar Vor- und Nachmittag zur
Verfügung.

Wäre es wünschenswert, daß wir allesamt uns bei Ihnen vorstellen, oder
genügt es, wenn Bruder Weissinger und ich zu einer von Ihnen zu bestim-
menden Zeit Ihr Büro aufsuchen, um Instruktionen entgegenzunehmen ?

Ich wäre Ihnen in dieser Sache für Rat und Hilfe sehr, sehr dankbar,
da draußen in Indien die Arbeit schon angelaufen ist, und die dafür an-
geforderten qualifizierten Facharbeiter aufs dringendste gebraucht werden. X

Unsere landwirtschaftliche Musterfarm in Khuntitoli hat eine Rekordernte
eingebracht, aber auch unser technisches Zentrum, das den Aufbau begonnen

a

*aus-
läufig* hat, wird von den zuständigen indischen Stellen sehr begrüßt. Es liegt
- um es Ihnen vertraulich mitzuteilen - genau zwischen Ranchi und Hattia,
wo die in Zukunft größte und modernste Werkzeugfabrik Indiens durch
Sowjetrussland errichtet werden soll.

Für alle Hilfe im voraus innigsten Dank !

Ihr getreuer

L

26. Januar 1962

83 01 61

Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland
Kanzlei des Bevollmächtigten am Sitz der Bundesrepublik
z. Händen Herrn Amtmann S c h u l z

B o n n a. Rh.

Poppelsdorfer Allee 96

Sehr verehrter Herr Schulz !

Haben Sie herzlichen Dank für Ihr Schreiben vom 25. Januar, betreffend unseren Antrag auf Einreisegenehmigung nach Indien für Fräulein Gunhild E r l e r .

Ich stimme Ihrer Auffassung völlig zu und habe mich deswegen einmal direkt an die Deutsche Gesandtschaft in Neu-Delhi gewandt mit der Bitte, von dort aus in der Angelegenheit Erl er nachzudrücken.

Einen Durchschlag meines Schreibens füge ich für Sie bei.

Mehr können wir im Augenblick wohl nicht tun. Sobald ich irgend eine Nachricht in dieser Sache erhalte, gebe ich sie an Sie weiter.

Mit dem herzlichsten Dank für alle Ihre freundlichen Bemühungen

Ihr



Anlage.

PS. Ich habe unsere Kasse angewiesen,
die von Ihnen genannten Kabelspesen
umgehend auf das angegebene Konto
einzuzahlen. -

D.O.

K a s s e n a n w e i s u n g

Ich bitte, auf das Konto von Herrn Prälat D. K u n s t
bei der Städtischen Sparkasse in B o n n (Nr.20 812)
für Kabelspesen in Angelegenheit der Eireisevisa nach
Indien für Fräulein Erler und Herrn Horst Müller den
Betrag von

DM 41.40

umgehend zu überweisen. (Bezug Brief Bonn 25.1.62)

Bln.-Friedenau,
26. Januar 1962

L

DER RAT DER EVÄNGELISCHEN KIRCHE IN DEUTSCHLAND
DER BEVOLLMÄCHTIGTE AM SITZ DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

L

(22c) BONN A. RH., DEN 25. Januar 1962
POPPELSDORFER ALLEE 96
FERNSPRECHER 51141/42

Nur Luftpost

Herrn
Missionsdirektor Hans L o k i e s
B e r l i n - Friedenau
Handjerystraße 19/20

Eingegangen

25. JAN. 1962

Erledigt: 26.1.62

Sehr verehrter Herr Missionsdirektor !

Bei der indischen Botschaft in Bonn ist, wie ich anlässlich der Abrechnung der Kabelspesen erfuhr, seit Ende November eine Nachricht über den Stand Ihres Antrages auf eine Einreiseerlaubnis für Fräulein Erler aus Indien nicht eingegangen. Auf die von Ihnen veranlaßte telegrafische Bitte um Beschleunigung der Angelegenheit war von den zuständigen indischen Stellen der Botschaft zu dieser Zeit lediglich mitgeteilt worden, daß die Prüfung beider Angelegenheiten noch nicht abgeschlossen sei. Anlässlich der Ausgabe des Transitvisums an Herrn Horst Müller war mir gesagt worden, daß weitere Anfragen der indischen Botschaft zwecklos seien und nur unnötige Kosten verursachen könnten. Man empfahl mir schließlich, die von Ihnen in Neu Delhi veranlaßten direkten Interventionen abzuwarten, die der indischen Botschaft aussichtsreicher erscheinen als weitere Anfragen von Bonn aus.

Es scheint in der Tat auch so zu sein, daß der Erfolg im Falle von Herrn Horst Müller weniger auf die Bemühungen der indischen Botschaft als auf Ihre Intervention in Neu Delhi zurückzuführen ist. Ich bezweifle, ob eine erneute

Rückfrage der indischen Botschaft mehr ausrichten würde, als die Erinnerung an diese Sache. Angesichts der erst nach Beseitigung einiger Hemmungen erzielten Bereitwilligkeit, Herrn Müller mangels einer Autorisation indischer Stellen mit einem Transitvisum auf die Reise gehen zu lassen, und mit Rücksicht auf den zweifelhaften Erfolg glaube ich nur dann zu weiteren Bemühungen über die indische Botschaft raten zu sollen, wenn die bisherigen Schritte in Indien nicht zu allzu großen Erwartungen berechtigen oder Rückfragen in Neu Delhi selbst schwierig sein würden. Ich bitte Sie, mich Ihre Entscheidung wissen zu lassen.

*Kasseneinnahme
26.I.62*
Für Kabelspesen haben wir einen Betrag von DM 41,40 verauslagt. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie die gelegentliche Überweisung dieses Betrages auf das Konto von Herrn Prälat D. Kunst Nr. 20 812 bei der Städtischen Sparkasse zu Bonn veranlassen könnten.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr sehr ergebener

Müller

18. Januar 1962

Lo/Su.

Sehr verehrter Herr Schulz !

Hiermit möchte ich mitteilen, daß Dr. Junghans uns inzwischen aus Khuntitoli geschrieben hat, daß Herr Horst M ü l l e r jetzt die Aufenthaltsgenehmigung für Indien erhalten hat. Leider ist er durch einen Hafenarbeiterstreik in Ceylon dort für mehrere Wochen festgehalten ~~wird~~, was im Blick auf die Arbeit, die ihn in Khuntitoli erwartet, sehr bedauerlich ist. Da kann man aber nichts machen.

Nun erhebt sich aber erst recht die Frage nach der Einreiseerlaubnis und Aufenthaltsgenehmigung für Fräulein E r l e r . in ihrer Sache haben wir noch nirgendwoher eine Nachricht darüber erhalten, ob der Vorgang bearbeitet wird oder schon erledigt ist. Ich könnte mir denken, daß es jetzt möglich wäre, einmal wegen Fräulein Erl er bei der Indischen Gesandtschaft in Bonn nachzufragen, ohne eine Verstimmung zu verursachen.

Würden Sie die Freundlichkeit haben, sich dort zu erkundigen, ob irgend eine Aussicht für ihre Einreiseerlaubnis besteht ?

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Herrn

Amtmann Schulz

B o n n / Rhein

Poppelsdorfer Allee 96

K
L

DER RAT DER EVÄNGELISCHEN KIRCHE IN DEUTSCHLAND
DER BEVOLLMÄCHTIGTE AM SITZ DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

(22c) BONN A. RH., DEN 16. Januar 1962
POPPELSDORFER ALLEE 96
FERNSPRECHER 511 41/42

An die
Gossnersche Missionsgesellschaft

Berlin-Friedenau
Handjerystraße 19/20

77

Eingegangen
17. JAN. 1962
Erledigt:

Sehr verehrte Herren!

Da Herr Bischof D. Kunst bis Ende Januar in Urlaub ist, bedauert er außerordentlich, daß er an der Kuratoriums-sitzung am 22. Januar 1962 nicht teilnehmen kann. Er wünscht Ihnen Gottes Segen für Ihre Beratungen und läßt Ihnen seine besten Grüße übermitteln.

Mit freundlichen Grüßen

im Auftrage:

Jr. Gärden v. Ritberg

11. Januar 1962

Lo/Su.

Herrn

Prälat D. K u n s t

B o n n / Rhein

Poppelsdorfer Allee 96

Lieber Bruder Kunst !

Sie haben von dem Dozenten Dr. Otto W o l f f - Talheim/Württ. erneut eine Bitte um einen Reisekostenzuschuß erhalten zugleich mit dem Dank für Ihre letzte Beihilfe für den gleichen Zweck.

Bruder Wolf ist - wie er auch Ihnen berichtet hat - inzwischen in Indien gewesen und hat ein Buch über Radhakrishnan verfaßt. Er soll nun wieder nach Indien gehen und zwar für längere Zeit, um den eigentlichen Auftrag der Studienstiftung zu erfüllen, nämlich etwas über das Christusbild Indiens zu schreiben. Er hat mich nun gebeten, den an Sie gerichteten Antrag zu befürworten. Ich tue es von ganzem Herzen und in der aufrichtigen Überzeugung, daß Bruder Wolff mit seiner Arbeit der gesamten Mission einen großen Dienst leisten wird.

Ich wäre Ihnen darum sehr dankbar, wenn Sie nicht müde werden wollten, auch in diesem Einzelfall nach Möglichkeit zu helfen.

In brüderlicher Verbundenheit

Ihr

Gossnersche Missionsgesellschaft

Postcheckkonto: Berlin West 520 50
Bankkonto: Berliner Bank, Dep.-K. 4
Berlin-Friedenau,
Konto-Nr. 74 80

Berlin-Friedenau, am 7. Dezember 61
Handjerystraße 19/20
Telefon: 83 01 61
Lo/Su.

Herrn

Prälat Dr. Hermann Kunst

Bonn / Rhein

Poppelsdorfer Allee 96

Betr. Indisches Studentenheim im Goßner Missionshaus
in Berlin-Friedenau, Handjerystraße 19/20

Sehr verehrter, lieber Bruder Kunst !

Unter Bezugnahme auf unser Gespräch in Bonn am 14. November d.J.
übersende ich Ihnen anbei einen Plan des Architekten Dipl.-Ing.
Peter Lehrecke für den Bau und die Einrichtung eines indischen
Studentenheimes im Missionshaus der Goßner-Mission in Berlin.

Sie gaben mir anheim, Ihnen einen solchen Plan mit spezifizierten
Angaben, im besonderen was die Kosten betrifft, vorzulegen. Das
tue ich hiermit und möchte dazu noch einige Anmerkungen machen:
Herr Architekt Lehrecke hat in den letzten Jahren mehrere Bau-
aufträge für Studentenheime gehabt - zwei in Berlin und einen in
Wien. Er ist uns vom Evangelischen Konsistorium der Kirche Berlin-
Brandenburg und der Berliner Stadtsynode gerade auch für den Auf-
und Ausbau des von uns geplanten Studentenheims auf unserem Grund-
stück wärmstens empfohlen worden.

Was den Bau selbst betrifft, so hat sich als unausweichlich heraus-
gestellt, unseren bisherigen Kirchsaal in den Neubau mit einzube-
ziehen. Das Studentenheim partizipiert an den Ausgaben für den Kirch-
saal, im besonderen was die ^{Gebäude-}Boden-Erschließung und Außen-Anlagen-
Kosten angeht. Außerdem haben wir ein Interesse daran, den gottes-
dienstlichen Raum im Missionshaus möglichst in das Studentenheim
hineinzunehmen. Ich wäre Ihnen darum sehr dankbar, wenn Sie es er-
möglichen könnten, daß in die Bauhilfe für das Studentenheim auch
die Baukosten für den Kirchsaal einbezogen werden könnten.

Eine schwere Enttäuschung bedeutete es für uns, daß wir nach unse-
rem Gespräch in Bonn hier in Berlin bei den zuständigen Senats-

stellen erkennen mußten, daß für einige Jahre mit Zuschüssen für Studentenheime aus dem dort zur Verfügung stehenden Kulturfonds nicht gerechnet werden kann. Anfang dieses Jahres wäre es noch möglich gewesen, eine solche Hilfe zu erhalten. So hatten wir in unserer ersten Kostenaufstellung, die ich mir von Herrn Lehrecke für unser Gespräch am 14. November geben ließ, einen Betrag von DM 278.00.- aus Senats - mitteln - nach den geltenden Sätzen - angesetzt. Sie werden verstehen, daß wir jetzt nur mit bangen Herzen diesen zusätzlichen Posten zu Ihrer Begutachtung, Befürwortung und Bewilligung unterbreiten.

Ich selbst kann natürlich nicht ermessen, ob ich Sie und Ihre bisherige, so großherzige und brüderliche Hilfsbereitschaft mit diesem letzten Antrag, den ich als Leiter der Gossner-Mission an Sie stelle, Überfordere. Ich bringe den Mut dazu nur deswegen auf, weil ich in unserem Gespräch den Eindruck gewann, daß Sie von Ihrer Position aus vielleicht doch Möglichkeiten für die Verwirklichung dieses Planes sehen, der sehr viel größer ausgefallen ist, als ursprünglich beabsichtigt war.

Mit den herzlichsten Grüßen

Ihr

stets dankbarer

L

Enlage.

DER RÄT DER EVÄNGELISCHEN KIRCHE IN DEUTSCHLAND
DER BEVOLLMÄCHTIGTE AM SITZ DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

L

(cc) BONN A. RH., DEN 28. November 1961
POPPELSDORFER ALLEE 96
FERNSPRECHER 511 41/42

Nur Luftpost

Herrn
Missionsdirektor Hans Lokies

Berlin-Friedenau
Handjerystraße 19/20

289

Eingegangen
- 1. DEZ. 1961
Erledigt:

get. per.

Sehr verehrter Herr Missionsdirektor!

Wie wir bereits telefonisch mitgeteilt haben, ist Herr Horst Müller am 20. November 1961 in Bonn gewesen. Die Indische Botschaft hat ihm ein Transitvisum für 15 Tage für eine Durchreise nach Pakistan ausgestellt. Sie werden vermutlich inzwischen eine Nachricht über die Abreise von Herrn Müller erhalten haben.

Die Indische Botschaft hat am 20. November 1961 per Luftpost die indische Regierung in Neu Delhi gebeten, Herrn Müller bei seiner Ankunft in Kalkutta das beantragte langfristige Visum zu erteilen. Die Ausgabe des Visums wird vermutlich bei der Fremdenpolizei in Kalkutta erfolgen können. Man hat sich in der Indischen Botschaft, obwohl wir dort einen ausreichenden Betrag für Kabelspesen deponiert hatten, nicht dazu entschließen können, die Bitte um Aushändigung des langfristigen Visums telegraphisch nach Neu Delhi zu übermitteln. Der mögliche Zeitgewinn hätte in keinem Verhältnis zu den erheblichen Kosten für das Telegramm gestanden, in dem die Sachlage ausführlich hätte geschildert

werden müssen. Vermutlich war auch angenommen worden, daß die zu einem früheren Zeitpunkt bereits telegraphisch angemahnten Visa für Fräulein Erler und Herrn Müller doch noch rechtzeitig eintreffen würden.

Herr Müller hat von uns die Anschriften der deutschen Konsulate in Kalkutta und Dacca/Ostpakistan für den Fall erhalten, daß Schwierigkeiten in Kalkutta eintreten. Herr Müller wird sich gegebenenfalls kurzfristig um ein Touristenvisum für Pakistan bemühen müssen, falls bis zum Ablauf seines indischen Durchreisevisums eine Aushändigung des langfristigen Visums nicht erfolgen kann.

Das für Fräulein Erler beantragte langfristige Einreisevisum ist, wie Ihnen bekannt sein wird, bereits vor einiger Zeit telegraphisch angemahnt worden. Ich fürchte, daß wir von hier aus nichts Weiteres zu einer Beschleunigung tun können, da weitere Einflußmöglichkeiten der Indischen Botschaft nicht gegeben sind. Wir werden uns in einiger Zeit noch einmal nach dem Stand der Angelegenheit erkundigen, bitten jedoch uns zu verständigen, wenn Sie direkt aus Indien oder von der Indischen Botschaft Nachricht erhalten sollten.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr sehr ergebener

Müller

16. Nov. 1961

Lo/Hä.

Herrn
Prälat Dr. Hermann K u n s t
B o n n / Rhein
Poppelsdorfer Allee 96

Lieber Bruder Kunst !

Nach Berlin zurückgekommen möchte ich Ihnen von ganzem Herzen für das offene und brüderliche Gespräch danken, das ich mit Ihnen haben durfte. Es war für mich wirklich sehr hilfreich.

Wenn ich am Ende unserer Unterredung mit Bezugnahme auf den Taxifahrer, der mich bis zu Ihnen hinfuhr, bemerkte, dass Sie mir jedes Jahr einmal die Zeit zu einem solchen Gespräch schenken, so war das nicht im Klage-ton sondern in Dankbarkeit gesagt. Hinterher hatte ich den Eindruck, dass Sie es anders auffassen könnten. Ich bitte Sie, es mir freundlichst abzunehmen, wenn ich dazu erkläre, dass ich sehr wohl weiss, was es bedeutet, wenn Sie mir mehr als 1 1/2 Stunden zuhören und mir daraufhin Ihre Rat-schläge geben und Hilfe zusagen. Mehr als einmal im Jahr würde ich Ihnen diesen Raub, den ich an Ihnen begehe, nicht zumuten.

Und nun nochmals vielen, vielen Dank für alles !

Ihr

3.11.61

83 01 61
Lo/Hn

Herrn

Prälat D. K u n s t

B o n n / Rhein
Poppelsdorfer Allee 96

Sehr verehrter, lieber Bruder Kunst,

haben Sie meinen herzlichsten Dank für Ihre Bereitschaft, mich
am 14. ds.Mts. zu empfangen. Wenn es Ihnen recht ist, finde ich
mich um 9 Uhr in Ihrem Amtssitz ein.

Mit herzlichsten Grüßen

Ihr

164
1. November 1961

Herrn

Amtmann S c h u l z

B o n n / Rhein

Poppelsdorfer Allee 96

Sehr verehrter Herr Schulz !

/ In der Anlage übersende ich Ihnen ein Telegramm, das ich in Fragen der Einreiseerlaubnis für Fräulein Erler und Herrn Horst Müller von dem Präsidenten der Gossner-Kirche in Indien, Lakra, und unserem Missionar Pastor Kloss aus Ranchi erhalten habe. Unter "Local Inquiry" ist Zustimmung oder Ablehnung der Lokalbehörde in Khutitoli zu verstehen (speziell Polizei). Wenn diese Auskunft gut ausfällt - was nach dem Telegramm der Fall ist - besteht Hoffnung auf Genehmigung des Antrages auch in Delhi. Ich schicke Ihnen das Telegramm zu, weil ich annehme, dass Sie es vielleicht schon jetzt für Verhandlungen mit der Bonner Gesandtschaft brauchen können. Die Zeit drängt. Das Schiff geht am 24.11. ab. Wir haben die Buchung festgehalten und wären dankbar, wenn nun auch die indische Botschaft in Bonn bei der zuständigen Stelle in Neu-Delhi nachdrücken wollte.

Es hat den Anschein, dass unsere Erwartung, dass die Einreiseerlaubnis schon mit der nächsten Kurierpost eintreffen könnte, sich nicht erfüllt. Die Kosten für einen Telegrammwechsel zwischen Bonn und Neu-Delhi übernehmen wir gern.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr
L

Abschrift

T e l e g r a m m Deutsche Bundespost

aus 0451/CBHL 84 Ranchi 16 31 1415

am 31.10.61 - 22 Uhr - LT = Lokieshandjery 20
Berlin - Friedenau

Empfangen von 2021SF Hamb D

= Khutitoli visas in progress Local Inquiry answered today
satisfactorily = Pramukh ~~X/øss/~~ Lakra Kloss +

DER RAT DER EVÄNGELISCHEN KIRCHE IN DEUTSCHLAND

DER BEVOLLMÄCHTIGTE AM SITZ DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

(22 c) BONN A. RH., DEN 28. Oktober 1961
POPPELSDORFER ALLEE 96
FERNSPRECHER 51141/42

Herrn
Missionsdirektor D. Hans Lokies
- Gossnersche Missionsgesellschaft -

Berlin-Friedenau
Handjerystraße 19/20

Lieber Bruder Lokies!

Ich würde mich nur freuen, wenn wir uns einmal wieder-
sehen würden. Ich schlage Ihnen vor Dienstag den 14. Novem-
ber 11.00 Uhr bei mir in Bonn Poppelsdorfer Allee 96. Ich
stehe unmittelbar vor einer Visitationsreise in den Wehrbe-
reich I. Verzeihen Sie mir also für heute freundlich die
Kürze.

Mit herzlichen brüderlichen Grüßen bleibe ich

Ihr

Rimpf.

23. Oktober 1961

/Su.

Mit Luftpost !

An den

Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland
Bevollmächtigter am Sitz der Bundesrepublik Deutschland
z.H. Frau Gräfin Dr. von R i t t b e r g
B o n n a . Rh.

Poppelsdorfer Allee 96

Sehr verehrte Frau Gräfin !

diesmal schreibe ich an Sie direkt, weil ich fürchte, daß Herr Prälat Dr. Kunst selbst zu sehr in Anspruch genommen ist. Sie werden ihn ja sicher über diese meine Frage und Bitte orientieren; aber die Erfüllung meiner Bitte wird wohl in Ihren Händen liegen. Es handelt sich um folgendes:

Wir haben die Möglichkeit, im Rahmen der Aktion "Brot für die Welt" über die "Dienste in Übersee" für unser landwirtschaftliches Zentrum in Khutitoli (Leitung Dr. Junghans) eine Geflügelzuchtmeisterin (Fräulein E r l e r) und einen Starkstromelektriker (Horst M ü l l e r) auszusenden. Alles ist vorbereitet. Fräulein Erler soll - weil sie dringend gebraucht wird - nach Indien fliegen (es warten schon 3000 Hühner auf sie).

Horst Müller ist bei der Firma Güldener-Werke in Aschaffenburg an Traktoren etc. speziell ausgebildet worden und wird ebenfalls in Indien dringend erwartet.

Der Antrag auf Einreisegenehmigung war ausdrücklich nicht von der Mission oder Missionskirche gestellt, sondern direkt von dem landwirtschaftlichen Zentrum in Khutitoli, das ja ein wichtiges Stück Entwicklungsarbeit in Indien bedeutet. Alle staatlichen Stellen haben jede denkbare Art von Hilfe für dieses Unternehmen in Aussicht gestellt. Leider erklärte man in der indischen Botschaft in Bonn, daß die Fassung des Antrages es unmöglich mache, den Antrag dort selbst zu erledigen. Er ist darum nach Delhi zurückgeleitet worden, und uns wurde gleichzeitig gesagt, daß Monate über seiner Erledigung vergehen könnten. Wir haben aber für Herrn Müller für den 25. November bereits einen Schiffsplatz gebucht, und Fräulein Erler ist jeden Tag flugbereit. Aus diesem Grunde hat die Zweigstelle der Goßner-Mission in Mainz-Kastel, von wo die beiden jungen Leute ausgeschickt werden sollen, nochmals ein Schreiben an die Indische Botschaft in Bonn gerichtet - ich füge eine Kopie für Sie in der Anlage bei.

b.w.

Meine Bitte geht nun dahin, ob Sie nicht die Güte haben wollten, einmal bei der Indischen Botschaft in dieser Angelegenheit nachzustoßen. Wir wären Ihnen unendlich dankbar, wenn Sie das Unmögliche möglich machen könnten

Mit den herzlichsten Grüßen an Sie und auch Herrn Prälat Dr. Käst

Ihr dankbarer



Anlage.

Gossner Mission

BERLIN - FRIEDENAU / ZWEIGSTELLE MAINZ - KASTEL

An die

Indische Botschaft

B o n n

Koblenzer Str. 262

Mainz-Kastel, den 17. Okt. 1961

Eleonorenstraße 64

Fernruf: Wiesbaden-Kastel 23 52

Postscheck: Hannover 108305

Commerz- und Credit-Bank Kastel

Nr. 53119

GM./Wei./Z.


Sehr geehrter Herr Botschafter !

Am 18.9. 1961 wurden von uns 2 Visen beantragt für

Frl. Gunnhild Erler und
Herrn Horst Müller .

Beide sind vorgesehen, auf ihrem Fachgebiet (Geflügelzuchtmeisterin und Monteur) beim Aufbau der Farm der Gossner Kirche in Khutitoli / Bihar mitzuhelfen. Der Farm soll auf Wunsch der Regierung noch eine Landwirtschaftsschule angeschlossen werden. Da die beiden Obengenannten auf der Farm dringend benötigt werden, wären wir Ihnen außerordentlich dankbar, wenn Sie die Visumserteilung beschleunigen könnten. Für Herrn Müller ist der Schiffsplatz auf 25.11.1961 gebucht und Frl. Erler soll mit dem Flugzeug so bald wie möglich nach Khutitoli. Wir wären Ihnen sehr zu Dank verpflichtet, wenn wir möglichst bald eine positive Nachricht von Ihnen erhalten könnten.

Mit vorzüglicher Hochachtung


(Weissinger, Diakon)

17. Oktober 1961

Lo/Su.

Herrn

Prälat Dr. Hermann K u n s t

B o n n / Rhein

Poppelsdorfer Allee 96

Lieber Bruder Kunst !

Haben Sie im Namen auch unseres Kuratoriums unseren herzlichsten Dank für Ihre Segenswünsche zu unserer letzten Kuratoriumssitzung, die Frau Gräfin Rittberg uns Übermittelt hat.

Bei der Frage der Berufung eines Nachfolgers für mich ist es merkwürdig zugegangen, und zwar sowohl in der Leitung der Kirchlichen Erziehungskammer in Berlin wie auch der Goßner-Mission. Die Kammer hat immer noch keinen neuen Leiter, obwohl Bischof, Kirchenleitung, Konsistorium und auch wir selber um die Lösung dieser Frage seit 1 1/2 Jahren uns bemühen. Ich hoffe aber, daß wir jetzt doch noch zu einem Ziel kommen werden. Für mich persönlich habe ich kurz entschlossen gehandelt und die Kirchenleitung gebeten, mich zum 1. Oktober d.J. zu pensionieren und von der Leitung der Kirchlichen Erziehungskammer zu entbinden. Das ist geschehen. So ist mir e i n e Last abgenommen.

In der Goßner-Mission bleibe ich, wenn irgend nötig, noch bis zum 1. Oktober 1962. Allerdings habe ich dringend darum gebeten, mich früher zu entlassen.

Sie wissen aus dem Protokoll der letzten Kuratoriumssitzung, daß es da ziemlich stürmisch herging. Der vom Nominierungsausschuß als mein Nachfolger vorgeschlagene Pfarrer Dr. Peusch-Rourkela wurde nicht gewählt. Es sollten Verhandlungen aufgenommen werden mit Bruder FLIEDNER in Osterseidt u. Löhne. Ehe es aber dazu kam, trat eine völlig neue Lage ein - und was jetzt geschah, hätte niemand voraussehen können - ich am allerwenigsten. Der Vorsitzende unseres Kuratoriums, Bruder Christan B e r g, faßte auf Grund persönlicher Erfahrungen den Entschluß, nicht nach Stuttgart zu gehen und die ihm übertragene Leitung der Oekumenischen Abteilung in dem mit der INNEREN MISSION vereinigten HILFSWERK zu behalten.

In dieser Situation richtete ich an ihn die Frage - ohne an eine positive Antwort zu glauben - ob er die Leitung der Goßner-Mission übernehmen wolle. Er bat um eine Bedenkzeit und gab mir erst eine Antwort als wir gemeinsam an der Tagung des Lutherischen Weltbundes (Abteilung Weltmission) in Berlin-Spandau teilnahmen. Die Antwort war ein " ja " ; aber Bruder Berg bat sich strikte Vertraulichkeit bis zur nächsten Kuratoriumssitzung aus.

Nur wen ich persönlich erreichen konnte, habe ich orientiert. Deswegen wollte ich nach meiner Rückkehr aus dem Urlaub auch Sie in Bonn aufsuchen. Das war nicht möglich, weil Sie verreist waren.

Ich bin aber noch eine Woche vor der Sitzung nach Herford gefahren, um unter der Leitung von Bruder Dr. Bartelheimer ein Gespräch mit den westfälischen Brüdern, Dr. Willy Heß, Martin Gohlke, Klimkeit und Dr. Grothaus und vor allem Superintendent Dr. Brande-Salzuflen zu führen. In diesem Kreise war ja auch der Gedanke aufgekommen, Bruder Fliedner für die Leitung der Goßner-Mission vorzuschlagen. Es war ein sehr gründliches Gespräch, das zum Ergebnis hatte, daß Bruder Dr. Bartelheimer erklärte, nach Lage der

Dinge käme nur Br. Berg in Frage, zumal die Kuratoriumsmitglieder von Ostfriesland und Berlin sich bereits ganz für Br. Berg ausgesprochen hatten. Ich wäre gern selbst zu Br. Fliedner hingereist, um ihm die Situation deutlich zu machen, aber Br. Bartelheimer lehnte mein Anerbieten ab und übernahm es persönlich, mit Br. Fliedner zu sprechen.

Und nun hat am 16. ds. Mts. die Kuratoriumssitzung stattgefunden und Br. Berg ist einstimmig zu meinem Nachfolger berufen worden. Er gedenkt, mich zum 1. Juli n. J. abzulösen.

Ich fühle mich verpflichtet, Ihnen als dem ersten unserer Kuratoriumsmitglieder, die nicht anwesend sein konnten, diesen Kuratoriumsbeschluß mitzuteilen. Wir alle sind der Überzeugung, daß all die kirchlichen und oekumenischen Kontakte, die Br. Berg als Leiter des Hilfswerks gewonnen hat, der Goßner-Mission zugutekommen werden. Er fährt ja jetzt auch nach Neu-Delhi und im Anschluß daran die Goßner-Kirche besuchen.

Vor mir liegt nun mein letztes Amtsjahr. Ich bin dabei, Goßner-Mission und Kirchliche Erziehungskammer auseinander zu dividieren. Es bringt für beide Teile allerlei Schwierigkeiten ^{räumlicher und persönlicher Art.} Daß ich beide Arbeitsgebiete in Personal-Union zusammenfaßte, brachte für beide Teile große Vorteile, im besonderen auch für die Goßner-Mission. Da wird nun manches anders werden.

Dazu kommt, daß ich noch ein Letztes tun möchte solange ich noch im Dienste bin: den Um- und Ausbau unseres Hauses in Verbindung mit der Einrichtung eines indischen Studentenheims. Hier erheben sich neue Personal- und auch Finanzfragen.

Endlich liegt mir noch eine andere Frage sehr am Herzen: der Besuch von etwa 14 Neu-Delhi-Teilnehmern in der Goßner-Kirche, die für ihre Gäste während der Zeit ihres Aufenthalts in ihrem Gebiet aufzukommen hat.

Ferner hätte ich sehr gerne mit Ihnen über die Situation der Goßner-Kirche in Westfalen gesprochen. Wir möchten so wie früher zurzeit des alten Bruders Grothaus auch jetzt wieder einen westfälischen Bruder mit der gesamten Heimatarbeit für Westdeutschland beauftragen. Notfalls müßten wir dafür ein kleines Zentrum schaffen.

In der Personalfrage stehe ich ständig mit den Brüdern Heß und Gohlke aber auch Bruder Bartelheimer in Verbindung. Ich hätte hierüber aber gerne auch einmal mit Ihnen gesprochen. Nun weiß ich natürlich, wie sehr Sie eingespannt und in Anspruch genommen sind und es geradezu unverschämt ist, Ihnen Ihre Zeit zu rauben. Sollten Sie mir aber einen Tag, an dem ich Sie besuchen dürfte vorschlagen können, so würde ich mich gern daran halten. Ich bin vom 5.-12. November zu Gottesdiensten und Vorträgen in Hannover-Herrenhausen und Osnabrück. Am 15. November müßte ich wieder in Berlin zurück sein. So wäre es für mich möglich, am 13. oder 14. November nach Bonn zu kommen.

Ende November bereise ich ein bayrisches Dekanat. Im Dezember könnte ich mich ganz nach Ihren Wünschen einrichten, da für diesen Monat keine Vortragsreise vorgesehen ist.

Ich weiß nun nicht, was von Ihrer Seite möglich ist, wäre aber doch sehr dankbar, wenn ich einmal zu Ihnen kommen dürfte.

Mit den herzlichsten Grüßen, auch an Frau Gräfin Rittberg,

Ihr stets dankbarer

L

Telegramm

Deutsche Bundespost Berlin

(Ungenaue oder unrichtige
Anschrift verzögert die
Zustellung)

aus

141 BONN F 37/34 14 1213 =

Aufgenommen
Tag Monat Jahr Zeit
14 6 13 17

LT = MISSIONSDIRKTOR LOKIES

Tag

Übermittelt
Zeit

HANDJERYSTR & BERLINFRIEDENAU =

durch

BLN RH

durch

ZUSTELLEN NR 19

FA1 Berlin

8911C BONN D

DA HERR PRAELAT D. KUNST ERST AM 16.10. VON LAENGERER
DIENSTREISE ZURUECKGEHRT KANN ER LEIDER AN
KURATORIUMSSITZUNG NICHT TEILNEHMEN BESTE WUENSCHEN UND
GRUESSE IN SEINEM AUFTRAG = GRAEFIN RITTBERG +

COL 6 16.10. +

Für dienstliche Rückfragen

11. April 1961

83 01 61

An den Rat der Evang. Kirche in Deutschland
der Bevollmächtigte am Sitz der Bundesrepublik
z.H. Frau Gräfin Dr. R i t t b e r g
B o n n / Rhein

Poppelsdorfer Allee 96

Sehr verehrte Frau Gräfin !

Haben Sie meinen herzlichsten Dank für Ihren Brief vom 5. April .
Ich habe nun ganz in Ihrem Sinn einen Antrag an das Auswärtige Amt
/ gerichtet und füge für Sie eine Durchschrift zur Kenntnisnahme bei.

Was unsere letzte, etwas weitergehende Bitte an Herrn Prälat Dr. KUNST
betrifft, uns bis zu dem Zeitpunkt, an dem die uns in Aussicht ge-
stellte finanzielle Hilfe aus der Sammlung " BROT FÜR DIE WELT "
zur Auszahlung kommt, ein Überbrückungsdarlehen zu verschaffen, so
weiß ich wohl, daß das seine Schwierigkeiten hat. Ich kann nur wieder-
holen, daß unsere Anträge an den Verteilerausschuß der Aktion " Brot
für die Welt " :

für das geplante technische Zentrum DM 300.000.- und
für unser landwirtschaftliches Unternehmen einen Betrag von
rund DM 250.000.- zu gewähren,

nach Aussage von Herrn Kirchenrat Dr. BERG begründete Aussicht auf
Genehmigung haben. Wir können darum wirklich versprechen, das Dar-
lehen bis zum 1. August d.J. zurückzuerstatten. Nur darum habe ich es
gewagt, diese Bitte an Herrn Prälat Dr. Kunst zu richten.

/ Endlich füge ich zu Ihrer Kenntnis Fotokopie eines Schreibens des
Deutschen Generalkonsulats in Kalkutta über den erfolgreichen Abschluß
der Landwirtschaftsausstellung in Indien bei.

Mit ergebenstem Gruß

Ihr

L

Anlage.

Dr. M. J. J. J. J.
W. J. J. J. J.
L

DER RAT DER EVÄNGELISCHEN KIRCHE IN DEUTSCHLAND
DER BEVOLLMÄCHTIGTE AM SITZ DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

Eingegangen
- 7. APR. 1961
Erledigt: 11.4.61

(cc) BONN A. RH., DEN 5. April 1961
POPPELSDORFER ALLEE 96
FERNSPRECHER 511 41/42

Herrn
Missionsdirektor D. Hans Lokies

Berlin - Friedenau
Handjerystrasse 19/20

Sehr verehrter Herr Lokies!

Da Herr Prälat D. Kunst noch im Urlaub ist, habe ich mich gleich mit dem Auswärtigen Amt in Verbindung gesetzt um zu erfahren, wie weit Verhandlungen der Bundesregierung mit der Indischen Regierung wegen der zollfreien Einfuhr und ähnlicher Fragen gediehen sind. Bei der Langwierigkeit, die meist mit solchen Verhandlungen verbunden ist, fürchtet man im Auswärtigen Amt, dass bis zum Abschluss eines Vertrages mindestens noch ein halbes Jahr vergehen wird.

Dennoch wurde mir geraten, der Gossner Mission nahezulegen, wegen dieser Fragen unmittelbar beim Auswärtigen Amt vorstellig zu werden. Herr Dr. Kunisch vom Kirchenreferat empfahl ein Schreiben, in dem um Berücksichtigung bei Abschluss des Vertrages gebeten und gleichzeitig eine Aufstellung über Niederlassungen der Gossner Mission in Indien geliefert wird. Vermutlich werden zwar auch die Berichte der einzelnen Konsulate vorliegen, bis es zu einer Vereinbarung kommt. Aber Eingaben von zwei Seiten bieten eine grössere Gewähr dafür, dass die Gossner Mission am Ende tatsächlich berücksichtigt ist.

Mit verbindlichen Grüssen

Jr. Gräfin von Rittberg

5. April 1961

83 01 61

Herrn

Prälat D. Kunst

Bonn / Rhein

Poppelsdorfer Allee 96

Sehr verehrter, lieber Bruder Kunst !

Heute möchte ich Ihnen eine Nachricht weitergeben, an der Sie sicher Ihre Freude haben werden. Unsere beiden Brüder - Dr. Junghans, der Landwirt und Ingenieur Thiel - haben am Schluß der landwirtschaftlichen Ausstellung in Calcutta für ihren Großstand von der indischen Regierung den 1. Preis erhalten.

Der deutsche Generalkonsul hat Herrn Thiel den Aufbau des deutschen Standes für die deutsche Industrie-Ausstellung in Delhi angeboten, und für die landwirtschaftliche Ausstellung in Madras 1962 sind beide bereits als Aussteller angemeldet worden. Von ihrem Großstand in Calcutta wurde jetzt ein Dokumentarfilm gedreht, der den indischen Bundesstaaten zugestellt worden ist und als Beispiel für zukünftige Ausstellungsbauten dienen soll. Das ist mehr, als wir je erwartet haben. Für die Mission aber bedeutet es, daß die beiden Brüder nun mit ihrem Maschinenpark nicht anonym irgendwo in einem Dschungeldorf in Bihar auftauchen. Sie kommen jetzt als Leute, die die volle Unterstützung der indischen Regierung für die von ihnen im Raume der Gossner-Kirche geplante Entwicklungsarbeit haben.

Die beiden Brüder sind inzwischen mitsamt dem ganzen Maschinenpark an ihrem Bestimmungsort eingetroffen und wollen die trockene Zeit noch ausnützen, um mit aller Energie die ersten Stufen ihrer Aufbauarbeit hinter sich zu bringen. -

Dies alles ist wirklich unerwartet erfreulich und wir sind für den guten Anfang sehr, sehr dankbar. Jetzt aber stoßen wir auf eine Schwierigkeit. Beide Brüder haben an den Verteilerausschuß der Aktion "BROT FÜR DIE WELT" einen Antrag gestellt: Br. Thiel für ein technisches, Br. Junghans für ein landwirtschaftliches Zentrum. Wie mir Kirchenrat Dr. BERG mitteilte, wird Br. Thiel bei der nächsten Ausschüttung für sein Projekt einen Betrag von rund DM 300.000.- erhalten; ebenso ist mit Sicherheit zu erwarten, daß Dr.

b.w.

Junghans für seine Aufbauarbeit 200 - 250.000.- DM bekommt. Das Geld selbst wird aber erst Ende Juli verfügbar sein. Dadurch entsteht in dem Augenblick, in dem die beiden Brüder anfangen wollen, ein finanzielles Vacuum, das die Goßner-Mission irgendwie ausfüllen muß. Notfalls würden wir auch an unsere Berliner Bank herantreten und um ein Darlehen bis Anfang August d.J. bitten. Es handelt sich aber um insgesamt DM 70.000.-, die sofort gebraucht werden. Natürlich wäre es uns ~~noch~~ lieber, wenn wir diesen Betrag leihweise (rückzahlbar am 1. August 1961) aus einer anderen Quelle bewilligt bekämen, und aus diesem Grunde schreibe ich heute an Sie. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir entweder einen guten Rat geben, oder selbst ein solches kurzfristiges Darlehen vermitteln könnten.

Ich weiß, daß Sie andere Sorgen haben; andererseits haben Sie uns schon so oft und so wirksam geholfen, daß ich Ihnen im Namen der Goßner-Mission und der Goßner-Kirche von Herzen dankbar wäre, wenn Sie uns auch in dieser Zwangslage helfen könnten.

Wie ich inzwischen aus Indien erfahren habe, ist der in meinem Schreiben an Sie vom 29.v.Mts. erwähnte Betrag von DM 30.000.- dort eingegangen und den Brüdern Thiel und Dr. Junghans ausgehändigt worden. Auch für diese prompte Vermittlung möchte ich Ihnen unseren allerherzlichsten Dank aussprechen.

Mit den herzlichsten Grüßen und Segenswünschen für Sie und Ihre Mitarbeiter.

Ihr

L

29. März 1961

83 01 61

491
Herrn

Prälat D. K u n s t

B o n n / Rhein

Poppelsdofer Allee 96

Sehr verehrter, lieber Bruder Kunst !

Jedesmal, wenn ich an Sie schreibe, kommt es mir zum Bewußtsein, wieviel ich Ihnen und Ihren Mitarbeitern, im besonderen auch Frau Gräfin Dr. Rittberg, für die freundliche Bereitschaft zu danken habe, sich um die verschiedensten Anliegen der Goßner-Mission zu bemühen.

Das letzte Mal ging es um die Überweisung von DM 30.000.- an die Brüder Dr. Junghans und Thiel in Calcutta, damit sie in den Besitz der erforderlichen Mittel gelangen sollten, um bei Abbau der landwirtschaftlichen Ausstellung in Calcutta Material für ihre Zwecke aufzukaufen.

Ich habe bisher weder von den beiden Brüdern, noch von einer anderen Stelle die Nachricht erhalten, daß diese Transaktion geglückt ist; ich nehme es aber mit Sicherheit an.

/ Heute möchte ich Ihnen den Auszug aus einem Brief von Bruder Thiel in Fotokopie zur Kenntnisnahme übersenden, aus dem hervorgeht, daß ein Vertrag zwischen der deutschen und der indischen Regierung über die zollfreie Einfuhr, Steuerfreiheit der deutschen Mitarbeiter u.ä. vor dem Abschluß zu stehen scheint. Bruder Thiel ist offenbar der Meinung, daß in diesem Vertrag nur diejenigen deutschen Arbeitsgruppen eingeschlossen werden sollen, die im Vertrag ausdrücklich genannt sind. Auch wir haben natürlich das stärkste Interesse daran, daß auch die Goßner-Mission dabei berücksichtigt wird, obwohl sie mit ihrer kirchlichen Entwicklungsarbeit im Raume der Goßner-Kirche in Indien gerade anfängt.

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie sich freundlichst vergewissern wollten, ob die Auffassung von Br. Thiel richtig ist. Auf jeden Fall bitten wir Sie sehr herzlich, die erforderlichen Schritte zu unternehmen, um auch der Goßner-Mission im Rahmen des vorerwähnten Vertrages die gleichen Rechte zu sichern wie allen anderen im Vertrag berücksichtigten deutschen Arbeitsgruppen in Indien.

b.w.

Ihr

N.O.

DER RAT DER EVÄNGELISCHEN KIRCHE IN DEUTSCHLAND

DER BEVOLLMÄCHTIGTE AM SITZ DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND



(22c) BONN A. RH., DEN 23. Februar 1961
POPPELSDORFER ALLEE 96
FERNSPRECHER 51141/42

gel. furs.

An das
Auswärtige Amt
z. Hd. von Herrn Legationsrat I. Kl.
Dr. K u n i s c h

B o n n
Koblenzer Strasse

Sehr geehrter Herr Kunisch!

Im vorigen Sommer war es der Gossner Mission möglich, zwei Mitarbeiter, den Dipl.-Landwirt Dr. Junghans und den Ingenieur Thiel nach Indien zu entsenden mit dem Auftrag, dort eine Modellfarm für die Gossner Mission zu errichten.

Beinahe gleichzeitig wurde in Indien die erste nationale Landwirtschaftsausstellung geplant, an der die indische Zentralregierung, die Bundesstaaten und private Unternehmungen beteiligt sind. Daneben sollten auch einige ausländische Nationen mitwirken und es sind bei der seit dem 8. Januar 1961 eröffneten Ausstellung fünf Nationen - die UdSSR, Italien, Japan, die Tschechoslowakei und die Bundesrepublik - vertreten.

Die Ausstellung der Bundesrepublik ist eine Gemeinschaftsarbeit des deutschen Generalkonsulats in Kalkutta und der "Gossner's Evangelical Lutheran Church of Chotanagpur und Assam". Die Gossner Mission hat für die Ausstellung die Modellfarm zur Verfügung ge-

stellt, die von den Herren Junghans und Thiel eingerichtet wurde und damit offenkundig einen schönen Erfolg erzielt. Zu Ihrer Unterrichtung darf ich Ihnen das letzte Mitteilungsblatt der Gossner Mission vom Februar übersenden, in dem sich ein ausführlicher Bericht über die Ausstellung in Kalkutta befindet.

Inzwischen geht die Ausstellung ihrem Ende entgegen - sie wird voraussichtlich Anfang März geschlossen werden - und ein Teil des ausgestellten Materials soll in einer Schlussauktion billig zur Versteigerung kommen. Bei dieser Gelegenheit würde die Gossner Mission sehr gerne zwei Fertighäuser und weitere landwirtschaftliche Geräte erwerben, da sich kaum bald wieder eine so günstige Gelegenheit bieten wird. Die Zentrale der Gossner Mission in Berlin hat für diesen Zweck DM 30 000,-- zur Verfügung gestellt, doch wird es vermutlich auf erhebliche Schwierigkeiten stossen, dieses Geld sehr schnell den beiden Herren Junghans und Thiel zugänglich zu machen. Die Erfahrung hat gelehrt, dass bei Überweisung von grösseren Summen auf das indische Konto der Gossner Mission bei der Indischen Staatsbank damit gerechnet werden muss, dass der Betrag erst nach Monaten freigegeben wird. Unter diesen Umständen wären wir dem Auswärtigen Amt sehr dankbar, wenn das Generalkonsulat in Kalkutta ermächtigt werden könnte, der Gossner Mission in Indien den Gegenwert von DM 30 000,-- aus Mitteln des Generalkonsulats zur Verfügung zu stellen und die bereitstehenden DM 30 000,-- von uns hier beim Auswärtigen Amt eingezahlt werden könnten. Sollte das Auswärtige Amt einer solchen Regelung zustimmen können, bitten wir um eine möglichst schnelle Unterrichtung des Generalkonsulates in Kalkutta,

da schon verhältnismässig bald mit der Auflösung der
Ausstellung gerechnet werden muss.

Mit verbindlichen Grüssen

gez. Dr. Gräfin von Rittberg

Herrn
Missionsdirektor Lokies

mit der ergebenen Bitte um Kenntnissnahme.

Mit freundlichen Grüssen
Dr. Gräfin von Rittberg

*Dieter Weddig mit der Gf. Ma
Herr. Handjery.*

DER RAT DER EVÄNGELISCHEN KIRCHE IN DEUTSCHLAND

DER BEVOLLMÄCHTIGTE AM SITZ DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

(reg) BONN A. RH., DEN 23. März 1961
POPPELSDORFER ALLEE 96
FERNSPRECHER 51141/42

Herrn
Missionsdirektor D. Hans L o k i e s
Berlin - Friedenau
Handjerystraße 19/20

Eingegangen

24. MRZ. 1961

Erledigt: 28. III. 61 an Prälat Kunt

Sehr geehrter Herr Lokies !

In der Anlage übersende ich Ihnen einen Vorgang, der uns vom Wirtschaftsministerium zugeleitet wurde, damit aber immer noch nicht an der richtigen Adresse war. Wenn für den Einsender überhaupt eine Hilfsmöglichkeit besteht, so doch wahrscheinlich nur über die Gossner-Mission. Ich darf mich daher vertrauensvoll an Sie wenden in der Hoffnung, daß einer Ihrer Mitarbeiter in der Lage ist, den Fall zu überprüfen und zu entscheiden, ob der Familie geholfen werden kann und soll.

Mit Dank für Ihre Bemühungen und freundlichen Grüßen

H. Jörke mit Pittling

3. Aufl.

V B 4 - 32 844/61

Bonn, den März 1961

Mr.

Gollapudi Julian

Mangood p.o. Nalgonda (DT)

Andhrapradesh (India)

Sehr geehrter Herr Gollapudi Julian!

Mit großer Anteilnahme entnahm ich Ihren Zeilen vom 26.2.1961, welche außerordentlichen schweren Bürden Sie zu tragen haben. Leider stehen mir Mittel für eine private Unterstützung nicht zur Verfügung. Ich habe Ihr Schreiben an den Rat der evangelischen Kirche in Deutschland, Bonn, Poppelsdorfer Allee 96 weitergeleitet und sie gebeten, zu Ihren Zeilen Stellung zu nehmen. Ob es dieser Stelle möglich ist, Ihnen im Einzelfall zu helfen, vermag ich nicht zu sagen. Ich darf jedoch darauf aufmerksam machen, daß die Not gerade in den Entwicklungsländern überall sehr groß ist und es einer sorgfältigen Abwägung bedarf, wie die im Hinblick auf die große Not nur beschränkten Mittel mit einem grösstmöglichen Wirkungsgrad eingesetzt werden.

Über die von der Bundesrepublik zur Verfügung gestellten Ausbildungsstipendien entscheidet das Erziehungsministerium der indischen Regierung. Ich darf Ihnen anheimstellen, sich auch an diese Stelle zu wenden.

Ich bedaure sehr, daß ich unter diesen Umständen nur Ihre bescheidene Bitte auf Übermittlung eines Bildes, das ich
/ als Anlage diesem Schreiben beifüge, erfüllen kann.

Mit ausgezeichneter Hochachtung

Im Auftrage:

gez. Mosch

(Mosch)

Gesch.-Nr.

(Bei Antwort bitte angeben)

Fernschreiber: 8-86 747



Gossner
Mission

Dear and generous Mr & Mrs. Ludwig Ebbardt,

everywhere in India and even in our little village people are talking about the great sympathy and fellow-feeling that the German people have for the poverty and miseries of the Indian people. Hoping in your compassionate and tender hearts I will certainly find some pity for my difficulties and miseries. I make an appeal for your great generosity.

My parents are poor farmers. Now they have grown old and it is a great pity that at this old age they do not find enough of food to satisfy their hunger. Myself is an unmarried man because I have not got the means to get married. Besides this grinding poverty I have the burden of feeding six young brothers and 2 sisters, who are uneducated and unemployed. Two years ago my elder brother died leaving five little children and his widow on my head. For 3 years on account of dryness the fields are not producing anything and this year we are reduced to starving condition. Hence I make an urgent appeal to your affectionate generosity.

I humbly request your compassionate benefactors kindly to adopt one of my little nephews as your foster child and educate him up to High School Standard by sending 400/- Marks for a year. or please send 5 Thousand Marks together to make a bursary for his education. For this your great and generous charity our Lord Jesus Christ will certainly reward you in future life because our Lord was very fond of little children and I am sure he will reward you abundantly for helping this poor little orphan child, who one day may dedicate his life for the service of God.

If my request is not accepted then please do help us in what ever way you pleased to pull us out of this starving condition. Our whole family will ever remember you most gratefully for delivering us from our miseries and sufferings.

I request you kindly send us your family love too so that here in far and remote village in our poor mud house we adorn it to remember you as our kind benefactors and pray God that He may give you a long life and bless and protect your dear ones.

Please send the money on my address to the bank I am writing here below. Kindly write me also a few lines to inform me so much money is being sent for the education of my little orphan protégé. This will help me in case the bank

9
- 5 -

	<u>Soll 1959</u>	<u>Ist bis</u> <u>30.9.59</u>	<u>Soll 1960</u>
	DM	DM	DM
<u>Zusammenstellung</u>			
<u>A u s g a b e n.</u>			
Kapitel I	67.800	25.607,99	72.500
Kapitel II	1.877.305	828.744,31	1.940.935
Kapitel III	8.500	3.319,76	8.500
Kapitel IV	177.000	177.000,--	90.000
Kapitel V	7.400	4.000,--	7.400
Kapitel VI	6.995	3.112,95	7.665
zusammen.....	2.145.000	1.041.785,01	2.127.000
=====			

<u>Zusammenstellung:</u>			
Summe der Einnahmen...	2.145.000	1.083.111,64	2.127.000
Summe der Ausgaben....	2.145.000	1.041.785,01	2.127.000
	<u>geht auf</u>		<u>geht auf</u>

does not give me the money. I can report you back.

Whole our family with great eagerness will be waiting for your prompt and generous reply.

Yours eagerly awaiting protégés

Gollapudi Julian & family

Bank address:

STATE BANK OF HYDERABAD
NALGONDA DT.

ANDHRA - PRADESH (INDIA)

My address:

GOLLAPUDI JULIAN

MANGOOD P.O.

NALGONDA DT.

ANDRA - PRADESH

Abtschrift eines Briefes an

Minister Ludwig Eberhard

Bonn

	<u>Soll 1959</u>	<u>Ist bis</u> <u>30.9.59</u>	<u>Soll 1960</u>
	<u>DM</u>	<u>DM</u>	<u>DM</u>
<u>Kapitel III</u>			
<u>Sonstige Leistungen an</u> <u>Lehrer, Angestellte und</u> <u>Arbeiter</u>			
<u>Titel 1</u> <u>Notstandsbeihilfen</u>			
1. Grund- und Oberschulen	4.000	1.690,11	5.000
2. Gymnasium	2.500	1.057,70	1.500
<u>Titel 2</u> <u>Unterstützungen</u>			
1. Grund- und Oberschulen	1.500	571,95	1.500
2. Gymnasium	500	-	500
Summe Kapitel III	8.500	3.319,76	8.500
	=====	=====	=====

Kapitel IV

Weiterbau der Schulanlagen

Abführung an den "Ausserordentlichen Haushalt"	177.000	177.000	90.000
	=====	=====	=====

Kapitel V

Beitrag des Kuratoriums des
Evangelischen Gymnasiums
und der Kirchl. Schülerheime

7.400	4.000	7.400
=====	=====	=====

Kapitel VI

her/
Unvorgesehene Ausgaben
und zur Abrundung

6.995	3.112,95	7.665
=====	=====	=====

28.Febr.1961

An den

Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland
Bevollmächtigter am Sitz der Bundesrepublik Deutschland
z.H. Frau Dr. Gräfin von R i t t b e r g

B o n n a . Rh.

Poppelsdorfer Allee 96

Sehr verehrte Frau Gräfin !

Die Gossner-Mission ist Ihnen von ganzem Herzen dankbar für die prompte Erfüllung ihrer Bitte, einen Transfer von DM 30.000.- über Stellen des Auswärtigen Amtes nach Indien durchzuführen.

Wir haben nun gestern den genannten Betrag auf das von Ihnen bezeichnete Konto überwiesen.

Am Dr. JUNGHANS habe ich nach Calcutta geschrieben und ihn dahin informiert, daß das Geld unterwegs sei, in der Hoffnung, daß Ihre Bemühungen beim Auswärtigen Amt Erfolg haben. Wir werden aber noch ein entsprechendes Brieftelegramm an ihn richten, damit er auch von sich aus an das Deutsche Generalkonsulat herantreten kann.

Mit ergebensten Grüßen

Ihr dankbarer

L

9. Februar 1961

Lieber Bruder Kunst !

In der Anlage übersenden wir Ihnen diesmal nicht nur ein Exemplar der neuen "Biene" für Sie persönlich, sondern noch einige weitere Stücke in der Annahme, daß Sie dafür Verwendung haben werden, z.B. für das AUSWÄRTIGE AMT oder für andere Stellen.

Sie werden sich mit uns darüber freuen, daß wir ganz wider Erwarten für unsere Entwicklungsarbeit einen so guten Start geschenkt bekommen haben.

Mit den herzlichsten brüderlichen Grüßen

Ihr

Herrn
Prälat D. KUNST
B o n n / Rhein
Poppelsdorfer Allee 96

Vermerk.

Herr Amtmann Schulz - Bonn - rief heute an und teilte folgendes mit:

Horst Müller hat ein Transit-Visum nach Pakistan erhalten, mit dem er sich 14 Tage in Calcutta aufhalten kann. Auf jeden Fall soll er in Calcutta erwartet werden. Es muß versucht werden, bis spätestens zum Ablauf der Aufenthaltserlaubnis das Einreisevisum für einen 3jährigen Arbeitsaufenthalt in Indien zu erlangen. Der Abholer müßte sich auch mit der Fremdenpolizei in Calcutta sofort in Verbindung setzen, daß diese ermächtigt wird, Müller das Visum auszuhändigen.

Läuft die Frist erfolglos ab, muß Müller nach Pakistan weiterreisen, um dort die Erteilung des Visums durch die indische Regierung abzuwarten. Es besteht sonst die Gefahr, daß Müller aus Indien abgeschoben wird. Es empfiehlt sich daher dringend, daß Müller sich auch sofort mit der Deutschen Vertretung sowohl in Calcutta als auch in Pakistan in Verbindung zu setzen, um eventuellen unangenehmen Ereignissen soweit als möglich aus dem Wege zu gehen oder wenigstens sie abzuschwächen.

Herr Amtmann Schulz versprach sofortige Bestätigung seines Anrufes.

den 20.11.1961

Salkowski

Berliner Sonntagsblatt Nr. 31
30. 7. 1961

NTAGSBLATT

Nr. 31

Hermann Kandeler 60 Jahre



Dr. Hermann Kandeler war während des Krieges Marine-Offizier auf Kommando in fernöstlichen Gewässern. Man muß schon wetterfest sein, um zur Seefahrt zu können. Man muß dann gelegentlich auch einem Taifun fest ins Auge sehen können. Und wenn es einmal nicht möglich ist, dem Unwetter auszuweichen, muß man

gläubig und getrost durch das Sturmzentrum hindurchstoßen und dabei unbeirrbar Kurs halten. Wir wissen nicht, ob der Seemann Kandeler etwas derartig Dramatisches auf hoher Fahrt erlebt hat; aber eins wissen wir: Bei dem Sturm, der sich um den 10. Deutschen Evangelischen Kirchentag in Berlin von allen Seiten erhoben hatte, war er als Geschäftsführer des Vorbereitenden Ausschusses genau in der Mitte.

Einen Tag nach der letzten Großkundgebung des Evangelischen Kirchentages im überfüllten Olympiastadion am 24. Juli 1961 feierte Dr. Kandeler seinen 60. Geburtstag. Von „Feiern“ kann freilich nicht die Rede sein, da an diesem Tage gleichzeitig auch die Abwicklungsarbeit des Kirchentages begann und der Jubilar für alle, die ihn beglückwünschen wollten, nicht recht erreichbar war.

Dr. Kandeler ist seit 1947 juristischer Referent in der Kirchlichen Erziehungskammer für Berlin, die ihn an das Präsidium des Kirchentages für ein ganzes Jahr ausgeliehen hat. Sobald die Nacharbeit für den Kirchentag abgeschlossen ist, kehrt er zu ihr zurück.

Als Justitiar und Finanzreferent der Kirchlichen Erziehungskammer hat er in Zusammenarbeit mit dem Kammerkollegium die rechtlichen und finanziellen Fundamente für den Katechetischen Dienst in Groß-Berlin gelegt. Mit unablässiger Bemühung und in unendlichen Verhandlungen mit kirchlichen und staatlichen Stel-

len brachte er in Gemeinschaft mit der Evangelischen Schulkanzlei die Mittel zusammen, mit denen die sechs Evangelischen Schulen (einschließlich des Evangelischen Gymnasiums und einer neusprachlichen Oberschule) aufgebaut werden konnten.

Seine ganze Liebe aber gehört den fünf Evangelischen Schülerheimen für Ostschüler und Ostschülerinnen, die er als Geschäftsführer des Kuratoriums des Evangelischen Gymnasiums und der Kirchlichen Schülerheime zu Berlin mit finanzieller Umsicht und pädagogischer Festigkeit betreut hat.

Dr. Hermann Kandeler, ein gebürtiger Berliner, studierte an den Universitäten Marburg und Berlin Volkswirtschaft, Rechts- und Staatswissenschaften; 1923 legte er sein juristisches Referendar-Examen am Kammergericht in Berlin ab; er promovierte zum Doktor jur. an der Universität Marburg 1926.

In seiner Ehe mit Frau Martha, geborener Brandt, sind ihm ein Sohn und eine Tochter geschenkt worden: Dr. Riklef Kandeler, Privatdozent für Botanik an der Universität Würzburg, und Gesa Kandeler, Pfarrvikarin in Berlin-Siemensstadt.

Wir wünschen Dr. Kandeler auch in Zukunft einen vollen, reichen Arbeitstag und in jedem Sturm die Stille, die nur Gott uns schenken kann.

D. Hans Lokies

24. Juli 1961

Lieber Bruder Kandeler !

Nun ist der Kirchentag zuende. Es scheint aber, daß Sie trotzdem noch am 24. voll in Anspruch genommen sind. Ihre liebe Frau teilte mir mit, daß sie bis jetzt noch nicht sagen könnte, ob Sie zu Ihrem Geburtstag zuhause sein werden. Und dabei handelt es sich doch um den Geburtstag aller Geburtstage, die man in seinem Leben feiern kann.

Wenn man seinen 60. Geburtstag erreicht, steht man wirklich auf der Höhe eines Berggrats, von dem man nur noch herabsteigen kann. Vielleicht ist es bei Ihnen anders - und das will ich in Ihrem Interesse durchaus erhoffen. Aber aus dem Gesichtswinkel aller, die nicht in Ihrer Haut stecken, sondern die Situation von außen betrachten (wenn auch in unserem Fall nur 3 mm von Ihnen entfernt) sieht es nun einmal so aus, als hätten Sie den " Gipfel " erstiegen.

Ein "Gipfeltreffen" muß aber nun auch wirklich gefeiert werden - selbst wenn gerade die Schlacht des Kirchentages siegreich geschlagen ist und Sie mit Ihren Mitarbeitern dabei sind, alle Trophäen zu sammeln und zu zählen. Vielleicht ist das sogar symbolisch aufzufassen.

Sie haben bei der Vorbereitung und Durchführung dieses Kirchentages in zusammengedrängter Kürze den Ertrag Ihres Lebens vor sich. Wie oft ist es in Ihrem Leben schon so gewesen, daß Sie von allen Seiten bedroht waren und dann doch einen Weg fanden, den Sie im getrosteten Glauben weitergehen durften. Wenn Sie dies im Rückblick auf die Jahrzehnte, die zurückliegen, mit Dankbarkeit gegen Gott feststellen, ist es an uns, mit Ihnen zusammen Gott zu danken und IHN zu loben. Wir sind ja mehr als ein Jahrzehnt den Weg gemeinsam gegangen, und darum wollen wir auch an diesem Tage bei Ihnen stehen und mit Ihnen feiern.

Wir danken Ihnen bei dieser Gelegenheit, lieber Bruder Kandeler, für all die treue, brüderliche Mitarbeit in den vergangenen Jahren, und zwar sowohl in der Erziehungskammer wie auch in der Goßner-Mission.

Was wäre die Erziehungskammer ohne Sie ? Sie haben für sie die juristischen und finanziellen Fundamente gelegt, das gilt vor allem für die Evangelischen Schulen. Und wieviel Kummer und Sorgen haben Sie mit unseren Evangelischen Schülerheimen gehabt ? Gerade ihnen gehörte Ihre ganze Liebe und Fürsorge. Aber auch der Katechetische Dienst in seiner ganzen Breite hat Ihnen viel zu danken.

b.w.

Ich denke aber auch daran, wieviel Zeit und Kraft Sie für die Goßner-Mission geopfert haben - nicht nur während meiner Indienreisen, sondern all diese vergangenen Jahre, auch wenn ich da war; im besonderen werden mir unsere gemeinsamen Reisen nach Bonn stets in dankbarer Erinnerung bleiben.

So möchte ich Ihnen in unser aller Namen zum heutigen Tage für alles, was Sie für uns getan haben und was Sie für uns gewesen sind, unseren innigsten Dank aussprechen. Wir grüßen Sie in der festen Hoffnung, daß diese unsere Zusammenarbeit auch weiter fortbestehen wird, und erbitten für Sie und die Ihren auch in Zukunft Gottes Beistand und Segen.

In brüderlicher Verbundenheit

Ihr

A handwritten signature, likely of a man, written in dark ink. It consists of a large, stylized capital 'L' followed by a smaller, cursive flourish.

„Stab der 70“ bereitete Berlins Kirchentag vor

Wenn am Mittwoch um 16.30 Uhr die Glocken der evangelischen Kirchen in Berlin den 10. Deutschen Evangelischen Kirchentag einläuten, ist er für einen Mann eigentlich bereits zu Ende. Für Dr. Hermann Kandeler, den Geschäftsführer des Vorbereitenden Ausschusses, begann dieser Kirchentag nämlich schon im Herbst vergangenen Jahres. Damals verließ Kandeler sein verhältnismäßig ruhiges Büro bei der Kirchlichen Erziehungskammer, um die organisatorischen Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß sich jetzt vom 19. bis zum 23. Juli die deutschen evangelischen Christen zum Gespräch in Berlin treffen können.

Allein die Länge der Vorbereitungszeit läßt das Maß an Arbeit ahnen, das dafür nötig war. Diese Arbeit begann in den Fachausschüssen, deren Mitglieder ehrenamtlich tätig waren, und sie lief im Büro von Dr. Kandeler in der Stauffenbergstraße, im Bendelerblock, zusammen. Zunächst waren außer ständigen Mitarbeitern der Kirchenleitung nur sieben besonders für den Kirchentag engagierte Arbeitskräfte tätig; bis heute indessen wurde daraus ein „Stab der 70“. Und ihrer aller Arbeitstag hat fast 14 Stunden.

Ost-Verbot schuf Probleme

Natürlich hat man von vornherein damit gerechnet, daß die Arbeit in den letzten Tagen besonders heftig werden würde. Aber das Verbot des Kirchentages für den Ostsektor schuf noch ein zusätzliches Problem, das bewältigt werden mußte: Sämtliche für den Ostsektor vorgesehenen Veranstaltungen außer den Gottesdiensten – und das waren insgesamt über 100 – mußten nach West-Berlin umdirigiert werden.

Eine der ersten Schwierigkeiten gab es mit den Messehallen, dem Haupttagungsort des Kirchentages. Weil dort nämlich im August die große Funkausstellung stattfindet, mußte der Termin des Kirchentages von der zweiten Augusthälfte auf den Juli verlegt werden. Das wiederum brachte gewisse Schwierigkeiten bei der Quartierbeschaffung mit sich, weil viele Berliner, die bereit gewesen wären, einen Kirchentagsgast bei sich aufzunehmen, um diese Zeit selber verreisen. Dennoch: die Kirchentagsbesucher werden in West-Berlin insgesamt etwa 12 000 Privatquartiere und rund 10 000 Massenquartiere vorfinden. Für die Massenquartiere liegt der Kirchentagstermin wiederum günstig, denn während der Berliner Schullerferien stehen die Turnhallen und Schulen ohnehin leer. Hier werden vor allem jugendliche Teilnehmer übernachten. Und hierfür mußte der Vorbereitende Ausschuss etwa 10 000 Wolldecken und ebenso viele Luftmatratzen auftreiben. Denn man schläft nicht mehr auf Heu.

Mit geliehenen Wolldecken

„Die Wolldecken zum Beispiel haben wir uns an vielen Stellen zusammengeleihen“, sagt Dr. Kandeler, „natürlich mußten wir uns verpflichten, sie vor der Rückgabe reinigen zu lassen.“ Und als wir später sein Büro verlassen, sehen wir dort einen Pkw stehen, dessen Rücksitz und Dach voll mit Wolldecken geladen sind.

Aber die Kirchentagsteilnehmer wollen auch essen. Eine Lösung ist mit. Er möge deshalb nicht böse sein.

Verpflegung ausgegeben. 30 000 bis 40 000 je Tag.“ Daneben gibt es dann noch die Kaltverpflegung, die vor allem an die Insassen von Massenquartieren verteilt wird. Für die Dauer des Kirchentages haben sich etwa 3500 ehrenamtliche Helfer, meistens junge Menschen, in den Dienst dieser Sache gestellt.

Das ist nur so ein kleiner Ausschnitt aus der Fülle der praktischen Vorbereitungen. Inzwischen liefen die eigentlichen Kirchentagsvorbereitungen ebenfalls auf Hochtouren. Eine Fülle kultureller Veranstaltungen war vorzubereiten, und die Gespräche der Arbeitsgruppen, ganz abgesehen von den Großveranstaltungen, die die Höhepunkte des Kirchentages werden sollen. Wie zum Beispiel der „Abend der Begegnung“ am Mittwoch im Berliner Zoo. Die Posaunenbläser, 2000 aus West-Berlin und der Bundesrepublik, mußten zu einem riesigen Posaunenorchester zusammengebracht werden.

Natürlich sind heute schon die ersten Kirchentagsgäste, von denen auch einige



Dr. Kandeler

Foto: berlin-bild

tausend aus dem europäischen und überseeischen Ausland kommen, in Berlin eingetroffen. Ab morgen werden immer mehr eintreffen, und bis zur Schlußkundgebung am Sonntag werden immer noch welche erwartet. Insgesamt haben sich etwa 20 000 Teilnehmer aus der Bundesrepublik angemeldet, und von ihnen wird sich keiner wegen der politischen Lage abhalten lassen, auch wirklich zu kommen.

„Im Gegenteil“, meint Dr. Kandeler, „je näher der Termin rückte, um so zahlreicher gingen die Anmeldungen bei uns ein, und schließlich mußten wir selber abstoppen.“ Die größte Gruppe stellt übrigens die evangelische Landeskirche des überwiegend katholischen Bundeslandes Bayern mit etwa 3000 privaten Teilnehmern, 700 Posaunenbläsern und 250 Jugendlichen.

Fast ein Jahr Vorarbeit

Auch im Ostsektor haben zahlreiche evangelische Christen Privatquartiere zur Verfügung gestellt. Wie viele davon allerdings nach dem neuesten Stand der Dinge in Anspruch genommen werden können, wagt bis heute noch niemand zu sagen. Anzunehmen ist jedoch, daß zumindest an der großen Schlußkundgebung auch Christen aus Mitteleuropa teilnehmen werden.

Dr. Hermann Kandeler, bei dem diese gewaltige Organisation ein dreiviertel Jahr lang zusammenlief und der seit Jahren an allen Deutschen Evangelischen Kirchentagen mitgewirkt hat, wird froh sein, wenn am Mittwochabend die Glocken läuten. Dann erst hat er den Großteil seiner Arbeit hinter sich, wenn auch während des Kirchentages und danach bei der Abwicklung noch vieles zu tun bleibt. „Aber, dann gehe ich auf Urlaub“, meint er, „ich glaube, einmal Kirchentagsorganisator gewesen zu sein, reicht eigentlich für ein ganzes Leben aus.“

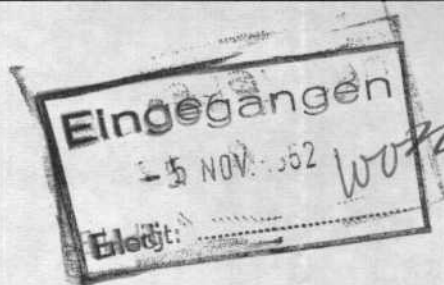
REGINE KURZ

Welt am Sonntag

16. 7. 61

L

H. Linnemann
Pastor i. R.
NORDEN / Ostfriesland
298. Heringstraße 28



Wolnorden, den 3. November
1962.

Lieber Bundes Bege!
Für die Einladung zur Konstantinuss-
situng am 13. November danke ich
sehr. Wegen des meilen Entfernungs
will ich leider nicht kommen. Ich
wünsche für die Beschlüsse Gottes
Segen und bleibe mit herzlichem
Gruß an alle Teilnehmer

W

H. Linnemann

Wroden, 5. Juni 1962.

Lieber Bruder Tobias!

Lies habe ich mich gefreut dass
Du im Kuratorium M. Pöcher
zum Missionsinspektor gewählt
hast. Es wird schon für die Arbeit
und auch für den Zusammen-
halt Berlin - Ostfriesland sein.
Jedenfalls habe ich ihm sehr
angeordnet und es hat angenommen.
Nun sind auch die Tage meines
Dienstes geendet. Ich hoffe, dass
du einen so friedlichen Ruhestand
findest wie ich. Ich habe mich
sehr daran gewöhnt und mich
sehr gut erholt, dass ich es wagen
kann, wieder einmal nach
Berlin zu kommen. So will ich
an die Abschiedspere dich
und an die Einführung von
Dr. Berg teilnehmen. Ebenso
natürlich an den beiden Sitzungen
in Ost und West. Darauf freue
ich mich sehr.

Dann habe ich gehört dass du
und deine Frau nach Hammars
ziehst. Ich hoffe, dass wir uns
dann noch manchmal treffen
und dass du gelegentlich auch
noch wieder nach Ostfriesland
kommst.

Insolich bleibt alles beim alten!

Herrliche Grüße für dich
deine Frau u. Mitarbeiter

Dein

H. Limmemann.

Herzliche Grüße
das Büro.

Br. Liefken hat mir einen
Durchschlag seines Briefes an
Ich vom 18. Mai 1962 N^o 620
gesandt. Es hat mich sehr
gefreut, dass er beim R. KA
in Hammadee sehr verehrt
ist. Es wird - wenn du
erst in Hammadee wohnst,
wohl noch manchmal
eine Gelegenheit bleiben, um
dort nach dem Rechten zu
sehen und wenn nötig zu
kämpfen und hoffentlich
zu siegen. Die Gesellschaft
ist aber nun nicht zu
schreiben; vorerst!

Li.

Eingegangen

- 7. JUNI 1962

Erledigt:

349

Eingegangen: Wochen, Heringstr. 28
21. Juni 1961.

951/23. JUN 1961

Erledigt:

Lieber Herr, Liebes!

Für die Einladung zur Knoschen-
sitzung danke ich Sie herzlich. Leider
ist mir eine so weite Reise und
die Teilnahme an einer längeren
Sitzung vollständig unmöglich. Ich
möchte Ihnen alles danken und
hoffe, dass Ihre Beschlüsse für
Sich persönlich und für unsere
gemeinsame Missionarische Gesellschaft
zum Segen geraden werden.

Es geht mir rechtlich besser als
vorher. Ich möchte mich weiterhin
betätigen. Ende August möchte ich

mit einem Kurs in Bad Oeynhausen
ziehen und hoffe dadurch zu mehr
geschäft zu gelangen, dass ich auch
sinnvoll werden die Kundt herbeigehen
kann.

Von den anderen Kuratorkommis missionen
weiß ich nichts, hoffe aber dass
einige der obgr. Brüder kommen
werden.

Für die freundlichen Grüße und
Wünsche die Sie mir von der letzten
Sitzung am 6. II. 61 auf mein Kranken-
lager gesandt habt, danke ich Euch
herzlich.

Herliche Grüße und Wünsche für
Sich, meine Frau, das Kuratorium
und seine Mitarbeiter

Sein H. Linnemann P.R.

Norden, den 25. IV 62.

Lieber Br. Lohr!

Für die ausstehende Jahresversammlung
wünsche ich Euch gutes Gelingen. Von
Bund habe ich mitgeteilt dass ich
nicht kommen würde. An der
Eröffnung möchte ich teilnehmen als
die Hin- und Rückreise kommt
ja hinzu. Das übersteigt meine
Kräfte. Ob ich im Juli kommen
kann? Geht werde ich dabei sein,
wenn deine Abschiedsstunde in
deinem Dienst schläft. Wir haben
Manches zusammen betrieben.

Ich hoffe aber, dass Ihr beiden
— du und Hr. Berg — bald nach
Oosterschland zu kommen
kannst.
Mein Sohn Gerhard verlässt mich
auch Berlin und geht nach Wittenberg.
Es scheint so, als ob der
verabschieden. Bei der Gelegenheit
will ich dir noch ein mal danken
dass du und deine Mitarbeiter
immer wieder in Genuß gesessen
habet.

Herzliche Grüsse an dich und
deine Frau dein herzlich Kommen

1. Ich nehme an der Kuratoriumssitzung in Berlin
am Mittwoch, den 2. Mai 1962

teil. ~~Ja~~ - Nein

2. Ich beteilige mich an dem Besuch der Goßner-
Mission Ost

~~Ja~~ - Nein

3. Ich gedenke in Berlin einzutreffen am
um und bitte um Quartier vom
bis

H. Linnemann

Pastor i. R.

NORDEN / Ostfriesland

Heringstraße 28

(Unterschrift)

Beste Grüße.

H. Linnemann P.i.R.

11. IV 62

(Datum)

Nicht Zutreffendes
bitte streichen

Glückwunsch=
telegramme
an Freunde
und Bekannte



Gossnersche Missionsgesellschaft
/ *Berlin-Friedenau*
Handjerystraße 19/20

H. Linnemann
2980, Pastor i. R.
NORDEN / Ostfriesland
Heringstraße 28



27. April 1961

83 ol 61

Lieber Bruder Linnemann !

Herzlichen Dank für Deinen Brief vom 24. April. Dein Schreiben an Fräulein Sudau habe ich weitergeleitet. -

Wir hatten schon jeden Tag die Absicht, Dir zu schreiben, und zwar im Blick auf den Tag, an dem Du nun in den Ruhestand trittst. Das bedeutet ja in der Tat eine ganz große Veränderung in Deinem Leben und Deiner Arbeit, auch wenn Du ausscheinend vorhast, auch dann noch allerlei zu tun. Was mich betrifft, so bin ich genau der entgegengesetzten Meinung: Ich möchte in meinem Ruhestand noch eine Spanne Zeit erleben, in der ich mit Genuß und Raffinesse faulenzen kann. Manchmal seufze und sehne ich mich danach. Ich hoffe, einmal mit alledem nichts mehr zu tun zu haben, was uns täglich bedrängt und beschwert. Manchmal habe ich auch die Menschen alle satt - versteht sich eine besondere Sorte von Menschen, die es auch unter uns Christen gibt. Dabei will ich mich keineswegs für besser halten, sondern glaube, daß es schon Leute gibt, die mich genauso gern los sein möchten, wie ich sie.

Aber, das sagt man alles so leicht daher, solange das "Goldene Zeitalter" - wenn wir es überhaupt erleben - noch vor uns liegt. Vielleicht ergeht es mir trotzdem genauso wie all' den Amtsbrüdern, die im Ruhestand vor Unruhe nicht wissen, was sie tun sollen. Nun - Dir wünsche ich wirklich volle Ruhe - ein Ausruhen von den Werken, die Du getan hast. Andererseits verstehe ich, daß Du noch dies und jenes in den Händen behalten willst, weil Du doch nicht imstande bist, ganz müssig zu sein.

Worum ich Dich beneide, ist die Wohnung in Norden. Muß das schön sein ! ganz wie man will, nach Norddeich oder gar nach Norderney ans Meer zu fahren. Ich persönlich würde gern nach Norden gehen, aber meiner Familie darf ich es nicht zumuten, schon um des Berufs willen.

In jedem Falle freue ich mich, Dich immer wieder sehen und sprechen zu können, wenn ich einmal nach Norden komme.

Heute möchte ich Dir in unser aller Namen für all die treuen Dienste danken, die Du uns von Deiner bisherigen Gemeinde aus geleistet hat - Jahr um Jahr. Du darfst dessen gewiß sein, daß wir alle Treue und Liebe die Du für Goßner geopfert hast, nie vergessen werden.

b.w.

Und nun alles denkbar Gute für die nächste Zukunft : zum Abschied
und zum Neu-Anfang - von ganzem Herzen ! Alle im Goßnerhaus be-
gleiten Dich mit ihren guten Wünschen.

In brüderlicher Verbundenheit

Dein



Herrn

Pastor Heinrich LINNEMANN

O s t e e l ü/Norden

Ostfriesland

An das Landeskirchenamt Hannover.

Zu : Kirchliches Amtsblatt. Stück. 20. No. 165.

Betr. Abkündigungen zu den Beckenkollekten etc.

In der Abkündigung für den 6. Januar 1961 (Epiphanias) wird in Absatz 1 jeder Kirchengemeinde empfohlen, durch Beschluss des Kirchenvorstandes und des Pfarramtes fest zu legen, welcher Missionsanstalt der Ertrag der Kollekte zukommen soll. Kirchenvorstand und Pfarramt bleibt es überlassen, für jede Heidenmissionskollekte eine eigene Zweckbestimmung zu treffen.

In den folgenden Absätzen werden dann die Hermannsburger Mission, die Leipziger Mission und die Hildesheimer Blindenmission empfohlen. Diese Aufzählung macht den Eindruck, als ob ~~es~~ nur diese 3 Missionsgesellschaften empfohlen werden sollen.

Als Mitglied des Vorstandes der ostfr. ev. Missionsgesellschaft Aurich (Rechnungsführer) und als Mitglied des Kuratoriums der Gossnerschen Missionsgesellschaft in Berlin-Friedenau erhebe ich gegen diese einseitige Empfehlung der 3 oben genannten Missionsgesellschaften Einspruch.

Die ostfr. ev. Missionsges. Aurich erhält ihre Mittel aus luth. und ref. Kirchengemeinden. Sie verteilt die ihr anvertrauten Gaben seit langen Jahren

- | | |
|----------------------------------|---------|
| 1. an die Gossnersche Mission | zu 40 % |
| 2. an die Hermannsburger Mission | zu 15 % |
| 3. an die Leipziger Mission | zu 10 % |
| 4. an die Norddeutsche Mission | zu 20 % |
| 5. an die Rheinische Mission | zu 15 % |

Einschl. der bei der ostfr. ev. Missionsgesellschaft Aurich mit Zweckbestimmung eingegangenen Gaben haben ~~es~~ im Jahre 1959 die genannten Missionsgesellschaften folgende Beträge erhalten :

- | | |
|-------------------------------|-------------|
| 1. die Gossnersche Mission | 29234.50 DM |
| 2. die Hermannsburger Mission | 26137.50 DM |
| 3. die Leipziger Mission | 2250.00 DM |
| 4. die Norddeutsche Mission | 4788.91 DM |
| 5. die Rheinische Mission | 650.00 DM |

Die Gaben für die drei ersten Missionsgesellschaften sind aus lutherischen Kirchengemeinden Ostfrieslands, die Gaben für die beiden letzten Missionsgesellschaften aus den ref. Kirchengemeinden Ostfrieslands. Die genannten Missionsgesellschaften haben natürlich nicht nur ihre Gaben durch die O.E.M.G erhalten.

Durch die einseitige Empfehlung in der Abkündigung des Kirchl. Amtsblattes wird m.E. der Eindruck erweckt, als ob die Gossnersche Missionsgesellschaft nicht zu den luth. Missionen gehörte. Sie hat ihren Sitz zwar in Berlin, ihr Arbeitsgebiet aber ausser in Ostfriesland noch in Westfalen und Franken. Die Gossnerkirche in Chota Nagpur und Assam nennt sich " luth. Gossnerkirche in Chota Nagpur und Assam. Sie ist Mitglied des luth. Weltbundes und wird auch von dort unterstützt. Die Einigungsverhandlungen im Jahre 1960 sind durch Bischof Manikam und Bischof Meyer-Lübeck vollzogen. Deshalb müsste sie auch m.E. im Kirchl. Amtsblatt einer luth. Landeskirche erwähnt werden. Ich bitte darum.

Mit mir einverstanden sind die andern ostfr. Mitglieder des Kuratoriums der Gossnersche Mission.

Landessup.i.R. Elster-Woga.

Landessup. Siefken, Aurich.

Superintendent Schaaf, Wittmund.

Pastor Borutta, Logabirum.

An die obengenannten Brüder Elster, Siefken, Schaaf, Borutta.
und Herrn.

Ich beabsichtige dieses Schreiben an das Landeskirchenamt zu senden. Und zwar möglichst bald. Ich bitte, möglichst bald zu zu stimmen und mir die Zustimmung mitzuteilen. Sollte Einer oder Alle anderer Meinung sein, bitte ich mir das sofort mit zu teilen. Sein Name wird dann im letzten Absatz gestrichen. Vielleicht ist es zweckmässiger, als Kopf (Absender) nicht meinen Namen zu setzen sondern : O.E.M.G.

Es gibt dann noch einen andern Weg. Wir schreiben an alle Kirchengemeinden. Oder ich tue es allein, als Rechnungsführer.

Herzliche Grösse und gesegneten Advent

Euer

14. Februar

12. Januar 1961

Lieber Bruder Linnemann !

Zu Deinem Geburtstag senden das ganze Goßnerhaus, im besonderen aber auch meine Frau und ich Dir die herzlichsten Grüße und Segenswünsche.

Wir haben Dir viel zu danken; wir tun es, indem wir Dich und die Deinen in unsere Fürbitte hineinnehmen. Möge Gottes Güte Dich auch durch das neue Lebensjahr geleiten.

Dein

L

Hoff: 3. Kurator.-Abt.

Lieber Bruder Berg !

Hiermit möchte ich eine Feststellung machen.

Nachdem ich in der Kuratoriumssitzung vom 13. November d.J. wiederholt, aber vergeblich, den Wunsch geäußert habe, mich förmlich von meiner Mitgliedsschaft im Kuratorium zu entbinden, möchte ich hiermit folgendes feststellen:

Nachdem Statut unserer Gesellschaft habe ich dem Kuratorium nur in meiner Eigenschaft als Missionsdirektor angehört. In dem Augenblick, in dem ich das Amt eines Missionsdirektors niederlegte, war ich schon de-fakto kein Mitglied mehr. Ich bitte, der rein rechtlichen Gegebenheit freundlichst Rechnung zu tragen.

Selbstverständlich bin ich nach wie vor bereit, meine Kenntnisse und Erfahrungen aus dem 35-jährigen Dienst in der Gossner-Mission dem Kuratorium zur Verfügung zu stellen; aber möglichst nur von Fall zu Fall und ohne jede rechtliche Verpflichtung.

14.11.1962
Lo/Kze.

Hans Lotz

K Norden, den 3. Oktober 1961.

Liebes Bräutes Lotaris!

L

Von deinem Urlaub wirst du jetzt wohl heimgekehrt sein. Hoffentlich hast du rechte Erholung gefunden und kannst nun das letzte Jahr deines Bräutels in aller Frische durchführen. Es hat uns sehr leid getan, dass ich am letzten Donnerstag in Riepe nicht teilnehmen konnte. Ich war nun 4 Wochen zur Kur in Bad Oey, wo ich mich soweit wie jetzt erträglich gut erholt habe. Vorläufig mache ich hier in Harz eine Nachkur durch.

Nun ist am 16. Oktober die Kurausschreibung mit der Wahl des neuen Direktors. ~~Da~~ ~~am~~ ~~kaum~~ ~~ich~~ ~~aber~~ ~~nicht~~ ~~kommen~~, weil die Reise und das Leben in Berlin mich doch zu sehr anstrengen würde. Eigentlich kann ich die beiden Kandidaten auch nicht beurteilen, ~~weil~~ ~~ich~~ ~~Beide~~ ~~nicht~~ ~~keine~~. Dr. Pusch

habe ich nur einmal kurz
getroffen. Auch habe ich
nun ja im letzten Jahr
keine der wichtigen Be-
sprechungen mitgemacht.
Ich will mich immer in
meiner Fröhliche Erinnerung
gedenken.

Leider ist ja auch Br. Liefken
krank. Auch er wird nicht
kommen. Vielleicht Br. Schatz
und Br. Boonstra. Aber
ich habe keinen von Beiden
getroffen.

Gott gebe seinen Segen für
Eure Beratungen und
Beschlüsse.

Hervolliche Grüsse an dich
deine Frau und deine
Mitadler von Fr. Schätz
und mir.

18/IV

Eingegangen
- 3. OKT. 1961
Erledigt: <i>W</i>

H. Limmann

M

T

Einladung

Reinhard

Der Direktor des Stadtsynodalverbandes, Herr Präses Dr. Moeller,
tritt auf seinen Wunsch mit dem 31. März 1962 in den Ruhestand.

Herr Bischof D. Dr. Dibelius wird ihn am

Dienstag, dem 3. April 1962, um 10.30 Uhr

im Gemeindesaal der Luisen-Kirchengemeinde in Berlin-Charlotten-
burg, Gierkeplatz 2, verabschieden.

Zu dieser Feierstunde laden wir Sie ergebenst ein.

Es wird gebeten, diese Einladung am Eingang vorzuzeigen. Sie gilt
als Ausweis für einen reservierten Platz.

Wir bitten, bis zum 27. März auf beiliegender Karte um Nachricht,
ob wir mit Ihrem Erscheinen rechnen dürfen.

In Vertretung

D. Dr. Karnatz

Der Stadtsynodalausschuß
V.B. Tgb.Nr.103/62

Berlin-Charlottenburg, den 6. April 1962
Goethestraße 85/87

42
Eingegangen

10. APR. 1962

Erledigt:

Mit dem 31. März d. Js. ist Herr Präses Dr. M o e l l e r auf eigenen Wunsch aus dem Amt als Direktor des Berliner Stadtsynodalverbandes ausgeschieden. In einer Feierstunde am 3. April hat Herr Bischof Dibelius seine Tätigkeit in der Stadtsynode gewürdigt. Wir sehen Herrn Präses Dr. Moeller mit großem Bedauern scheiden.

Sein Amt wird von dem uns seit Jahren bekannten Herrn Kämmerer P o n t o übernommen. Seine Wahl ist durch Synodalausschuß-Beschluß vom 5. März 1962 erfolgt und von der Kirchenleitung bestätigt. Er ist vom Herrn Bischof in der Stadtsynodalausschußsitzung am 2. April 1962 in sein neues Amt eingeführt worden.

In Vertretung
D. Dr. K a r n a t z

F e s t f o l g e

C h o r a l : "O daß ich tausend Zungen hätte..."
Vers 1 + 2 (Text umseitig)

Kurzandacht: Superintendent i.R. Lic. Pätzold

Ansprachen:

Herr Bischof D. Dr. Dibelius
für Kirchenleitung, Konsistorium,
Provinzialsynode und Stadtsynodal-
ausschuß

Herr Kämmerer Ponto
für das Stadtsynodalamt

Herr Generalsuperintendent Helbich
für die Superintendenten und
Gemeindepfarrer

Herr Präses Dr. Moeller
S c h l u ß w o r t

C h o r a l : "Lobe den Herren, o meine Seele..."
Vers 1 + 8 (Text umseitig)

Ver 100 Jahren ⁹ Zurechnung
1850 \approx 70 der Wachstumsrate

1890 Wilmersdorf
2000 Leuten
Schönberg 4000

1930

O daß ich tausend Zungen hätte

O daß ich tausend Zungen hätte
und einen tausendfachen Mund,
so stimmt ich damit um die Wette
vom allertiefsten Herzensgrund
ein Loblied nach dem andern an
von dem, was Gott an mir getan.

O daß doch meine Stimme schallte
bis dahin, wo die Sonne steht;
o daß mein Blut mit Jauchzen wallte,
solang es noch im Laufe geht;
ach wär ein jeder Puls ein Dank
und jeder Odem ein Gesang!

Lobe den Herren, o meine Seele

Lobe den Herren, o meine Seele!
Ich will ihn loben bis in' Tod.
Weil ich noch Stunden auf Erden zähle,
will ich lobsingen meinem Gott.
Der Leib und Seel gegeben hat,
werde gepriesen früh und spat.
Halleluja, Halleluja.

Rühmet, ihr Menschen, den hohen Namen
des, der so große Wunder tut.
Alles, was Odem hat, rufe Amen
und bringe Lob mit frohem Mut.
Ihr Kinder Gottes, lobt und preist
Vater und Sohn und Heiligen Geist!
Halleluja, Halleluja.

*Böhmische 7 4/8
für Orgel*

1. Ich nehme an der Kuratoriumssitzung in Berlin
am Mittwoch, den 2. Mai 1962

teil. ~~Ja~~ Nein, *da ich Ihnen versagt bin.*

2. ~~Ich beteilige mich an dem Besuch der Goßner~~
Mission Ost
Ja - Nein

3. Ich gedenke in Berlin einzutreffen am
um und bitte um Quartier vom
~~bis~~

(Datum)

Präsident Noeller 10/4.62
(Unterschrift)

Nicht Zutreffendes
bitte streichen

Eingegangen

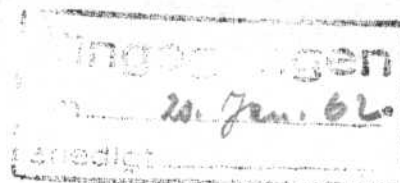
11. APR. 1962

Erledigt:

Gossnersche Missionsgesellschaft
Berlin-Friedenau
Handjerystraße 19/20

PRÄSES DR. MOELLER
DIREKTOR
DES BERLINER STADTSYNODALVERBANDES

BERLIN-STEGLITZ, den 19. Januar 1962
FORSTSTR. 30 (Nahe Breitenbachpl.)
FERNRUF 72 78 21



Herrn

Kirchenrat D. L o k i e s

Berlin - Friedenau
Handjerystr. 19/20

Lieber Bruder Lokies!

Dir und dem ganzen Gossnerhaus danke ich herzlich für die Grüsse und Segenswünsche zu meinem Geburtstag. Ich habe mich sehr darüber gefreut.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich Dir mitteilen, dass ich nun doch an der Sitzung des Kuratoriums am 22.1.1962 teilnehmen kann, weil nämlich die Tagung unseres Beirates verschoben worden ist. Die Teilnahme wird mir zwar auch so nicht ganz leicht, weil, wie ich Dir schrieb, der 22. auch sonst noch für mich stark besetzt ist. Aber es muss eben gehen. Jedenfalls freue ich mich, an der Sitzung des Kuratoriums nun teilnehmen zu können.

Mit herzlichem Gruss, auch an Deine verehrte Gattin,

Dein

A handwritten signature in cursive script, likely belonging to Dr. Moeller, written below the word 'Dein'.

LX7

G l ü c k w u n s c h t e l e g r a m m

Präses Dr. M o e l l e r

Berlin-Steglitz

Forststraße 15

A u s d e m G o ß n e r h a u s e h e r z l i c h s t e
G r ü ß e u n d S e g e n s w ü n s c h e f ü r d e n
f e s t l i c h e n T a g

L o k i e s

15.1.62

9,40 h

PRÄSES DR. MOELLER
DIREKTOR
DES BERLINER STADTSYNODALVERBANDES

BERLIN-STEGLITZ, den 5. Januar 1962
FORSTSTR. 30 (Nahe Breitenbachpl.)
FERNRUF 72 78 21

Eingegangen

- 5. JAN. 1962

Erledigt: *zoh*

An die

Gossnersche Missionsgesellschaft
z.Hd.von Herrn Kirchenrat D.L o k i e s

Berlin - Friedenau
Handjerystr.19-20

Lieber Bruder Lokies!

Es ist wirklich sehr dumm, dass ich zu der nächsten Kuratoriumssitzung am 22.1.1962 wieder nicht kommen kann. An diesem Tage bin ich ohne Unterbrechung durch Sitzungen festgehalten. Darunter ist am Nachmittag das Wichtigste, nämlich die Tagung unseres Beirates (d.h. also der "Stadt-synode"), die nur alle halbe Jahre einmal stattfindet. Ich brauche Dir nicht zu sagen, wie sehr ich dieses Zusammen-treffen bedaure, aber ich muss mich für meine unmittelbaren dienstlichen Verpflichtungen entscheiden; das wirst Du verstehen.

Mit herzlichen Grüßen, auch an Bruder Berg,

Dein

Moeller

PRÄSES DR. MOELLER
DIREKTOR
DES BERLINER STADTSYNODALVERBANDES

K
BERLIN-STEGLITZ, den 5. Oktober 1961
FORSTSTR. 30 (Nahe Breitenbachpl.)
FERNRUF 72 78 21

Eingegangen

- 5. OKT. 1961

Erledigt: *ghe*

24/10

Herrn

Kirchenrat D. Lokies

Berlin-Friedenau
Handjerystr. 20/21
Gossner-Missionshaus

Lieber Bruder Lokies!

Leider muss ich Dir mitteilen, dass ich an der Kuratoriumssitzung am 16.10.1961 nicht teilnehmen kann, da ich vom 12. bis 18.10.1961 in Westdeutschland dienstlich zu tun habe. Ich bedauere dies sehr, weil ich weiss, wie wichtig gerade diese Sitzung ist. Ich bitte mich beim Kuratorium für mein Fernbleiben zu entschuldigen. Sei doch bitte so gut, dies dem Vorsitzenden, Bruder Berg, mitzuteilen.

Mit brüderlichem Gruss

Dein

Moeller

Lieber Herr Moeller, ich hoffe, dass Sie sich bei der Kuratoriumssitzung am 16.10.1961 entschuldigen können.

ghe *L.*

PRÄSES DR. MOELLER
DIREKTOR
DES BERLINER STADTSYNODALVERBANDES

BERLIN-STEGLITZ, den 20. Januar 1961
FORSTSTR. 30 (Nahe Breitenbachpl.)
FERNRUF 72 78 21

Eingegangen

21. JAN. 1961

Erledigt:

Herrn Kirchenrat
D. L o k i e s

Berlin - Friedenau
Handjerystr. 19/20

Lieber Bruder Lokies !

Dir und dem Goßnerhaus danke ich herzlich, daß Ihr
meines Geburtstages so freundlich gedacht habt. Meine Frau
und ich erwidern Eure Grüße aufrichtig.

In alter Verbundenheit

stets Dein

Moeller

12. Januar 1961

Lieber Bruder Moeller !


Zu Deinem Geburtstag möchte das Gossnerhaus als Gratulant nicht fehlen. Wir denken an diesem Tage an Dich, Deine liebe Frau und die Deinen mit allen guten Wünschen.

Du sollst dessen gewiß sein, daß wir hier im Hause Dir für Vieles dankbar sind. Darum gedenken wir Deiner vor Gott in Lob, Dank und Fürbitte. Möge Gott, der Herr, Dir auch im neuen Lebensjahr mit SEINER Güte nahe sein.

Mit den herzlichsten Grüßen, auch an Deine liebe Frau, von uns allen

Dein

NO

15. / 9. 62 

An die Gossner-Mission

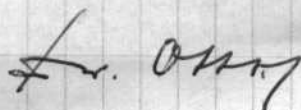
Blk. - Frieden zu.


Ich bitte reumütig sehr um Entschuldigung, daß ich das Protokoll der letzten Kuratoriumssitzung erst heute sende. Nun es geschrieben ist, ist mir klar, daß das schon vor Wochen hätte geschehen können, aber im Juli/August war ich allein auf weiter Flur in unserer großen Gemeinde, und im August/September hatte ich Urlaub. Ich bitte deshalb um mildernde Umstände.

Den verehrten, lieben Brüdern Dr. Berg und D. Lohies
herzliche Grüße und Wünsche!

Eingegangen
11. SEP. 1962
Erledigt:

Ihr



829


3. Mai 1962

Lo/Wol.

Herrn
Pfarrer Fritz Wilhelm Otto
Berlin W 30
Nollendorfstr. 13/14

Lieber Bruder Otto!

In der Anlage sende ich Dir den Wortlaut der gestrigen Beschlüsse zu, soweit es sich um den Fünfjahresplan, die Einführung von Bruder Berg, die Frage der Übernahme seines Gehaltes durch die Kirche Berlin-Brandenburg und die Aussendung von K e l b e r und G ö t z handelt.

Den Wortlaut des Beschlusses über die Berufung von Bruder Seeburg zum Missionsinspektor hast Du wohl durch Rieger erhalten? Dies alles erleichtert Dir ganz sicher die Abfassung des Protokolls; aber wir wollen doch bei der alten Übung bleiben und das Protokoll gemeinsam abfassen. Über den Termin unseres Zusammenkommens einigen wir uns am besten telefonisch.

Mit den herzlichsten Grüßen an Dich und Schwester Lotte

Dein

Anlagen

Mr. Pttv

12.12.1961.

Q u i t t u n g .

1.378,00 DM

i.W. Eintausenddreihundertachtundsiebzig DMark

hat die Gossnersche Missionsgesellschaft in Berlin - Friedenau
von der 12 Apostel-Gemeinde in Berlin-Schöneberg
für das Blindenheim in Govindpur - Indien
erhalten.

Obiger Betrag ist der Reinertrag aus dem Weihnachtsbasar 1961
der genannten Gemeinde.

Gossnersche Missionsgesellschaft

J. P. Pttv

P. Pttv

Liebe Schwester Lotte !

Zu Ihrem (Deinem) Geburtstag möchte ich für Sie (Dich) einen sehr herzlichen Gruß hinterlassen, weil ich am Geburtstag selbst in Bayern bin und dort in einem obskuren Dekanat von Gemeinde zu Gemeinde reise.

So habe ich meine Glückwünsche für Sie(Dich) gewissermaßen im voraus angespeichert mit der Weissung, Sie (Dich) zu Beginn Deines neuen Lebensjahres mit allen guten Wünschen zu überschütten, die ich für Sie (Dich) im Herzen trage. Möge das neue Lebensjahr so wenig Verdruß und soviel Freude wie möglich bringen ! Und möge Gott Ihnen (Dir) im besondern Gesundheit und Kraft für jeden Tag schenken, der auf Sie (Dich) zukommt.

In dankbarer Verbundenheit (Liebe)

Ihr (Dein)

PQ

Häns Lokies

21.9.1962

Lieber Bruder Pohn!

Von Indien hat man uns gebeten, für die Geschichte der Gossner-Kirche und die allgemeine Geschichte der Adivasi die beiden Bücher von Ferdinand Hahn zur Verfügung zu stellen:

"Blicke in die Geisteswelt der heidnischen Kols"

"Einführung in das Gebiet der Kols-Mission"

Nach dem Brand unseres Hauses und unserer Bibliothek ist es uns gelungen, von jedem Buch nur ein einziges Exemplar zu retten.

Wir möchten es nicht gern weggeben.

Die herzliche Bitte, die ich an Sie richte ist die: haben Sie die beiden Bücher noch in Ihrer Bibliothek und könnten Sie sie entbehren? Ich wäre sehr dankbar, wenn Sie uns da helfen könnten. Am besten wäre es, wenn Sie die Bücher Bruder Schüttstädt überliehen.

Wir denken viel an Sie und Barbara und hören, daß Sie sich beide in Ihrem diesjährigen Urlaub recht erholt haben.

Mit den herzlichsten Grüßen auch von meiner Frau

Ihr



*Du kannst durch des Todes Türen träumend
führen und machst uns auf einmal frei*

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme an unserem Schmerz
über den stillen Heimgang meiner lieben Gattin und Mutter

Frau Theodora Augusta Prehn

geb. Hahn

sagen herzlichen Dank

Ihre

M. Prehn

und Barbara Prehn

Stepenitz, im Mai 1962

Meine liebe Frau, unsere gute Mutter und
Schwägerin

Theodora Augusta Prehn

geb. Hahn

ging im Alter von 80 Jahren nach langer
schwerer Krankheit heim in die Ewigkeit.

Martin Prehn

Barbara Prehn

Anna Schröder geb. Prehn

Therese Lindemann geb. Prehn

Ellen Hahn geb. Bonsel

Stepenitz (Kreis Pritzwalk), d. 22. April 1962

Die Bestattung findet am Donnerstag, dem 26. April
um 14 Uhr auf dem Friedhof in Stepenitz statt.

Gossnersche Missionsgesellschaft

Postscheckkonto: Berlin West 520 50
Bankkonto: Berliner Bank, Dep.-K. 4
Berlin-Friedenau,
Konto-Nr. 7480

Berlin-Friedenau, am
Handjerystraße 19/20
Telefon: 830161

6. April 1962

wird durch Goßner-Ost benachrichtigt

An alle Kuratoriumsmitglieder !

Sehr verehrte Herren, liebe Brüder!

Hiermit möchte ich zu unserer nächsten Kuratoriumssitzung
am 2. Mai d.Js. - 15 Uhr - im Goßnerhaus Berlin
(1. Stock)

herzlichst einladen.

Wir glauben, daß wir bei dieser Sitzung mit der Anwesenheit
unseres neugewählten Kuratoriumsvorsitzenden, Präses D. Scharf,
rechnen dürfen.

Ferner mache ich Sie darauf aufmerksam, daß es wünschenswert
ist und auch für alle Kuratoriumsmitglieder die Möglichkeit be-
steht, die Arbeitszentrale Goßner-Ost in Ost-Berlin zu besuchen.
Unsere Brüder Schottstädt und Gutsch wären für einen solchen Be-
such am 3. Mai sehr dankbar. Sie halten sich bereit, am Vormittag
über ihre Arbeit in der DDR zu berichten. Am Nachmittag versam-
melt sich unter dem Vorsitz von Oberkonsistorialrat Andler das
Kuratorium Ost, an dem auch Generalsuperintendent Jacob, Cottbus
und Propst Fleischhack, Magdeburg teilnehmen. Das würde rein
zeitlich bedeuten, daß alle westdeutschen Brüder, die sich über
unsere Ost-Arbeit informieren lassen möchten, ihren Aufenthalt
um einen Tag verlängern müßten.

Wir sind aber der Meinung, daß dieses Opfer an Zeit der Liebe
wert ist, zumal wir westberliner Kuratoriumsmitglieder die Mög-
lichkeit zu einem solchen Besuch nicht haben.

Wir fügen dieser Einladung eine Antwortkarte bei und bitten, sie
uns bald ausgefüllt zurückzusenden.

Mit brüderlichem Gruß

D. Hans Lokies

Dr. Christian Berg

(Tagesordnung
sh. umseitig!)

Anlagen

(Vorläufige Tagesordnung)

1. Kirche und Mission (Berg/Lokies)
2. Indienbericht (Lokies/Berg)
 - a) Die Missionsaufgaben der Goßner-Kirche (Lokies)
 - b) Ihre Entwicklungsarbeit (Berg)

Vorstellung unserer neuen Mitarbeiter
K e l b e r und G e s s a u
3. Fünfjahresplan der Goßner-Kirche (Berg)
4. Unsere Heimatarbeit
 - a) Personalfragen (Lokies)
 - b) Seminar "DÜ" in Mainz-Kastel (Berg)
 - c) Studentenwohnheim (Lokies)
5. Finanzfragen (Entlastung für das Rechnungsjahr 1961) (Dr. Kandeler)
6. Amtswechsel (Vorschlag 8.7.1962)
7. Verschiedenes

4. Mai 1962

Lo/Wo.

Herrn
Pfarrer i.R. Martin Prehn
Stepenitz ü. Pritzwalk
Evang. Altersheim
St. Marienfließ

Lieber Bruder Prehn!

Wir haben erfahren, daß Ihre liebe Frau, kurz nachdem sie ihren 80. Geburtstag gefeiert hat, nun heimgegangen ist. Das hat uns tief bewegt, und wir haben Ihrer lieben Tochter und im besonderen Ihrer heimgegangenen treuen Lebensgefährtin in Dankbarkeit und Liebe gedacht - mitten in der Kuratoriumssitzung, die am 2. Mai stattfand. Ich soll Sie von allen Kuratoriumsmitgliedern, die Ihr Leid mittragen, von ganzem Herzen grüßen.

Wir wußten ja, daß Ihre liebe Frau immer leidend war, aber mit einem so schnellen und unerwarteten Lebensende hatten wir nicht gerechnet. Sie hatte sich ja immer wieder, auch wenn sie schwer erkrankte, neu gefangen und war in wunderbarer Weise Ihnen und Ihrer Tochter erhalten geblieben. So kam die Nachricht uns trotz allem Überraschend.

Sie werden aus dem beigegeführten Abschnitt im Nachrichtenteil unserer letzten "Biene" selbst lesen können, wie sehr wir Ihnen und auch Ihrer lieben Frau im Rückblick auf die Zeit in Indien und auch in der Heimat verbunden sind. Wir können Gott nur bitten, daß er Ihnen und Ihrer Tochter helfen möchte, das Leid, das Gott über Sie gebracht hat, im Glaubensgehorsam und in der Gewißheit zu tragen, daß Gott es versteht, auch das Leid in Segen zu verwandeln.

Mit den herzlichsten Grüßen aus dem ganzen Gossner-Hause, im besonderen auch von meiner Frau an Sie beide, die Sie nun ganz und gar auf sich allein angewiesen sind,

Ihr



Stepenitz, d. 22. III 1962

L

Sehr geehrter lieber Hr. Lokies!

Ihnen u. Ihrer geehrten Frau Gemahlin sei von uns allen herzl. Gruss u. Dank gesagt.

Ihr Gruss u. Ihr Packet mit d. wunderbaren Ware und ihre gleichartige, saubere, weisse Verpackung haben uns alle u. meine Mutter besonders erfreut

Ganze besonders d. Früchte sind ja so wichtig jetzt für die Pflege

Der Zustand unserer Kranken ist immer noch sehr unzufriedigend. Sie ist sehr schwach u. bedarf dauernder Pflege. Na, ich habe ja Zeit u. kann d. Lücken ausfüllen, wo unsere Barbara ihren Dienst im Hause hat und nicht so leicht weg kann.

Ich hoffe, dass Sie selbst sich schon erholt haben

Hoffentlich kommt bald mal die Zeit, wo für uns d. eiserne Vorhang aufgeht.

Wrigens habe ich am 17. März auch meiner Ordination gedacht, die 1912 in Ranchi stattfand. Unser Inspektor u. mein hiesiger College Pf. Mai haben mir dazu gratuliert. Sie haben es durch Zufall aus m. KdG agenda entdeckt, wo ein kleiner Notizzettel die Sache ihnen verraten hat.

Herzliche Gruss

Ihr

dankebar

M. Böhm u. Familie

Auguste Prehn geborene H a h n- 80 Jahre-!

Unser 80jähriges Geburtstagskind **ist** ein Missionarskind. *John*
ihre Eltern waren bei der Goßner Mission in Indien.

So muß ich etwas von den Eltern erzählen.
Der Vater unseres Geburtstagskindes

Carl Heinrich Philipp Ferdinand Hahn
wurde am 15. Februar 1846 in Ketzin-Parety in der Nähe
von Potsdam geboren.

Da er schon in jungen Jahren große Begabung erkennen ließ,
kann man verstehen, daß er aufgrund seines frommen Eltern=
hauses und seiner Liebe zu Gottes Wort Missionar werden
wollte.

Frühzeitig fand er den Weg zur Goßner Mission. Nach seiner
Ausbildung im Goßner Missionsseminar wurde er mit 22 Jahren
im Jahre 1868 nach Indien abgeordnet als Goßner Missionar.

Während der ersten acht Jahre war er als junger Missionar
Hausvater der boarding school, und zugleich war das theolo=
gische Seminar zu Ranchi seiner Obhut anvertraut.

Kenner der Goßner Mission wissen, daß das Jahr 1868 ein
sehr ernstes und in die Zukunft weisendes Jahr war.
Nicht zu unrecht hatte Ferdinand Hahn sich das Wort Gottes
an Abraham als Leitwort erwählt:

Ich will dich segnen und sollst ein Segen sein.
So formte die unruhige Zeit den jungen Missionar zum ab=
wägenden und urteilsfähigen Mann.

Der 8. Dezember 1871 war sein großer Freudentag. An diesem
Tage wurde er in der Christuskirche zu Ranchi mit seiner
Braut getraut.

In Chaibasa wohin Hahn später versetzt war, rüttelte
schwere Krankheit an seiner Gesundheit, daß alle um sein
Leben bangten.

Um seiner geschwächten Gesundheit wieder aufzuhelfen, ward
er nach dem kühleren Lohardaga versetzt. Und hier in Lohar=
daga ließ ihn Gott ausreifen zu einem gesegneten Werkzeug
seiner Herrlichkeit. Denn hier unter den Oraons fand er
seine Lebensaufgabe.

Als kluger, sprachbegabter Missionar war es ihm möglich,
sich in die besondere Sprache der Oraons einzuleben und
zwar so gut, daß es ihm gelang, die Sprache, die vor ihm noch
niemand zur Schriftsprache erhoben hatte, grammatisch zu er=
fassen und zu erklären, so daß alle nachfolgenden Missionare
sich seine Kenntnisse zu eigen machten. Ich entsinne mich,
wie ich in Indien mit einem Jesuitenmissionar ins Gespräch
kam, daß er zu mir sagte: in meinem Koffer habe ich die Oraon=
Grammatik, verfaßt von Ferdinand Hahn.

Von seiner Tüchtigkeitzeugen die Bücher:

- " Einführung in das Gebiet der Kolsmission " und
- " Blicke in die Geisteswelt der heidnischen Kols ".

Für seine Oraons schuf^{er} eine Liturgie . Ein Gesangbuch.
Ein Katechismus. Alles in der Oraon-Sprache. Zum täglichen
Gebrauch in der Schule und zum Unterricht für die Katecheten
übersetzte er die biblischen Geschichten des Alten und Neuen
Testament ins Oraon.

Maßgebend

Maßgebend war er beteiligt bei der Gründung der folgenden Missionsstationen: Chainpur-1892- Gumla-1895- Ray-Gangpur und Kinkel-Jaspur-.

Zehn Kinder hatten die Hahnschen Eheleute. Sie mußten wie es damals Sitte und Brauch war, sich im schulpflichtigen Alter von ihren Kindern trennen. Aber sie hatten auch Freude. Drei Töchter heirateten wieder Missionare, einen Missionar in Afrika, den anderen in Indien. Und unser Geburtstagskind heiratete im November 1912 in Purulia Martin Prehn. Der Vater unseres Martin Prehn wollte so gern selbst als Missionar hinausziehen in die Welt, auch das Evangelium zu verkündigen. Leider sollte und konnte sein Wunsch nicht in Erfüllung gehen. Dafür ist sein Sohn, unser Martin Prehn, Goßner Missionar geworden. Er hat gleich seinem Schwiegervater Ferdinand Hahn in Ranchi als Lehrer an der damaligen Hochschule seine indische Laufbahn begonnen.

Als die jetzige Frau Missionar Prehn nach ihrer Ausbildung in Deutschland mit ihren Eltern wieder nach Indien zurückkehrte, wurde sie bei der indischen Frauenwelt in Ranchi mit Freude und Jubel empfangen. Sie betrachteten sie als eine der Ihrigen. Sie war ja in Indien geboren. Kannte ihre Sitten und Gebräuche. War mit ihnen aufgewachsen.

Bei ihrer großen Sprachenbegabung war sie Lehrerin der weiblichen Jugend. Nun saßen vor ihr die Kinder ihrer einstigen Jugend- und Spielgefährtinnen. Wie waren die jungen Mütter stolz auf ihre ehemalige Freundin und Gefährtin. Nun hatten sie zu der Lehrerin volles Vertrauen. So war es nicht verwunderlich, wenn alle Mädchen ihre Lehrerin, Guschi, liebten und für sie schwärmten. Bei Jung und Alt stand also Guschi Hahn in hohem Ansehen.

Darum fiel es der späteren Frau Prehn nicht schwer, den richtigen Kontakt mit der indischen Ranchi-Frauenwelt zu finden. Das konnte sie nur erreichen, weil sie eine sogenannte geborene Inderin war. In Ranchi hat sie ihrem Mann in sprachlicher Hinsicht wertvolle Hilfe geleistet. Wöchentlich gab Gott Gnade bei der Versammlung der 50-60 indischen Frauen. Sie hörten auf ihre Worte. Sie erkannten: Unsere Guschi Hahn versteht uns und kann uns am besten den Weg ins Himmelreich lehren.

So stand unser Geburtstagskind im fernen Lande neben ihrem Martin auf wichtigem Posten. Auch Leid hatten Prehn's erfahren. Ihr erstes Kind starb leider gleich nach der Geburt. Aber Gott, der Herr, schenkte ihnen in ihrer Barbara den Ersatz.

Und wie einst die Mutter erwarb sich auch die Tochter die Liebe der indischen Frauen. Barbara verlebte ihre Jugendzeit in Indien. Brauchte sich nicht von den Eltern zu trennen. Sie besuchte nach den Anfangsjahren der Schule die gehobene Mädchenschule in den Bergen. Dort lernte sie mit den anderen indischen Schulkindern all die verschiedenen Aufgaben für das Leben.

Auch

Auch Barbara war begabt und konnte bald wie eine Inderin all die notwendigen eingeborenen Sprachen. Englisch war ihre Lieblingssprache neben dem Deutschen.

Als der Krieg uns Missionare nach Deutschland zurückbrachte, war Martin Prehn in Zeitz Pfarrer. Als er noch einmal aufgefordert wurde, nach Indien zurückzu-
kehren, war er als Leiter und Vertrauensmann des Kuratorium der Goßner Mission wieder in seinem geliebten Ranchi und dem Geburtslande seiner Frau tätig. Die Kirche war unterdessen selbstständig geworden. Als er dann die Leitung der Kirche in guten Eingeborenenhänden wußte, schied er von Indien und kam mit seiner Frau und Tochter Barbara nach Deutschland zurück. Er erhielt die Pfarrstelle in Herzberg.

Als er vor einigen Jahren pensioniert wurde, fand er für sich und seine Familie den Ruhesitz in Stepenitz, Kreis Pritzwalk.

Ihm und seiner lieben 80jährigen Frau und seiner Tochter Barbara rufen wir das Predigtwort des Pfarrers Vetter aus Friedenau bei unserer Abordnung am 27. Oktober 1912 zu:

"Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück,
der ist nicht geschickt zum Reiche Gottes."

Die Hand ans Werk und
vorwärts den Blick
gilt allen Missionsarbeitern.

Karl Hensel

L

Fran Prehn wurde am
18. März 1882 geboren wo?
aufgewachsen teils in Deutschland,
teils in Indien? Tochter unseres
allverehrten Bruders Ferdinand Hahn,
der noch im 1. Jahrzehnt unseres
Jahrhunderts neben Dr. Nottbohl
der führende Missionar der Gossner
Mission war. Unter Leitung ihres
Eltern hat Fran Prehn in der
Arbeit an den Mädchen und Frauen
in Ranchi, zusammen mit
ihren beiden Schwestern, gestanden.

1908 kam Missionar Prehn
nach Indien, als Lehrer an der
Highschool, und heiratete
einige Jahre nachher.

Prehns Tochter Barbara wurde
geboren, als der Welt Krieg

begonnen hatte. 1915 kehrten alle
Missionsgeschwister nach Deutsch-
land zurück. Wo Prochns ihre Ar-
beit hier gefunden haben, ist mir
nicht erinnerlich, auch nicht in
welchem Jahre genau sie noch
einmal nach Indien zurückkehrten.
Doch, eben sehe ich in meinem 'Calendar
für alle Jahre', daß Prochns am 30.
October 1927 in der Matthäi-Kirche ab-
geordnet wurden. Als ich von October
1935 bis Januar 1936 in Indien war,
war ~~stets~~ Frau Prochns die Leiterin eines
großen Kreises von Frauen, geliebt
von jung und alt. Im Frühjahr
1936 kehrten Prochns nach Deutsch-
land zurück. Über die Zeit vor-
da zu wissen Sie selbst Bescheid,
lieber Br. Rohies

81

Kassenanweisung

Ich bitte, für Frau Pfarrer P r e h n an Fräulein Sudau

DM 80.- (z. 80. Geburtstag am 18.3.62)

zu zahlen.

Berlin, den 14. März 1962

L

9. März 1962

Lo/Su.

Lieber Bruder Stosch !

Sie wissen sicher, daß Frau P r e h n am 18. März ihren 80. sten Geburtstag feiert. Ich möchte nun darüber eine kurze Nachricht, verbunden mit dem Dank und Segenswunsch des Kuratoriums in die "Biene" bringen.- Sie haben sicher alle Daten der Familie Prehn im Gedächtnis. Sie haben ja auch Frau Prehn lange Jahre gut gekannt. Es wäre schön, wenn Sie dieses Gedenkwort schreiben wollten. Es braucht nicht lang zu sein, jedenfalls nicht länger als eine Schreibmaschinenseite. Und wenn Sie das Maß Ihrer Güte voll machen wollen, dann wäre ich für ein gutes Foto von Frau Prehn oder der Familie Prehn sehr dankbar, wenn Sie ein solches haben. Sie erhalten die Bilder unversehrt zurück.

Mit den herzlichsten brüderlichen Grüßen Ihr

L

9. März 1962

Sehr verehrte, liebe Frau Pfarrer !

In diesen Tagen denken Viele, die mit Ihnen, Ihrem lieben Mann und Barbara verbunden sind, zu Ihnen hinüber. Sie feiern am 18. März Ihren 80. Geburtstag. Da wollen denn auch wir aus dem Goßnerhause unter den Gratulanten nicht fehlen. Leider ist es uns nicht möglich, Ihnen persönlich, Aug' in Aug' und Hand in Hand, unsere Grüße und Segenswünsche auszusprechen. So müssen denn diese Zeilen dazu dienen, Ihnen den Dank des Kuratoriums für einen lebenslangen Dienst nicht nur im Ehestande, sondern als Mitarbeiterin Ihres lieben Mannes auch in Mission und Kirche auszusprechen.

Ein großer Teil Ihres Lebens gehörte Ranchi, und damit standen Sie lange Jahre im Lebensund auch im Unruhezentrum der Goßnerkirche, um dort mit Ihrem Gatten Freud und Leid, Sorgen und Bitterkeit zu teilen, aber auch viel Liebe zu erfahren. Immer war es auch ein Ansturm auf Ihre Gesundheit. Daß Sie trotz allem nun auf ein so langes und reiches Leben zurückblicken dürfen, das danken Sie der Güte unseres Gottes. Wir stimmen an diesem Tage mit Ihnen und den Ihren in den Dank und Lobpreis Gottes mit ein. ER hat Sie wunderbar bewahrt und geleitet.

Im besonderen denke ich an die Jahre nach dem ersten Weltkriege, in denen Sie zusammen mit den Ihren das Opfer brachten, nächstezeit nach Indien hinauszugehen. Es war eine Übergangs- und Krisenzeit, die Sie in dem von Ihnen geliebten Ranchi durchmachen mußten. Die Junge Kirche befand sich gerade in ihren "Flegeljahren" und da war es dann für Sie alle wirklich oft nicht leicht, die Ruhe zu bewahren. Sie haben auch manche Krankheit hinnehmen müssen. Und dabei geduldig und weise zu bleiben, bedurfte es großer Kraft. Daß auch das Ihnen geschenkt wurde, ist wieder ein Grund zum Danken.

Zuletzt kehrten Sie heim und übernahmen in einer deutschen Gemeinde neben den Aufgaben der Hausfrau und Mutter auch die einer deutschen Pfarrfrau. Meine Frau und ich wissen aus eigener Erfahrung, was das bedeutet und mit sich bringt.

Und nun dürfen Sie, zusammen mit Ihrem lieben Mann im Ruhestande leben. Das größte Geschenk, das Ihnen auch für diese Zeit Gott gemacht hat, ist die Möglichkeit, so ganz in der Nähe Ihrer Tochter Barbara zu leben und

b.w.

von ihr betreut zu werden. So dürfen Sie denn Ihren 80-ten Geburtstag verleben mitten in einer Welt voll Spannung und dramatischer Bewegung und doch im Frieden und trotz körperlicher Leiden geborgen in der Liebe Gottes und der Ihren.

An diesem Tage sollen Sie nun auch wissen, daß Sie in der Nähe und in der Ferne Freunde haben, die Ihrer Gedanken und Ihnen auch für die kommenden Jahre aus Gottes Hand immer neue Kraft, Frieden des Herzens und die Art von Freude wünschen, die niemand einem nehmen kann.

Wir wollen Ihnen auch kleine Zeichen unserer Liebe senden, in der Hoffnung, daß sie Sie erreichen. So wird sich denn unsere Buchhandlung bei Ihnen mit einer Geburtstagsgabe melden, auch das eine oder andere Päckchen geht Ihnen zu. Auch das Körbchen Ihrer Patentante hier im Hause werden wir ein wenig auffüllen. Mit alledem soll nur dieses deutlich werden, daß wir Ihnen im Rückblick auf die vergangenen Jahre unsere Dankbarkeit und für die kommende Zeit alle unsere guten Wünsche zum Ausdruck bringen möchten.

Mit den herzlichsten Grüßen im Namen unseres Kuratoriums und aus dem ganzen Goßnerhause, im besonderen auch von meiner Frau und Fräulein Sudau, für Sie und die Ihren

Ihr getreuer



Eingegangen	
21. FEB. 1962	
Erledigt:	

IV/10/36 K 11/60

Herrn

Herrn Dr. D. Joh. & Frau J.

Berlin Friedenau

Landsberger Str. 19a

Verlag Max Müller • Karl-Marx-Stadt • Serie 283 c

Sehr geehrter Herr Lohs!

Am 3. Febr. war der Geburtstag, also
nur einer Woche. Nun soll schnell noch
ein Gruß von uns allen Sie abgehen.
Gott der Herr segne Ihnen das neue geordnete
Lebensjahr u. schenke Ihnen viel Entspannung,
Ruhe u. Freude. Meine Frau ist schon in der
Woche schwer krank (Blasen katarrh) so
sind meine Tochter u. ich natürlich be-
schäftigt. Gut, daß ich viel Zeit zum
Schreiben habe. Der Gedanke daran hat ja Barbara
Mr. Dr. Lohs Sie u. Ihr Haus herzlich

Herrn Dr. D. Joh. & Frau J.



**So spricht der Herr:
Sucht aber, die ihr meinen Namen fürchtet,
soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit
und Heil unter ihren Flügeln.**

Maleachi 3, 20

**HERZLICHE SEGENSWÜNSCHE
ZUM GEBURTSTAG**

Absender:

M. Pehm, P.i.R.
Stepenitz (Pritzwalk)

Wohnort, auch Zustell- oder Leitpostamt

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder
Postschließfachnummer;
bei Untermieter auch Name des Vermieters

Liebes Fr. Sudau!

Ob es Ihnen wohl möglich wäre
mir d. Anschriften unserer alten
noch lebenden Gossnerbrüder
Zuschicken wie Paul Bartsch, F. W. H. Stö
W. Radlerk. Joh. Tenmigkeit
Rudolf. Konstan Winkler, Klinkkeit

Mit Frdl. Grupp
M. Pehm

Eingegangen

Postkarte

28. DEZ. 1961

Erlaubt:

gph



Fr. G. Sudau

Berlin / Friedenau

Handjery Str 19/20

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer;
bei Untermieter auch Name des Vermieters

Gossner

III/18/155

Mission

Paul Bartosh

+

Fre. Dorothea Wüste, Treysa / Bez. Kassel
Hornberger Weg $\frac{2}{2}$

Wilh. Radwick, ^{206f} Salzgirther-Klosterburg,
Stift 2

Joh. Tennigkeit, Pf. i. R. Bienenrode
in Helmstedt
Herr d. holf. Hde.

Rind. Karsten

+

Pf. i. R. A. Winkler, 13a / Randersacker in Lohr a. Rh.
Hühnerstraße 279-
113

Joh. Klinkert, Biederste in Lohr
Krs. Münden / Wf

Sehr geehrter, lieber Hr. Lokier!

Hoch Dank für Ihr. fröh. Gruss zu
meinen Geburtstag. Wir haben ihn sehr froh u. dankbar
erlebt, zumal mein Frau u. ich doch wieder so weit
hergekömmt sind, daß wir diesen Tag mit all seinen
Bewundern gut beistehen konnten. Wir haben dabei allerlei
Liebe u. Freundlichkeit erfahren dürfen

Es freut uns, daß Hr. Dr. Berg die Wahl zum Nach-
folger in Ihrem Dienst angenommen hat u. Sie nun
doch in absehbarer Zeit zurücktreten können. Ob wohl
Hr. Berg auch nach Delhi gehen wird u. dann erst
auch unsere Gornurkirche besuchen kann. Es wäre gut,
wenn er da nicht nur Joel Lakra u. Genossen bezeugte,
sondern auch die Anderen kennen lernte, und etwas
hinter d. Kulissen sehen dürfte. Hörtel, daß

Gott segnen Sie Mr. Fröh u. Familie

Bischof Meyer, Manikam u. auch andere v. J. u. Labre etc.
recht irreführt worden sind. Ich kann es mir
denken. J. L. versteht das sehr gut. Den lernt man
nicht so schnell kennen. Das hat auch Br. Stosch
erfahren müssen. Jetzt ist er mehr enttäuscht als
wir, die wir jahrelang mit ihm u. seiner Gefolgschaft
gearbeitet haben. Aber wir wollen doch Gott dem
Herrn vertrauen, daß Er auch diese schwache Kirche
zurrecht bringen u. aufrichten. Es gibt auch dort
Menschen, denen es eine ernste Sache ist dem Willen
Gottes zu folgen u. auf Seine Hilfe zu warten.

25. Oktober 1961

Lieber Bruder P r e h n !

Sie haben nun Geburtstag, nach einem schweren Jahr und mitten in einer schweren Zeit. Umso herzlicher gedenken wir Ihrer in Dank, Fürbitte und Gebet. Wir danken Gott dafür, daß Er Sie durch Ihre schwere Krankheit so wunderbar hindurch gerettet hat. Mögen Sie mit Ihrer lieben Frau und Barbara den Tag Ihrer Geburt mit aller Getrostheit und im Glauben daran, daß Gott in Christus gegenwärtig ist, verleben.

Wir alle hier im Goßnerhaus grüßen Sie mit allen guten Wünschen für die kommende Zeit und befehlen Sie und die Ihren der Güte unseres Gottes.

Mit treuen Grüßen

Ihr



27 September 1961

gph

L

Sehr geehrter, lieber Bruder Lokies!

Entschuldigen Sie, daß ich so lange geschwiegen habe.

Ich bin zwar schon seit d. 9. August aus dem Krankenhaus entlassen, aber bald darauf stellten sich noch wieder neue Beschwerden ^{ein} und ich mußte wieder für 3 Wochen ins Bett unter treuer Versorgung d. Arztes u. Pflege unserer Barbara, ohne deren Dienst man mich wieder ins Krankenhaus gesteckt hätte. Seit Anfang Sept. bin ich nun wieder auf den Beinen und habe langsam wieder laufen gelernt, so daß ich jetzt schon wieder kleinere Spaziergänge machen ^{kann}. Meine Oberschenkel lassen immer schnell an Kraft nach u. erlahmen stark. Doch ich übe trüchig u. spüre Fortschritte; ich hoffe, bald wieder meine alte Kraft wieder zu gewinnen. So man wird alt u. muß vorsichtiger sein.

und darf sich nicht zurück kummern. So glaube ich auch,
daß ich am 15. Oktober leider auch kaum am Kura-
torium werde teilnehmen können, zumal ja auch unge-
wis, ob die Grenze zw. West- u. Ost Berlin überschreitbar
ist. Es sind ja jetzt sehr wenig schöne Verhältnisse, daß
wir Deutschen jetzt unter dem Druck des Ostens ~~jetzt~~ so
getrennt sind. - Doch lassen wir das, darüber uns
zermürben zu lassen. Wir hoffen, daß man drüben und
drüber doch schließlich wieder zum gegenseitigen Ver-
ständnis kommen werde und die Einheit wieder-
zustande komme.

Hoffentlich geht es Ihnen nun auch wieder gut u.
hoffentlich wird man in d. nächsten Sitzung die rich-
tige Wahl treffen u. nicht auch dort Ost u. West gegen ein-
ander ausspielen. Zu Ihrem Nachfolger sollte man doch
vor allem einen wählen, der unsere Arbeit draussen kennt.

Br. Stoschs Haltung der jungen Kirche gegenüber ver-
stehe ich nicht, so sehr ich auch all d. Leutenchen drüben
kenne
und weder Silo Tiga noch J. Lakra sehr schätzen gelernt
habe. Hoffentlich bekommen M. Bage u. Surin sowie
die anderen, die hier unsere Arbeit und unsere
Freundestkreise kennen gelernt haben bald mehr
Einfluss u. können mehr ruhiges, sachliches
Denken in den Gemeinden drüben zur Geltung
bringen. Wir wollen darum treuer beten, dass
Gottes Geist sie alle überwinde u. im Glauben eine.
Nun leben Sie u. Ihre liebe Frau Gemahlin herzlich,
erholen Sie sich u. helfen Sie noch etwas mit bis die
Arbeit drüben u. hier wieder vorwärts geht zu Ehren
unseres Herrn, dem wir doch alle dienen wollen, und
sollen.

Mith herzl. Grüßen auch von d. Meinen

Ihr
dankbar verbundener

M. Prehn

14. Juli 1961

/Su.

Herrn

Pastor i.R. Martin P r e h n

z.Zt. Pritzwalk

Kreiskrankenhaus

Lieber Bruder Pohn !

Sie werden enttäuscht sein, daß wir nicht an Sie geschrieben haben, obwohl wir wissen, daß Sie schon längere Zeit im Krankenhaus sind. In der Kuratoriumssitzung habe ich Sie entschuldigt, und wir alle haben Ihrer in Treuen gedacht. Eigentlich hatte ich vor, Ihnen einen von uns allen unterzeichneten Gruß aus der Sitzung heraus zu schicken. Aber diese ganze Tagung des Kuratoriums war mit soviel Spannung geladen, daß wir dazu nicht mehr gekommen sind.

Sie wissen ja, daß es sich bei dieser Tagung darum handelte, dem Kuratorium den im Nominierungsausschuß genannten Nachfolger für mich, Pfarrer Dr. Peusch, nunmehr dem Kuratorium zur Wahl vorzuschlagen. Bruder Berg hat das dann auch getan, und die ganze sogenannte Executive von Mainz-Kastel, Ostberlin und Westberlin war dafür, daß die Wahl gleich während der Sitzung vollzogen werden sollte. Bruder Peusch war mit seiner Frau dazu extra herübergekommen und auch bereit, die Wahl anzunehmen. Es kam aber ganz anders: Unsere Brüder aus Westfalen, Pastor Dr. Heß und Pastor Gohlke hielten bis in die Sitzung hinein mit einem zweiten Vorschlag zurück, obwohl sie monatelang Zeit gehabt hätten, ihren Kandidaten ordnungsgemäß mit vorzuschlagen. Selbst am Abend vor der Sitzung, als wir alle bei uns in der Wohnung zusammen waren, sagten sie kein Sterbenswörtchen davon. Dann platzte die Bombe: Sie schlugen Pastor Fliedner aus dem Kirchenkreis Herford vor, ein Glied der berühmten Familie Fliedner.

Wir hatten Bruder Peusch vorgeschlagen, weil wir der Meinung waren, daß der kommende neue Direktor wirklich Indien und die Goßnerkirche kennen müsse. Indienerfahrung sollte für die Wahl

b.w.

bestimmend sein. Die beiden westfälischen Brüder aber wollten die Wahl von der heimtlichen Lage abhängig machen; es müßte ein Mann mit "geistlichen" Qualitäten sein, der die alten Missionsgemeinden in Ostfriesland, Lippe, Ravensberg-Minden, Bayern vom Worte Gottes her bei Goßner festhalten könne. So kam es denn in dieser Sitzung zu keiner Entscheidung; denn Bruder Fliedner ist fast uns allen unbekannt. -

Bruder Peusch ist übrigens auch bereit, in Indien zu bleiben und in den Dienst der Goßner-Kirche überzutreten, wenn er die erforderliche Aufenthaltsgenehmigung erhält. Vielleicht könnte in dieser Richtung die Lösung liegen.

Zwischen Bruder Stosch und mir kam es natürlich wiederum zu gegensätzlicher Beurteilung über den gegenwärtigen Stand in der Goßnerkirche. Er wird ja immer verbitterter und ist geneigt, jederzeit das Schlimmste, vor allem von Lakra, anzunehmen - anders als Bischof Manikam, der ja auch jetzt hier bei uns war, für Joel Lakra eintritt und sehr kritisch über Tiga und Sekretär Horo berichtet. Er wird übrigens noch vor Neu-Delhi zusammen mit Bischof Meyer nach Ranchi gehen, um dort die noch ungelösten Fragen zu lösen. -

Meiner Frau und mir ist es auch nicht gut gegangen und wir müssen uns sehr hüten, die Galle zu erregen. Das Beste wäre schon, wenn ich sowohl die Arbeit in der Erziehungskammer als auch der Goßner-Mission niederlegen könnte. Aber man hält mich an den Hammelbellen fest, sodaß ich nicht loskomme - noch nicht!

Das Wichtigste im Augenblick aber ist Ihr Gesundheitszustand, lieber Bruder Prehn. Wir hoffen sehr, daß Sie bald gesund wieder nach Hause kommen. Gott behüte Sie und die Ihren!

Mit treuen Grüßen, auch von meiner Frau,

Ihr

H. L.

dass die Nichte meiner Frau, Fräulein Ingeborg Wagner, Stralsunder Jungfernstieg 10,
Fräulein Paul Wagners älteste Tochter, nach mehrere Jahre langem, sehr
ernstem Leiden (Amöbenmkr. Herzleiden) am ~~24. III~~ ~~1. IV~~ ^{nach 4 Uhr} ~~1. IV~~ Mitternacht
im Stralsunder Krankenhaus in Gegenwart ihrer. Fräulein Pastor Werner Wagner,
(bis vor Kurzem Pf. v. Elmshorn) verstorben ist. Meine Frau ist sehr traurig, dass
Fräulein Ingeborg nun so plötzlich verstorben ist. Sie standen sich als Tante u. Nichte sehr nahe.
Andererseits sind wir auch froh, dass sie nun von all ihrem Leiden befreit ist, einmal nie
innerlich wohl bereitet Abschied nehmen konnte von dieser Welt und v. Glauben
zu haben gekommen ist. Mit froh Gruss
zur M. Behn

Ab sender:

M. Pichm. P.

Stepenitz

Vom Postamt

Wohnort, auch Zustell- oder Leitpostamt

538

Postkarte

Eingegangen

- 8. APR. 1961

Erledigt:

zph

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder
Postschließfachnummer;
bei Untermietern auch Name des Vermieters

Gebühren. L. P. Lokies.

Sa ich mir nicht sicher bin,
ob Sie dort noch mit d. Kindern
unser früheren Missionars Paul
Wagner in Verbindung stehen,
möchte ich Ihnen auf alle Fälle mit-
teilen, dass

Secretariat

der Gossner Mission

Berlin Friedenau

Handjengstr 14/20

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer;
bei Untermietern auch Name des Vermieters



22 VI 61

Bitte mich hiermit v. d. Sitzung am 28. VI
Wegen ernster Erkrankung zu entschuldigen.
Liege seit d. 17. ca hier an unterster Zwischenetage
Kommen unmöglich. Alte Herren Krankheit
Seien Sie alle gegn. v. d.
v. d.

Ihren
M. Prehn

Eingegangen

26. JUNI 1961

Erledigt: zoh

Absender:

M. Pohn P. i. A.

Prikewalk

Perlebergstr

Wohnung auch Zustell- oder Leitpostamt

Krankenhaus

M 27

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder

Postschließfachnummer:

bei Untermietern auch Name des Vermieters

Postkarte



Gossnersche Missions-

Gesellschaft

Berlin Friedenau

Kendjery Str 19/20

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer
bei Untermietern auch Name des Vermieters

Gossner
Mission

III/18/185



R

20. August 1962

Herrn

Superintendent Dr. RIEGER

Berlin-Schöneberg

Leberstraße 7

Lieber Freund !

Ich weiß, Du bist im Urlaub, aber ich bin, wenn Du nach Berlin zurückkommst, ja fort und werde erst am 18. oder 19. September wieder hier sein.

Damit wir möglichst am 21. September ^{im} Synodalausschuß für Mission und Oekumene eine substanzielle Verhandlung haben, habe ich gemeint, Dir als Vorsitzendem einen Resolutionsentschluß in die Hand geben zu sollen, den Du rechtzeitig vor der Sitzung an die Mitglieder verschicken kannst, damit sie in Zustimmung oder Widerspruch, jedenfalls mit eigenen sachlichen Vorstellungen zur Sitzung kommen und wir ein ertragreiches Zusammensein haben.

Die Sache spricht für sich selbst. Wenn Du meinst, daß den Mitgliedern auch mein Memorandum notwendigerweise mit zugänglich gemacht werden müßte - ich habe darauf z.Zt. eine Reihe überraschend zustimmender Voten bekommen - dann wird man Dir vom Goßnerhaus in meiner Abwesenheit sicher die notwendigen Exemplare zur Verfügung stellen, damit Dein Sekretariat nicht nochmals schreiben und abziehen muß.

Ich könnte schließlich auch gut verstehen, wenn Du über das Ganze mit mir nochmals Rücksprache nehmen möchtest. Es würde mich sogar freuen, wenn Du Dich für den Vorabend, also am 20.9. freimachen könntest und wir, diesmal bei mir zuhause, ein ruhiges Gespräch über die Sache der Arbeit für die Weltmission in unserer Westberliner Kirche haben könnten.

In der Hoffnung, daß Du einen guten Urlaub gehabt hast, wenn Du diese Zeilen vorfindest, auf ein wohlbehaltenes Wiedersehen !

Anlage

Mit den herzlichsten Grüßen für heute

Dein

PS. Wenn wir Vater Lokies - der Kopie dieses Briefes erhält - mit dabei haben könnten, wäre es sicher gut und zweifellos auch auch Dir nur willkommen, nicht wahr ?

Resolutions-Protokoll

3 Copie

Der Ausschuss für Mission und Chinesen
der Synode - West

Berlin, 28. Sept. 1902

Der ^{Regional-} Ausschuß der Berlin-Friedenstiftung

Es wurde ordentlich Sitzung am 24. September 1902 in der An-
stalt unter ~~der~~ ^{Leitung} des ~~Vorsitzenden~~ ^{Vorsitzenden} Superintendenten Dr. Pieper-Grünberg,
gehalten, um die dort die Pflichten und Verantwortungen
aufzusuchen Fragen zu erörtern. (Regional-Synode vom 12.-15. d. M.)
und praktische Lösungen zu erörtern.

1) Es ist von dem Einfluss einer allgemeinen Reduktion der Synoden
auszugehen, deren Wortlaut in Vorbereitung ist.

Die Kirchenleitung wird bitten einen bekanntlich-kommunikativen
Rat der Kirche von Berlin-Friedenstiftung für die Währungsreform Westber-
lins zu wählen. Der Rat soll an der Spitze der Provinzialsynode,
der Kirchenleitung und der in Berlin bestehenden Missionsschulstiftung
bestehen. Der Rat hat praktische Vorschläge anzubringen, wenn die
auf der 3. Vollversammlung in New Delhi vollzogene Integration
von Kirche & Mission im Sinne der von Missionär Walter Dr. Berg gefassten
und von der Provinzialsynode entgegenkommenden Referats
auch in unserer Kirche bedeutungsvoll durchgeführt werden kann.

2) Es ist mit Dank einem Brief über den Stand der Fortschritte
des Rat der E.K. d. Wissenschaften für Fortentwicklung der
Synode der E.K. d. 1903 entgegenzunehmen; sie sind bekanntlich
der Thematik insbesondere Mission & Diakonie in ökumenischer Ver-
antwortung.

3.) Im Licht der von der synodalen synodalen und auf Grund
des Ausschlusses der Regional-Synode früher der Ausschlusses folgende synodale
Jahresarbeit ist es nach Beratung mit der Kirchenleitung der dass

4.) In Quartalbericht wäre ausdrücklich dankbar dafür und
sollt es auch für möglich stehen, wenn die Kirchenleitung mit
großer Wertschätzung an seiner Stelle zu einer baldigen Beförderung
als ^{provisor} Resolution zu kommen würde, ^{und zwar} damit dieselbe einwilligen für
Herrn auf Grund der Kitzinger Kostlegen, so gemäß einer
Reise von Tübingen, die für mich beabsichtigt ist also für die Familien-
reise dieser Resolution haben, weitere Förderung bedürfen.

S. Dr. Rieger

Konzept

R e s o l u t i o n s - e n t w u r f

Der Ausschuß für Mission und Oekumene
der Regional-Synode West
der Evang.Kirche von Berlin-Brandenburg

Berlin, 24.September 1962

In seiner ordentlichen Sitzung am 24.September 1962 ist der Ausschuß unter Leitung seines Vorsitzenden, Superintendent Dr.RIEGER-Schöneberg, zusammengetreten, um die durch die Beschlüsse und Beratungen der Regionalsynode vom 12.-15.August aufgeworfenen Fragen zu erörtern und praktische Lösungen vorzubereiten.

- 1.) Er ist von dem einstimmig angenommenen Antrag der Synode ausgegangen, dessen Wortlaut in Erinnerung gerufen wird:

"Die Kirchenleitung wird gebeten, einen Oekumenisch-missionarischen Rat der Kirche von Berlin-Brandenburg für das Währungsgebiet West-Berlin zu berufen. Der Rat soll aus Vertretern der Provinzialsynode, der Kirchenleitung und der in Berlin beheimateten Missionsgesellschaften bestehen. Der Rat hat praktische Vorschläge auszuarbeiten, wie die auf der 3.Vollversammlung in Neu-Delhi vollzogene Integration von Kirche und Mission im Sinne der von Missionsdirektor Dr.Berg gehaltenen und von der Provinzialsynode entgegengenommenen Referats auch in unserer Kirche baldmöglichst durchgeführt werden kann."

2. Er hat mit Dank einen ^{W. Rieger} Bericht über den Stand der Erörterungen des vom Rat der EKD berufenen Ausschusses zur Vorbereitung der Synode der EKD 1963 entgegengenommen: sie wird bekanntlich das Thema verhandeln "Mission und Diakonie in Oekumenischer Verantwortung".

3. Im Licht der von dort her sichtbaren Entwicklungen und auf Grund der Beschlüsse der Regionalsynode spricht der Ausschuß folgende Empfehlungen aus, die er nach Beratung mit der Kirchenleitung durch diese "baldmöglichst" in Kraft zu setzen für dringlich hält (Vgl. Beschluß der Synode).

a/ Name. Als Alternative zur Bezeichnung des Ausschusses, wie sie der Vortragende auf der Synode vorgeschlagen und diese angenommen hat, kann in Erwägung gezogen werden: "Ausschuß (oder Kommission) für Weltmission der Evangelischen Kirche von Berlin-Brandenburg".

b/ Zusammensetzung des oekumenisch-Missionarischen Rats.

Außer dem Vorsitzenden des Ausschusses für Mission und Oekumene (1) und je einem Vertreter der in unserer Kirche arbeitenden Missionsgesellschaften (2-5): Berliner-Mission, Goßner-Mission, Jerusalems-

		<u>Soll 1959</u>	<u>Ist bis</u> <u>30.9.59</u>	<u>Soll 1960</u>
		DM	DM	DM
<u>Zusammenstellung</u>				
<u>A u s g a b e n.</u>				
Kapitel	I	67.800	25.607,99	72.500
Kapitel	II	1.877.305	828.744,31	1.340.935
Kapitel	III	8.500	3.319,76	8.500
Kapitel	IV	177.000	177.000,—	50.000
Kapitel	V	7.400	4.000,—	7.400
Kapitel	VI	6.995	3.112,95	7.665
zusammen.....		2.145.000	1.041.785,01	2.127.000

Zusammenstellung:

Summe der Einnahmen...	2.145.000	1.083.111,64	2.127.000
Summe der Ausgaben....	2.145.000	1.041.785,01	2.127.000
	geht auf		geht auf

verain, Ostasien-Mission - sollte die Kirchenleitung 2 Vertreter (davon mindestens einen aus ihrer Mitte) benennen (6- und 7) und der Synodalausschuß zwei seiner Mitglieder entsenden (8 und 9). Endlich sollten zwecks Koordinierung mit der oekumenischen Diakonie ein Vertreter vom Aktionsausschuß "Brot für die Welt" dem Rat angehören⁽¹⁰⁾.

Es herrschte die Überzeugung, daß damit das landeskirchliche Gremium für die Fragen und Aufgaben der Weltmission arbeitsfähig und auch so besetzt sei, daß im regionalen Bereich unserer Landeskirche in West-Berlin die wünschenswerte gesamtkirchliche Vertretung erreicht werde.

Es sollte dem Rat das Recht zustehen, fachliche Berater für einzelne Sitzungen oder auch längere Dauer hinzuzuziehen.

c/ Von der Kirchenleitung wird erwartet, daß sie die Arbeit des Ausschusses ^{zu} möglichst nach dem Grundsatz: Zunächst 1% der Kirchensteuer-Mittel für die Aufgaben der Weltmission. Da auf der Synode Anfang des Jahres in der sachlichen Diskussion schon weitgehende Einmütigkeit über diesen Punkt erzielt wurde, sollte die Gewährung der Mittel bereits für 1962 erfolgen, wenn dies irgend erreichbar ist. (Die Kirche Westfalens erbittet 3%, die des Rheinlandes denkt an 4%).

d/ Hauptaufgabe des Ausschusses. Um einen nicht ungefährlichen Trend zu ~~machen~~ ^{vermitteln}, daß sich die Arbeit der Weltmission und der für sie in Westberlin arbeitenden Missionsgesellschaften auf Kirchensteuer-Mittel stützt, soll der Oekumenisch-missionarische Rat alle Wege beschreiten, um Opferbereitschaft, Fürbitte und Dienstwilligkeit für die Weltmission in den Gemeinden zu wecken sowie die Kenntnis von den Aufgaben zu vertiefen.

Ein entscheidender Weg dafür kann in dem Vorschlag gesehen werden, der ^{mit} auf dem Memorandum "Das Wort in die Welt" gemacht ist. In der Hoffnung, daß man sich auf EKD-Ebene entschließt, in dieser Richtung zu gehen, spricht sich der Synodalausschuß für den Bereich West-Berlins jedenfalls erfreut und zustimmend zu diesem Memorandum aus. Einzelheiten einer etwaigen Durchführung schon 1963 obliegen dem baldmöglichst zu bestellenden Oek.-miss. Rat. Jedenfalls hätte eine unter seiner Verantwortung veranstaltete gesamtkirchliche Bemühung um das missionarische Opfer der

		<u>Soll 1959</u>	<u>Ist bis</u>	<u>Soll 1960</u>
		DM	DM	DM
<u>Zusammenstellung</u>				
<u>Ausgaben.</u>				
Kapitel I	.....	67.800	25.607,99	72.500
Kapitel II	.....	1.877.305	828.744,31	1.240.935
Kapitel III	.....	8.500	3.319,76	8.500
Kapitel IV	.....	177.000	177.000,--	90.000
Kapitel V	.....	7.400	4.000,--	7.400
Kapitel VI	.....	6.995	3.112,95	7.665
zusammen.....		2.145.000	1.041.785,01	2.127.000
		=====		

<u>Zusammenstellung:</u>				
Summe der Einnahmen...		2.145.000	1.083.111,64	2.127.000
Summe der Ausgaben....		2.145.000	1.041.785,01	2.127.000
		geht auf		geht auf

Gemeinden ein starke Wirkung in Richtung der Integration von Mission und Kirche.

e/ Daneben obliegt ihm ~~ein~~ nach gerechten und von ihm selbst zu erarbeitenden Maßstäben die Verteilung der Mittel, soweit sie aus dem von der Kirchenleitung zu bewilligenden Kirchensteueranteil und der gesamtkirchlichen Bemühung um das Qfer für Weltmission in seine Zuständigkeit fallen.

Weitere Aufgaben werden sich von selbst ergeben, so z.B. die Zusammenarbeit mit dem von der EKD zu berufenden Gremium für Weltmission.

f/ Das erforderliche Sekretariat für den oekumenisch-missionarischen Rat von Berlin-Brandenburg sollte - gegen Erstattung der effektiven Auslagen - eine der in Westberlin arbeitenden und dazu in der Lage befindlichen Missionsgesellschaften bis auf weiteres zu stellen gebeten werden. Es entspricht absolut dem gegenwärtig in vollem Fluß befindlichen Verhältnis von Kirche und Missionsgesellschaften, wenn an diesem Punkt keine besonderen personellen Anforderungen an die Kirche gestellt werden.

- 4.) Der Synodalausschuß wäre außerordentlich dankbar dafür und hält es auch für dringlich geboten, wann die Kirchenleitung mit ihm als ganzem oder Vertretern aus seiner Mitte zu einer baldigen Besprechung dieser Resolution zusammentritt, und zwar mit dem Ziel einer klaren Entscheidung auf Grund der skizzierten Vorschläge, so gewiß eine Reihe von Fragen, die ~~für~~ hier nicht behandelt sind, aber hinter der Formulierung dieser Resolution stehen, weiterer Erörterung bedürfen.

gez. Dr.Rieger

		<u>Soll 1959</u>	<u>Ist bis</u>	<u>Soll 1960</u>
		DM	DM	DM
<u>Zusammenstellung</u>				
<u>A u s g a b e n.</u>				
Kapitel	I	..... 67.800	25.607,99	72.500
Kapitel	II	..... 1.877.305	828.744,31	1.340.935
Kapitel	III	..... 8.500	3.319,76	8.500
Kapitel	IV	..... 177.000	177.000,--	50.000
Kapitel	V	..... 7.400	4.000,--	7.400
Kapitel	VI	..... 6.995	3.112,95	7.665
zusammen.....		2.145.000	1.041.785,01	2.127.000
=====				

<u>Zusammenstellung:</u>				
Summe der Einnahmen...	2.145.000	1.083.111,64	2.127.000	
Summe der Ausgaben....	2.145.000	1.041.785,01	2.127.000	
		geht auf	geht auf	

12. März 1962

Herrn
Superintendent Dr. Julius Rieger
Berlin-Schöneberg
Leberstr. 7

Lieber Bruder Rieger!

Nun muß ich es doch schriftlich abmachen, obwohl es richtiger wäre, Dich in dieser noch zu besprechenden Angelegenheit persönlich aufzusuchen. Andererseits ist es ja auch gut, wenn Du alles schwarz auf weiß in Händen hast.

Es handelt sich um folgendes. Unser Kuratoriumsmitglied Dr. Willy Hess hat eine Tochter-Grita-Gundula, 18 Jahre alt (Prima) und einen Sohn Peter, 17 Jahre alt (Untersekunda). Der Vater hat den sehnlichen Wunsch, seine beiden Kinder einmal während der Sommerferien - Ende Juli bis Anfang August - nach England zu schicken. Ob es dafür irgendwelche Möglichkeiten gibt und wie teuer dies Unternehmen sein würde? Ich konnte ihm auf diese Fragen keine Antwort geben; darum bat er mich, Deinen Rat einzuholen. Bruder Hess sprach auch davon, ob es irgendwie anständig wäre, einen Kinderaustausch durchzuführen: etwa so, daß seine beiden Kinder in England gegen einen entsprechenden Aufenthalt von Kindern der Gasteltern im Pfarrhaus Westkilver (Mitten im Ravenberger Land, schön gelegen) ausgetauscht würden. Sicher bist Du von solchen und ähnlichen Anliegen reichlich angegangen worden. Aber ich möchte doch mein Versprechen halten und Dich um Rat bitten.

Du kannst mich ruhig in dieser Sache anläuten, nachdem Du jetzt wißt, worum es geht.

Mit den herzlichsten Grüßen von Haus zu Haus

Dein



Rücksprache mit Sup.Dr. R i e g e r

betreffend Kinder Dr.Heß - Westkilver / Englandaufenthalt :

Tochter Grita-Gundula - 18 Jh.

Sohn Peter - 17 Jh. (Untersekunda)

etwa 6 Wochen - Ende Juli bis Ende August

(~1)

Kosten ?

evtl. Austausch gegn entsprechenden Aufenthalt von Kindern der Gasteltern
im Pfarrhaus Westkilver

22.1.62

25. Januar 1962

Herrn

Superintendent Dr. Julius R i e g e r

Berlin-Schöneberg

Leberstraße 7

Lieber Bruder Rieger !

Nun muß ich wieder an die nächste "Biene" herangehen. Das ist die Gelegenheit, Bruder Scharf und Dich der Goßner-Heimatgemeinde vorzustellen. Von Foto-Krüger versuche ich, ein gutes Bild von Dir zu bekommen. Sollten Du und Deine liebe Frau ein Foto von Dir, das Ihr für besonders charakteristisch haltet, allen anderen vorziehen, dann bitte ich, es mir für den Druck zur Verfügung zu stellen.

Und nun meine ich, daß wir auch Dich den Pastoren und Gemeinden in Deutschland, die für Goßner arbeiten, in der Weise vorstellen sollten, daß wir auch einen Beitrag von Dir bringen. Das könnte ruhig auch etwas Älteres sein, und ich denke, es wäre schön, wenn Du darin vor allem auf Deine Zeit in London eingehen wolltest. Du hast mir ja seinerzeit allerlei Material in die Hand gedrückt; aber, wenn es Dir nicht zuviel Mühe macht, würde ich Dich bitten, selbst die Auswahl zu treffen.

Ich bringe die "Biene" Ende Februar heraus und wäre dankbar, wenn Du mir Deinen Beitrag recht bald schicken wolltest.

Im Übrigen bin ich für die Veröffentlichung in der Tagespresse über die Wahl von Bruder Scharf als Leiter unseres Kuratoriums nicht verantwortlich. Ich hätte bei dieser Gelegenheit gleichzeitig auch Deine Wahl bekanntgegeben.

Du mußt nämlich wissen, daß wir nach dem Statut unserer Mission wirklich einen ganz offiziellen Stellvertreter neben dem Leiter haben müssen. So habe ich denn auch unser Sonntagsblatt "Die Kirche" angerufen und gebeten, daß man dort gleichzeitig auch Deine Wahl mit der Wahl von Bruder Scharf bekanntgibt.

Und nun herzlichste Grüße an Dich und Deine liebe Frau, auch von meiner Frau und vielen, vielen Dank, daß Du unseren Ruf angenommen hast.

Dein



== zum 23.8.1961

Lieber Bruder Rieger!

An Deinem 60. Geburtstag wollen wir als Goßner- und Erziehungskammer-Leute nicht fehlen. Wir kommen zu Dir mit einem ganzen Blumenstrauß von Grüßen und Segenswünschen. Wir sind so dankbar dafür, daß wir zu Deinem Kirchenkreis gehören und in Dir unsern Mitarbeiter, väterlichen Freund und Beschützer sehen dürfen. Darüber hinaus sind wir Gott dafür dankbar, daß er Dir das köstliche Geschenk eines unverwüstlichen, goldenen Humors gemacht hat, an dem wir uns wie an einer Quelle bei unseren Missionsveranstaltungen und in Gesprächen, die wir mit Dir haben, immer aufs neue erquicken können.

Wir wissen, daß dieser Humor ein Abglanz der Freude ist, die der Apostel als "Freude im Herrn" bezeichnet. Und wir wünschen Dir zu dem heutigen Tage, an dem Du über weite Strecken Deines Lebens zurückblicken kannst, daß Freude die Fülle das Zeichen dieses festlichen Tages sein möge.

Nimm die Grüße der Goßner-Mission und der Kirchlichen Erziehungskammer entgegen als einen Ausdruck unserer Dankbarkeit und brüderlichen Liebe.

Herzlichste Segenswünsche auch von meiner Frau und mir.

Dein

Herrn
Superintendent Dr. Rieger
Berlin-Schöneberg
Leberstr. 7

Z

16. Juni 1961

Lieber Bruder, liebe Schwester Rieger !

Ihnen und dem jungen Paare senden wir für den heutigen
Freudentag die herzlichsten Grüße und Segenswünsche
aus dem Gossnerhause.

Ihre

Elisabeth und Hans Lokies

Telegramm LX 15

Hochzeit R i e g e r

Leberstraße 7
Berlin-Schöneberg

Die Liebe ist Sieger !

Dem Hochzeitshaus Rieger

Heil Friede und Freude als der Liebe Lohn

Erziehungskammer und Goßner Mission

16.6.61
Lo/Su.

16h
✓

Der Superintendent
des Kirchenkreises Berlin-Schöneberg

Tgb. Nr. 1123/61

Berlin-Schöneberg, 13.4.61

Leibnizstraße 7

Telefon: 71 29 40

Eingegangen

25. APR. 1961

Erledigt: *zhu*

634
Lieber Bruder Lokies!

Da am letzten Mittwoch des Monats in der Regel
Ephorenkonvent ist, werde ich wahrscheinlich nur
am Nachmittag der für den 28. Juni angesetzten
Kuratoriumssitzung zur Verfügung stehen können.
Vielleicht ist dies aber auch kein Schade, da ich
nach allem, was Bruder Berg in seinem vertraulichen
Rundschreiben zum Ausdruck bringt, Bruder Peusch
ohne Weiteres mein Jawort geben könnte.

Mit herzlichem Gruß

Detu

Julius Riegn.

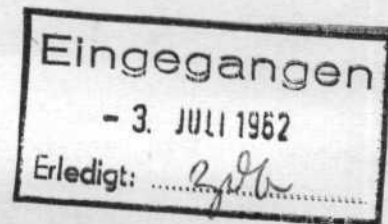
Liefken

DER LUTH. LANDESSUPERINTENDENT
FÜR DEN SPRENGEL OSTFRIESLAND

NR. 877

g. s. a. L
AURICH (OSTFRIESLAND), DEN 2. Juli 1962
JULIANENBURGERSTR. 7
FERNRUF 2672

An die
Goßnersche Missionsgesellschaft
Berlin-Friedenau
Handjery-str. 19/20



540

Lieber Bruder Lokies!

Endlich kann ich meine Anmeldung für die Teilnahme am 8. und 9. Juli in Berlin schicken. Hoffentlich ist es nicht schon zu spät - denn ich kann mir denken, daß Ihr viel zu tun habt mit der Vorbereitung der vorgesehenen Veranstaltungen und mit der Unterbringung der Gäste und Freunde. Ich kann am Sonnabend, d. 7. Juli in Berlin-Zoo ^{17.50} ankommen und müßte am Dienstag, d. 10. Juli in Berlin-Zoo um 7,37 Uhr abfahren. Dann kann ich die Kuratoriumssitzung auch ganz mitmachen.

Christophorus ✓ Wie ich es auf der anliegenden Anmeldekarte geschrieben habe, brauche ich also für die Zeit auch Quartier, und zwar für die 3 Nächte von Sonnabend abend bis Dienstag früh. Wenn nicht noch Therese Schütt oder auch Mia Frerichs sich zur Mitfahrt entscheiden, komme ich alleine an. Ich habe ihnen jedenfalls die Fahrtmöglichkeiten und Fahrtzeiten mitgeteilt. Die anderen Brüder mit ihren Frauen haben sich sicher schon längst angemeldet. Ich freue mich, daß wir doch mit einem Dutzend Vertreter aus Ostfriesland am Gottesdienst und auch an der Abschiedsfeier teilnehmen können und hoffe auf ein gesundes Wiedersehen und auf gesegnete Tage.

Für Deinen Brief vom 20.6. danke ich Dir sehr. Besonders auch für die Mitsendung der 3 Durchschriften; Deines Briefs an unseren Landesbischof, an die Kammer für Äußere Mission und an Oberlandeskirchenrat Bunnemann. Du kannst Dir denken, wie froh und dankbar ich darüber bin, daß unsere Landeskirche nun in einer solchen Weise auch für die Missionsaufgaben der Goßner Mission sich einsetzt. Auch freue ich mich darüber, daß Du die Berufung in die Landeskirchliche ^{Kammer} für Äußere Mission - wenn auch zunächst unter Vorbehalt - angenommen hast. Darüber wird ja auch in der Kuratoriumssitzung noch kurz gesprochen werden.

Am 22. Juni war Bruder Seeberg zu einem längeren Gespräch bei mir. Ich habe mir über dieses Gespräch eine kurze Notiz gemacht, die ich Dir in der Anlage mitschicke. Dazu muß ich, weil die Notiz nur kurz ist, noch einiges hinzufügen. Ich hoffe ja sehr, daß die Entscheidung des Kollegs unseres Landeskirchenamtes längst bei Euch in Berlin eingegangen ist.

Punkt 1 und 2 aus der Entscheidung, die mir Bruder Creutzig mitteilte, ist klar, nämlich die Freigabe aus der Pfarrstelle und die Ernennung zum landeskirchlichen Pfarrer; das ist auf der einen Seite die Freigabe, auf der anderen Seite die weitere Verbundenheit mit der Hannoverschen Landeskirche.

Punkt 3 mag zunächst schwierig erscheinen. Der Punkt muß ja auch besonders in der Kuratoriumssitzung noch verhandelt werden. Ich möchte aber trotzdem sagen, daß wir doch diese Auflage, wenn es nur irgend geht, übernehmen möchten, weil in dieser rechtlich-finanziellen Verpflichtung zugleich immer die Verbindung bestehen bleibt. Es ist wohl auch so, daß die gleiche Regelung bei ~~ander~~^{den} von der Hannoverschen Landeskirche für auswärtige Dienste freigegebene Pfarrer getroffen ist, so daß man bei Martin Seeberg keine Ausnahme machen kann und möchte.

Man muß ja zu gleicher Zeit auch Punkt 5 der Entscheidung mit beachten, weil durch ~~die~~^{bei} 20%ige Beteiligung der Missionsgesellschaft das Landeskirchenamt die Verpflichtung zur Versorgung übernimmt. Im übrigen kommt ja auch auf der anderen Seite für die Missionsgaben der reichliche Beitrag der Hannoverschen Landeskirche uns wieder zugut.

Zu Punkt 4 habe ich schon in Klammern eine Erklärung hinzugefügt, die es uns und auch Bruder Seeberg viel leichter macht, die Verpflichtung einzugehen, daß er nach 6 Jahren in den Dienst der Landeskirche zurückkehrt.

Punkt 6 weist ja auf die Notwendigkeit der Beschlußfassung in der Kuratoriumssitzung hin.

Die auf Seite 2 genannten beiden Punkte enthalten Fragen von Bruder Seeberg an mich. Wir müßten sie in Berlin noch miteinander bedenken und besprechen.

Wir freuen uns sehr, daß zum Goßnertag in Riepe am 8. August außer Bruder Berg und Dir auch noch die Brüder Lakra und Thiel kommen werden. Wegen des Besuchsprogramms für Joel Lakra habe ich mich mit Bruder Siemens in Verbindung gesetzt und ihm die Sache in die Hand gegeben. Auch darüber können wir in Berlin vielleicht noch miteinander sprechen.

Gott wolle uns unser Vorhaben gnädig gestalten und segnen,
weil wir in allem doch Seine Sache, Seine Mission, treiben
möchten.

Dir, Deiner verehrten lieben Frau und der ganzen Goßner-
Familie viel herzliche Grüße!

Dein

Rich. Viefsem.

20. Juni 1962
Lo/Wo.

67.

Herrn
Landessuperintendent R. Siefken
Aurich/Ostfriesland
Julianenburger Str. 7

Lieber Bruder Siefken!

Nun hat mich das Landeskirchenamt Hannover doch in die Missionskammer der Landeskirche Hannovers berufen und zugleich zu einer Sitzung am 25.6.62 eingeladen. Ich füge Dir den Durchschlag meiner Antwort bei, damit Du informiert bist. Außerdem sende ich Dir auch die Durchschläge von zwei weiteren Schreiben zu. In dem einen bedanke ich mich für eine erste Beihilfe von 20.000,- DM, die die Goßner-Kirche erneut von der Landeskirche Hannovers erhalten hat. Das andere Schreiben ist an den Landesbischof selbst gerichtet. Wir bitten darin um einen Termin, an dem Bruder Berg mit Joel Lakra und Ingenieur Thiel den Landesbischof und das Landeskirchenamt in Hannover zur Vorstellung aufsuchen könnten. Vielleicht kannst Du in dieser Angelegenheit etwas nachhelfen, damit wir recht bald einen Termin für den Besuch in Händen haben.

In diesem Schreiben wird Dich auch interessieren, daß wir für Ostfriesland die Zeit vom 6.8. - 19.8. ausgespart haben. Ich wäre Euch nun sehr dankbar, wenn Ihr diese Zeit so gut wie möglich ausnutzen könntet, um die Brüder Lakra und Thiel in den Gemeinden sprechen zu lassen. Von Bruder Thiel allerdings kann ich nur sagen, daß er bestimmt am Goßnertag in Riepe (8.8.62) sein wird. Er hat aber noch sehr vieles andere zu tun, und so möchte ich mich für ihn noch nicht festlegen. Ich wäre Dir nun sehr dankbar, wenn Du mit den uns besonders nahestehenden Brüdern und unseren Vertrauensmännern (Siemens und Borutta) ein Besuchprogramm für Joel Lakra aufstellen wolltest. Im übrigen ist es wirklich hoch erfreulich, zu sehen, daß im Augenblick die Hannoversche Landeskirche mehr als alle anderen die Initiative ergriffen hat, auch der Goßner-Mission und der Goßner-Kirche zu helfen.

Mit den herzlichsten Grüßen an Dich und die Deinen
Dein

L

3 Anlagen

8. Juni 1962
Lo/Wo.

Herrn
Landessuperintendent R. Siefken
Aurich (Ostfriesland)
Julianenburgerstr. 7

Lieber Bruder Siefken!

Hab meinen herzlichsten Dank nicht nur für die genaueen Informationen, die ich durch Deine Briefe über die Verhandlungen in Hannover empfangen habe, sondern vor allem auch für all die Energie und Leidenschaftlichkeit, mit der Du Dich für Goßner exponiert hast. Ich habe den Eindruck, daß Du wie auch Bruder Schaaf durch die Art Eures Einsatzes eine richtige Bresche für die Goßner-Mission in Hannover geschlagen habt.

Ich habe nun in Deinem Sinne ein Dankschreiben an das Landeskirchenamt in Hannover, z.Hd. von Bruder Bunnemann gerichtet und füge für Dich einen Durchschlag davon bei.

Und nun nochmals vielen, vielen Dank für Eure "Schützenhilfe". Ein frohes Wiedersehen (möglichst mit Deiner lieben Frau) hier in Berlin und zunächst ein frohes und gesegnetes Pfingstfest

Dein

Anlage

L

8. Juni 1962

Lo/Wo.

An das
Landeskirchenamt
der Ev.-Luth. Landeskirche Hannovers
z.Hd. Herrn OKKR Bunnemann

Hannover
Rote Reihe 6

Betr.: Beurlaubung von Pastor Martin Seeberg, Arle/Ostfriesland,
für den Dienst in der Goßner-Mission als Missionsinspektor
Bildung einer Kammer für Äußere Mission für die Ev.-Luth.
Landeskirche Hannovers


Durch den lutherischen Landessuperintendenten für den Sprengel Ostfriesland, Herrn Landessuperintendent Siefken, ist das Kuratorium der Goßner-Mission darüber informiert worden, daß das Landeskirchenamt den dankenswerten Beschluß gefaßt hat, Pastor Martin Seeberg, Arle, für den Dienst als Missionsinspektor der Goßner-Mission mit dem Wohnsitz in Berlin zunächst für 6 Jahre zu beurlauben und auch in einer noch zu bestimmenden Form für ihn das Gehalt und die Altersversorgung zu übernehmen.

Das Kuratorium der Goßner-Mission spricht dem Landeskirchenamt für diese Entscheidung, die u.E. einen ganz wichtigen Schritt auf dem Wege der Integration der Mission in die Kirche darstellt, den herzlichsten Dank aus.

Im besonderen weiß sich das Kuratorium der Goßner-Mission Herrn Landesbischof D. Lilje persönlich zu tiefem Danke dafür verpflichtet, daß er sich in einer - wie uns berichtet worden ist - so warm- und großzügigen Weise für die Förderung nicht nur der Goßner-Mission, sondern vor allem auch der Ev.-Luth. Goßner-Kirche in Indien eingesetzt hat. Wir bitten, Sr. Hochwürden den Dank unseres Kuratoriums freundlichst zu übermitteln.

Landessuperintendent Siefken hat uns ferner von dem Schreiben des Landeskirchenamtes vom 7. Mai 1962 - II 2409 Kenntnis gegeben, in dem es sich um die Neubildung der Kammer für Äußere Mission in der Ev.-Luth. Landeskirche Hannovers handelt. Wir sind sehr dankbar dafür, daraus zu erfahren, daß die Goßner-Mission namentlich in die Mitgliedschaft der Missionskammer aufgenommen ist und dort hin einen eigenen Vertreter entsenden darf.

Der Unterzeichnete empfindet es als ein freundliches Entgegenkommen, daß er selbst nach seiner Übersiedlung nach Anderten bei Hannover als Vertreter der Goßner-Mission in die Missionskammer berufen werden soll. Das Landeskirchenamt wird jedoch gebeten, mit dieser Entscheidung noch solange zu warten, bis die Übersiedlung erfolgt ist und inzwischen, da ja die Missionskammer so schnell wie möglich in Aktion treten soll, die von Landessuperintendent Siefken gemachten Personalvorschläge anzunehmen.


(D. Hans Lokies)

DER LUTH. LANDESSUPERINTENDENT
FÜR DEN SPRENGEL OSTFRIESLAND

NR. 602

AURICH (OSTFRIESLAND), DEN 28. Mai 1962

JULIANENBURGERSTR. 7

FERNRUF 2672

Herrn

Missionsdirektor D. Lokies

Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

Eingegangen

- 5. JUNI 1962

Erledigt:

Lieber Bruder Lokies!

Auf Deinen Brief vom 25.5.1962, den ich heute erhielt, will ich Dir doch gleich Antwort geben.

Inzwischen hat auch die Informationstagung unserer Landes-synode über " Mission und Ökumene " vom 21.-22.5.62 stattgefunden. Das war eine sehr inhaltreiche, sehr bewegte und sicher fortwirkende Tagung. Es waren als Referenten da: Professor Dr. Vicedom, Bischof D. Meyer, Missionsdirektor Wesenick, Superintendent Lohmann-Gütersloh, und den Abschluß machte unser Landesbischof über die ökumenische Dimension der Mission.

Unter den mit der Landeskirche verbundenen Missionsgesellschaften ist auch auf dieser Tagung Goßner oft genannt, besonders von Bischof D. Meyer (wie es ja nicht anders zu erwarten war), aber auch von Superintendent Lohmann, in einem Rundgespräch sehr energisch von unserem Bruder Karl Schaaf und in der Schlußansprache sehr ausführlich und eindringlich (wie damals bei unserem Gespräch) von unserem Landesbischof. Daß das Landeskirchenamt, ohne vorher auf den Rat der Brüder gehört zu haben, die Neubildung der Missionskammer im Kirchlichen Amtsblatt veröffentlichte hatte, fand in der Landessynode heftigen Widerspruch. Die Synode will von sich aus an der Neubildung der Kammer mitwirken. Das wird sicher in der nächsten Sitzungsperiode noch eingehend verhandelt werden. Deswegen ist die Frage, wer die Goßner Mission in der Missionskammer vertreten soll, noch nicht so sehr dringend. ~~Du kannst darum für die Nennung Deines Namens in dem Vorschlag des Landeskirchenamtes Dank sagen, ohne daß Du schon eine direkte Zusage der Mitbeteiligung gibst. Selbst wenn man nachher Bruder Borutta in die Kammer hineinkriegen kann, wäre es doch schön, wenn auch Du in Deinem Ruhestand noch der Mission dienen könntest. Das braucht dann in der Kammer unserer Landeskirche garnicht eine ausgesprochene Vertretung für die Goßner Mission allein sein, sondern Dein Rat wird gut und nützlich sein für den Sendungsauftrag der Kirche überhaupt.~~

Ich hoffe, daß diese Darlegung Dir genügt, so daß Du schon getrost dem Landeskirchenamt eine Antwort unseres Kuratoriums zugehen lassen kannst.

Mit herzlichen Grüßen bin ich in brüderlicher
Verbundenheit

Dein

R. Siefken.

25. Mai 1962

Lo/Su.

Herrn

Landessuperintendent R. SIEFKEN

296

A u r i c h / Ostfriesland

Julianenburgerstraße 7

Lieber Bruder Siefken !

Tausend Dank für Deinen Brief vom 18. Mai. Ich konnte von allem, was Du uns schreibst, im letzten Augenblick noch Bruder Berg Kenntnis geben bevor er nach Stuttgart und von dort in den Urlaub fuhr. Auch seine Freude ist groß. Wir danken Dir für Deine konziliante und doch energische und entschlossene Verhandlungsweise bei der Vertretung unserer Sache gegenüber dem Bischof und den zuständigen Referenten Eurer Landeskirche. Der Erfolg, den Du dabei gehabt hast, ist für die Goßner-Mission unschätzbar. Habe also vielen, herzlichen Dank !

Inzwischen ist ja auch die Zusage von Bruder Seeberg bei uns eingegangen und wir rechnen nun damit, daß er am 1. Oktober nach Berlin kommt. Es wäre schön, wenn er noch vorher zum Sprachkursus nach England fahren könnte.

Und nun die Frage des Eintritts der Goßner-Mission in die neu zu bildende Missionskammer der Hannoverschen Landeskirche. Wir sind hocherfreut darüber, daß nun die Goßner-Mission dort durch ein Mitglied vertreten sein wird. Daß es dazu gekommen ist, verdanken wir im besonderen Dir. Aber nach Deinem Bericht hat ja auch der hochwürdige Herr Bischof ein kräftiges Sprüchlein dafür gesagt und schließlich haben auch Bruder Bunnemann und sogar die Hermannsburger die Zuwahl eines Goßner Vertreters für gut und richtig befunden. Es bleibt nur noch eine Frage zu beantworten übrig: w e r die Goßner-Mission in der Missionskammer vertreten soll. Du hattest Br. Borutta vorgeschlagen. Ich wäre dafür, daß es bei diesem Vorschlag bleibt und zwar deswegen, weil ich ja bis jetzt noch nicht weiß, wann ich nach Hannover übersiedle und gerade die ersten Verhandlungen der Kammer von entscheidender Wichtigkeit sein können. Mir wäre es auch deswegen lieb, weil ich keinen offiziellen Auftrag mehr für die Goßner-Mission annehme, sondern ihr in Zukunft nur ganz unverbindlich und völlig freiwillig mit Rat und Tat zur

b.w.

Seite stehen möchte. Hierzu hätte ich aber zunächst gern noch Deine Meinung gehört, ehe ich dem Landeskirchenamt eine Antwort unseres Kuratoriums zugehen lasse. So wäre ich Dir für baldige Stellungnahme zu dieser Frage sehr dankbar.

Mit den herzlichsten brüderlichen Grüßen

Dein

L

DER LUTH. LANDESSUPERINTENDENT
FÜR DEN SPRENGEL OSTFRIESLAND

NR. 620

AURICH (OSTFRIESLAND), DEN 18. Mai 1962

JULIANENBURGERSTR. 7

FERNRUF 2672

Herrn

Missionsdirektor D. Lokies

Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19-20

Eingegangen

21. MAI 1962

Erledigt:

25.5.62

Lieber Bruder Lokies!

Meinen herzlichen Gruß zuvor und vielen Dank für Deine Briefe vom 4.5.62 (mit der Mitteilung über die Berufung von Bruder Seeberg und über die für ihn vorgesehenen Hauptaufgaben), und für Deinen Brief vom 8.5.62 mit dem Wortlaut des Beschlusses unseres Kuratoriums, außerdem für die Einladung zu den Feiern am 8. Juli 1962 und der Kuratoriumssitzung am 9. Juli 1962. Ich hoffe, daß ich am 8. und 9. Juli 1962 in Berlin mit dabei sein kann. Dann hoffe ich auch einiges von dem erzählen zu können, was ich jetzt in diesem Brief nur kurz andeuten kann.

Zu Deiner Information, die zugleich Bruder Berg und den anderen Verantwortlichen dienen mag, übersende ich Dir mit diesem Brief eine Durchschrift meiner Eingabe an das Landeskirchenamt betr. Neubildung einer landeskirchlichen Kammer für Äußere Mission, einen von den 2 Durchschlägen für die Leitung der Goßnerschen Mission, die mir das Landeskirchenamt mit seiner Antwort auf meine Eingabe vom 21.3.1962 zugesandt hat, darüber hinaus als besonders wichtigen Brief den Durchschlag meiner Eingabe an das Landeskirchenamt vom 12. Mai 1962 Nr. 600 betr. Pastor Martin Seeberg-Arle: Berufung zum Missionsinspektor der Goßner Mission.

Damit ist Deine Frage aus dem Brief vom 4.5.62 beantwortet: ich habe also von mir aus die Freigabe von Bruder Seeberg für den Dienst in der Goßnerschen Missionsgesellschaft beantragt und dabei auch die Frage der Gehaltsübernahme und der Altersversorgung eingeschlossen.

Den Brief, den Bruder Seeberg, an mich gerichtet, geschrieben hatte, habe ich leider in Durchschrift nicht da, auch nicht eine Durchschrift des Begleitbriefes des zuständigen Superintendenten Cornelius-Norden. Ich kann Dir aber sagen: Bruder Martin Seeberg hatte seinen Brief großartig, kurz, klar und bündig aufgestellt, und Bruder Cornelius-Norden hatte einen sehr zustimmenden Begleitbrief dazu geschrieben.

Mit meiner Eingabe vom 12.5.1962 genügten diese Unterlagen für die Entscheidung des Landeskirchenamtes in Hannover vollständig. Jedenfalls hat auf meine Frage, ob noch ein Antrag des Kuratoriums nötig wäre, auch Oberlandeskirchenrat Ködderitz die Unterlagen für völlig ausreichend befunden. Zu dem Inhalt der anliegenden Schriftstücke darf ich nun noch einiges hinzufügen.

Ich habe am Mittwoch, d. 16. Mai 1962 in unserer Bischofsrats-sitzung in Hannover, als Bruder Heintze (Landessuperintendent für den Sprengel Hildesheim) über die Neubildung der Kammer für Äußere Mission sprach, mit allen sachlichen Gründen und mit ziemlicher Vehemenz unser Anliegen vertreten und bis in die innere Zustimmung der Brüder im Bischofsrat gebracht, daß unsere Goßner Mission, als mit Ostfriesland seit mehr

DER LUTH. LANDESSUPERINTENDENT
FÜR DEN SPRENGEL OSTFRIESLAND

AURICH (OSTFRIESLAND), DEN

JULIANENBURGERSTR. 7

FERNRUF 2672

zu NR. 620

als hundert Jahren verbunden, namentlich in die Mitgliedschaft der Kammer für Äußere Mission gehöre. In einer gemilderten Form habe ich dann gestern in der Gemeinsamen Sitzung im Landeskirchenamt, die unter der Leitung unseres Landesbischofs stand, noch einmal die Gründe für die Zusammengehörigkeit von Goßner und Ostfriesland vorgetragen. Ich habe aber zu gleicher Zeit auch unsere Verbundenheit mit der Hermannsburger- und der Leipziger Mission zum Ausdruck gebracht (wie ich es in meiner Eingabe vom 12.5.1962 durch den Hinweis auf Missionsdirektor Schomerus und Missionsdirektor D. Ihmels schon getan hatte). Ferner habe ich, auch als Vorbereitung auf die in der nächsten Woche stattfindende Informationstagung unserer Landessynode, auf den Umfang der Missionsarbeit von Goßner in Indien hingewiesen, um die Ignoranz, die auf diesem Gebiet besteht, endlich zu überwinden, weil von Hannover her die Goßnerische Missionsgesellschaft immer als eine kleine Gesellschaft erscheint. In diesem ganzen Zusammenhang habe ich dann auch mündlich die Bitte um Freigabe von Bruder Seeberg zum Dienst als Missionsinspektor der Goßnerschen Missionsgesellschaft vorgetragen. Unser Landesbischof geriet in Zorn, daß Goßner nicht namentlich für die Landeskirchliche Kammer für Äußere Mission genannt sei, während ich ihm sagen konnte: "Hochwürden, ich habe meinen Zorn heute schon gemäßigt", da ich um die guten Absichten des Landeskirchenamtes nicht nur für die Neubildung der Landeskirchlichen Kammer, sondern auch für die ganze Arbeit der Goßner Mission wußte. Amtsbruder Bunnemann, als zuständiger Dezernent im Landeskirchenamt, hat sich dann sehr bemüht und verteidigt mit dem Hinweis, daß er doch ausdrücklich Herrn Missionsdirektor D. Lokies als zu berufendes Mitglied vorgesehen habe, und daß selbstverständlich Goßner der Förderung durch die Hannoversche Landeskirche gewiß sein dürfe. Er hat sich dann nach der Sitzung noch sehr um mich und mein Einverständnis bemüht. Wir sind in guter Freundschaft voneinander geschieden.

Das ganze Gespräch in der großen Gemeinsamen Sitzung hatte dann zum unmittelbaren wirksamen Erfolg, daß unsere Bitten hinsichtlich der Freigabe von Bruder Seeberg erfüllt werden: d.h.

Bruder Seeberg wird von der Landeskirche zum Dienst als Missionsinspektor freigestellt in der Form, daß er zunächst für 6 Jahre beurlaubt wird. Diese Frist kann aber ohne weiteres nachher beliebig verlängert werden. Die rechtliche Zugehörigkeit zur Landeskirche bleibt also für Bruder Seeberg bestehen. Damit ist auch die Altersversorgung gesichert.

Die Übernahme des Gehalts wurde auch ohne Widerstreben bewilligt. Sie soll in der Weise geschehen, daß zu den Beihilfen, die die Ev.-luth. Landeskirche Hannovers aus ihren Missionsmitteln der Goßnerschen Missionsgesellschaft gewähren wird, der Jahresbetrag für das Gehalt hinzugefügt wird, wahrscheinlich mit ausdrücklicher Zweckbestimmung. Dann geschieht die Bezahlung des Gehalts also nicht direkt von der Landeskirchenkasse an Bruder Seeberg, sondern die Missionskasse, die ihm das Gehalt zahlt, erhält die benötigten Mittel von der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers.

Damit sind - glaube ich - alle unsere Bitten und Wünsche, soweit es nur ging, erfüllt. Das Kuratorium als solches braucht also keinen Antrag mehr zu stellen.

Bruder Seeberg, dem ich heute Morgen von den Verhandlungen und den Entscheidungen Mitteilung machte, wird demnächst das regelnde Schreiben von Hannover erhalten. Wahrscheinlich geht es mir und auch

DER LUTH. LANDESSUPERINTENDENT
FÜR DEN SPRENGEL OSTFRIESLAND

AURICH (OSTFRIESLAND), DEN
JULIANENBURGERSTR. 7
FERNRUF 2672

zu NR. 620

unserem Kuratorium in Abschrift zu.

Weil das Schreiben vom Landeskirchenamt vom 7.5.1962 mir übersandt wurde mit 2 Durchschlägen für die Leitung der Goßner Mission kannst Du vielleicht, weil auch Deine Berufung in dem Schreiben vorgesehen ist, schon eine Antwort darauf an das Landeskirchenamt senden und zugleich unter Bezugnahme auf diesen meinen Brief und die darin enthaltenen Mitteilungen der Hannoverschen Landeskirche, ihrem Landesbischof und dem Landeskirchenamt den Dank des Kuratoriums aussprechen. //

Das ist nun, lieber Bruder Lokies, ein langer Brief geworden. Aber er enthält ja auch für uns wichtige Vorgänge und Entscheidungen, die, das ist unsere Hoffnung und unsere Bitte zu Gott, zum Segen für die Goßner Mission werden mögen. Es zeichnet sich in den Verhandlungen und Entscheidungen ja auch zu gleicher Zeit ein Weg ab für das neue Verhältnis nicht nur zwischen Kirche und Mission überhaupt, sondern auch für die noch schwierigere Frage des Verhältnisses zwischen institutioneller Landeskirche und der freien Missionsgesellschaft. Ich hoffe, daß auf diese Weise die Goßnersche Missionsgesellschaft einen festen Platz im Denken und Handeln der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers bekommt.

Mit viel herzlichen Grüßen an Dich, Deine liebe Frau und die ganze Goßner-Familie, bin ich in brüderlicher Verbundenheit

Dein

Rich. Siefkens.

3 Anlagen.

362

An

das Landeskirchenamt
der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers

H a n n o v e r

Betr.: Neubildung einer landeskirchlichen Kammer für Äußere Mission.
Bezug: Schreiben des Landeskirchenamtes vom 1.3.1962 Nr. II 1822
II. Ang.

Leider war es mir nicht möglich, gelegentlich der letzten gemeinsamen Sitzung in Hannover mit dem zuständigen Herrn Dezernenten über die vorgesehene Neubildung der Kammer zu sprechen. Das wäre mir lieber gewesen, als daß ich meine Vorschläge nun schriftlich einreichen muß.

Wenn bei der Neubildung der Kammer für Äußere Mission insbesondere die im Raum unserer Landeskirche beheimateten und bekannten Missionsgesellschaften vertreten sein sollen, so fehlt uns im Blick auf Ostfriesland ein Vertreter der Goßner Mission. Es ist sicher berechtigt, daß unsere Hermannsburger Mission doppelt, und durch die Mitbeteiligung der Missionsgemeindegewegung sogar vierfach in der Kammer vertreten ist. Es ist auch richtig, daß sowohl die Leipziger- wie die Hildesheimer Blindenmission Vertreter entsenden können. Mir ist nur aufgefallen, daß für die Leipziger Mission gleich 2 Vertreter vorgesehen sind, während Goßner überhaupt nicht genannt wird.

Ich bin darauf hingewiesen worden, daß ja für die Ostfr. Ev. Missionskonferenz ein Vertreter vorgesehen sei. Dafür bin ich an und für sich ganz dankbar, obwohl es ja schwierig ist im Blick auf die ökumenische Weite der Ostfr. Ev. Missionskonferenz. Denn diese Konferenz als ein organisatorischer Teil der Ostfr. Ev. Missionsgesellschaft hat ebenso wie die letztere nicht nur Vertreter der Lutherischen, sondern auch der Reformierten Kirche und Gemeinden in sich vereint, und sie steht - wie die Ostfr. Ev. Missionsgesellschaft - in Verbindung nicht nur mit der Goßner Mission, sondern ebenso sehr mit der Hermannsburger- und Leipziger Mission und auch mit der Norddeutschen und der Rheinischen Mission. Man kann also die Ostfr. Ev. Missionskonferenz nicht als eine Vertretung allein der Goßner Mission ansehen.

An den Sitzungen der bisherigen Kammer habe ich teilgenommen
a) als von den Landessuperintendenten beauftragt
b) als Vertreter der Ostfr. Ev. Missionsgesellschaft
c) als Kuratoriumsmitglied der Goßner Mission.

Meine Bitte für die Neubildung der landeskirchl. Kammer für Äußere Mission geht deswegen dahin, daß

- 1) die Goßner Mission einen Platz darin hat, der ihr mit ausdrücklicher Nennung (genau wie die Hermannsburger-, die Leipziger-, die Hildesheimer-Mission) anerkannt wird.
- 2) Aus den Mitgliedern der Ostfr. Ev. Missionskonferenz habe ich einen jüngeren lutherischen Theologen als Vertreter für die Kammer ausgewählt und zwar: Pastor P. Siemens-Collinghorst.
- 3) Als einen Mann mit besonderen Erfahrungen auf dem Gebiet der Äußeren Mission möchte ich besonders Pastor Borutta-Logabirum nennen, der 20 Jahre lang selber Missionar in Indien war.

b.w.

Das Landeskirchenamt bitte ich, auch gerade im Blick auf das bevorstehende Gespräch zwischen unserem hochwürdigen Herrn Landesbischof und Vertretern der Goßner Mission um Verständnis für meine Ausführungen und um Berücksichtigung meiner Vorschläge.

R. Sk.

Landessuperintendent

Ev.-luth. Landeskirche Hannovers
Das Landeskirchenamt

II 2409

Nr.

(Bei Beantwortung bitte angeben)

Hannover, den 7. Mai 1962

Rote Reihe 6

Anschrift: Landeskirchenamt Hannover, Postfach

Telegrammanschrift: Landeskirchenamt Hannover

Postscheckkonto: Landeskirchenkasse, Hannover Nr. 10100

Niedersächsische Landesbank Konto Nr. 5913

Fernruf: 13851 und 13861

An

den Herrn Landessuperintendenten

für den Sprengel Ostfriesland

A u r i c h

// (mit 2 Durchschlägen für die Leitung der Goßnerschen Mission)

Betr.: Kammer für Äußere Mission

Bezug: Ihr Schreiben vom 21.3.1962 -Nr. 362-

Bei der Zusammensetzung der Landeskirchlichen Kammer für Äußere Mission sind namentlich die Missionsgesellschaften aufgeführt, deren Leitung im Bereich unserer Landeskirche liegen.

Es erschien nicht geraten, alle Missionsgesellschaften, die Missionsfreunde und Missionskreise auch in unserer Landeskirche haben, aufzuzählen.

Um aber auch die Mitarbeit solcher Missionsgesellschaften zu ermöglichen, haben wir die Berufung von 3 weiteren Personen mit besonderen "Erfahrungen auf dem Gebiet der Äußeren Mission" ausdrücklich in die Ordnung der Kammer mit aufgenommen und vorgesehen, einen Vertreter der Goßnerschen Mission zu berufen. Es ist dabei an Herrn Missionsdirektor Lokies gedacht, der nach unserer Unterrichtung demnächst nach Hannover übersiedeln wird. Die Berufung von Vertretern weiterer Missionsgesellschaften ist nicht beabsichtigt. Für die in dem Bezugsschreiben gemachten

personellen Vorschläge sind wir dankbar. Als Vertreter der Ostfriesischen Evangelischen Missionskonferenz werden wir gemäß Ihrem Vorschlag Pastor P. Siemens, Collinghorst, berufen. Auf Pastor Borutta, Logabirum, werden wir zurückkommen, wenn sich etwa die Berufung von Missionsdirektor Lokies nicht verwirklichen lassen sollte.

Die Goßnersche Missionsgesellschaft darf im übrigen gewiß sein, daß wir sie nach dem Maße unserer Möglichkeiten - wie es bereits in den vergangenen Jahren geschehen ist - fördern werden.

Wir halten es nicht für gewichtig, ob der Name der Goßnerschen Mission in der Ordnung der Landeskirchlichen Kammer für Äußere Mission ausdrücklich erscheint oder nicht. Auf die Mitarbeit auch der Goßnerschen Mission legen wir jedoch Wert.

In Vertretung:

gez. Bunnemann

Der kuth. Landesuperintendent	
Ostfriesland	
Eing. Zucht, am	11. 5. 19 42
Tab. Nr.	583
Ab	Sph.

Hannover

DER LUTH. LANDESSUPERINTENDENT
FÜR DEN SPRENGEL OSTFRIESLAND

NR. 600.

AURICH (OSTFRIESLAND), DEN 12. Mai 1962.
JULIANENBURGERSTR. 7
FERNRUF 2672

An das
Landeskirchenamt der Ev.-luth. Landeskirche
H a n n o v e r .

Betr.: Pastor Martin Seeberg - Arle ;
Berufung zum Missionsinspektor der Goßner-Mission.

Dem Landeskirchenamt reiche ich den an mich gerichteten Brief von Pastor Martin Seeberg - Arle mit seiner Bitte um Freigabe und Entsendung in den Dienst der Goßnerschen Missionsgesellschaft urschriftlich weiter.

In dem mir übersandten Auszug aus dem Protokoll über die Sitzung des Goßnerkuratoriums vom 2. Mai 1962 heißt es :
" Die Zustimmung des Landeskirchenamtes Hannover vorausgesetzt und nach einmütiger Empfehlung seiner Kuratoriumsmitglieder aus Ostfriesland beruft das Kuratorium der Goßnerschen Missionsgesellschaft nach eingehender Beratung einstimmig

Herrn Pastor Martin Seeberg - Arle
zum Missionsinspektor der Goßner-Mission in Berlin.
Im Interesse der Arbeit wäre das Kuratorium für einen Dienstantritt spätestens am 1. Oktober 1962 dankbar und bittet die Evangelisch-lutherische Kirche Hannovers, ihn unter Übernahme des Gehaltes und der Versorgungspflicht für diesen Dienst zu entsenden ."

Der Brief von Pastor Seeberg - Arle stimmt also inhaltlich mit dem Beschluß des Goßner- Kuratoriums überein.

Schon seit Jahren war es die ständig wiederholte Bitte von Missionsdirektor D. Lokies und der Wunsch des Kuratoriums , Ostfriesland als die geistliche Heimat möchte doch der Goßner-Mission wieder einen Missionsinspektor senden. (Der älteste Sohn unseres heimgegangenen verehrten Landessuperintendenten Th. Elster - Riepe , P. Julius Elster, der vor dem Kriege Missionsinspektor bei Goßner war, ist ja leider in Rußland als Kriegspfarrer gefallen.) Wir meinten trotz der seit mehr als 100 Jahren bestehenden engen Verbindung zwischen Ostfriesland und der Goßner-Mission ^{den} Wunsch nicht erfüllen zu können, weil auch in Ostfriesland manche Pfarrstelle unbesetzt ist.

Am 26. April d.J. gewährte unser hochwürdiger Herr Landesbischof einer Gesandtschaft des Goßner -Kuratoriums ein Gespräch, in dem Hochwürden - tief beeindruckt von dem Leben der Ev.-luth. Goßner-Kirche in Indien und von den dort versuchten neuen Wegen der Goßner-Mission - uns die großen Möglichkeiten und Aufgaben der Goßner-Kirche vor Augen stellte. Im Anschluß an dieses Gespräch kam erneut die Bitte um einen Missionsinspektor aus Ostfriesland, und es fiel zum ersten Mal der Name : Pastor Martin Seeberg - Arle.

Auch wenn ich zuerst dem Gedanken, Pastor Seeberg herzugeben, sehr widerstrebte, da er seit dem Fortgang von Pastor Feltrup das Sprengeljugendpfarramt mit großer Liebe, mit Eifer und Energie wahrnimmt und ich noch viel von seiner Arbeit erwartete, so konnte ich im Blick auf die großen Aufgaben der Mission mich nicht mehr mit gutem ruhigen Gewissen hindernd einer Anfrage an P. Seeberg in den Weg stellen. Da er nun selber den völlig unerwarteten Ruf nach einer Bedenkzeit als echten Ruf aufnahm und ihn anzunehmen bereit ist, muß ich mich wohl zu dem Opfer bereit finden, einen tüchtigen Sprengeljugendpastor für die Mission herzugeben. Ich tue das in der Hoffnung und Bitte zu Gott, daß Er uns einen Nachfolger, den Er schon weiß, bald finden lassen möge.

Es sind außer einer Schar von Missionaren ja auch früher schon Pastoren aus Ostfriesland in den Dienst der Mission gegangen. Der heimgegangene Missionsdirektor der Hermannsburger Missionsanstalt, Pastor Chr. Schomerus, war vorher Pastor in Weene bei Aurich. Der noch lebende Missionsdirektor der Leipziger Mission, Professor D. Carl Jhmels (Sohn des späteren Landesbischofs D. Ludwig Jhmels, der einst Pastor in Detmold war), war Pastor in Westrhauderfehn. Nun ist es wieder die seit ihres Gründers Zeiten mit Ostfriesland verbundene Goßnersche Mission, die einen Pastor aus Ostfriesland in ihren Dienst ruft.

Ich weiß wohl, daß auch für das Landeskirchenamt eine Freigabe von Pastor Martin Seeberg keine leichte Entscheidung ist. Umso mehr möchte ich die Bitte von P. Seeberg unterstützen, das Landeskirchenamt möge ihn im Dienstverhältnis zur Hannoverschen Landeskirche behalten und ihn gleichsam in den Dienst der Mission entsenden.

Wenn ich auch persönlich nicht an der Kuratoriumssitzung in Berlin teilnehmen konnte und darum an den Beschluß nicht mitgewirkt habe, so handle ich doch in Übereinstimmung mit allen anderen Kuratoriumsmitgliedern, wenn ich schon mit diesem Brief von dem unter Vorsitz von Herrn Praeses D. Scharf gefaßten Beschluß der Berufung Kenntnis gebe und die darin enthaltene Bitte übermittle:

" Das Goßner-Kuratorium bittet die Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers , Pastor Martin Seeberg - Arle unter Übernahme des Gehaltes und der Versorgung als Missionsinspektor in den Dienst der Goßnerschen Mission zu entsenden ."

Ich hoffe , daß dieser Brief noch rechtzeitig in Hannover ankommt, daß der Antrag und die weitgehende Bitte in den Sitzungen dieser Woche besprochen werden können.

R. S. K.
Landessuperintendent.

8.Mai 1962

Lieber Bruder Siefken !

In der Anlage sende ich Dir nun den Wortlaut des Kuratoriums-
/ beschlusses betreffend Bruder S e e b e r g zu.

Mit den herzlichsten Grüßen

Dein

Anlage.

Herrn
Ld. Superintendent SIEFKEN
A u r i c h / Ostfriesland
Julianenburgerstraße 7

L

Beschluß des Goßner-Kuratoriums in seiner Sitzung vom 2.Mai 1962 :

Die Zustimmung des Landeskirchenamtes Hannover vorausgesetzt und nach einmütiger Empfehlung seiner Kuratorräumsmitglieder aus Ostfriesland beruft das Kuratorium der Goßnerschen Missionsgesellschaft nach eingehender Beratung einstimmig

Herrn Pastor Martin S e e b e r g , Arle
zum Missionsinspektor der Goßner-Mission in Berlin. -

Im Interesse der Arbeit wäre das Kuratorium für einen Dienstantritt spätestens am 1. Oktober 1962 dankbar und bittet die Evangelisch-lutherische Kirche Hannovers, ihn unter Übernahme des Gehalts und der Versorgungspflicht für diesen Dienst zu entsenden.

4. Mai 1962

Lo/Su.

Herrn

Landessuperintendent SIEFKEN

A u r i c h / Ostfriesland

Juliananburgerstraße 7

Lieber Bruder Siefken !

Den Wortlaut des Beschlusses unseres Kuratoriums betreffend Bruder Seeberg habe ich von unserem Protokollführer Bruder OTTO noch nicht in die Hand bekommen. Aber was der Beschluß besagt, darf ich Dir jetzt schon mitteilen.

Das Kuratorium hat einstimmig beschlossen, Bruder Seeberg zum Missionsinspektor der Goßner-Mission zu berufen. Er soll sein neues Amt wenn möglich spätestens bis zum 1. Oktober d.J. antreten. Seine Wohnung wird im Missionshause sein. Als seine Hauptaufgaben sind bezeichnet worden:

Die Betreuung der indischen Studenten in unserem Studentenheim,

Besuchsdienst in den Gemeinden, die uns mit ihren Opfern und

ihrer Fürbitte tragen (im besonderen in Berlin, Ostfriesland,

Ravensberg-Minden, Lutherisch-Lippe, Hessen und Bayern),

außerdem ein Indienreferat, damit er auch mit der Goßner-Kirche

in Indien in Kontakt kommt.

In alle diese Arbeiten soll er organisch hineinwachsen. Dazu wird vor allem ein baldiger Englandaufenthalt nötig sein, um die englischen Sprachkenntnisse zu vertiefen. Es wäre wünschenswert, wenn er zusammen mit seiner Frau schon vor dem 1. Oktober an einem Sprachkursus in England teilnehmen könnte. Für später, aber in nicht allzuferner Zeit, ist auch ein kurzer Indienbesuch vorgesehen.

In jedem Falle dankt Euch das Kuratorium für Euren Vorschlag und gibt - gerade auch Dir gegenüber - seiner Freude darüber Ausdruck, daß auf diese Weise der Kontakt mit Ostfriesland und auch Hannover lebendig bleibt.

Bruder Seeberg wird selbst von seinen Eindrücken in der Kuratoriums - sitzung und während seines Besuches bei uns, wozu auch Goßner-Ost gehört, berichten.

b.w.

Und nun noch ein Letztes : Frage und Bitte.

So wie wir hier bei der Kirchenleitung Berlin-Brandenburg den Antrag stellen, daß sie im Blick auf die bevorstehenden Neuordnung von Kirche und Mission das Gehalt und die Versorgungspflicht für den neuen Missionsdirektor der Goßner-Mission übernimmt, möchten wir uns in gleicher Weise auch an die Landeskirche Hannover mit der Bitte wenden, in derselben Art hinsichtlich Bruder Seebergs zu verfahren. Die Frage ist nun die, ob Du selbst zunächst einmal die Freigabe von Bruder Seeberg für diesen Dienst in Hannover beantragen und dabei auch die Frage der Gehaltsübernahme und der Altersversorgung verhandeln willst ? Oder bist Du der Meinung, daß dies von uns aus geschehen müßte ?

In jedem Falle brauchen wir zunächst Deine Zustimmung und dann auch Deine aktive Hilfe in den Verhandlungen mit dem Landesbischof und dem Landeskirchenrat von Hannover. Bitte gib uns hierzu Deinen Rat.

Zuletzt noch einmal innigsten Dank für das Opfer, das Ostfriesland für Goßner bringt. Und herzlichste Grüße an Dich, Deine liebe Frau und Eure Tochter.

Dein



A k t e n v e r m e r k

betrifft: Anruf von Herrn Landessuperintendent S i e f k e n - L e e r

Ld.Sup. Siefken läutete heute an und vereinbarte als festen Termin für das Gespräch mit Landesbischof Dr. L i l j e :

Donnerstag, den 26. April - 16 Uhr

im Landeskirchenamt Hannover.

Die Gesprächspartner aus Ostfriesland usw. (darunter auch Ld.Sup.Peters-Celle und evtl.Pastor Dohrmann-Wolfsburg) treffen gegen 12,30 Uhr in Hannover ein. Es soll ein Vorgespräch stattfinden, zu dem wir uns etwa um 14,30 Uhr im Neuen Christlichen Hospiz treffen wollen.

Ob P.Dohrmann dabei sein soll oder nicht, wird noch zwischen Dr.Berg und mir vereinbart werden.

17.III.62

Lo/Su.

DER LUTH. LANDESSUPERINTENDENT

FÜR DEN SPRENGEL OSTFRIESLAND

NR. 346

AURICH (OSTFRIESLAND), DEN 19. März 1962

JULIANENBURGERSTR. 7

FERNRUF 2672

Herrn Kirchenrat Dr. Berg - Berlin
Herrn Kirchenrat D. Lokies - Berlin
Herrn Superintendent Schaaf - Wittmund
Herrn Pastor Borutta - Logabirum.

Eingegangen

21. MRZ. 1962

Erledigt:

406
L

Betr.: Besprechung mit Sr. Hochwürden, Herrn Landesbischof
D. Dr. Lilje - Hannover.

Liebe Herren und Brüder!

Zur Bestätigung der vorangegangenen schriftlichen, mündlichen und fernmündlichen Verhandlungen über die Festsetzung eines Termins für das Gespräch über unsere Goßner Kirche und Mission in Indien, das unser Landesbischof Lilje gelegentlich eines Pastorkollegs unserem Bruder Borutta angeboten hat, schreibe ich noch diesen Brief.

Ich habe mit unserem Landesbischof persönlich und dann auf seine Bitte mit der Bischofskanzlei folgendes verabredet und festgemacht:

Das Gespräch findet statt am

Donnerstag, d. 26. April 1962

um 16 Uhr im Bischofszimmer des Landeskirchenamtes
in Hannover, Rote Reihe 6.

Es nehmen von unserer Seite aus daran teil die Brüder Dr. Berg, D. Lokies, K. Schaaf, Borutta und ich. Außerdem habe ich Herrn Landessuperintendent Peters-Celle, der anlässlich der Weltkirchenkonferenz auch die Goßner Kirche besucht und dort viele Eindrücke empfangen hat, gebeten, an der Besprechung mit Bericht und Rat teilzunehmen.

Von Ostfriesland kommen wir um 12,32 Uhr in Hannover an. Wir werden zum Mittagessen in das Hospiz der Inneren Mission (Kurt-Schumacher-Str.) gehen. Wir hoffen, daß die Brüder aus Berlin gleichfalls dorthin kommen, so daß wir ab 14,30 Uhr eine Vorbesprechung halten könnten, bei der uns die Anwesenheit von Landessuperintendent Peters sicher eine Freude wäre.

Ich nehme an, daß das Gespräch mit unserem Herrn Landesbischof etwa 1 1/2 Std. dauern darf. Uns wäre diese Begrenzung der Zeit auch deswegen lieb, weil wir dann um 18,00 Uhr nach Ostfriesland fahren können.

In der Freude, daß solch ein Gespräch möglich geworden ist, und daß wir uns dazu in Hannover wiedersehen, grüße ich alle Brüder in herzlicher Verbundenheit!

Euer

R. Siekmann

*Uv. Br. Lokies: Weil ich mit meinem Frau am Freitag im Urlaub
fahre (bis 15.4.), wollte ich gerne noch vorher diese Verabredung festmachen.
Einen Satz hat meine Sekretärin vergessen, weil ich ihn nachgefragt.*

Der ging darum, daß Du noch mit Bruder Rur. Berg aus-
machen wolltest, ob auch Br. Johannann an dem Genräde
Mitbestimmen sollte. Ich wäre von mir aus sehr dafür,
und unser Bischof würde es gern freuen, diese Verbindungs-
linien der Gofner - Arbeit personal vor Augen zu haben.

Viel herz. Grüße Deiner verehrten lieben Frau
und Dir, auch im Namen meiner Frau,

Dein R. Viehman.

DER LUTH. LANDESSUPERINTENDENT

FÜR DEN SPRENGEL OSTFRIESLAND

NR. 346

AURICH (OSTFRIESLAND), DEN 19. März 1962

JULIANENBURGERSTR. 7

FERNRUF 2672

Herrn Kirchenrat Dr. Berg - Berlin

Herrn Kirchenrat D. Lokies - Berlin

Herrn Superintendent Schaaf - Wittmund

Herrn Pastor Borutta - Logabirum.

Eingegangen

21. MRZ. 1962

Erledigt:

Betr.: Besprechung mit Sr. Hochwürden, Herrn Landesbischof
D.Dr. L i l j e - Hannover.

Liebe Herren und Brüder!

Zur Bestätigung der vorangegangenen schriftlichen, mündlichen und fernmündlichen Verhandlungen über die Festsetzung eines Termins für das Gespräch über unsere Goßner-Kirche und Mission in Indien, das unser Landesbischof Lilje gelegentlich eines Pastorkollegs unserem Bruder Borutta angeboten hat, schreibe ich noch diesen Brief.

Ich habe mit unserem Landesbischof persönlich und dann auf seine Bitte mit der Bischofskanzlei folgendes verabredet und festgemacht:

Das Gespräch findet statt am

Donnerstag, d. 26. April 1962

um 16 Uhr im Bischofszimmer des Landeskirchenamtes
in Hannover, Rote Reihe 6.

Es nehmen von unserer Seite aus daran teil die Brüder Dr. Berg, D. Lokies, K. Schaaf, Borutta und ich. Außerdem habe ich Herrn Landessuperintendent Peters-Celle, der anlässlich der Weltkirchenkonferenz auch die Goßner Kirche besucht und dort viele Eindrücke empfangen hat, gebeten, an der Besprechung mit Bericht und Rat teilzunehmen.

Von Ostfriesland kommen wir um 12,32 Uhr in Hannover an. Wir werden zum Mittagessen in das Hospiz der Inneren Mission (Kurt-Schumacher-Str.) gehen. Wir hoffen, daß die Brüder aus Berlin gleichfalls dorthin kommen, so daß wir ab 14,30 Uhr eine Vorbesprechung halten könnten, bei der uns die Anwesenheit von Landessuperintendent Peters sicher eine Freude wäre.

Ich nehme an, daß das Gespräch mit unserem Herrn Landesbischof etwa 1 1/2 Std. dauern darf. Uns wäre diese Begrenzung der Zeit auch deswegen lieb, weil wir dann um 18,00 Uhr nach Ostfriesland fahren können.

In der Freude, daß solch ein Gespräch möglich geworden ist, und daß wir uns dazu in Hannover wiedersehen, grüße ich alle Brüder in herzlicher Verbundenheit!

Euer

R. Siefken.

21. März 1962

Lo/Wo.

26. / 4.

Herrn
Landessuperintendent Hans-Helmut Peters
Celle

Sehr verehrter, lieber Bruder Peters!

Vor einigen Tagen rief mich unser treuer Mitarbeiter Bruder Siefken, Landessuperintendent von Ostfriesland, an. Er berichtete mir, daß zwischen Herrn Landesbischof Lilje und ihm ein Gespräch vereinbart worden sei, das am 26.4., nachmittags 16 Uhr im Landeskirchenamt Hannover zwischen dem Landesbischof und Vertretern der Gossnerschen Missionsleitung in Berlin und einigen Freunden und Repräsentanten der Gossner-Mission im Raum der Hannoverschen Landeskirche stattfinden sollte. Aus Ostfriesland kommt Bruder Siefken zusammen mit unserem früheren Missionar Pastor Borutta. Aus Berlin kommen Bruder Berg und ich herüber. Nun schlug Bruder Siefken vor, daß ich doch auch Sie und unsern jungen Bruder Dohrmann in Wolfsburg bitten sollte, an dem Gespräch - wenn irgend möglich - teilzunehmen.

Wir alle haben denselben Wunsch und wären Ihnen unendlich dankbar, wenn Sie die Zeit für dieses Treffen in Hannover opfern wollten. Bruder Siefken erzählte mir von Ihrem Vortrag im Pastorenkolleg über Neu Delhi und die Gossner-Mission und auch über Ihren Lichtbildervortrag im Norden. Er war von den ausgezeichneten Dias, die Sie vorführten, ganz entzückt.

Ich selbst habe mich ja aus Ihren Rundbriefen davon überzeugen können, mit welch innerem und ganz persönlichen Interesse und Verständnis Sie die Gossner-Kirche in Indien visitiert haben. So wären wir Ihnen sehr dankbar, wenn Sie unsere Bitte erfüllen könnten. Zwei von Ihren Rundbriefen bringe ich in der Biene, die Anfang Mai erscheint. Außerdem habe ich mir erlaubt, noch verschiedenes andere aus Ihren Rundbriefen auszuwählen, z.B. Ihren Bericht über den christlichen Ashram, den ich später einmal bringen will. Ich schicke Ihnen die Manuskripte anbei, während ich die mir im letzten Brief überlassenen Photos noch hier behalten möchte. Sie erhalten Sie wunschgemäß nach Gebrauch zurück.

Mit herzlichem Dank und brüderlichen Grüßen aus dem alten Gossnerhaus

Ihr

L

Anlagen

Rd.Brif.v. 7.11.61 9.12.61
19.11.61 17.12.61
27.11.61 8.11.61
6.12.61

✓
1. Ich nehme an der Kuratoriumssitzung in Berlin
am Mittwoch, den 2. Mai 1962

teil. ~~Ja~~ ^{Nein} - Nein, da ich am 2. u. 3. v. gebunden bin.

2. Ich beteilige mich an dem Besuch der Goßner-
Mission Ost
Ja - Nein

3. Ich gedenke in Berlin einzutreffen am
um und bitte um Quartier vom
bis

(Datum)

R. Niefken, z.s.
(Unterschrift)

Nicht Zutreffendes
bitte streichen



Eingegangen

18. APR. 1962

Erledigt:

*Gossnersche Missionsgesellschaft
Berlin-Friedenau
Handjerystraße 19/20*

DER LUTH. LANDESSUPERINTENDENT
FÜR DEN SPRENGEL OSTFRIESLAND

NR. 374

Ein-cheriten ! L

AURICH (OSTFRIESLAND), DEN 22. März 1962
JULIANENBURGERSTR. 7
FERNRUF 2672

An
die Goßner Mission
Berlin-Friedenau

435

Eingegangen
27. MRZ 1962
Erledigt:

Betr.: Nachruf für Vater E l s t e r .

Mit einem Belegexemplare sandte mir der Ostfr. Sonntagsbote
die Rechnung für den Nachruf des Kuratoriums für Vater Elster.

*Mr. Siefken
berl.
R. 5/4.
62*

Ich hätte die Rechnung wohl von uns aus begleichen, wenn ich
nicht schon eine Reihe anderer Rechnungen für Nachrufe der
Ostfr. Ev. Missionsgesellschaft und des Sprengels Ostfriesland
zu bezahlen gehabt hätte.

Mit der Übersendung verbinde ich zugleich viel herzliche Grüße
an die ganze Familie im Goßnerhaus!

Ihr

R. Siefken

Landessuperintendent

*Rechnung entnommen
Jahresheft 5/4*

12. März 1962

Herrn
Landessuperintendent Rich. Siefken

Aurich / Ostfriesland
Julianenburgerstr. 7

Lieber Bruder Siefken!

Herzlichen Dank für Deinen Brief vom 26.2.. Ich habe mich sehr über Deine Nachrichten gefreut: daß sowohl Euer Landesbischof mit seiner Frau wie auch Landessuperintendent Peters und Oberkirchenrat Hübner tief beeindruckt von ihrem Besuch in der Goßner-Kirche zurückgekehrt sind.

Ich habe auch mit großem Interesse Deinen Mitteilungen entnommen, daß Bischof D. Lilje gerne mit einem Kreis von Goßnerleuten über die Zukunft der Goßner-Kirche sprechen möchte.

Du schlägt vor, daß von unserer Seite Bruder Berg und ich, vielleicht auch Präses Scharf an dem Gespräch teilnehmen sollten. Die ostfriesischen Brüder, die Du für dieses Treffen vorgeschlagen hast (mit Dir zusammen auch die Brüder Schaaf und Borutta), hast Du sicher richtig ausgewählt. Was unsere Seite betrifft, so wird wahrscheinlich Präses Scharf nicht recht greifbar sein, aber es würde ja auch genügen, wenn Bruder Berg und ich kämen. Als Termin fassen wir den 26.4. nachmittags ins Auge. Er scheint auch Dir besonders gelegen zu sein.

Dies alles schreibe ich Dir, nachdem ich mit Bruder Berg nur telefonisch über die Angelegenheit haben sprechen können. Er ist grundsätzlich mit Deinen Vorschlägen einverstanden, konnte aber erst am 15.d.Mts. aus der Schweiz zurück. Dann erst wird er in der Lage sein, die Terminfrage endgültig zu klären. Ich bitte darum also in diesem Punkt noch ein wenig um Geduld, hoffe aber, daß es auf den 26.4. hinauskommt; wenn nicht, dann werden wir bestimmt uns an einen von den beiden anderen Terminen, die Du genannt hast, halten.


Und nun noch ein Letztes. Wir haben während der Weihnachtszeit nichts unternommen, um unseren Goßnerfreunden jenseits der Mauer und der Zonengrenze zu helfen. Wir nahmen an, daß während dieser Zeit eine allgemeine Hilfsaktion durchgeführt würde. Das ist ja auch geschehen. Aber jetzt, nachdem die erste starke Welle der Hilfsbereitschaft abgeebbt sein wird, haben wir uns entschlossen, in einem bescheidenen Ausmaß eine Anzahl uns besonders nahestehender Brüder zu einer Pakethilfe aufzufordern. Wir fügen für Dich ein Exemplar dieses Bittrufes bei und bitten Dich um Deinen freundlichen Rat, an wen wir uns in Ostfriesland wenden dürfen. Wir haben dasselbe Schreiben gleichzeitig an folgende Brüder gesandt:

Superintendent Schuett
Superintendent Frerichs
Pastor Janssen
Superintendent Schaaf
Superintendent Bruns
Pastor Siemens
Pastor Borutta
Pastor Ackermann

Solltest Du uns hierzu noch eine Anregung geben könne, wären wir Dir sehr dankbar. Wir sind sehr froh darüber, daß Ihr von der bösen Sturmflut, die die Schleswig-Holsteinische so schwer heimgesucht hat, im großen und ganzen heilgeblieben seid. Möge Gott Ostfriesland auch in Zukunft schützen.

Mit den herzlichsten Grüßen, auch von meiner Frau an Dich und Deine liebe Frau,

Dein



DER LUTH. LANDESSUPERINTENDENT
FÜR DEN SPRENGEL OSTFRIESLAND

NR. 238

Herrn

Missionsdirektor D. Lokies

Berlin-Friedenau

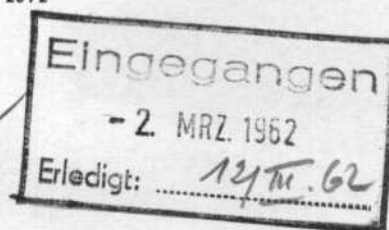
Handjerystr. 19/20

AURICH (OSTFRIESLAND), DEN 26. Februar

JULIANENBURGERSTR. 7

FERNRUF 2672

1962



Lieber Bruder Lokies!

Für Deinen Brief vom 31.1.1962 danke ich sehr. Ich habe ihn und auch das nachfolgende Protokoll von der Kuratoriumssitzung mit großem Interesse und dankbarer Freude gelesen. Der Wahl von Präses Dr. Scharf zum Vorsitzenden des Kuratoriums gebe ich auch nachträglich gerne meine Zustimmung. Es ist für die weitere Arbeit und Entwicklung doch von Bedeutung, daß Präses Dr. Scharf gelegentlich der Weltkirchenkonferenz auch die Goßnerkirche in Indien besucht hat. Wie die allenthalben andrängende Frage der Integration von Kirche und Mission in den einzelnen Landeskirchen, auch in der VELKD oder gar in der EKID beantwortet wird, läßt sich wohl noch nicht ganz erkennen. Wir begegneten dieser Frage auch bei unserem Zusammensein mit den Kreisdekanen der Bayrischen Landeskirche, die mit ihrer Neuendettelsauer Mission keine geringe Schwierigkeiten hat - wie uns manchmal auch in den Beratungen in Hannover die Hermannsbürger Mission schwere Probleme auflegt.

Für die Goßner-Brüder und mich ist es doch eine große Freude, daß unser Bischof mit seiner Frau, dazu Landessuperintendent Peters und Oberkirchenrat Hübner unsere Goßnerkirche in Indien besucht haben, und daß sie alle tief beeindruckt sind von dem Leben der Gemeinden und von den großartigen neuen Wegen der Goßner Mission.

Ich habe mit Bruder Peters viel darüber gesprochen und gelegentlich auch mit unserem Landesbischof. Du weißt schon durch Bruder Borutta, daß unser Landesbischof Dr. Lilje gerne mit einem Kreis von Goßnerleuten zusammen sein will, um ihnen einige seiner Ideen zu sagen, die ihm beim Besuch der Goßner Kirche gekommen sind. Wegen des Termins konnte ich nicht mit unserem Landesbischof selber sprechen, weil sein Terminkalender meistens durch die Kanzlei geregelt wird. Von dort erhielt ich nun durch Oberkirchenrat Gerhold, mit dem ich schon persönlich darüber sprach, einen Brief, in dem es heißt:

"Ihre Anregung, mit Hochwürden und den führenden Herren der Goßner-Mission ein Gespräch zu führen, hat Hochwürden mit Interesse aufgegriffen und hat mich beauftragt, Ihnen mitzuteilen, daß er es sehr

begrüßen würde, wenn ein derartiges Gespräch zustande käme. Er wäre dankbar, wenn Sie die Initiative dafür ergreifen würden und zunächst einmal den Kreis der Gesprächsteilnehmer seitens der Goßner Mission feststellen könnten. Dabei sollten von Anfang an auch Terminfragen bedacht werden, da es sich ja um Persönlichkeiten handelt, die alle stark beansprucht sind, und es nicht einfach sein wird, einen solchen Kreis terminlich für einen Tag zu gewinnen."

Nach dem Terminkalender des Landesbischofs kommt der Monat März dazu schon nicht mehr in Frage. Für April hat mir Oberkirchenrat Gerhold angeboten:

Dienstag, d. 10. April

Donnerstag, d. 26. April (nachmittags)

Freitag, d. 27. April.

Ich würde nun, lieber Bruder Lokies, am 10. April nicht dabei sein können, weil wir vorhaben, von Mitte März bis Mitte April d.J. noch in Urlaub zu fahren. Deswegen wären mir die beiden anderen Termine schon lieber. Am Donnerstag, d. 26. April ist vormittags die Kollegsitzung des Landeskirchenamtes, aber der Nachmittag wäre ja, weil der Bischof dann vormittags schon in Hannover sein müßte, für unsere Besprechung wohl geeignet, während Landesbischof Dr. Lilje Freitag, d. 27. April sicher schon gerne wieder für eine andere Sache "irgendwo in der Welt" für sich haben möchte. Trotzdem könnte man natürlich auch an Freitag, d. 27. April denken. Allerdings müßte eine Entscheidung darüber wohl bald herbeigeführt werden, weil die angebotenen Tage von der Kanzlei nicht beliebig lange freigehalten werden können, wie mir Oberkirchenrat Gerhold schreibt.

Ich würde vorschlagen, daß an dieser Besprechung außer Dir unbedingt Bruder Berg teilnimmt, vielleicht auch Präses Dr. Scharf (wenn er kann) und noch zwei Brüder aus dem Kuratorium, die Du am besten bestimmst, während von Ostfriesland außer mir noch Bruder Karl Schaaf und Bruder Borutta teilnehmen könnten. Das wäre von uns aus ein Kreis von 7-8 Teilnehmern. Größer dürfte m.E. der Kreis nicht sein. Auch von Ostfriesland brauchen ja nicht alle drei mit dabei zu sein, es würden auch zwei genügen.

Ich wäre Dir sehr dankbar, wenn Du mir bald Deine Überlegungen über den Kreis der Gesprächsteilnehmer mitteilen könntest und auch den aus den Vorschlägen gewählten festen Termin.

Gerne würde ich an der nächsten Kuratoriumssitzung wieder teilnehmen, aber es wird mir wahrscheinlich nicht möglich sein, weil an dem gleichen Tage, d. 2. Mai, die Feier der Goldenen Hochzeit meines Amtsvorgängers, Landessuperintendent i.R. Büning und seiner Frau, stattfinden wird, an der ich doch unbedingt teilnehmen müßte, wenn die Beiden diesen ihren Ehrenstag nicht ganz für sich in der Stille begehen möchten.

Die Besetzung der Pfarrstelle in Hollen wird gar nicht so leicht sein. Die Gemeinde hat das Wahlrecht und kann berufen und wählen, wenn sie will. Gerne möchte ich trotzdem der Gemeinde einen Vorschlag machen und ihr einen Namen nennen, der zu gleicher Zeit für uns die Gewähr bietet, daß Hollen fernerhin mit Goßner verbunden bleibt. Aber wen soll ich nennen, ohne zugleich eine andere Gemeinde ihres Seelsorgers zu berauben. Einen starken Einfluß hat in der Gemeinde die landeskirchliche Gemeinschaft, die natürlich vor allem einen Mann ihrer Art sucht.

Am Sonntag Sexagesimae habe ich hier in Aurich den Fürbittgottesdienst für die Opfer und Geschädigten der Sturmflutkatastrophe, wie es in allen Gemeinden unserer Landeskirche geschehen ist, gehalten. Trotz einiger Deichbrüche, die Not genug brachten, und gefährlicher Beschädigungen der Deiche an der ganzen Küste trotz der Überflutungen und Bedrohungen unserer Inseln ist Ostfriesland doch gnädig verschont geblieben. Die Kollektenerträge, die Gaben und Spenden für die Sturmflutgeschädigten gehen immer noch in beachtlicher Höhe ein. Daneben läuft in Ostfriesland die Sammlung "Brot für die Welt", die ja in mancher Hinsicht auch zu gleicher Zeit als eine Missionskollekte angesehen werden kann. Das Ergebnis wird in der EKID., wie mir Landessuperintendent Schulze sagte, etwa das gleiche sein wie im letzten Jahr.

Am 8. März d.J. wird Landessuperintendent Peters hier bei uns auf einem Generalkonvent berichten über die Weltkirchentagung in Neu-Dehli. Am liebsten würde ich ihn ja auch noch für eine Missionskonferenz holen zum Bericht über seinen Besuch in der Goßnerkirche.

Hoffentlich geht es Deiner lieben Frau und Dir gut.

Zum Zeichen, daß es mir einigermaßen wieder gut geht, kann ich Dir sagen, daß ich außer dem Fürbitt-Gottesdienst gestern Nachmittag eine Glockenweihe zusammen mit Eilh. Schütt in Tannenhau-

sen hielt und hernach noch mit meiner Frau zusammen zu einer Glockenweihe nach Holterfehn fuhr, wo ich in der schönen neuen Kapelle den Abendgottesdienst hielt.

Viel herzliche Grüße ~~an~~ Dich und die Deinen
von mir und den Meinen!

Dein

Rich. Siekm.

31. Januar 1962

Herrn

Landessuperintendent R. SIEFKEN

Aurich / Ostfriesland

Julianenburgerstraße 7

Lieber Bruder Siefken !

Es tat uns sehr leid, daß Du zu unserer letzten Kuratoriumssitzung am 22. ds. Mts. nicht kommen konntest, in der vor allem die Frage des zukünftigen Vorsitzenden erörtert und beschlossen worden ist.

Du weißt durch Bruder Schaaf und vielleicht auch schon durch die Presse, daß wir Präses Dr. S c h a r f, den gegenwärtigen Ratsvorsitzenden der E K D gewählt haben und er selbst die Wahl auch schon angenommen hat. Mit Rücksicht darauf, daß die Goßner-Mission ja durch lutherische und nicht lutherische Landeskirchen in Deutschland hindurch arbeitet, schien es uns das Beste, einen Mann zum Vorsitzenden unseres Kuratoriums zu berufen, der es mit allen Kirchen Deutschlands zu tun hat. Das hat seine besondere Bedeutung für die allernächste Zukunft, in der die Frage der Integration von Kirche und Mission in allen deutschen Landeskirchen zur Diskussion steht.

Die nächste Sitzung soll am 2. Mai stattfinden und an ihr soll auch schon Bruder Scharf teilnehmen. Bruder Berg wird da einen sogenannten Fünf-Jahres-Plan für die Goßner-Kirche in Indien vorlegen, der allen Landeskirchen, in denen die Goßner-Mission arbeitet, mit der Bitte um finanzielle Hilfe zugeleitet werden soll. Du hast sicher ein Verständnis dafür, wie günstig es dann für uns ist, wenn der Ratsvorsitzende der E K D als Vorsitzender unseres Kuratoriums diese Angelegenheit vertritt. -

Wir würden uns sehr freuen, wenn Du Dich für diesen Termin (also 2. Mai !) freihalten könntest.

Und nun noch eine besondere Frage: Bruder Borutta, der ja zusammen mit Bruder Schaaf an der letzten Sitzung teilnahm, machte mich darauf aufmerksam, daß die Gemeinde H o l l e n neu besetzt werden soll. Hollen hat Goßner bis jetzt sehr wirksam unterstützt.. Darum wären wir schon sehr dankbar dafür, wenn dort als Nachfolger für Bruder van DIEKEN ein Amtsbruder eingesetzt werden könnte, der auch schon mit Goßner verbunden ist.

Mit den herzlichsten Grüßen an Dich, Deine liebe Frau und Eure Tochter und mit allen guten Wünschen vor allem für Deine Gesundheit

Dein



17. Oktober 1961

Herrn

Landessuperintendent R. SIEFKEN

A u r i c h / Ostfriesland

Julianenburgerstraße 7

Lieber Bruder Siefken !

Wir haben es sehr bedauert, daß Du zu der gestrigen Kuratoriumssitzung nicht kommen konntest. Wir haben mit großer Anteilnahme von Deiner Erkrankung gehört, die Dich längere Zeit aus der Arbeit herauslöst. Wir hoffen aber sehr, daß Du Dir während dieser Zeit wirklich Ruhe gönnst, um dann wieder ganz zu genesen. Wir bitten Dich sehr herzlich darum, Dich zu schonen und Dir Ruhe zu lassen bis Du wieder voll arbeitsfähig bist.

Natürlich wirst Du mit Deinem Herzen und Deinen Gedanken immer bei den Aufgaben sein, denen Deine ganze Kraft gehört. Wir sind Dir besonders dankbar dafür, daß Du selbst von Deinem Krankenlager aus zu uns hier nach Berlin herüber gedacht hast. Du darfst dessen sicher sein, daß bei der Berufung von Bruder Berg zu meinem Nachfolger Deine Stimme und die Meinung aller ostfriesischen Kuratoriumsmitglieder ausschlaggebend waren. Bruder Schaaf wird Dir bei Gelegenheit über den Gang der Verhandlungen berichten. Das Ergebnis ist klar: Bruder B e r g wurde einstimmig zum Missionsdirektor der Goßner-Mission gewählt und berufen.

Auch die Brüder, die nicht hatten kommen können, hatten schriftlich ihr Votum für Br. Berg abgegeben.

So darf ich nun Dir und allen Kuratoriumsmitgliedern sehr dankbar dafür sein, daß mit der Wahl von Bruder Berg auch meine persönliche Frage gelöst ist.

Auf meinen Wunsch wurde ich bereits zum 1. Oktober d.J. von der Kirche Berlin-Brandenburg pensioniert und von der Leitung der Kirchlichen Erziehungskammer entbunden. Br. Berg gedenkt zum 1. Juli n.J. sein neues Amt zu übernehmen. Das bedeutet also, daß ich zu diesem Termin nun auch das zweite Amt abgeben darf, in dem ich dann 35 Jahre gestanden habe.

Unser weiterer Weg führt uns nun nach Hannover. Ich sprach gelegentlich hier in Berlin mit Bischof Lilje darüber und sagte ihm, daß meine ost-

b.w.

esischen Brüder dies gewissermaßen als meine zweite Bekehrung ansehen. Sache ist, daß unsere Eva-Maria ab 1. Oktober d.J. als Kunsterzieherin die neue Sozial-Pädagogische Wichernschule in Hannover berufen ist. 1. April n-J- soll sie eröffnet werden. Bis dahin werden die bereits zu berufenen und angestellten Lehrkräfte tüchtig im Lande herumgeschickt, sich mit den verschiedensten Arbeitszweigen der Inneren Mission vertraut machen. Da Eva-Maria die ganze musische Ausbildung an diesem Institut nehmen soll, also auch die musikalische, ist sie gegenwärtig nach Remscheid gefahren, wo ein entsprechender Kursus stattfindet.

Ich selbst habe mich in Hannover schon nach einem Baugrundstück umgesehen, in OKR Ruppel, den ich aufsuchte, will mir bei unserer "Niederlassung"

helfen. Es ist aber alles noch ziemlich vage, und die Finanzfrage macht uns doch etwas Sorge, weil die Grundstückspreise in Hannover überaus hoch sind. Auch kirchliches Land ist so teuer (40 - 50 DM pro qm). Ich will mir aber alle Mühe geben, auch dieses Problem mit Hilfe von sachverständigen Beratern zu lösen. In jedem Falle danke ich Euch allen, daß Ihr mit Eurer großen brüderlichen und schwesterlichen Anteilnahme zu diesem privaten Ereignis gestanden habt. Auch ich freue mich, als Emeritus nicht so weit weg von Euch zu sein, sodaß auch in Zukunft Kontakte möglich sind.

Grüße bitte Deine Herzliebste und Eure Tochter von ganzem Herzen. Von Eurem "Bischofssitz" träume ich noch.

Mit treuen Grüßen und allen guten Wünschen für
Dich, auch von den Meinen

Dein

L

DER LUTH. LANDESSUPERINTENDENT
FÜR DEN SPRENGEL OSTFRIESLAND

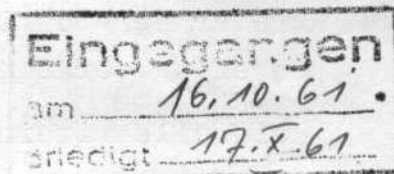
NR. 2050

AURICH (OSTFRIESLAND), DEN 13. Oktober
JULIANENBURGERSTR. 7 1961
FERNRUF 2672

Herrn

Missionsdirektor D. Lokies

Berlin-Friedenau
Handjery-Str. 19/20



Lieber Bruder Lokies!

Ganz herzlich grüße ich Dich und die Kuratoriumssitzung ^{zur} versammelten Brüder. Leider kann ich ja nun nicht kommen, denn seit 7 Wochen liege ich krank, davon die letzten 4 Wochen im Kreiskrankenhaus Aurich-Sandhorst. Aber Gott hat mir die Gesundheit so weit wiedergeschenkt, daß ich ein wenig wieder aufstehen kann, ja, daß ich morgen, am Samstag, wiederum nach Hause fahren kann. Dort werde ich allerdings noch einige Zeit unter der Betreuung des Hausarztes bleiben, bis ich in 14 Tagen oder 3 Wochen dann noch einen kurzen Erholungsurlaub nehme, bevor ich meine Arbeit und mein Amt wieder aufnehme. Es haben mich viele Brüder in dieser Zeit besucht, selbst unser Landesbischof war auf dem Rückwege von Langeoog über Aurich gekommen, um mich zu besuchen. So habe ich viel Trost empfangen. Gott hat mich durch die Brüder und durch Sein Wort reichlich getröstet.

Nun grüße ich Euch alle, die Ihr in Berlin versammelt seid! Unserem Bruder Karl Schaaf habe ich meine schriftliche Entscheidung mitgegeben, um die Du ja schon längst aus meinem längeren Brief an Bruder Christian Berg weißt.

Ich verstehe nun wohl die Brüder aus Westfalen, wenn sie, nachdem sie sich so sehr für die Freistellung und Bereitschaft von Bruder Fliedner eingesetzt haben, sich auch für ihn und seinen Namen weiterhin entscheiden. Es wäre vielleicht nicht einmal recht, wenn sie einfach nun den Namen des Bruder Fliedner fallen ließen. Von uns aus aber mögen sie verstehen, daß wir die Wahl von Bruder Christian Berg für die beste Lösung halten, durch die alle aufgetretenen schwierigen Probleme überwunden werden können.

Ich hoffe nun sehr, daß es zu einer guten und richtigen Entscheidung kommt, ohne daß im Kreis der Brüder darüber eine

b.w.

Mißstimmung entsteht, sondern daß wir dann auch die Entscheidung der Mehrheit als ein Handeln Gottes ansehen, daß auch Bruder Berg darin einen rechten und überzeugenden Ruf Gottes hören und erkennen kann.

Seid alle miteinander herzlich Gott befohlen!

Dich, lieber Bruder Lokies, und Deine verehrte liebe Frau grüße ich in besonderer Verbundenheit mit viel guten Segenswünschen für den weiteren Weg, den Gott Euch führen wird nach Seinem Rat.

In brüderlicher Verbundenheit bin ich

Dein Richard Siefken.

(diktiert im Krankenhaus)

F.d.R.

g. Reuter.

11. August 61

Lieber Bruder Siefken !

Nach Berlin zurückgekehrt, habe ich ersteinmal Deinen an Bruder Berg gerichteten Brief an seine Ferienadresse weitergeleitet. -

Und heute schicke ich Dir nun den Antrag der Gossner-Mission an das Landeskirchenamt in Hannover zu, in dem wir um eine außerordentliche Beihilfe in Höhe von DM 60.000.- bitten. Du stelltest freundlichst in Aussicht, den Antrag befürwortend weiterzuleiten. Habe dafür im voraus unseren herzlichsten Dank.

Es waren schöne Stunden in Eurem kostbaren Hause und ich denke mit großer Freude an unser Zusammensein zurück.

Bitte grüße Deine liebe Frau und Deine Tochter mit allen guten Wünschen für Sie.

Dein

L

Anlage.

LL. August 1961

Lo/Su.

An das
Landeskirchenamt der
Ev.-Luth. Landeskirche Hannovers
H a n n o v e r
Am Neustädter Kirchhof 3

Die Ev.-Luth. Landeskirche Hannover hat der Goßner-Mission im vergangenen Jahr aus Etatmitteln einen Betrag von DM 25.000.- als außerordentliche Beihilfe bewilligt. Wir haben den uns überwiesenen Betrag unserem Antrage gemäß für die Ausbildung von indischen Krankenschwestern im Missionshospital Amgaon, für die Einrichtung unseres Studentenheims im Goßnerhaus und als Studienbeihilfe für indische Studenten aus der Goßner-Kirche verwandt.

Zum Wintersemester sollen weitere 10 Studenten aus der Goßner-Kirche, ein Thomas-Christ und ein Hindu in unserem Studentenheim aufgenommen werden.

Wir danken dem Landeskirchenamt für die freundliche Hilfe, die wir zur Erfüllung dieser für die indische Kirche wichtigen Aufgaben erhalten haben. Nun haben uns die lutherischen Gemeinden Ostfrieslands, die schon seit mehr als 100 Jahren die Arbeit der Goßner-Mission in Indien unterstützen, ermutigt, auch in diesem Jahr mit einem Antrag an das Landeskirchenamt heranzutreten. Es ist uns mitgeteilt worden, daß im Haushaltsplan der Landeskirche Hannovers für 1962 gewisse Beträge eingesetzt sind:

für die Unterstützung von Studenten aus Jungen Kirchen,
zur Förderung von besonderen Einrichtungen in den Kirchen Asiens und Afrikas und für sonstige Beihilfen zu Gunsten der Äußeren Mission.

Die Goßner-Kirche in Indien hat im vergangenen Jahr durch eine oekumenische Kommission, die der Lutherische Weltbund eingesetzt hatte, eine neue Verfassung erhalten. Diese Verfassung ist geeignet, die Goßner-Kirche nicht nur zu einer inneren Einheit zusammenzufassen, sondern ihr auch durch eine äußere Reorganisation eine größere Entfaltungsmöglichkeit zu schenken. Das bezieht sich gerade auch auf

die eigentliche Missionstätigkeit innerhalb und außerhalb des Kirchengebietes. So ist denn kürzlich für das sogenannte JOINT MISSION BOARD, d.h. für das Missionskomitee, in dem die Goßner-Mission mit der Goßner-Kirche aufs engste zusammenarbeitet, hauptsächlich ein indischer Missionsdirektor berufen worden. Er hat den Auftrag, die gesamte Missionstätigkeit der Kirche zu überwachen und voranzutreiben. Er kann dies nicht tun, ohne motorisiert zu werden.

Wir weisen ferner auf einen Notstand hin, der sich in unserem Missionshospital in Amgaon immer stärker fühlbar macht. Seit Jahren bringen indische Eltern - in der Hauptsache aus den Hindus - ihre sterbenskranken und fast verhungerten Kinder in unser Missionshospital, wo sie durch ärztliche Behandlung und die auf - opfernde Pflege unserer Schwestern am Leben bleiben. Und dann geschieht es immer wieder, daß die Eltern diese ihre Kinder nicht mehr abholen. Unsere Schwestern sind durch diese zusätzliche Arbeit an den Kleinkindern in einer Weise überfordert, daß es notwendig geworden ist, ein besonderes Kinderheim mit eigens dafür angestellten Pflegerinnen aufzubauen.

Wie bereits erwähnt, sollen zum Wintersemester d.J. insgesamt zehn Studenten der verschiedensten Fakultäten aus der Goßner-Kirche in unserem neuen Studentenheim in Berlin Aufnahme finden. Diese Studenten, die zu den Ureinwohnern Indiens (Adivasi genannt) gehören und Christen sind, erhalten von der indischen Regierung bisher grundsätzlich keine Stipendien. Für ihren Unterhalt und ihr Studium in Deutschland werden wir Sorge tragen. Es ist uns aber unmöglich, für sie die Reisekosten von Indien nach Deutschland aufzubringen. Erfahrungsgemäß müssen wir ihnen außerdem bei ihrem Eintreffen in Deutschland (gerade auch im Winter) eine angemessene Kleidungsbeihilfe geben.

So bitten wir denn das Landeskirchenamt Hannovers, uns aus den zur Verfügung stehenden Mitteln folgende einmalige Beihilfe zu gewähren:

- | | |
|--|-------------|
| 1./ für den Jeep des neuberufenen indischen
Missionsdirektors | DM 16.000.- |
| 2./ für das Kinderheim im Hospital Amgaon | " 30.000.- |
| 3./ Reisekosten für zehn indische Studenten
von Indien nach Deutschland | " 10.000.- |
| 4./ Bekleidungshilfe für 10 Studenten | " 4.000.- |

insgesamt : DM 60.000.-

=====

In der Hoffnung, daß das Landeskirchenamt der Ev.-Luth.Landes-
kirche Hannovers mit Rücksicht auf die Tatsache, daß das luthe-
rische Ostfriesland eine Art Hinterland der Gossner-Mission
darstellt, unseren Antrag wohlwollend aufnimmt

K u r a t o r i u m
der
GOSSNERISCHEN MISSIONSGESELLSCHAFT

guz. Jotaris

DER LUTH. LANDESSUPERINTENDENT
FÜR DEN SPRENGEL OSTFRIESLAND

NR.

AURICH (OSTFRIESLAND), DEN 6. August 1961.

JULIANENBURGER STR. 7

FERNRUF 2672

Herrn

Kirchenrat Dr. Berg

Berlin-Zehlendorf

Verehrter lieber Bruder Berg !

Zu unserer großen Freude haben wir in diesen Tagen in Ostfriesland lieben Besuch aus dem Goßnerhaus und der Goßnerschen Mission : Bruder Lokies und Schwester Hedwig sind mit den beiden indischen Studenten ,Singh und Merketta ,zum Goßnertag in Riepe und zu Missionsfesten gekommen. Gestern kam Bruder Lokies zu uns nach Aurich , in unsere schöne neue Landessuperintendentur, und wir konnten vom Mittag bis zum Abend zusammensein. Über allen anderen Fragen stand die eine Frage im Vordergrund, die uns seit der letzten Kuratoriumssitzung bedrängend nachgegangen ist. Unsere Entschlüsse und Entscheidungen, auch wenn sie nach unserer Einsicht nicht anders fallen können, bringen uns ja nicht selten in die größten Nöte, in Verlegenheiten und Krisen hinein. Das treibt umso mehr ins Gebet: Steh uns stets bei mit Deinem Rat und führ uns selbst den rechten Pfad, die wir den Weg nicht wissen.

Es war für mich darum viel mehr als ein menschlicher Rat und Plan, als Bruder Lokies mir von dem Briefwechsel erzählte, den Sie beide miteinander führten. Daß Gott Ihr Herz zu einer solchen Entscheidung willig und bereit gemacht hat, lieber Bruder Berg, gehört wirklich zu den Wunderwegen Gottes, der die Herzen seiner Menschenkinder lenkt wie die Wasserbäche. Es war mir ein so wunderbar Ding, daß ich es zuerst kaum glauben konnte, aber dann hat es mein Herz mit ganz großer Freude und Dankbarkeit erfüllt. Ich weiß mich wie mit Bruder Schaaf so auch mit den anderen Brüdern aus Ostfriesland von Herzen einig, daß damit uns von Gott die Lösung aller Nöte, die uns so schwer auflagen, angeboten und verheißen wird. Ich bin der Zuversicht , daß auch die Brüder aus Westfalen dem zustimmen werden, und die Brüder von Mainz und aus unserem Ost-Kuratorium erst recht.

Wenn einer in der Nachfolge von Bruder Lokies die ganze Spannungsweite, zu der unsere Goßner-Mission sich entwickelt hat, umfassen und fruchtbringend einsetzen kann, dann sind Sie es,

lieber Bruder Berg. Was Sie außer der Liebe unserer Goßner-
Mission an Erfahrungen und oekumenischen Beziehungen mitbrin-
gen, ist keinem anderen so gegeben. Das alles kann unserer
Goßner-Mission und der Ev.-luth. Goßnerkirche in Indien, wenn
Gott seinen Segen darauf legt, in jeder Weise zugutekommen.
Aber ich will dabei nicht nur an uns denken. Ich meine, daß
das Amt eines Missionsdirektors wie kaum ein anderes die
Freiheit und vorher kaum geahnte Möglichkeiten zu einer wei-
ten Ausdehnung bietet - wie wir das bei Bruder Lokies schon
erlebten. Es bietet einen festen, von sonst hindernden Amts-
zuständigkeiten unabhängigen Punkt, von dem aus man in das
ganze Leben der Kirche, in ihre Weltweite hineinwirken kann.
Nur Gott kann und wird es begrenzen durch das Maß der Kräfte,
die Er schenkt, und Er wird die Grenze schon zeigen. Aber
wo Er offene Türen gibt, darf man getrost in Seinem Namen
hindurchgehen. Lieber Bruder Berg, Gott segne Ihren Entschluß
den Er gewirkt hat. Wenn Gott so sichtbar leitet, kann das
Kuratorium nur Ja und Amen sagen, d.h. Ja, ja, es soll also
geschehen.

Ich grüße Sie in brüderlicher Verbundenheit
und in herzlichem Gedenken.

Ihr

DER LUTH. LANDESSUPERINTENDENT
FÜR DEN SPRENGEL OSTFRIESLAND

NR.

AURICH (OSTFRIESLAND), DEN 2. August
JULIANENBURGERSTR. 7
FERNRUF 2672
1961

Herrn

Missionsdirektor D. Lkies

Z.Zt. R i e p e / Ostfr.

zeta

Lieber Bruder Lokies!

Nun kann ich auch in diesem Jahre wieder nicht am Goßnertag in Riepe teilnehmen. Das tut mir von Herzen leid. Aber ich muß schon am Donnerstagabend nach Hannover fahren, weil am Freitag Vormittag die feierliche Einführung des neuen Landessuperintendenten für Hildesheim, Dr. Heintze, in der St. Michaeliskirche in Hildesheim stattfindet. Erst spät am Abend werde ich wieder in Aurich sein können. Aber da Du ja einige Tage in Ostfriesland bleibst, hoffe ich sehr, daß wir uns noch persönlich treffen, vielleicht am Sonnabend?, wenn Du dann evtl. nach Aurich kommst? Oder ob ich nach Riepe kommen soll? Sicherlich wirst Du ja auch noch Vater Elster in Loga besuchen wollen, der, soviel ich weiß, kaum zum Goßnertag nach Riepe kommen kann. Ich hoffe, daß wenigstens Bruder Kinnemann noch nach Riepe kommt. Und auch Bruder Schaaf-Wittmund, Bruder Borumta und viel andere können hoffentlich mit Dir zusammen sein. Mein Gedenken wird den Tag über immer wieder nach Riepe gehen. Gott segne Dir Deinen Dienst, den Du nun vielleicht zum letzten Mal als Missionsdirektor an unseren ostfriesischen Brüdern tust.

Gott mag geben, daß Du auch späterhin noch Kraft und Freudigkeit und Zeit hast mit Deiner lieben Frau die ostfriesische Heimat der Goßner-Mission zu besuchen.

In diesen Brief lege ich eine Briefkarte hinein, die mir Bruder Fliedner vor einigen Tagen von Borkum aus schrieb. Weil Br. Fliedner bis zum 9.8. (Abfahrtstag) auf Borkum bleiben wird, kannst Du vielleicht noch telefonisch Dich mit ihm in Verbindung setzen. Er ist unter Telefon Borkum 616 zu erreichen, und zwar vor 8,30 Uhr oder von 12,30-13,30 Uhr, oder von 18,30-19,30 Uhr. Dann könnt Ihr gleich einen neuen Termin verabreden, und es bedarf nicht des Wartens auf eine schriftliche Antwort. Gott weiß den Weg auch für die Goßner-Mission, Ihm sei es alles befohlen.

Mit brüderlichen Grüßen bin ich Dein

Dein

R. Siepen.

DER LUTH. LANDESSUPERINTENDENT
FÜR DEN SPRENGEL OSTFRIESLAND

NR. 828

AURICH (OSTFRIESLAND), DEN 23. Juni 1961
JULIANENBURGERSTR. 7
FERNRUF 2672

An
Goßnersche Missionsgesellschaft
Berlin - Friedenau
Handjerystr. 19/20

Eingegangen
26. JUNI 1961
Erledigt: <i>zola</i>

958
L

Lieber Bruder Lokies!

Da sonst wohl keiner ^{aus} Ostfriesland an der Kuratoriumssitzung teilnehmen kann (Bruder K. Schaaf ist bis zum 30.6. zur Kur in Bad Salzuflen, Bruder Linnemann hat sich wegen seiner schweren Erkrankung in den Ruhestand versetzen lassen; er wohnt in Norden, es geht ihm jetzt allerdings besser, aber Anstrengungen muß er noch vermeiden, Vater Elster kann nicht mehr kommen.), habe ich mir den Tag freigemacht.

Ich werde am Mittwoch, d. 28. Juni um 8,40 Uhr auf dem Flugplatz Tempelhof eintreffen. Wenn Ihr mich abholen könnt, kann ich wohl um 9 Uhr zur Sitzung rechtzeitig da sein. Sonst komme ich mit dem Bus etwas später.

Abends um 20,30 Uhr kann ich wieder von Tempelhof nach Hannover kommen.

Alles andere können wir mündlich miteinander besprechen.

Dir, Deiner verehrten lieben Frau und dem Goßnerhaus
viel herzliche Grüße!

Dein

R. Siepmann

α

DER LUTH. LANDESSUPERINTENDENT
FÜR DEN SPRENGEL OSTFRIESLAND

NR. 465

L
AURICH (OSTFRIESLAND), DEN 27. März 1961

JULIANENBURGERSTR. 7

FERNRUF 2672

Herrn

Missionsdirektor D. Lokies

Berlin-Friedenau

Lieber Bruder Lokies!

Es tut mir doch sehr leid, daß ich nun nicht zu der Beratung nach Berlin kommen kann. Aber Du wirst es verstehen, daß ich bei der Beerdigung unseres Bruders Carl Hafermann schon zugegen sein muß, als Landessuperintendent, aber auch als Vertreter der Ostfr. Ev. Missionsgesellschaft. Deine Grüße werde ich gerne übermitteln.

Nun habe ich Dir zwar telefonisch einige grundsätzliche Bemerkungen für die Beratung mitgeteilt. Auf Deine Bitte will ich sie aber gerne noch schriftlich übersenden. Ich füge sie in der Anlage auf einem Sonderblatt bei.

Gott wolle Euch und uns den rechten Mann finden lassen, der einmal in Deine Nachfolge tritt. Uns ist es zwar schwer zu denken, daß damit Deine Zeit in der Goßner Mission zu Ende geht. Was ist das für eine tief bewegte und reich gefüllte Zeit gewesen: immer durch Not und Bedrängnis und Bedürftigkeit hindurch, und doch, wenn man zurück sieht, von einem Gnadenerweis Gottes zum anderen, so daß wir nur dankbar Rückschau halten dürfen, zugleich mit Dir und den Deinen.

Viel herzliche Grüße den Brüdern,
in Sonderheit aber auch Deiner lieben Frau,

Dein

R. Siefken.

DER LUTH. LANDESSUPERINTENDENT

FÜR DEN SPRENGEL OSTFRIESLAND

zu

NR. 465

zll
AURICH (OSTFRIESLAND), DEN 27. März 1961

JULIANENBURGERSTR. 7

FERNRUF 2672

Für die Beratung möchte ich von mir und von Ostfriesland aus den Brüdern folgende Gedanken übermitteln.

1. Im Blick auf die Ökumene ist zu bedenken, daß unsere Ev.-luth. Goßner Kirche in Indien Gliedkirche des Luth. Weltbundes ist. Sie hat von dort her viel Hilfe erfahren. Der künftige Missionsdirektor müßte dar~~um~~ auch ein lutherischer Theologe sein, der, wenn er nicht schon Verbindung zum Luth. Weltbund hat, doch im Stande sein müßte, in ähnlicher Weise wie Bruder Lokies die Goßner-Mission und die Anliegen der Ev.-luth. Goßner Kirche in der Abteilung Weltmission zu vertreten.
2. Im Blick auf die Evangelische Kirche in Deutschland ist zu bedenken, daß ein neuer Missionsdirektor im Raum der Kirche keine ^{kirchlichen} politische Richtung zu vertreten hat, erst recht keine politische Aufgabe, sondern die eigentliche Aufgabe der Kirche zu erfüllen hat: Mission daheim und draußen.
3. Im Raum unserer Ev.-luth. Landeskirche Hannovers, in der vor allem die Hermannsburger Mission ihre Heimat hat, neben der die Leipziger Mission als luth. Missionsgesellschaft sehr an Ansehen und Boden gewinnt, können wir das erwachte Interesse an der Goßnerschen Mission nur fördern, wenn Punkt 1 und 2 klar sind.
4. Im Blick auf Ostfriesland können wir uns nur wünschen und erbitten, daß der künftige Missionsdirektor das feste brüderliche Band der Vertrauens, das in Jahrzehnten gefestigt ist, weiter~~erhält~~ erhält. Dazu ist notwendig
 - a) daß der künftige Missionsdirektor den Amtsbrüdern in Ostfriesland neben allen ~~Informationen~~ Informationen über die Mission den so dankbar aufgenommenen Dienst weiter tut, sie in der Missions-Theologie zu fördern, und
 - b) daß die Gemeinden in ihm einen Prediger ~~des~~ Evangeliums haben, denn unsere Missionsfeste leben nicht so sehr von den Missionsberichten her, als vielmehr von der rechten Verkündigung des Evangeliums.

R. Siekmann, r. s.

Aktenvermerk

Landessuperintendent S i e f k e n - Aurich kann wegen des morgen stattfindenden Begräbnisses von Pastor Hafermann (langjähriger Schatzmeister der Ostfriesischen Missionsgesellschaft), der plötzlich heimgegangen ist, nicht zur Besprechung am 28.März nach Berlin kommen.

Er teilte telefonisch die Wünsche des ostfriesischen Freundeskreises im Bezug auf die Berufung eines Nachfolgers für Missionsdirektor Lokies mit :

Bei der Wahl des neuen Missionsdirektor sollten 3 Gesichtspunkte maßgebend sein :

- 1./ die Zugehörigkeit der Goßner-Kirche in Indien zum Lutherischen Weltbund;
- 2./ die Berücksichtigung der Tatsache, daß die Goßner-Mission quer durch die ganze EKID arbeitet;
- 3./ die besondere Verbundenheit der Goßner-Mission mit der Landeskirche Hannover, im besonderen mit den Lutherischen Gemeinden in Ostfriesland.

zu 1/ sprach Landessuperintendent Siefken den Wunsch aus, daß der künftige Missionsdirektor möglichst ein lutherischer Theologe sein möchte.

zu 2/ hält er es für notwendig, daß die Wahl auf einen Theologen fallen sollte, der keine einseitige Kirchenpolitik vertritt.

zu 3/ würde der zu berufende Amtsbruder in Bezug auf die Landeskirche Hannover den an ihn zu stellenden Ansprüchen genügen, wenn er Bedingung 1 und 2 erfüllt. Was den ostfriesischen Freundeskreis im besonderen betrifft, so wird von ihm erwartet, daß er an der bisherigen engen brüderlichen Verbundenheit mit den ostfriesischen Pastoren festhält und sie weiterhin pflegt.

Dazu gehört nicht nur die laufende Information über das Missionsgeschehen, sondern auch die Konfrontierung der ostfriesischen Pastoren und Lehrer mit den aktuellen missionstheologischen Fragen. Am Blick auf die Gemeinden wird erwartet, daß die Wahl auf einen Amtsbruder fällt, der sie nicht nur durch Berichterstattung, sondern vor allem durch die Verkündigung des Evangeliums für den Missionsdienst willig und freudig macht.

Lo.

Aktenvermerk

Landessuperintendent S i e f k e n - Aurich kann wegen des morgen stattfindenden Begräbnisses von Pastor Hafermann (langjähriger Schatzmeister der Ostfriesischen Missionsgesellschaft), der plötzlich heimgegangen ist, nicht zur Besprechung am 28.März nach Berlin kommen.

Er teilte telefonisch die Wünsche des ostfriesischen Freundeskreises im Bezug auf die Berufung eines Nachfolgers für Missionsdirektor Lokies mit :

Bei der Wahl des neuen Missionsdirektor sollten 3 Gesichtspunkte maßgebend sein :

- 1./ die Zugehörigkeit der Goßner-Kirche in Indien zum Lutherischen Weltbund;
- 2./ die Berücksichtigung der Tatsache, daß die Goßner-Mission quer durch die ganze EKID arbeitet;
- 3./ die besondere Verbundenheit der Goßner-Mission mit der Landeskirche Hannover, im besonderen mit den Lutherischen Gemeinden in Ostfriesland.

zu 1/ sprach Landessuperintendent Siefken den Wunsch aus, daß der künftige Missionsdirektor möglichst ein lutherischer Theologe sein möchte.

zu 2/ hält er es für notwendig, daß die Wahl auf einen Theologen fallen sollte, der keine einseitige Kirchenpolitik vertritt.

zu 3/ würde der zu berufende Amtsbruder in Bezug auf die Landeskirche Hannover den an ihn zu stellenden Ansprüchen genügen, wenn er Bedingung 1 und 2 erfüllt. Was den ostfriesischen Freundeskreis im besonderen betrifft, so wird von ihm erwartet, daß er an der bisherigen engen brüderlichen Verbundenheit mit den ostfriesischen Pastoren festhält und sie weiterhin pflegt.

Dazu gehört nicht nur die laufende Information über das Missionsgeschehen, sondern auch die Konfrontierung der ostfriesischen Pastoren und Lehrer mit den aktuellen missionstheologischen Fragen. Im Blick auf die Gemeinden wird erwartet, daß die Wahl auf einen Amtsbruder fällt, der sie nicht nur durch Berichterstattung, sondern vor allem durch die Verkündigung des Evangeliums für den Missionsdienst willig und freudig macht.

Lo.

Aktenvermerk

Landessuperintendent S i e f k e n - Aurich kann wegen des morgen stattfindenden Begräbnisses von Pastor Hafermann (langjähriger Schatzmeister der Ostfriesischen Missionsgesellschaft), der plötzlich heimgegangen ist, nicht zur Besprechung am 28.März nach Berlin kommen.

Er teilte telefonisch die Wünsche des ostfriesischen Freundeskreises im Bezug auf die Berufung eines Nachfolgers für Missionsdirektor Lokies mit :

Bei der Wahl des neuen Missionsdirektor sollten 3 Gesichtspunkte maßgebend sein :

- 1./ die Zugehörigkeit der Goßner-Kirche in Indien zum Lutherischen Weltbund;
- 2./ die Berücksichtigung der Tatsache, daß die Goßner-Mission quer durch die ganze EKID arbeitet;
- 3./ die besondere Verbundenheit der Goßner-Mission mit der Landeskirche Hannover, im besonderen mit den Lutherischen Gemeinden in Ostfriesland.

zu 1/ sprach Landessuperintendent Siefken den Wunsch aus, daß der künftige Missionsdirektor möglichst ein lutherischer Theologe sein möchte.

zu 2/ hält er es für notwendig, daß die Wahl auf einen Theologen fallen sollte, der keine einseitige Kirchenpolitik vertritt.

zu 3/ würde der zu berufende Amtsbruder in Bezug auf die Landeskirche Hannover den an ihn zu stellenden Ansprüchen genügen, wenn er Bedingung 1 und 2 erfüllt. Was den ostfriesischen Freundeskreis im besonderen betrifft, so wird von ihm erwartet, daß er an der bisherigen engen brüderlichen Verbundenheit mit den ostfriesischen Pastoren festhält und sie weiterhin pflegt.

Dazu gehört nicht nur die laufende Information über das Missionsgeschehen, sondern auch die Konfrontierung der ostfriesischen Pastoren und Lehrer mit den aktuellen missionstheologischen Fragen. Im Blick auf die Gemeinden wird erwartet, daß die Wahl auf einen Amtsbruder fällt, der sie nicht nur durch Berichterstattung, sondern vor allem durch die Verkündigung des Evangeliums für den Missionsdienst willig und freudig macht.

Lo.

Aktenvermerk

Landessuperintendent S i e f k e n - Aurich kann wegen des morgen stattfindenden Begräbnisses von Pastor Hafermann (langjähriger Schatzmeister der Ostfriesischen Missionsgesellschaft), der plötzlich heimgegangen ist, nicht zur Besprechung am 28.März nach Berlin kommen.

Er teilte telefonisch die Wünsche des ostfriesischen Freundeskreises im Bezug auf die Berufung eines Nachfolgers für Missionsdirektor Lokies mit :

Bei der Wahl des neuen Missionsdirektor sollten 3 Gesichtspunkte maßgebend sein :

- 1./ die Zugehörigkeit der Goßner-Kirche in Indien zum Lutherischen Weltbund;
- 2./ die Berücksichtigung der Tatsache, daß die Goßner-Mission quer durch die ganze EKID arbeitet;
- 3./ die besondere Verbundenheit der Goßner-Mission mit der Landeskirche Hannover, im besonderen mit den Lutherischen Gemeinden in Ostfriesland.

zu 1/ sprach Landessuperintendent Siefken den Wunsch aus, daß der künftige Missionsdirektor möglichst ein lutherischer Theologe sein möchte.

zu 2/ hält er es für notwendig, daß die Wahl auf einen Theologen fallen sollte, der keine einseitige Kirchenpolitik vertritt.

zu 3/ würde der zu berufende Amtsbruder in Bezug auf die Landeskirche Hannover den an ihn zu stellenden Ansprüchen genügen, wenn er Bedingung 1 und 2 erfüllt. Was den ostfriesischen Freundeskreis im besonderen betrifft, so wird von ihm erwartet, daß er an der bisherigen engen brüderlichen Verbundenheit mit den ostfriesischen Pastoren festhält und sie weiterhin pflegt.

Dazu gehört nicht nur die laufende Information über das Missionsgeschehen, sondern auch die Konfrontierung der ostfriesischen Pastoren und Lehrer mit den aktuellen missionstheologischen Fragen. Im Blick auf die Gemeinden wird erwartet, daß die Wahl auf einen Amtsbruder fällt, der sie nicht nur durch Berichterstattung, sondern vor allem durch die Verkündigung des Evangeliums für den Missionsdienst willig und freudig macht.

Lo.

10. März 1961

Lo/Su.

Lieber Bruder Siefken !

ostfriesischer

Es werden vielleicht weder Du noch ein anderer Bruder in der Lage sein, zu der Besprechung über meinen Nachfolger nach Berlin zu kommen, da es sich bei dem Termin eben um die Karwoche handelt. So habe ich z.B. von Bayern schon eine Absage bekommen.

Aber Bruder Fielitz, unser bayrischer Vertrauensmann hat dafür bestimmte Grundsätze vorgelegt, wonach die Wahl erfolgen sollte. Ich lasse sie Dir abschreiben und wäre dankbar, wenn auch Du Dich gegebenenfalls wenigstens schriftlich zu dem ganzen Problem des Nachfolgers äußern wolltest.

Mit den herzlichsten Grüßen an Dich und die Deinen

Dein

L

b.w.

3. März 1961

Lieber Bruder Siefken,

Obwohl ich weiß, wie schwer es für Dich und jeden Pastor ist, in der Karwoche zu verreisen, so wäre ich Dir doch sehr dankbar, wenn Du an unserer Beratung teilnehmen könntest - es ist schon wichtig genug ! Natürlich kannst Du aber auch einen entsprechenden Vertreter schicken, der in Deinem Sinne spricht.

Mit den herzlichsten Grüßen an Dich und die Deinen

Dein

A handwritten signature, possibly 'J', written in dark ink.

12. Januar 1961

Lo/Su.

Herrn
Landessuperintendent R. SIEFKEN
A u r i c h / Ostfriesland
Julianenburgerstraße 7

Lieber Bruder Siefken !

// Habe herzlichen Dank für Deinen Brief vom 20. Dezember v.J. -
Ich habe nun den von Bruder SCHAAF angeregten Antrag gestellt
und füge ihn mit einer Kopie für Dich hier bei. Ich wäre Dir
sehr dankbar, wenn Du ihn mit Deiner Befürwortung an die rich-
tige Stelle weiterleiten wolltest.

Über die von Vater Elster angeregte Personalfrage sprechen
wir wohl am besten, wenn Du zur Kuratoriumssitzung hierher
kommst.

Ich habe mit tiefer Teilnahme von Bruder Schütt's Ergehen
gehört und werde noch kurz an ihn schreiben, bevor ich -
zusammen mit Schwester Ilse Martin - zum Besuch der Gemeinden
im Dekanat Augsburg abreise.

Wir grüßen Dich, Deine liebe Frau und die Deinen aus dem
Goßnerhaus in herzlicher Verbundenheit und hoffen, daß Ihr
alle miteinander gesund ins Neue Jahr eingetreten seid.

Dein



Anlagen.

DER LUTH. LANDESSUPERINTENDENT
FÜR DEN SPRENGEL OSTFRIESLAND

NR.

AURICH (OSTFRIESLAND), DEN 20. Dez. 1960

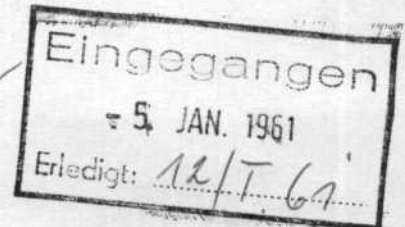
JULIANENBURGERSTR. 7

FERNRUF 2672

Herrn
Missionsdirektor D. Lokies

Berlin - Friedenau
Handjery-Str. 19-20

23



Lieber Bruder Lokies!

Hab Dank für Deinen persönlichen Brief vom 14.12. und für den Rundbrief vom 15.12.1960.

Schon als unsere Landessynode nach eingehender Aussprache im Plenum den Ausgabebetrag für die Aufgaben der Äußeren Mission verdreifachte, haben Bruder Schaaf-Wittmund und ich darüber gesprochen, daß bei der Verteilung dieser Mittel natürlich auch unsere Goßner-Mission bedacht werden müsse, und ich halte einen Antrag auf 30 000.--DM für nicht zu hoch gegriffen. Die dreifache Begründung ist schon richtig, weil die Landessynode den Beschluß gerade im Blick auf diese besonderen Aufgaben gefaßt hat.

Ich bin gerne bereit den Antrag, den keiner so gut begründen und formulieren kann als Du, mit meinem Zusatz dann an das Landeskirchenamt in Hannover weiter zu leiten.

Bruder Schaaf-Wittmund hat schon im Plenum der Landessynode sehr auf die Verbundenheit Ostfrieslands mit der Goßner-Mission hingewiesen.

Vielleicht kann ich bei der Kuratoriumssitzung am 30. Januar 1961 schon weiteres berichten.

Dann können wir vielleicht auch persönlich noch sprechen über den Vorschlag von Vater Elster. Das muß ich aber erst mit den anderen Brüdern noch beraten, weil mir diese Angelegenheit so neuartig ist, daß wir sie erst miteinander bedenken müssen.

Leider liegt Bruder Schütt seit 14 Tagen mit einer schmerzhaften Nierenerkrankung. Noch weiß der Arzt die eigentliche Krankheitsursache nicht. Vielleicht handelt es sich um Nierenstein. Therese pflegt ihren kranken Mann treulich und sorgt dafür, daß er möglichst seine Ruhe hat. Wir hoffen sehr, daß es bald mit ihm besser werde.

Euch allen im Goßnerhaus, besonders aber auch Dir und Deiner lieben Frau, viel herzliche Grüße, auch von meiner Frau.

Gott schenke Euch eine gesegnete Weihnachtszeit!

In herzlicher Verbundenheit

Dein

R. Siepmann.

19.11.1962
Dr.Bg/Wo.

Herrn
Pfarrer Horst Symanowski
Wiesbaden-Kastel
General-Mudra-Straße 1/3

Lieber Horst!

Bruder Krockert wird Dir mitgeteilt haben, was ich ihm am letzten Donnerstag in Frankfurt schon sagte und was ja nicht überraschend kam.

Unter dem Punkt "Verschiedenes" hat Dr. Rieger als Vorsitzender der Sitzung seinerseits den Antrag gestellt, Du möchtest aufgefordert werden, Dich zu dem "Stern-Artikel" gegenüber dem Kuratorium zu äußern, weil er die Arbeit der Goßner-Mission als ganze betreffe. Es war keine heftige Rede, die unser Vorsitzender hielt, aber er äußerte durchaus sein Unbehagen.

Bruder Kiefken assistierte ihm in ebenso maßvoller Weise, so daß im Protokoll der Sitzung diese Aufforderung zur Äußerung durch Dich zweifellos vermerkt werden muß und wird.

Ich selber konnte nur in wenigen Worten - das Ganze erfolgte am Schluß der sonst harmonisch verlaufenen Sitzung und kurz vor dem Aufbruch - darauf hinweisen, daß es sich um kein Interview handele, sondern daß die Redakteure des STERN den Text von sich aus verfaßt haben, ohn daß Du ihn sozusagen gutgeheißen habest. Jedenfalls wird zur nächsten Sitzung, die auf den 5.3.63 festgesetzt ist, eine Äußerung von Dir vorliegen müssen. Ich verstehe gut, wenn Du sagst: Ich möchte erst die genaue Formulierung des Protokolls sehen, aber ich werde dahin wirken, daß die Formulierung so sachlich wie möglich getroffen wird; ausbleiben kann sie nicht.

Ich richte auch diese Bitte zur Äußerung so früh an Dich, weil Du ja am 5.3. leider wieder nicht unter uns sein kannst, sondern zu dieser Zeit Schwerarbeiter in USA sein wirst. Das mag dann in dieser Sache auch gut sein, und Du wirst hoffentlich nach Rückkehr von drüben von der Beerdigung der Sache erfahren können.

Meine herzliche persönliche Bitte wäre abschließend, daß Du so freundlich wie nur möglich und voller Verständnis für die Empfindungen einer großen Anzahl der Mitglieder unseres Kuratoriums den Text Deiner Äußerungen faßt, weil ~~mir~~ im Augenblick nicht die Zeit zu sein scheint, in der ganzen Frage größere und grundsätzliche Auseinandersetzungen im Kuratorium auszufechten.

Herzlich und getreulich
Dein



Eine Untersuchung über Glaube und Kirche in der Bundesrepublik

Gott in Deutschland

Was die Illustrierte berichtet / Fragen an Pfarrer Symanowski / Ist Gott nur „Mitmenschlichkeit“?

GOTT IN DEUTSCHLAND – so lautet eine Fortsetzungsreihe, die in Deutschlands meistgelesener Illustrierter STERN seit einigen Wochen zur Veröffentlichung kommt. Da, wo sonst mehr oder weniger bekleidete junge Damen auf den Bildern protzen, Playboys gelangweilt in die Kameras linsen und billige Sensationen den Zuschauer locken, erscheint jetzt in tiefschwarz und in einem breiten Schriftbild – die Kirche. Aus den Leserbriefen kann man ersehen, daß viele Leser der Redaktion dieses Thema verübeln. Man spricht der Zeitung hierfür die nötige Seriosität und Tiefgründigkeit ab. Warum eigentlich? Wer die bisherigen Fortsetzungen gelesen hat, kann nur über die gründliche Arbeit staunen, die hier einem 10-Millionen-Publikum vorgelegt wird. Eine Kirche, die von der modernen Welt etwas begriffen hat, wird sich nicht wundern, daß sie plötzlich durch die Rotationsmaschinen der Illustrierten in die Stuben hineingeleitet wird. Vielleicht sollten wir uns bei der Redaktion bedanken und nicht von vornherein annehmen, daß man hier wieder

einmal Religion sagt und Geschäft meint. Wir glauben, daß wir den Dank dadurch am besten aussprechen, wenn wir uns mit einigen der gesagten Dinge kritisch auseinandersetzen.

Die dritte Folge beschäftigt sich mit einem Thema, das uns als Leser von KIRCHE UND MANN ganz besonders interessiert. Es geht um uns sehr geläufige Stichworte: „Arbeiterpfarrer“, „Betriebsmission“, „Fabriken“, „Gemeinde nach dem Gottesdienst“ usw. Die Männer des STERN haben Pastor Horst Symanowski besucht. Wir erinnern uns, daß Symanowski in Mainz-Kastel wirkt, daß er junge Pastoren in den Fabriken arbeiten läßt, damit sie die Welt der Industrie aus eigener Anschauung kennenlernen und später im gemeindlichen und übergemeindlichen Dienst davon profitieren können. Symanowski ist ein redengewandter Mann, den wir auf vielen Tagungen und auf Kirchentagen brillant seine Sache haben verteidigen hören.

Lesen wir, was er dem Reporter gesagt hat: „Die haben nur Theologie gelernt, die wären aufgeschmissen, wenn sie nicht mehr Pfarrer sein könnten ... Ist doch Quatsch, immer nur zu predigen: ‚Ihr Lieben, kommt in die Kirche.‘“ – Als der Reporter ihn fragt: „Und was predigen Sie, Herr Pfarrer?“ – „Raus aus der Kirche! Die Leute müßten einen Tritt bekommen, wenn sie gesungen und gebetet haben. ‚Raus ins Leben! Seid Christen im Alltag!‘“ Weiter hören wir aus seinem Munde: „Die Entwicklung der Welt hat das Tempo einer Rakete. Und die Kirche ist wie ein ausgebrannter Treibsatz zurückgeblieben ... Was soll das ‚Wort zum Sonntag‘, wenn sie keins für den Montag wissen? ... Es gibt bei uns viele Kanzeln. Manche sind so hoch über der Gemeinde, daß der Prediger auch mit guten Augen nicht feststellen kann, ob seine Worte die Leute tief unter ihm schmunzeln lassen oder traurig machen.“ – Die Zeitung bemerkte, daß Pfarrer Symanowski Oberkirchenräte als „hauptamtliche Christen“ titulierte, daß er „die Kirchenmauern einreißen und die Kanzeln absägen“ möchte und manche Predigten „mit Bibelworten garnierte geistliche Selbstbefriedigung“ nennt.

Lieber Bruder Symanowski!

Wir wären die letzten, die Ihnen sagen möchten, daß vieles von dem, was Sie hier angerissen haben, nicht stimmt. Auch uns machen manche Dinge im Leben der Gemeinde im heutigen Protestantismus Kummer. Aber lassen Sie mich doch eine genauso bekümmerte Frage aussprechen: Muß man wirklich so von unserer Kirche in aller Öffentlichkeit reden? Der STERN berichtet von Ihnen, daß Sie die Sprache der Fabrikarbeiter sprächen. Ich muß von mir aus sagen, daß ich das nicht so kann. Vielleicht spreche ich dafür die Sprache der Filmmanager. Aber ich möchte es nicht. Sollten wir nicht vielmehr so sprechen, daß uns die Menschen wohl verstehen, aber nicht gleichzeitig an dem, was wir sagen, irre werden? Jargon und hemdsärmeliges Sprechen sind eigent-

lich nie die Sprache der Bibel gewesen. Ich denke mir, daß wir noch viel tiefer und ernster in die Sache des Evangeliums hinuntersteigen müssen, um den Menschen von heute zu treffen. Es geht nicht darum, die Botschaft in einer Art rasanten Pietismus oder in einer gekonnt weltlichen Redeweise vorzutragen.

Doch ich glaube, daß wir hier völlig übereinstimmen. Wir sollten aber nicht vergessen, daß unter den Millionen Lesern viele sind, die auf eine falsche Weise schockiert werden. Und viele andere wird es geben, die kräftig applaudieren, wenn sie so etwas lesen. Dieser Applaus jedoch ist peinlich. Es gehört heute leider zum guten Ton unter Theologen, die Kirche madig zu machen. Ist das alles nicht ein bißchen zu billig?

als Christ zu bewahren? Das zitierte „Wort zum Sonntag“ ist doch auch ein Wort für den Montag. Gibt es das wirklich noch, daß auf den Kanzeln ein Sonntagschristentum gepredigt wird, das gewissermaßen seinen Wert in sich selber hat? Wenn es das jemals gegeben

hat, dann ist es unter den Erkenntnissen des Kirchenkampfes und des letzten Krieges längst verschüttet. Die Evangelischen Akademien, der Kirchentag, das Männerwerk und andere Gruppen haben das Ihrige dazu beigetragen, es möglichst tief zu begraben.

Himmelangst aber kann einem werden, wenn man hört, wie hin und her bei uns in der Kirche über den Sonntag und den Gottesdienst geredet wird. Ich denke, daß wir in den letzten Jahrzehnten gelernt haben, daß der Gottesdienst zum Zentrum kirchlichen Lebens gehört. Wer sich ein bißchen in der Volksmission auskennt, weiß, daß die stärkste besuchte Veranstaltung immer noch der Gottesdienst ist (oder vielleicht schon wieder?). Die Menschen haben ein gutes Gespür dafür, daß Kirche am „kirchlichsten“ ist, wenn sie vor Gottes Angesicht tritt, um Gott den Herrn zu loben und anzubeten. Daß das alles in geistliches Genießertum entarten kann, wissen wir. Hier sehr deutlich geredet zu haben, ist auch das Verdienst der Männer von Mainz-Kastel. Aber läßt uns nicht in radikale Einseitigkeit verfallen! Die Welt von heute besteht nicht nur aus Fabriken und Bürohäusern. Gerade die Soziologen haben uns darauf aufmerksam gemacht, daß die Welt der Arbeit gar nicht so sehr im Mittelpunkt steht, wie es noch vor einigen Jahren zu sein schien. Das Leben verläuft heute wieder an den zwei Brennpunkten der Ellipse: dem Platz des Berufes und dem Ort des Privatlebens. Hier sind es die Familie und die sich hin und wieder bildenden freien Gemeinschaften, die dem Menschen seinen Spielraum geben. Und genau an dieser Stelle steht die so viel gelästerte Orts-gemeinde.

In der Reportage der Illustrierten wird eine Stimme zitiert:

„Wäre Martin Luther statt 1483 im Jahre 1918 geboren, so würde es in seinen Büchern und Predigten von Motoren und Maschinen, von Fabrikarbeitern, Bundestagsabgeordneten und Wehrpflichtigen, von Streikenden und Streikbrechern nur so wimmeln.“

Das glaube ich auch. Aber daneben würde es von den uralten Dingen des menschlichen Lebens wie Ehebruch, Einsamkeit, Schuld und Sühne, Bösartigkeit, Lüge – sagen wir es ganz massiv: Sünde – „nur so wimmeln“. So radikal neu ist der Mensch von heute nun auch wieder nicht.

Allerdings haben die Männer um Symanowski recht, wenn sie sich leidenschaftlich darum bemühen, diesen sogenannten modernen Menschen richtig zu erkennen und anzusprechen. Der Vorwurf, daß die Pastoren heute weithin noch Bilder gebrauchen, die vor 2000 Jahren galten, will mir aber wirklich nicht ganz einleuchten. Ich habe noch keine Predigt gehört, in der nicht im Text vom „Guten Hirten“ der 23. Psalm in die moderne Welt übersetzt worden wäre. Daß hier aber noch viel gründlicher und konsequenter nachgedacht werden muß, dazu sollen uns die zornigen Männer von Mainz-Kastel ständig mahnen. Allerdings müssen sie nicht so tun, als ob es nur in den Fabriken heute noch um Entscheidungen ginge.

Die Zeitung berichtet von einem Feuerwerk von Fragen, die den an der Maschine stehenden jungen Theologen gestellt wurden. Einige werden aufgezählt, z. B.: „Glaubst du, daß die Welt in einer Woche erschaffen wurde?“ – „Glaubst du, daß Maria Jungfrau war?“ – „Ihr lügt, und dann verlangt ihr, daß wir das glauben.“ Pastor Symanowski erzählte dem Repor-

ter, daß er Verständnis dafür habe, wenn Theologiestudenten, die aus der Fabrik kamen, ihm erklärten, sie wollten nicht weiter Theologie studieren. Aber jeder Pastor und jedes aktive Gemeindeglied, die sich in ihrer großen Gemeinde auskennen und nicht nur auf die „Gemeindekerne“ beschränken, wissen etwas von den gleichen Fragen und Vorwürfen zu sagen. Jeder Besuchsdienst, der in den Gemeinden von Tür zu Tür zieht, kann noch ganz andere Dinge aufzählen, als sie in der Fabrik von Mainz-Kastel geschahen.

Damit ist nichts, aber auch gar nichts gegen die Ausbildung der zukünftigen Pastoren in einem Großbetrieb gesagt. Sie sollen sich hier ihre Erfahrungen suchen und ihre zukünftigen Gemeindeglieder bei der Arbeit kennenlernen. Doch dramatisieren sollten wir das Ganze auch nicht. Wenn berichtet wird, daß die jungen Vikare nach der schweren Arbeit nicht mehr fähig waren, die Bibel zu lesen und zu beten, dann ist das einleuchtend. Acht Wochen sind eben etwas anderes, als die gleiche Arbeit jahraus, jahrein von morgens bis abends zu machen. Wir wissen, wie eintönig und nerventötend die Arbeit an der Maschine ist.

Ein ökumenischer Skandal

Bischof Dibelius hat sich in der Berliner „Kirche“ scharf gegen Handlungsweise und Äußerungen der Bischöfe Katlovsky (Slowakei), Vetö (Ungarn) und Wantula (Polen) gewandt. Ihre Teilnahme an einer Tagung „fortschrittlicher“ Pfarrer in Ostberlin sei eine Taktlosigkeit, da sie damit eine politisch-theologische Opposition gegen die Kirchenleitungen in der DDR unterstützen. Ein ökumenischer Skandal aber seien die Äußerungen der drei Bischöfe, die Mauer sei zwar „nicht schön“, aber „notwendig“ für den Frieden.

„Bischöfe als willige Werkzeuge politischer Propaganda im anderen Lande gegen die Kirche, mit der sie in ökumenischer Gemeinschaft leben wollen – dies geht nicht. Dies ökumenische Skandalon darf sich nicht wiederholen.“

Andererseits aber hören wir auch immer wieder, wie gern manche Männer an der Maschine stehen, um immer wieder den gleichen Handgriff zu tun. Dieser Rhythmus gibt ihnen Zeit zum Sprechen und zum Träumen. Natürlich sind sie abends abgespannt, und wer ist das heute nicht? Doch nach einer Ruhepause haben sie dann viel Zeit.

Zum Schluß wollen wir noch einmal sagen, was uns an diesem Artikel Kummer macht: Er wird von Millionen Menschen gelesen, und viele unter diesen Illustriertenlesern hören hier zum erstenmal etwas über die Kirche, ihre mannigfachen Bemühungen, über Resignation und revolutionierenden Schwung. Schade, sie erfahren im Grunde genommen wenig Positives. Das, was Pfarrer Symanowski zum Schluß seiner theologischen Ausführungen sagt, wird er doch wohl selbst nicht als sehr befriedigend empfinden: „Gott, das ist Mitmenschlichkeit. Es ist das Gesicht neben mir.“ Dieser Satz enthält zwar insofern ein Stück Wahrheit, als der christliche Glaube nicht losgelöst werden kann von unserem Verhalten zum Mitmenschen. Viele Stellen der Bibel bezeugen das. Aber ist das wirklich alles, was man dem gottfernen Menschen in seiner Selbstsicherheit und Einsamkeit, in seiner Langeweile und in seiner inneren Leere sagen kann? Waldemar Wilken

Musen und Maschinen in Berlin

**Festwochen und Industrie-Ausstellung
bezeugen die Lebensfähigkeit der alten Hauptstadt**

Mit zwei Paukenschlägen setzte die Westberliner Weltstadt-Sinfonie in diesem Herbst ein: mit den Festwochen des Theaters, der Oper, des Konzerts und der Bildenden Kunst ebenso wie mit der Industrie-Ausstellung, die in diesem Jahr im Zeichen der Partnerschaft mit den afrikanischen Ländern stand.

Daß beide Veranstaltungen neuerlich zu einem Erfolg wurden, ist um so höher zu bewerten, als an ihrem Beginn vor mehr als zehn Jahren das Bemühen stand, das Schaufenster Westberlins inmitten der Zone mit den besten Leistungen der Kultur und den neuesten Erzeugnissen von Technik und Wirtschaft zu schmücken. Nur noch über die Ätherwellen von Rundfunk und Fernsehen gelangen die Ausstrahlungen der Musen und die Wirkungen der Maschinen heute zu denen, für die unsere Festwochen und die Industrie-Ausstellung eingerichtet wurden. Zum zweiten Mal aber mußten beide Veranstaltungen auf ihre treuesten Besucher verzichten. Haben sie sich überlebt?

Wenn wir diese Frage aus vielen guten Gründen verneinen können, dann beweist das zweierlei: Einmal wird Westberlin und seine Ausstrahlung in den Osten erst an dem Tage überflüssig, an dem auch seine ursprüngliche Mission fortfällt, Mittler und Brücke zwischen den getrennten Teilen unserer Heimat zu sein. Wenn Westberlin heute seine Lebensfähigkeit bezeugt und stärkt, dann leistet es damit stellvertretend einen notwendigen Dienst auch denen, die zu gleicher Bekundung zur Zeit nicht in der Lage sind. Indem Westberlin weilt, zeigt es den Brüdern drüben, daß wir auf sie warten. Die Lebensfähigkeit Westberlins nun, vier Jahre nach Chruschtschows erstem Berlin-Ultimatum und am Vorabend erwarteter neuer Auseinandersetzungen um das Schicksal der Stadt, läßt sich an ungezählten Barometern

ablesen. Die Bevölkerungsstatistik, das Steueraufkommen, die Umsätze der Industrie oder die Bilanz der Ein- und Ausfahrten sprechen eine beredete Sprache.

Das gesplante Berlin ist noch immer das Kulturzentrum unseres Landes wie auch der größte geschlossene Verbrauchermarkt, der es der Industrie und dem Handel wertvoll macht, hier „im Geschäft zu bleiben“. Berlin wirtschaftlich zu fördern, ist also nicht nur eine Sache der staatspolitischen Einsicht, sondern auch der ökonomischen Vernunft. Zur Industrie-Ausstellung unter dem Funkturm kam knapp eine halbe Million Menschen. Das bedeutet, daß von den zwei Millionen Einwohnern Westberlins – Kranke, Greise und Säuglinge eingerechnet – jeder vierte Interesse an der Begegnung mit den Erzeugnissen des industriellen Fortschritts in der westlichen Welt zeigte. Hier läßt sich die sprichwörtliche Aufgeschlossenheit der Berliner mit Zahlen belegen. Die Besucher kamen voll auf ihre Kosten. Stärker noch als die Informationsschau „Partner des Fortschritts“ über die Länder Afrikas (im nächsten Jahr soll Asien eingeladen werden) schlug die amerikanische Automations-Ausstellung die Zuschauer in ihren Bann. Aus der Bundesrepublik bekundeten die Rundfunk- und Fernsehindustrie, die Automobilhersteller und andere wichtige Branchen ihre Verbundenheit mit Berlin. Die Büromaschinen hatte man wegen Platzmangels ausquartieren müssen, gleichwohl hatte sich die Zahl der Aussteller gegenüber dem Vorjahr noch weiter erhöht.

Daß die diesjährigen Festwochen nicht den gleichen Glanz auf Berlin als Kulturzentrum warfen wie zum erstenmal nach Errichtung der Mauer, kann man ihren Veranstaltern nicht anrechnen. Es fehlte vor allem der glanzvolle Mittelpunkt wie im vergangenen Jahr, als die neuerbaute Deutsche Oper Berlin festlich ihre Pforten öffnete. Inzwischen hat das Haus seinen Rang bestätigt; es holte – als inoffiziellen Auf-

takt der Festwochen – den italienischen Opernstar Renata Tebaldi nach Berlin. Mit einem bezaubernden Auftritt als Desdemona in Verdis „Othello“ erwies die Primadonna zum Beginn der Saison mit ihrem einzigen Deutschland-Konzert Berlin ihre Reverenz. Die Bedeutung des festlichen Abends wurde durch die Eurovisions-Übertragung des Fernsehens noch unterstrichen.

Der Akzent der Festwochen lag in diesem Jahr beim Schauspiel, aber es gibt zu denken, daß eine hervorragende Fritz-Kortner-Inszenierung von Shakespeares „Was ihr wollt“ im Schiller-Theater in der Bewertung von Kritik und Publikum den Modernen den Rang abließ. Zu einem weiteren Höhepunkt wurde im Schloßpark-Theater Hans Lietzau Inszenierung der „Physiker“ von Friedrich Dürrenmatt. Ebenso wie in der beklemmenden Käutner-Inszenierung „Geh doch zu Thorp“ (mit Heidemarie Hatheyer und Ernst Schröder) gewann man hier indessen den Eindruck, daß unsere zeitgenössischen Autoren den Führungsanspruch im Geistigen zugunsten einer sinnverwirrenden Ratlosigkeit aufgegeben haben. In „Geh doch zu Thorp“ hat der Franzose François Billeloux ein unbestimmbares Zwischenreich auf die Bühne gezauert, um die Vorstellungen von straff-kollektiver Ordnung und individueller Freiheit sich hart im Raum stoßen zu lassen. Was aber müssen wir sehen? Zum Hort der Freiheit wird der Selbstmord, und die Überwindung der Unfreiheit vollzieht sich in der freiwilligen Aufgabe des Lebens. Das ist nichts anderes als die Kapitulation der Pariser Existentialistenkeller vor den weltweiten Auseinandersetzungen unserer Zeit, der Bankrott des ungeordneten Individualismus, der längst nicht mehr weiß, was er zu verteidigen hat. Wenn unserer Zeit Heil widerfahren kann, so spürt man hier, dann nicht aus diesen Kellern.

„Die Physiker“ des Moralisten aus der Schweiz sind das Stück der Saison. Ein auf-rüttelndes, aber auch ein schwarzes Stück im Gewand der Komödie, die der Zeit ins Gesicht schreit, wie selbstmörderisch und verrückt sie sei. (Siehe Besprechung der Hamburger Aufführung auf Seite 8. Red.) Die große Ratlosigkeit auf unseren Bühnen entläßt den Zuschauer mit der Notwendigkeit, aber auch mit der Forderung, sich selbst nach einer Antwort umzutun.

Eberhard Kramer

zur Information

► Präses D. Kurt Scharf, Berlin, seit 1961 Ratsvorsitzender der Evangelischen Kirche in Deutschland, vollendete am 21. Oktober das 60. Lebensjahr. Präses Scharf fühlt sich der kirchlichen Männerarbeit besonders verbunden: Auf der Haupttagung 1961 hielt er die Predigt im Festgottesdienst, auf der Haupttagung 1962 gab er einen Bericht über die Lage der Kirche in Ost und West.

► Bergwerksdirektor i. R. Erich Hoffmann, Kassel, ist zum Landesobmann des Evangelischen Männerwerks der Landeskirche von Kurhessen-Waldeck berufen worden.

► Eine „Arbeitsgemeinschaft Kirchenreform“ hat sich in Verbindung mit dem Deutschen Evangelischen Kirchentag gebildet und Harald von Rautenberg, Loccum, für zwei Jahre zum Vorsitzenden gewählt. Kirchentags-Präsident D. von Thadden-Trieglaff, der an der konstituierenden Sitzung teilnahm, betonte, daß „der Wille zu einer neuen glaubwürdigen Gestalt der Kirche“ zum Ausdruck kommen müsse. Verschiedene Kommissionen sollen u. a. Fragen des Laientums, der kirchlichen Zeitgeschichte und der Neugliederung der Kirchengebiete behandeln.

► Die auch für dieses Jahr geplante Aktion „Brot für die Welt“ wird am 2. Dezember für die Bundesrepublik mit einer Kundgebung in Nürnberg eröffnet. Fast 60 Millionen DM hat die Sammlung seit dem Beginn vor drei Jahren in den Kirchen beider Teile Deutschlands erbracht. Als größtes Hilfsprojekt wurde bisher ein großes Tropenhospital auf der indonesischen Insel Nias in Angriff genommen.

fang, in dem das Bedürfnis nach Hilfe vorhanden ist und wächst. Dieses Bedürfnis muß oft erst noch geweckt werden bei jungen Menschen, die verständlicherweise den Wunsch haben, endlich auch einmal bares Geld in die Hand zu bekommen, mehr, als sie bisher in ihrem „Quälbetrieb“ erhalten konnten. Auch sie möchten gern ein Sozialprestige stillen, für das es heute in den kleinsten Dörfern schon Vergleichsmöglichkeiten gibt. Und es ist manchmal schwer, diesen jungen Menschen klar zu machen, welche Vorteile eine Umschulung für sie bringt, zumal im Blick auf die zur Zeit gezahlten Stundenlöhne für ungelernte Hilfsarbeiter.

Kirche – Anwalt des Bauern

Aus der Fülle der bedrängenden Fragen, der menschlichen Probleme, die die Strukturveränderung des landwirtschaftlichen Lebens- und Arbeitsbereiches mit sich gebracht hat, haben wir nur das vorstehende Beispiel über den bäuerlichen „Auslaufbetrieb“ herausgegriffen, einen Betrieb, der nur noch eine befristete Zeit als Haupterwerbsbetrieb geführt werden kann und in absehbarer Zeit Nebenerwerbsbetrieb sein wird oder ganz aufgegeben werden muß. Die gewiß nicht kleine Zahl dieser Betriebe in der Bundesrepublik läßt sich nicht genau festlegen, weil die Entscheidung darüber, ob ein Hof „Auslaufbetrieb“ ist oder nicht, nicht immer von wirtschaftlichen Gegebenheiten abhängt, sondern in starkem Maße auch von den Menschen, die in diesem Betrieb die Verantwortung tragen

Ein notwendiges Buch

„KIRCHE AUF DEM LANDE“

Pastor Johannes Hasselhorn, der Leiter der Niedersächsischen Lutherischen Volkshochschule Hermannsburg, hat mit seiner etwa 120 Druckseiten starken Arbeit „Kirche auf dem Lande“ eine Lücke gefüllt, die eigentlich erst in ihrem ganzen Umfang fühlbar wird, wenn man dieses Buch gelesen hat. Wir haben darauf gewartet, daß sich jemand die große Mühe macht, es zu schreiben, und zwar so, wie es jetzt vorliegt. In drei Abschnitten bringt Hasselhorn eine Zusammenfassung all der Fragen und Aufgaben, die heute der Kirche im ländlichen Raum gestellt sind.

Im ersten Kapitel „Zur soziologischen Struktur der ländlichen Gesellschaft“ werden in drei Unterabschnitten die Berufe, die Gruppen und das Dorf als Stand der ländlichen Gesellschaft behandelt. In einer von außerordentlicher Belesenheit zeugenden Weise trägt der Verfasser das Material aus der einschlägigen Literatur zusammen, das ihm eine klare und umfassende

Alte und junge Bauern in Not

Am Schicksal einer Bauernfamilie durch ein halbes Jahrhundert hindurch schildert der Verfasser die mancherlei bedrängenden Probleme, vor denen vor allem die kleineren Höfe infolge der Strukturveränderung in der Landwirtschaft stehen. – Der Verfasser ist Beauftragter der pfälzischen Landeskirche für die Arbeit „Kirche im Dorf“ und gehört zur Leitung der Landvolkarbeit der Männerarbeit der EKD.

KuM

Ein Bauer hat vor dem Ersten Weltkrieg geheiratet. Im Kriege wird er eingezogen. Während er an der Front steht, versucht die Bäuerin, den Betrieb hochzuhalten und die der Volksernährung gestellten Aufgaben bewältigen zu helfen. Nach dem Krieg kehrt der Mann als Beschädigter auf den Hof zurück. Seine geminderte Arbeitskraft muß durch verstärkten Einsatz der Frau und der heranwachsenden Kinder Jahre hindurch ausgeglichen werden. Einer der Söhne soll später den Hof übernehmen. Aber er fällt im Zweiten Weltkrieg und läßt seine Frau mit kleinen Kindern zurück. Während der Kriegsjahre schon haben der alte ar-

westeuropäische und nordatlantische Marktgemeinschaft sind die Voraussetzungen von ehemals nicht mehr gegeben: Der größere Wirtschaftsraum fordert vom einzelnen Betrieb Konkurrenzleistungen, die Betriebe wie der hier geschilderte nicht mehr aufbringen können. Es ist ein Auslaufbetrieb, dessen alten Menschen die Volksgemeinschaft, für die sie gearbeitet haben, einen gesicherten Lebensabend schuldig ist, ohne daß sie die letzten Reste ihres privaten Besitzes dafür hergeben müssen.

Umschulungshilfen für den Jungbauern

7. September 62

Lieber Horst !

Nun bist auch Du über die Schwelle des reifen Mannesalters geschritten und feierst am Sonnabend Deinen 51. Geburtstag.

Jedesmal, wenn Du darauf zu sprechen kommst, daß Euch illegalen Brüdern nun schon wieder - anscheinend auch mit irgendwelchen illegalen Merkmalen - "junge Brüderchen" zugewachsen sind oder wenn Du gelegentlich lächelnd bemerkst, daß Du manchmal einen Anflug von Altersweisheit hast, kann ich natürlich eine gewisse Befriedigung nicht unterdrücken.

Aber an Deinem Geburtstag sollst Du ungetrübte Freude haben und genießen. Das ist mein Wunsch für Dich, Isolde und Deine kleine und große Familie in Mainz-Kastel. Auch Elisabeth läßt herzlichst grüßen.

Gott schenke Dir noch viele rüstige Jahre, damit Du Dein Werk in Mainz-Kastel gewachsen, gereift und gesichert siehst.

In Treuen

Euer



Herrn

Pastor Horst SYMANOWSKI
Goßnerhaus

Mainz-Kastel

Eleonorenstraße 64

== zum 8.9.1961

Lieber Horst!

Wir sind an diesem Tage nun nicht zusammen, sondern weit voneinander entfernt. Trotzdem sind Elisabeth und ich bei Euch und möchten mit Euch zusammen diesen Deinen Geburtstag feiern, der sich von anderen dadurch unterscheidet, daß er eben der 50. ist. Wir denken an den Tag zurück, an dem wir uns zuerst begegneten - in unserem lieben Ostpreußen, in Königsberg. Ich sehe noch ganz deutlich vor mir, wie wir beide fast gleichzeitig bei unserem Bruder Müller im Haberberger Pfarrhaus durch die Türe treten. Ich frage Dich, was Du mit dem Konsistorium zu tun hättest, und dann erzählst Du mir alles. Und plötzlich kommt mir der Wunsch und Einfall, Dich zu bitten, zu uns zu kommen und als der ostpreußische Vertrauensmann für Goßner zu arbeiten.

Es ist ein kurzer Augenblick der Begegnung; aber in ihm entscheidet sich für die Zukunft viel, ja alles.

Ich möchte Dir an diesem Tage für alle brüderliche Liebe und treue Zusammenarbeit danken. Ich danke Dir im Namen der Goßner-Mission und der Goßner-Kirche. Auch die Erziehungskammer schuldet Dir Dank. Laß mich das alles in beide Hände fassen und Dir darreichen mit dankbarem Gedenken an die Vergangenheit und mit allen guten Wünschen für die Zukunft.

Wir haben uns überlegt, womit wir Dir eine Freude machen können. Wir haben gemeint, Dir einige Bücher über Indien überreichen zu sollen und hoffen, daß Du Dich über sie freuen wirst.

Grüße Isolde, die ja an der Feier dieses Tages so unmittelbar wie niemand sonst beteiligt ist, und Deine Kinder von ganzen Herzen.

Es grüßt Dich das ganze Berliner Goßnerhaus, im besonderen

Deine

Herrn
Pastor Horst Symanowski
Mainz - K a s t e l
General-Mudra-Str. 1-5



4 22.6.61

Berlin-Friedenau, 15. Juni 1961 Lo/Su.

Lieber Horst !

Du schriebst mir, daß Du einen Sonderdruck über
" Fünf Jahre Seminar-Arbeit " an die Kuratoriums-
mitglieder verschicken wolltest. Wenn Du es noch
nicht getan hast, bringe den Bericht zur Sitzung mit.
Ich glaube schon, daß das eine gute Grundlage für die
Besprechung ist.

Bitte ein Exemplar auch an mich !

Mit den herzlichsten Grüßen von Haus zu Haus

Dein

L

6. Februar 1961

Lieber Bruder Symanowski !

Das Kuratorium hat zu seinem großen Kummer von Ihrer Erkrankung gehört und bedauern, daß Sie der heutigen Beratung fernbleiben müssen.

Wir wünschen Ihnen von Herzen, daß Ihre Kur vollen Erfolg haben möge und Sie Ihre Arbeit recht bald in alter Frische wieder aufnehmen können.

In herzlichem Gedenken grüßen wir Sie alle.

Ihre

Sch

Lup. Schauf

Superintendent Schaaf

T. 13. M.
2944 Wittmund, den 9. Nov. 1962

Sehr verehrter Bruder Berg!

Am Dienstag, den 13. Nov. ist ja Kuratoriumssitzung. Zur selben Zeit tag in Hannover unsere Landesynode, an der ich als Synodaler teilzunehmen habe. Zerreißen kann man sich leider nicht. Da unser Herr Landessuperintendent an der Sitzung teilnehmen wird, kann ich mit gutem Gewissen fernbleiben. Ich bitte allen Teilnehmern freundliche Grüsse zu übermitteln. Der Beratung wünsche ich Gottes Segen.

In Verbundenheit des Dienstes

Ihr

Schaaf c



Superintendent Schaaf

2944 Wittmund 26/6. 1962.

Dem Sekretariat teilnehmend
mit, dass ich mich für die beiden Tage
8 + 9 Juli habe freimachen können
und somit an den Veranstaltungen!

Samstag den 8. Juli 10 Uhr Evangelisations

Sonntag den 8. Juli 16 Uhr Missionarische

Stunde den 9. Juli 10 Uhr u.

16 Uhr Sitzung

teilzunehmen werden. So zur Nachmittagssitzung
bringe ich auch meine Frau mit.

Quartiersbestimmung ist nicht nötig,
da ich bei Sij Lunkre - Handjerystr.
wohne

Inherz. Begrüssung

Schaaf

Eingegangen:

27. JUNI 1962

Erliegt:

482

Absender
(Vor- und Zuname)

Superintendent Schaaf

2944 Wittmund

Wohnort, auch Zustell- oder Leitpostamt

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postfachnummer,
bei Untermietern auch Name des Vermieters

Postkarte



Gossnerische Missionsge.
sellschaft

Berlin-Friedenau

Handwerkerstraße 19/20

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postfachnummer,
bei Untermietern auch Name des Vermieters

Gossner
Mission

✓

Berlin-Friedenau, 25. Juni 1962

Sehr geehrter Herr Superintendent !

Leider haben wir bisher von Ihnen noch keine Mitteilung erhalten, ob wir Sie zum 8./9. Juli d.J. hier bei uns erwarten dürfen. Wir hoffen sehr, daß es Ihnen möglich sein wird, nach Berlin zu kommen, wären Ihnen aber doch für einen kurzen Bescheid (gegebenenfalls auch hinsichtlich des Quartiers) sehr dankbar.

Mit herzlichen Grüßen aus dem Goßnerhaus

im Auftrage:

Herrn Superintendent
Karl S c h a a f
2944 Wättnung / Ostfriesland
Drostenstraße

Sekretärin

Hudau

14. März 1962

Lo/Wo.

Herrn
Superintendent Schaaf
Wittmund/Ostfriesland

Lieber Bruder Schaaf!

Herzlichen Dank für Deinen Brief vom 19.2. Die 80.000 DM Beihilfe von Hannover sind tatsächlich bei uns eingegangen; aber Bruder Berg und ich waren der Meinung, daß wir es nun doch so handhaben sollten wie zuerst vorgesehen. Wir glaubten aus Gründen der Loyalität und Brüderlichkeit den LWB doch entlasten zu müssen, soweit er gewissermaßen an unserer Stelle für die Goßner-Kirche in Indien eingetreten ist. Er hätte auch in diesem Rechnungsjahr das Defizit der Goßner-Kirche zu seinen Lasten übernommen, das genau angegeben 50.400 DM ausmacht. Diesen Betrag haben wir sofort von den 80.000 DM Hannover-Hilfe abgehoben und Genf überwiesen. Es bleibt dann immer noch ein kleiner Rest zu unserer eigenen Verwendung.

Ich glaube, daß wir damit das Richtige getroffen haben. Wir haben nämlich daraufhin aus Genf einen sehr, sehr herzlichen Brief bekommen, in dem man unser Verhalten überaus positiv würdigt und gleichzeitig verspricht, uns in jeder Weise zu helfen, wenn wir in Zukunft Hilfe brauchen.

Im nächsten Jahr, so glaube ich, wird eine solche Regelung wahrscheinlich allen deutschen Missionsgesellschaften, die von irgendeiner Kirche eine Beihilfe bekommen, zur Pflicht gemacht werden.

Zumindest aber haben wir taktisch richtig gehandelt, und ich hoffe, daß auch Du Deine Zustimmung dazu gibst.

Mit herzlichen Grüßen von Haus zu Haus
Dein

L

Superintendent Schaaf

Tgb.-Nr. 150/62

②3 Wittmund, den 19. Febr.
Fernsprecher 262
Postfach 66

19 62

247



An die
Gossnersche Missionsgesellschaft
Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

Lieber Bruder Hans Lokies!

Anläßlich der Synode sprach ich mit Oberlandeskirchenrat Bunnemann betr. Beihilfe von 80.000,-DM. Zu meiner großen Freude durfte ich hören, daß - um lange Verhandlungen mit dem Lutherischen Weltbund zu vermeiden - nunmehr unsere Landeskirche diese Summe direkt der Gossner-Mission überwiesen hat und zusätzlich den Luth. Weltdienst noch eine gewisse Quote überweisen wird, damit unser Schuldkonto daselbst sich verringert! Somit stehen die 80.000,- DM uns ganz zur Verfügung.

Im Mai werden wir für 2 Tage in Loccum zusammenkommen, und ich werde dann Gelegenheit haben pro 1963 schon vorzuarbeiten. Unser Landesbischof und Landessuperintendent Peters sind von der Gossner Mission in Indien sehr stark beeindruckt! Denk' bitte jetzt schon darüber nach, für welche Planung für 1963 eine Beihilfe von unserer Landeskirche erbeten werden soll.

So Gott will und wir leben, werden wir uns denn ja am 2. Mai wiedersehen!

Es grüßt Dich und Deine liebe Frau
Herzlichst

Dein

Hans Schaaf

Superintendent Schaaf

Tgb.-Nr. 1005/61

Gift!

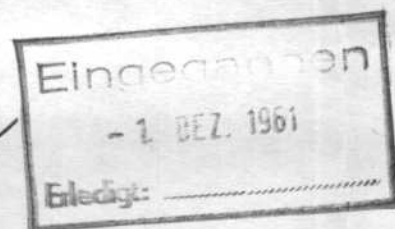
②3 Wittmund, den
Fernsprecher 262
Postfach 66

29. Nov.

1961

An die
Gossnersche Missionsgesellschaft.
z.Hd.Herrn Missionsdirektor Dr.Lokies
Berlin-Friedenau
Handjeystr.19/20

286



Lieber Bruder Lokies!

Auf Dein Schreiben vom 21.November kann ich Dir mitteilen, daß ich ~~heute~~ ^{gestern} persönlich in Hannover mit Oberlandeskirchenrat Bunne-
mann gesprochen habe.

Deine Befürchtung, daß der Luth. Weltdienst aufgrund dieser Zu-
weisung Hannovers der Gossner Mission keinen Zuschuß geben könnte,
weil es den hannoverschen Zuschuß berechnet, trifft nicht zu.

Diese hannoversche Gabe ist ganz unabhängig von dem Luth. Welt-
bund. Der Luth. Weltbund ist nur die Zahlstelle. Es sind am
17.Nov. an den Luth. Weltbund vom Ev.-Luth. Landeskirchenamt
DM 500.000,- überwiesen zur Weiterleitung und zwar

an die Hermannsbürger Mission	DM 300.000,--
an die Leipziger Mission	DM 100.000,--
an die Gossner Mission	DM 80.000,--
an die China-Blinden-Mission	DM 20.000,--
	<u>DM 500.000,--</u>
	=====

Es soll durch die Überweisung über den Luth. Weltbund nur deutlich
werden, daß die hannoversche Landeskirche bewußt die in ihrem
Bereich arbeitenden Missionsgesellschaften unterstützt. Wenn Dein
Gesuch vom 11. August auf Gewährung einer Beihilfe in Höhe von
60.000,- DM auf eine Beihilfe in Höhe von 80.000,-DM erhöht wurde,
dann liegt es daran, daß die Goßnerkirche in Indien (siehe meine
Aufstellung vom 12.Sept. Tgb.Nr. 746) so viel einheimische Pastro-
ren hat.

Also die 80.000,-DM bedeuten keinen Zuschuß zum Luth.Weltbundfonds
für Zwecke der Gossner Kirche, sondern die 80.000,- DM gehören der
Gossner Mission für die Zwecke der Gossner Kirche im Sinne Deines
Antrages vom 11. August. Somit kannst Du Berg depeschieren:
Hannover gibt 80.000,-DM für die Gossner-Kirche (Jeep - Kinderheim-
indische Studenten - Bekleidungshilfe).

Blindenheim

Mit herzlichen Grüßen v.H. z. H.
Dein

Sind Maaf

21. November 61

Mit Luftpost !

Lo/Su.

Herrn
Superintendent S c h a a f
23/ Wittmund / Ostfriesland
Drostenstraße

Lieber Bruder Schaaf !

Meine Frage an Dich, ob die Landeskirche Hannover der Goßner-Kirche etwas bewilligt hat, ist uns nun direkt beantwortet worden. Du hast ja eine Durchschrift des Schreibens vom 14. November (Nr. II 6539) bekommen, wonach die Goßner-Mission DM 80.000.- für die Arbeit in Indien erhalten soll. Aber eins macht mir Kommer: nämlich die Ankündigung, daß das Geld über den Lutherischen Weltbund an uns geleistet wird.

Könnte das bedeuten, daß der Goßner-Kirche dafür der Zuschuß entzogen wird, den der Lutherische Weltbund ihr für das kommende Etatsjahr bewilligt hat ? Das sind ungefähr 50 - 60.000.- DM. Auf diese Weise würden wir dann höchstens DM 20.000.- erhalten. Ist das die Absicht ? Ist diese Anordnung so auch für die Hermannsbürger Mission getroffen worden ?

Ich wäre Dir für eine umgehende Mitteilung dankbar, da ich Br. Berg versprochen habe, ihm noch nach Delhi Nachricht zugeben, wie es mit dem Zuschuß aus Hannover steht.

Herzlichste Grüße an Euch alle !

Dein

PS. Natürlich schreibe ich einen sehr herzlichen Dank nach Hannover - gleichviel, wie der Auszahlungsmodus gedacht ist. Ich schicke diesen Brief, der geschrieben war, bevor Euer lieber Brief eintraf, dennoch ab - wegen der darin enthaltenen Grundsätzlichen Frage, ob nämlich der bewilligte großzügige Zuschuß für den LWB für Zwecke der Goßner-Kirche oder für die Goßner-Mission - jedenfalls für die Zwecke der Goßner-Kirche bestimmt ist.

D.O.

17. November 1961

Lo/Hä.

Herrn
Superintendent S c h a a f
W i t t m u n d / Ostfriesland
Drostenstrasse

Lieber Bruder Schaaf !

Leider habe ich von der Landeskirche Hannover nichts mehr gehört, weder auf unseren Antrag noch auf Dein eigenes Schreiben in der Sache eines grösseren Zuschusses für unsere Arbeit in Indien und hier. Ob Du etwas gehört hast ? Es ist mir deswegen so wichtig, etwas über das Ergebnis unserer Anträge zu erfahren, weil ich dann evtl. Bruder Dr. Berg, der ja nach Neu-Delhi die Gossner-Kirche besucht, entsprechend informieren könnte. Es würde einen sehr günstigen Eindruck machen, wenn er bei seinem Besuch in Ranchi der Leitung der Gossner-Kirche eine solche grössere Spende mit Bestimmtheit in Aussicht stellen könnte. Darum die herzliche Bitte, mir bald zu schreiben, wie es in dieser Sache steht.

Mit treuen Grüssen an Dich, Deine liebe Frau und alle Deine Hausgenossen

Dein

L

7. Oktober 61
Lo/Su.

Lieber Bruder Schaaf !

Habe sehr herzlichen Dank für Deinen letzten, so hoffnungsvollen Brief. Ich werde nun keinen zusätzlichen Antrag an das Landeskirchenamt in Hannover stellen. Du hast ja wirklich in voller Sachkenntnis unserer Missionslage daheim und draußen geantwortet. Ich nehme an, daß diese Unterlagen für das Landeskirchenamt völlig ausreichen.

Nun macht mir doch etwas Sorge, daß Du anscheinend allein zur Sitzung kommst. Wir halten für Dich auf jeden Fall Quartier im neubauten kirchlichen Gästehaus der Philippus-Gemeinde - ganz in unserer Nähe - bereit (Friedenau, Stierstraße 17-19).

Der Grund meiner Sorge liegt darin, daß unsere westfälischen Brüder wieder Schwierigkeiten machen. Sie scheinen Bruder Fliedner auch gegen Bruder Berg durchdrücken zu wollen. Das ist aber nicht nur sinn- sondern auch hoffnungslos. Sie haben gebeten, daß Br. Fliedner und seine Frau zur Sitzung kommen und sich dem Kuratorium vorstellen - es solle zu einer echten Wahl kommen.

Von einer echten Wahl kann aber überhaupt nicht mehr die Rede sein, da ich schon von 95% aller Mitglieder des Kuratoriums freudige Zustimmung für Bruder Berg erhalten habe. Wir bereiten Br. Fliedner und uns nur eine peinliche Stunde, wenn er extra dazu herkommt. Darum fahre ich von Montag bis Mittwoch nach Westfalen, um mit allen Brüdern - auch mit Br. Fliedner - zu sprechen. Ich hoffe, daß es mir gelingt, den Wahlvorschlag Fliedner rückgängig zu machen - in seinem eigensten Interesse. Aber für alle Fälle muß ich Dich nun bitten, von allen ostfriesischen Kuratoriumsmitgliedern, die nicht zur Sitzung kommen, ein schriftliches Votum mitzubringen. Das gilt für die Brüder: Vater Elster, Siefken und Linnemann, ebenfalls von Br. Borutta, falls er nicht zur Sitzung kommen sollte. Ich wäre Dir sehr dankbar dafür, wenn Du Dich darum bemühen wolltest.

Und nun noch vielen, vielen Dank für Dein brüderliches und erfolgreiches Eintreten im Interesse der Goßner-Mission beim Landeskirchenamt in Hannover. Auch mir scheint es wichtig zu sein, daß wir ein Mitglied der hannoverschen Kirchenleitung ins Kuratorium wählen.

Mit den herzlichsten Grüßen an Dich, Ruth und die Deinen

Dein

H.L.

Herrn
Superintendent K. SCHAAF
Wittmund / Ostfriesland.
Drostenstraße

Superintendent Schaaf

②3 Wittmund, den 5. Oktober 1961
Sernsprecher 262

L

Lieber Bruder Lokiew!

Soeben erhalte ich Deinen lieben Brief. Nicht wahr, das ging rasch! Wie fein, dass Eure Tochter nach Hannover berufen ist. Wir freuen uns mit Euch und auch darüber, dass wir Dich in Zukunft näher haben.

Aus anl. Schreiben ersiehst Du, wie ich im Rahmen des Möglichen bei unserer Landeskirche für Gossner habe wirken können. Für die Kuratoriumssitzung stelle ich, auch im Namen meiner ostfr. Brüder, den Antrag einen Herrn aus unserem Landeskirchenamt in das Kuratorium zu berufen. Ich halte diese Sache für ausserordentlich wichtig, da unsere Landeskirche in Zukunft mehr denn je Gelder als Beihilfe für die versch. Missionsgesellschaften zur Verfügung stellen wird.

Also, nun brauchst Du keinen erweiterten Antrag zu stellen. Wir werden, so GOTT will, am Montag alles mündlich besprechen. Da Schlunkes, bei denen ich ja sonst immer wohne, verreist sind, bitte ich Dich um Nachtquartier.

Mit lieben Grüßen v. H. z. H.

Dein

Wm. Schaaf.

3. Oktober 1961

Herrn
Superintendent SCHAAF
Wittmund / Ostfriesland
Drostenstraße

Lieber Bruder Schaaf !

Dir und Deiner lieben Frau herzlichsten Dank für Euren Kartengruß vom 2. Oktober. Ich verstehe sehr wohl, wie schwierig es für unsere Pfarrbrüder ist, an der Kuratoriumssitzung teilzunehmen, wenn diese auf einen Montag gelegt wird. Ich war aber bei der Festsetzung des Termins ganz auf Bruder Berg angewiesen, der terminmäßig so in Anspruch genommen ist (in Stuttgart und Berlin), daß er für die nächste Zeit nur an diesem Tage in Berlin greifbar war. Ich freue mich nun doch sehr darüber, daß Du Deine Teilnahme an der Sitzung am Montag, den 16. Oktober ermöglichen kannst. Bitte grüße Br. Siefken herzlichst; hoffentlich ist seine Erkrankung nicht allzuschwer und ernst.

Außerdem danke ich Dir für Deinen Rat, noch einen zusätzlichen Antrag an das Landeskirchenamt Hannover zu stellen. Ich gehe in diesen Tagen an die Sache heran. Bisher war es mir unmöglich, da ich gleich nach meiner Rückkehr mitten in die Tagung des Deutschen Evangelischen Missions-Rates in Spandau hineinspringen mußte. Dazu kam, daß ich in der vergangenen Woche meine Arbeit als Leiter der Kirchlichen Erziehungskammer abgeschlossen habe. Ihr müßt wissen, daß Ihr es jetzt mit einem ehrwürdigen Emeritus zu tun habt. Ab 1. Oktober bin ich von der Kirche Berlin-Brandenburg pensioniert, bekomme von dort meine Pension, bleibe aber in der Gossner-Mission bis mein Nachfolger auch diese Verantwortung von mir übernimmt. Ich kann Dir zur Pensionierung nur zureden. Schon die Hälfte Verantwortung loszuwerden erleichtert ungemein.

Zuletzt noch die Nachricht, daß meine Tochter Eva-Maria an die neue Sozial-Pädagogische Akademie, die am 1.4.n.J. in Hannover eröffnet wird, berufen worden ist. Das ist eine ganz große Freude für uns und zugleich ein Fingerzeig für unsere Zukunft. Wir gedenken, uns zusammen mit unseren Kindern in Hannover niederzulassen. So kehre ich in den Mutterschoß Eurer guten lutherischen hannoverschen Landeskirche zurück, nachdem ich mich ein lebenslang in eine Unionskirche verirrt hatte. Freut Euch mit uns mit !

Mit den herzlichsten Grüßen, auch von meiner Frau an Euch beide

Euer

L

Karl Schaaf
Superintendent

9/IV

WILHELMSDORF, Ostfriesland, den 2. Oktober 1961.

Empfänger
- 3. OKT. 1961
Erledigt: <i>gla</i>

L

lieber Bruder Lorenz!

Ich bitte um ungekündete Nachricht, ob es bei der am 10. August ausstehenden ~~Wannsee~~ Kumbwessitzung aus Munk, den 16. Oktober, 15 Uhr verbleibt, oder ob durch die Verhältnisse Seditze, eine Terminänderung vorgesehen ist. Auf keinen Fall 2 in der Zeit vom 23.-27. Oktober, damit an der Synode teilzunehmen habe.

Ich will hoffen, dass Du einen guten Urlaub, der Dir neue Kräfte zuteilt, gut verbringen können.

In Treue
Dein Karl Schaaf.
ii. Brügg

Wann ist die Sitzung am Montag festgesetzt,
Kann sie nicht am Dienstag den 17. stattfinden?
Die Anreise für die Auswärtigen am Sonntag ist
ja fast unmöglich! Ich habe am Sonntag Vor- und
Nachmittagsgottesdienst und wenn ich am Montag den
16. nach Berlin fahre, dann komme ich erst gegen
19.30 in Berlin an. Wegen der Untersützungsaktion
unserer Landeskirche in Wahl Deiner Nachfolger muss ich
doch wohl an der Sitzung teilnehmen, zumal Lebenssymposien
Sieften wegen Erkrankung nicht teilnehmen wird!
Erzichte hingegen Nachsicht!

Wie ich soeben aus dem neuen Fahrplan ersehe, kann ich Sonntag
den 15. doch noch bis Hannover kommen und am 16. ~~17.~~ um
14.33 in Berlin zur eintreffen! Also doch möglich am Montag.

16.8.61 19,40 h Herrn Sup.Schaaf in Wittmund
angerufen und mitgeteilt, daß Chef seit gestern
im Urlaub ist. Sup.Schaaf ist damit einverstanden,
daß der Zusatzantrag bis zur Rückkehr zurückge-
stellt wird; für alle Fälle wird er Oberlandes-
Kirchenrat B u n n e m a n n davon Kenntnis
geben, daß die Goßner-Mission noch einen ent-
sprechenden Nachtrag einreicht.

Su.

Anlage zurückgeschickt
17.8.61 Su.

Karl Schaaf
Superintendent

Eingegangen

16. AUG. 1961

WITTMUND/Ostfsl., den 14.8.61

Erledigt: *zsh*

Lieber ~~Hans~~ Lokies

o/fm Unsere Ständige Ausschussitzung verlief sehr stürmisch, da die "Hermannsburger Partei" sehr aggressiv war. Aus der Anlage, die Du mir bitte nach Kenntnisnahme umgehend zurücksenden musst, ersiehst Du, dass wir nur eine Beihilfe, nicht wie beantragt wurde, Übernahme der Gehälter, in Höhe von 365 000 geben konnten. Meinen Antrag, die Position 671 von 120 000, -- DM. auf 500,000 -- DM. zu erhöhen, hat dann der Ständige Ausschuss angenommen.

Bunnemann ist uns sehr wohl gesinnt und das dürfen wir gestrost auswerten. Falls Dein Gesuch an das L.K.A. noch nicht abgeschickt ist, dann würde ich vorschlagen eine Beihilfe für die Gehälter in Indien zu erbitten, die von der Heimat aus getragen werden.

Somit für Missionar Kloss

für Dr. Gründler

für die Schwestern

für die indischen Pastoren, die ja auch von uns aus besoldet werden. (*17ga*)

Pensionen haben wir m.E. nicht zu zahlen, da unsere Missionare in den Dienst der Landeskirchen übernommen sind. Ich würde bei diesem Punkt schreiben, dass die erbetene Beihilfe in das Ermessen der Landeskirche gestellt wird. Die Beihilfen in der besprochenen Weise bleiben bestehen.

Die Beihilfe für die Besoldung unserer Mitarbeiter kann noch pro 1961 erbeten werden. In dem Gesuch muss der monatliche Personenkreis mit der Summe der Gehälter aufgeführt werden. *namentlich*

Ruth und ich denken gern an unser Wiedersehen in Riepe und an das, was Du da aufgezeigt hast. In Fürbitte gedenken wir besonders an Euch bei dieser gespannten Lage und grüssen Euch in herzlichster Verbundenheit.

Dein

NB. Soeben erhalte ich Deinen Brief! Gut. aber dennoch ein 2tes Gesuch:

Sehr. Beihilfe zur Bewältigung der von der Heimat für die angestellten deutschen Missionare pp.

wenden

Nach Rücksprache mit Superintendent Schaaf-Wilke
überwiesen wir den Ev. luth. Leiter Kircheneinheit in
Anlage die Aufstellung unserer Mitarbeiter in Lücken
mit Gehaltsangabe. Wir konnten es dankbar begreifen,
wenn eine Beihilfe für die Aufbringung der Gehälter
gegeben werden könnte.

Falls der Haupteinkommen es nicht zulässt, würden
wir es dankbar begreifen, wenn eine Beihilfe - - -

Sie ungefähr wurde ich schreiben.

Mit freundlichen Grüßen
Dein
H. K.

Ev.-luth.Landeskirchen Hannovers
DAS LANDESKIRCHENAMT

Hannover, den 2.August 1961
Rote Reihe 6

Nr. II 3643

An die Kirchenkreisvertreter für Äußere Mission
z.H. Herrn Superintendent Marahrens
O s t e r h o l z - S c h a r m b e c k

Auf die dortige Eingabe vom Mai d.J.betr.Übernahme der
Missionarsgehälter der Hermannsbürger Mission durch die
Landeskirche

Im Bewußtsein des missionarischen Auftrages der Kirche beschäftigen
wir uns bereits seit geraumer Zeit mit der Frage einer engeren Zu-
ordnung von Hermannsbürger Mission und Hannoverscher Landeskirche
mit dem Ziel einer stärkeren Beteiligung der Landeskirche an der
Verantwortung in der Missionsleitung und u.U. auch an den finanziellen
Lasten.

Bei der Überlegung, wie eine engere Zuordnung geschaffen werden kann,
muß folgendes bedacht werden :

1)

.....
wird vorwiegend getragen von Missionsfreunden aus etwa sechs
Gemeinden der Herm.Freikirchen und aus einer großen Zahl von
Gemeinden der Hannoverschen Landeskirche. Die Herm.Freikirchen
haben leider eine Kanzel- und eine Abendmahlsgemeinschaft mit
der Hannoverschen Landeskirche abgelehnt.

.....
.....

2) Die Trägerschaft der Herm.Mission durch Missionsfreunde ver-
schiedener Kirchen findet ihren Ausdruck darin, daß gemäß der
Vereinbarung von 1890 einer der beiden Missionsdirektoren sowie
die Hälfte der Mitglieder des Missionsausschusses der Hannoverschen
Landeskirche und gemäß einem Beschluß des Missionsausschusses der
andere Missionsdirektor und die übrigen Mitglieder des Missionsaus-
schusses den Hermannsbürger Freikirchen angehören müssen. (von den
5 Pastoren der Freikirche sind 3 P.im Missionsausschuß.)

In der Satzung der Missionsanstalt ist diese Regelung nicht ver-
ankert. Die Satzung enthält keinerlei Bindung an eine verfaßte
Kirche, sie bestimmt vielmehr, daß der Missionsausschuß das letzt-
verantwortliche Organ der Herm.Missions ist und dieser sich selbst
ergänzt.

In den Gesprächen zwischen Vertretern der Herm.Mission und der
Hannoverschen Landeskirche, die in den letzten Monaten stattfanden,
wurde von den Vertretern der Herm.Mission eindeutig erklärt, daß
sich eine Neureglung des Verhältnisses zur Landeskirche im Rahmen
der geltenden Satzungen halten müsse.

3)

.....

Der Missionsausschuß hat
eine Bereitschaft, der Hannoverschen Landeskirche mehr als die Hälfte ~~an~~
der Sitze im Missionsausschuß zuzugestehen, nicht erkennen lassen.

4./Solange das letztverantwortliche Gremium der Herm.Mission nur zur
Hälfte aus Gliedern der Landeskirche besteht, dürfte es billig und
angemessen sein, daß die finanziellen Aufwendungen auch nur zur
Hälfte durch Spenden und Beihilfen aus der Landeskirche gedeckt
werden.

b.w.

Die Arbeitsgemeinschaft evangelischer Erzieher in Deutschland
erlaubt sich, Sie zu ihrer diesjährigen Arbeits- und Studien-
tagung einzuladen. Die Tagung findet vom 2. - 6. Januar 1961
im Heim der Inneren Mission in Berlin-Schwanenwerder statt.

Das Tagungsthema lautet: "Was erwartet der evangelische Poli-
tiker vom evangelischen Erzieher?"

Wir würden uns freuen, Sie dort begrüßen zu dürfen.

ARBEITSGEMEINSCHAFT EVANGELISCHER ERZIEHER
IN DEUTSCHLAND

Anlage

Es ist zwar anzuerkennen, daß die Gaben aus der Freikirche (etwa 30.000.- DM pro Jahr), umgerechnet auf den Kopf des Spenders, erhebliche höher sind als aus der Landeskirche. Für den ordentlichen Gesamtbedarf der Herm.Mission, der mehr als 1.500.000.-DM im Jahr beträgt, dürfte freilich rein zahlenmäßig dieser Beitrag aus der Freikirche nicht allzuschwer ins Gewicht fallen.

5) Im völligen Gegensatz zu dem Anteil der Landeskirche im Missionsausschuß und damit an der Verantwortung steht die finanzielle Hilfe, die die Hann.Landeskirche der Herm.Mission seit Jahren hat zuteil werden lassen.

Es geschah dies, damit, wie es in Ihrem Schreiben heißt, "die vorhandenen Missionsmöglichkeiten schnell und mit größtmöglichem Einsatz genutzt werden."

So wurden die Gehälter für fünf Pastoren und eine Vikarin einschl. ihrer Versorgung, d.h. für sämtliche theologischen Mitarbeiter in Hermannsburg mit Ausnahme derjenigen für die Missionsdirektoren zur Verfügung gestellt. Die Zahl der offiziellen Missionskollekten im landeskirchenlichen Kollektenplan wurde von einer auf drei erhöht. Seit 1958 wurden aus Etatsmitteln außer gelegentlichen Beihilfen für das Missionsseminar Hermannsburg, für das Missionsblatt und für andere Zwecke pro Jahr ein Betrag von 50.000.- DM für die Aufbesserung der Missionarspensionen der Herm.Missionare und Missionarswitwen in Südafrika zur Verfügung gestellt. Ab Rechnungsjahr 1961 wurde der letztgenannte Betrag sogar auf 100.000.- Dm erhöht.

.....
.....

6)

..... daß die Landeskirche niemals ihre Verpflichtungen zur Äußeren Mission mit finanziellen Zuwendungen, und seien sie noch so hoch, abgelten könne, daß sie vielmehr in die konkrete Verantwortung der Missionsleitung einbezogen werden müsse, Lübecker Beschlüsse.

7) Wenn die Landeskirche dem oben erwähnten Antrag entsprechend die gesamten Missionarsgehälter der Herm.Missions mit einem Aufwand von mehr als 350.000.- DM im Jahr übernehmen sollte - offenbar auch die der aus der Freikirche kommenden Missionare - und zwar auf Grund einer zu übernehmenden Rechtsverpflichtung, so müßten die Missionare in ein ordentliches Rechtsverhältnis zur Landeskirche treten.

.....
.....

8)

.....
.....

Für besondere Aufgaben in den Kirchen Afrikas hat die Hann.Landeskirche ganz erhebliche Mittel aus ihrem Etat zur Verfügung gestellt, nämlich für das Missionsseminar in Harang bereits mehr als 200.000.-DM, für den Missionsseminar in Afrika -Studio Johannesburg - ca.20.000.- DM. Es ist vorgesehen, bei der Neuordnung der Visitationsordnung auch der Arbeit der Gemeinden für die Äussere Mission besondere Beachtung zu schenken.

.....
.....

Für Studierende aus den Kirchen Afrikas und Asiens haben wir bereits Stipendien zur Verfügung gestellt. In dem Wohnheim für die Studentengemeinde in Clausthal sind besondere Plätze für asiatische und afrikanische Studenten vorgesehen.

b.w.

Ist 1959 Soll 1960 Soll 1961

Übertrag 1.492.859,31 1.502.000 1.851.500

Sächliche Ausgaben

Titel 2

Geschäftsbedürfnisse

1. Grund- und Oberschulen 7.112,24 7.500 10.000
2. Gymnasium 2.365,45 2.500 2.500

Titel 4 x)

Inventar und Geräte

(Erhaltung und Ergänzung)

1. Grund- und Oberschulen 11.427,34 10.000 12.500
2. Gymnasium 1.690,59 3.000 3.500

Titel 5 x)

Unterhalt und bauliche Veränderung der Schulgebäude

1. Grund- und Oberschulen 7.079,32 26.500 30.700
2. Gymnasium 3.723,-- 4.400 3.300

Titel 6

Bewirtschaftung der Schulgebäude

I Allgemeine Betriebskosten

a) Heizung, Licht
1. Grund- und Oberschulen 40.673,49 49.000 55.000
2. Gymnasium 9.610,77 18.000 19.000
b) Betriebsmittel für Wasserverbrauch, Reinigungs- mittel, Versicherungen, Grundsteuern usw. 18.782,66 24.000 27.000
c) Mieten an Dritte
Spandau, Hv. Johannessstift 27.000,-- 27.000 42.400
Steglitz, Mittelstr. 3.000,-- 3.000 3.000
Steglitz, Schlossstr. 1.920,-- 1.920 1.920
Gebühren für ermietete Räume 3.102,20 2.000 2.000

Übertrag 1.630.346,37 1.680.820 2.064.320

x) Vermerk:

Die Titel 4 und 5 sind gegenseitig deckungsfähig.

9) Von der Hermannsbürger Mission sind bisher mittelbar und unmittelbar in erheblichem Maße Beihilfsgesuche an die Landeskirche gegangen,

" Sie wissen ja, daß die Hermannsbürger Mission nicht nur von der Landeskirche, sondern auch in gleicher Weise verantwortlich von der Freikirche getragen wird.

Beratung der an die Missionsgesellschaften zu richtenden Bitten:

Die genannten 5 Punkte haben folgenden Wortlaut:

- 1 - Die Missionsgesellschaften werden gebeten, den jeweiligen Kirchenleitungen eine wirksame Beteiligung an der Arbeit ihrer Vorstände zu ermöglichen.
- 2 - Die Missionsgesellschaften werden gebeten, im Blick auf die zu erstrebende Klärung der Rechtsverhältnisse der Missionare deren Ausbildung mit der Landeskirche abzusprechen und diese in den Prüfungsausschüssen mitwirken zu lassen.
- 3 - Die Missionsgesellschaften werden gebeten, darauf hinzuwirken, daß die Ordination der Missionare, auch wenn sie nicht in der Heimat vollzogen wird, im Rahmen landeskirchlicher Ordnung geschieht.
- 4 - Die Missionsgesellschaften werden gebeten, Ausbildung und Aussendung aller sonstigen Missionsarbeiter im Benehmen mit den Landeskirchen zu regeln.
- 5 - Die Missionsgesellschaften werden gebeten, über ihre eigenen Arbeitsberichte hinaus die Gemeinden mit Berichten über die Gesamtlage der Weltmission zu versorgen.

10) Die Einführung des neuen Missionsdirektors, die auf dessen ganz persönlichen Wunsch durch seine Hochwürden den Landesbischof erfolgte, drückte zwar sehr deutlich den Wunsch des neuen Missionsdirektors nach einer engeren Verbindung mit der Hannoverschen Landeskirche aus.

Es ist aber kein Geheimnis, daß in Kriesen der Freikirchen nicht unerhebliche Bedenken gegen eine Einführung des Missionsdirektors durch den hannoverschen Landesbischof erhoben wurden.

..... demnächst .. Besprechung aller mit dem Problem der Zuordnung von Mission und Kirche zusammenhängenden Fragen

	<u>Ist 1959</u>	<u>Soll 1960</u>	<u>Soll 1961</u>
Übertrag	1.492.859,31	1.502.000	1.851.500
<u>Sächliche Ausgaben</u>			
<u>Titel 3</u>			
<u>Geschäftsbedürfnisse</u>			
1. Grund- und Oberschulen	7.112,24	7.500	10.000
2. Gymnasium	2.365,45	2.500	2.500
<u>Titel 4 x)</u>			
<u>Inventar und Geräte</u>			
(Erhaltung und Ergänzung)			
1. Grund- und Oberschulen	11.427,34	10.000	12.500
2. Gymnasium	1.690,59	3.000	3.500
<u>Titel 5 x)</u>			
<u>Unterhalt und bauliche Veränderung</u>			
<u>der Schulgebäude</u>			
1. Grund- und Oberschulen	7.079,32	26.500	30.700
2. Gymnasium	3.723,--	4.400	3.300
<u>Titel 6</u>			
<u>Bewirtschaftung der Schulgebäude</u>			
<u>I Allgemeine Betriebskosten</u>			
a) Heizung, Licht			
1. Grund- und Oberschulen	40.673,49	49.000	55.000
2. Gymnasium	9.610,77	18.000	19.000
b) Betriebsmittel für			
Wasserverbrauch, Reinigungs-			
mittel, Versicherungen,			
Grundsteuern usw.	18.782,66	24.000	27.000
c) Mieten an Dritte			
Spandau, Ev. Johannesstift	27.000,--	27.000	42.400
Steglitz, Mittelstr.	3.000,--	3.000	3.000
Steglitz, Schloßstr.	1.920,--	1.920	1.920
Gebühren für ermietete			
Räume	3.102,20	2.000	2.000
Übertrag	1.630.346,37	1.680.820	2.064.320

x) Vermerk:

Die Titel 4 und 5 sind gegenseitig deckungsfähig.

11. August 61

Lieber Bruder Schaaf !

In der Anlage schicke ich Dir einen Durchschlag meines Antrags
/ an das Landeskirchenamt Hannover.

Mit Bruder Siefken habe ich verabredet, daß er das Original
erhält und es befürwortend weiterleitet.

Ich danke Dir sehr für Deine Wachsamkeit und brüderliche
Beratung. Hoffentlich wird der Antrag auch wirklich genehmigt.

Mit den herzlichsten Grüßen an Dich, Deine liebe Frau und
Deine Hausgenossen

Anlage.

Dein



Herrn

Superintendent Karl SCHAAF

Wittmund / Ostfriesland

*Sei Sie auf mich mit der Bitte
 um Auszahlung der Contingents
 von 2000,- DM möglich
 von 2000,- DM im Obigen
 befristet und damit*

LL. August 1961

Lo/Su.

*Mit freundlichen Grüßen
 Guss Jokers*

An das
 Landeskirchenamt der
 Ev.-Luth. Landeskirche Hannovers
H a n n o v e r
 Am Neustädter Kirchhof 3

Die Ev.-Luth. Landeskirche Hannover hat der Gösner-Mission im
 vergangenen Jahr aus Etatmitteln einen Betrag von DM 25.000.-
 als außerordentliche Beihilfe bewilligt. Wir haben den uns
 überwiesenen Betrag unserem Antrage gemäß

für die Ausbildung von indischen Krankenschwestern im
 Missionshospital Amgaon,
 für die Einrichtung unseres Studentenheims im Gösnerhaus
 und als Studienbeihilfe für indische Studenten aus der
 Gösner-Kirche verwandt.

Zum Wintersemester sollen weitere 10 Studenten aus der Gösner-
 Kirche, ein Thomas-Christ und ein Hindu in unserem Studentenheim
 aufgenommen werden.

Wir danken dem Landeskirchenamt für die freundliche Hilfe, die
 wir zur Erfüllung dieser für die indische Kirche wichtigen Auf-
 gaben erhalten haben. Nun haben uns die lutherischen Gemeinden
 Ostfrieslands, die schon seit mehr als 100 Jahren die Arbeit der Gösner-
 Mission in Indien unterstützen, ermutigt, auch in diesem Jahr mit
 einem Antrag an das Landeskirchenamt heranzutreten. Es ist uns
 mitgeteilt worden, daß im Haushaltsplan der Landeskirche Hannovers
 für 1962 gewisse Beträge eingesetzt sind:

für die Unterstützung von Studenten aus Jungen Kirchen,
 zur Förderung von besonderen Einrichtungen in den Kirchen Asiens
 und Afrikas und für sonstige Beihilfen zu Gunsten der Äußeren Mission.

Die Gösner-Kirche in Indien hat im vergangenen Jahr durch eine oeku-
 menische Kommission, die der Lutherische Weltbund eingesetzt hatte,
 eine neue Verfassung erhalten. Diese Verfassung ist geeignet, die
 Gösner-Kirche nicht nur zu einer inneren Einheit zusammenzufassen,
 sondern ihr auch durch eine äußere Umorganisation eine größere Ent-
 faltungsmöglichkeit zu schenken. Das bezieht sich gerade auch auf

die eigentliche Missionstätigkeit innerhalb und außerhalb des Kirchengebietes. So ist denn kürzlich für das sogenannte JOINT MISSION BOARD, d.h. für das Missionskomitee, in dem die Goßner-Mission mit der Goßner-Kirche aufs engste zusammenarbeitet, hauptamtlich ein indischer Missionsdirektor berufen worden. Er hat den Auftrag, die gesamte Missionstätigkeit der Kirche zu überwachen und voranzutreiben. Er kann dies nicht tun, ohne motorisiert zu werden.

Wir weisen ferner auf einen Notstand hin, der sich in unserem Missionshospital in Amgaon immer stärker fühlbar macht. Seit Jahren bringen indische Eltern - in der Hauptsache aus den Hindus - ihre sterbenskranken und fast verhungerten Kinder in unser Missionshospital, wo sie durch ärztliche Behandlung und die auf - opfernde Pflege unserer Schwestern am Leben bleiben. Und dann geschieht es immer wieder, daß die Eltern diese ihre Kinder nicht mehr abholen. Unsere Schwestern sind durch diese zusätzliche Arbeit an den Kleinkindern in einer Weise überfordert, daß es notwendig geworden ist, ein besonderes Kinderheim mit eigens dafür angestellten Pflegerinnen aufzubauen.

Wie bereits erwähnt, sollen zum Wintersemester d.J. insgesamt zehn Studenten der verschiedensten Fakultäten aus der Goßner-Kirche in unserem neuen Studentenheim in Berlin Aufnahme finden. Diese Studenten, die zu den Ureinwohnern Indiens (Adivasi genannt) gehören und Christen sind, erhalten von der indischen Regierung bisher grundsätzlich keine Stipendien. Für ihren Unterhalt und ihr Studium in Deutschland werden wir Sorge tragen. Es ist uns aber unmöglich, für sie die Reisekosten von Indien nach Deutschland aufzubringen. Erfahrungsgemäß müssen wir ihnen außerdem bei ihrem Eintreffen in Deutschland (gerade auch im Winter) eine angemessene Kleidungsbeihilfe geben.

So bitten wir denn das Landeskirchenamt Hannovers, uns aus den zur Verfügung stehenden Mitteln folgende einmalige Beihilfe zu gewähren:

- | | |
|--|-------------|
| 1./ für den Jeep des neuberufenen indischen
Missionsdirektors | DM 16.000.- |
| 2./ für das Kinderheim im Hospital Amgaon | " 30.000.- |
| 3./ Reisekosten für zehn indische Studenten
von Indien nach Deutschland | " 10.000.- |
| 4./ Bekleidungshilfe für 10 Studenten | " 4.000.- |

insgesamt : DM 60.000.-

=====

In der Hoffnung, daß das Landeskirchenamt der Ev.-Luth.Landes-
kirche Hannovers mit Rücksicht auf die Tatsache, daß das luth-
rische Ostfriesland eine Art Hinterland der Gossner-Mission
darstellt, unseren Antrag wohlwollend aufnimmt

K u r a t o r i u m
der
GOSSNERISCHEN MISSIONSGESELLSCHAFT

guz. Lotzies

An die
Gossnersche Missionsgesellschaft
z.Hd. Herrn Missionsdirektor Dr. Lokies
Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

Eingegangen
18. JULI 1961
Erledigt: 11.8.61

Lieber Bruder Lokies!

Habe Dank für Deinen lieben Brief vom 12.7. Ja, Du hast recht, mir hat diese Sitzung die ganze Nachtruhe genommen. Immer wieder habe ich mich geprüft, ob ich mich nicht hätte anders entscheiden müssen. Den Ausschlag gab mir eigentlich Symanowski, als er sagte, wenn wir mit der Wahl warten wollten, dann könnten sich evtl. auch 7 oder 8 Personen melden, und als er bei Nichtwahl von Dr. Pelsch eine Verselbständigung von Mainz und Ost als Möglichkeit hinstellte. Auch daß der zukünftige Missionsdirektor nicht primus inter pares sein soll, ist mir bedenklich. Da aber die Sparte "Äußere Mission" ein kräftiges Hinterland haben muß - und aus dem reichen Westfalenland ist noch manches herauszuholen - so ist die Wahl nicht so sehr von der guten Zusammenarbeit des 3erKollegiums bestimmt, die in Bruder Pelsch gegeben ist, sondern vielmehr von der Notwendigkeit das Heimatland zu mobilisieren. Unser Bruder aus Bayern sagte mir nach der Sitzung, daß ihn gerade die Aussagen von Bruder Symanowski bestimmt hätten, "Westfalen" seine Stimme zu geben.

Wie ich hoffe, werden wir am Gossner (in Riepe Bruder Fliedner kennen-) lernen.

Und nun zum Punkt: Unterstützung durch Landeskirchenamt Hannover, Der Haushaltsplan für 1962 sieht vor

- a) Beihilfen zur Ausbildung, Besoldung und Versorgung der Missionare DM 120.000,-
- b) Zuschüsse für den Besuch des Missionsfeldes DM 8.000,-
- ✓ c) Unterstützung an Theologiestudenten DM 14.000,- aus jungen Kirchen
- ✓ d) Zur Förderung besonderer Einrichtungen in den Kirchen Asiens u. Afrikas DM 100.000,-
- e) Sonstige Beihilfen zu Gunsten der Äußeren Mission DM 54.000,-

DM 296.000,-

333=====

Durch Aktion Brot für die Welt wird ja die Musterfarm finanziert. Wird zum Ausbau des Krankenhauses in Amgaon noch etwas benötigt, vielleicht Restfinanzierung? Und desgleichen Restfinanzierung zum Ausbau des Studentenheimes im Gossnerhaus?

Oder - Du planst doch ein Kinderheim zu errichten, damit laufende Unterstützungsgaben aus der Aktion Brot für die Welt mit gutem Gewissen in Empfang genommen werden können. Wie steht es damit? Oder Studienbeihilfe für unsere indischen Studenten? Gebraucht die Tabita-Schule Geld? Oder wie steht es mit dem Ausbau für das technische Zentrum in Phudi? -

Es wäre wiederum gut, wenn Du den Antrag an das Landeskirchenamt

über unsern Landessuperintendenten Siefken, Aurich, Julianenstr.
laufen ließest und mir vielleicht eine Durchschrift des Antrages
übersendest, damit ich evtl. nachfassen kann.

Mit Grüssen auch an Deine liebe Frau
bin ich Dein

Hilf Meaf.



Ein
Luftpostbrief
ist schneller am
entfernten Ziel

Herrn

Mrs. Dr. Dr. Lohr

① Berlin-Friedenau
Hans Jürgens 19/20
Gossner Haus

Verlag Emil Maschke, Buchhandlung, Bad Nauheim

Wenn haben!

Ich wurde persönlich am Mittwoch den 28
Juni 9 Uhr zur Stelle sein. Quartier benötige
ich nicht.

Unter nur senden wir 2 & 3. Juni, die
Rüge hat mir gut getan.

Die in. Dieser L. Gossner benutzt
Grosse Juni
sind stark.

Eingegangen am

1961

Erläutert:



Gossner

Bad Salzungen

Leuchtfontaine mit Uhrenturm

12. Juli 1961

an den Bruder Schaaf, Lo/Su.

Lieber Bruder Schaaf,

Du und Bruder Siefken werdet wohl ein wenig enttäuscht und auch bedrückt von der Kuratoriumssitzung heimgefahren sein. Natürlich war auch ich von dem Verlauf der Sitzung nicht befriedigt. Unsere beiden westfälischen Brüder hätten hier wirklich die Möglichkeit gehabt, ihren Gegenvorschlag rechtzeitig anzumelden. So war er auch für mich eine große Überraschung.

M.E. war unser Beschluß richtig, die Entscheidung über die Berufung meines Nachfolgers zu vertagen, zumal auch ich der Meinung bin, daß bei seiner Wahl auch die geistliche Situation in der Missions-Heimatgemeinde berücksichtigt werden muß.

So werte ich die Sitzung keineswegs nur negativ, sondern hoffe sogar, daß die Auseinandersetzung zwischen den verschiedenen Gruppen in der Goßner-Heimatgemeinde fruchtbar fortgesetzt wird.

Beim Abschied hat Du mir nun einen Wink gegeben, daß ich erneut beim Landeskirchenamt in Hannover eine Beihilfe auch in diesem Jahr (etwa in Höhe von 60.000.-) erbitten solle. Du wolltest mir dafür einige Winke und Richtlinien geben. Ich wäre Dir sehr dankbar, wenn Du uns diesen Dienst bald erweisen könntest, da ich den Antrag stellen möchte,

b.w.

1881 Aug. 15

bevor ich im August auf Urlaub gehe.

Mit den herzlichsten Grüßen, auch an Ruth und Dein ganzes Haus,

Dein

Lieber Bruder, Gustav

du und Bruder stinken wieder wohl ein wenig anstreichend und auch
dadurch von der Konstitutionell heimgelassen sein. Besonders war
auch ich von dem Verlauf der Krankheit nicht betroffen. Meine beiden
wichtigen Kinder haben hier wirklich die Möglichkeit gehabt, ihren
Gedankengang rechtzeitig zu entwickeln. Es war es auch für mich eine
große Bereicherung.

Es war immer schwierig, die Entscheidung über die Fortsetzung
meiner Nachfolge zu treffen, denn auch ich der Meinung bin, daß
bei mir - wie auch die meisten in der Mission - keine
genügende Energie besteht.

Herrn
Superintendent Karl SCHAAF
Wittmund / Ostfriesland

Drostestraße

beim Anschluß hat in mir nun einen Kitz geweckt, daß ich einen
Nachfolger in Hannover eine Zeitlang noch in diesem Jahr (oder
im Jahr von 1900) ernennen sollte. Ich wollte mir dafür einige
Stärke und Rücklagen geben. Ich wäre dir sehr dankbar, wenn du mir
hierbei etwas Geld zur Verfügung stellen könntest, da ich den Betrag selbst

12. Januar 1961

Lo/Su.

Herrn
Superintendent Karl SCHAAP
W i t t m u n d / Ostfr.

Drostenstraße

Lieber Bruder Schaaf,

/ in der Anlage sende ich Dir in Durchschrift den Antrag an das Landeskirchenamt in Hannover zu, wie Du ihn mir empfohlen hast. Das Original habe ich nun Bruder Siefken zugeleitet, der seine Bereitschaft erklärt hatte, ihn ganz in Deinem Sinn zu befürworten und weiterzuleiten.

Ich danke Dir noch einmal für die Wachsamkeit, mit der Du alle Anliegen der Gossner-Mission an den entscheidenden Stellen in der Landeskirche Hannover vertrittst und hoffe, daß durch Deine weitere persönliche Unterstützung und die Empfehlung unseres Bruders Siefken alles gut laufen und zu dem gewünschten Ergebnis führen wird.

Bitte grüße Deine liebe Frau und alle Deine Hausgenossen von meiner Frau und mir und dem ganzen Gossnerhaus herzlichst. Wir gedenken Eurer in alter Liebe und Verbundenheit.

Dein



Anlage.

346

~~WV~~

14. Dezember 1961

Herrn Superintendent
Karl S c h a a f und Frau Ruth
Wittmund / Ostfriesland

Lieber Bruder Schaaf !

Habe herzlichen Dank für Deinen lieben Brief vom 7. Dezember. -
Es ist großartig, was der Missionsausschuß in Eurer Landeskirche erreicht
hat. Ich werde gerne entsprechende Anträge in der von Dir vorgeschlagenen
Richtung stellen und zwar rechtzeitig Anfang des Neuen Jahres über Landes-
superintendent Bruder Siefken. Würdest Du so freundlich sein, ihn darüber
zu informieren, damit er nicht zu sehr überrascht ist. Ich werde allerdings
auch kurz an ihn schreiben und ihn um Stellungnahme zu Deinem Vorschlag bit-
ten. Aber rede Du ihm doch zu, daß er seine Zustimmung dazu gibt.

Deiher lieben Frau ganz besonders herzliche Grüße von meiner Frau. Wir ge-
denken Eurer und Eurer ganzen Familie zum Advent und Christfest mit den
herzlichsten Segenswünschen.

Dein

L

Karl Schaaf
Superintendent

WITTMUND/Ostfriesland 7. Dezember 1960

14. XII. 60

L

Lieber Bruder Lokies!

Zunächst muss ich Dir doch sagen, dass es mich ausserordentlich bewegt, dass ausgerechnet Joel Lakra zum Leiter der 4 Sprengel herausgestellt wurde. Wir müssen in ganzer Treue und Fürbitte unserer Gossnerkirche in Indien gedenken, denn wir wissen ja, dass Er Weg hat aller Wege und es Ihm an Mitteln nicht fehlt.

(Marang) Sodann Dir die erfreuliche Nachricht, dass der Vorstoss des Missionsausschusses zwar nicht die 100% erreicht hat - unmöglich, da der Etat für 1961 u. 1962 schon festlag - aber immerhin ist der Etat der Sparte "Äussere Mission" um 250 000 DM. erhöht. Mit 100 000 DM. sollen besondere Bauvorhaben bezuschusst werden; in diesem Jahr Afrika; im nächsten Asien (1962). 50 000 DM. sind für Pensionen pp. gedacht, weitere 50 000 DM. zurückgestellt, da das Studentenheim in Clausthal über die Grundsteinlegung noch nicht herausgekommen ist. Die letzten 50 000 DM. sollen dazu dienen dringenden Bedarf abzustellen für die in unserer Landeskirche heimatberechtigte Missionsgesellschaften, dazu gehören: Hermannsburg, Gossner, Leipzig und China-Blinden.

Und nun meine ich, dass unserer Gossner-Mission mindestens 20 000 DM. zugesprochen werden müssen. Ich habe deshalb auch ~~XXXX~~ mit Oberlandeskirchenrat Bunnemann im Landeskirchenamt Hannover gesprochen und ihm angedeutet, dass demnächst von Dir Anträge gestellt werden, und zwar:

1. Antrag für die Ausbildung von indischen Krankenschwestern.

2. Antrag für Studentenhilfe für Studenten aus der Gossnerkirche. (Da bei würde ich erwähnen, dass bereits einige dieser Studenten ihren Doktor gemacht haben.)

3. Antrag für indisches Studentenheim im Gossnerhaus.

Es wäre ratsam, wenn Du in jedem Antrag 10 000 DM. erbittest, das wären also 3 Anträge mit insgesamt 30 000 DM.

Karl Schaaf

Superintendent

II.

WITTMUND/Ostfriesland.

Für 1962 könnte dann ein Zuschuss für die Arbeit unter der Dorfjugend oder für das Waisenhaus erbeten werden in Höhe von 50 000, DM., sofern nicht die Aktion "Brot für die Welt" diese Objekte als die Ihren ansieht.

Nun heisst es auch im Raum der Kirche: Wer zuerst mahlt, der fährt am besten! Darum bitte ich Dich schon gleich im Anfang des Neuen Jahres diese Anträge an das Landeskirchenamt zu senden. Vielleicht wäre es nicht verkehrt, diese Anträge über unser Kuratoriumsmitglied Landessup. Siefken zu schicken, damit er auch gleich an Ort und Stelle unsere Sache vertreten kann.

Wir gedenken Deinerⁿ und Deiner Arbeit und wünschen Dir und den Deinen ein recht gesegnetes Christfest.

In Treue

Deine

Karl S.

Präsident Schanz

Tagespiegel 25. Jan. 1962
D. Scharf leitet Kuratorium der Goßner-Mission

Projekt eines Studentenwohnheims auf dem Grundstück Handjerystraße 19

Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Präses D. Kurt Scharf, wurde vom Kuratorium der Goßner-Mission zu seinem neuen Vorsitzenden gewählt. Der bisherige Kuratoriumsvorsitzende, der durch sein Wirken im Hilfswerk der Evangelischen Kirche Deutschlands bekanntgewordene Kirchenrat Dr. h. c. Christian Berg, wird das Amt des Direktors der Goßner-Mission übernehmen, das zur Zeit noch Kirchenrat D. Hans Lokies innehat, der im Juli nach fast 35jähriger Dienstzeit in den Ruhestand tritt. Die Goßner-Mission hat ihr Hauptmissionsfeld in Indien, wo unter ihrer tatkräftigen Mitwir-

kung die selbständige Goßner-Kirche entstanden ist. Während der Weltkirchenkonferenz in Neu-Delhi hatten Präses Scharf, Bischof D. Lilje und andere führende Kirchenmänner der Goßner-Kirche in Ranchi (Provinz Bihar, 200 Kilometer westlich von Kalkutta) einen Besuch abgestattet.

Dem Kuratorium wurde von D. Lokies der Plan zu einem ökumenischen Studentenwohnheim vorgelegt, das mit 28 Plätzen auf dem Grundstück der Goßner-Mission, Friedenau, Handjerystraße 19, errichtet werden und 1963 bezugsfertig sein soll. Das Heim ist für die Begegnung indischer und deutscher Studenten vorgesehen.

Kanzlei von Herrn

D. Kurt Scharf

Präses

Berlin-Charlottenburg 2, den
Postfach 79
Jebensstr. 3
Tel.: 32 49 12

23.XI.1962

Herrn
Kirchenrat Dr. Berg
Berlin-Friedenau
=====
Handjerystr.19.

E. J. A.
Kurat. 13.11.
[Signature]

Sehr geehrter, lieber Herr Kirchenrat !

Auf den Vermerk vom 23.11.1962 an Herrn Präses Scharf,
die neue Gehaltsregelung für die Brüder und Schwestern in
Indien betreffend, soll ich Ihnen in dem Auftrag von Herrn
Präses sagen:

„Der Sprung ist gewaltig.

Aber herzlich gern einverstanden!

Warum bleibt Dr. Gründer so niedrig eingestuft?

gez.Scharf"

Mit herzlicher Empfehlung

Ihre ergebene

Senta Maria Kun

Vermerk für Herrn Präses D. Scharf

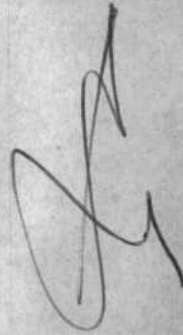
Ich kann noch nicht übersehen, wann das Protokoll der letzten Sitzung des Kuratoriums am 13. November 1962, die zu leiten Sie verhindert waren, fertiggestellt sein wird. Der bedeutsamste Beschluß war die einmütige Zustimmung zu der neuen Gehaltsregelung für unsere Brüder und Schwestern in Indien ab 1.1.1963.

Da Sie möglicherweise schon hier und da darauf angesprochen werden könnten, ist es sicher richtig, wenn ich Ihnen das Beschluß-Dokument schon jetzt vorab zur Kenntnis bringe, so daß Sie es gegebenenfalls stets in Ihren Gossner-Akten zur Hand haben.

Ich hoffe sehr, daß die Regelung auch Ihre Zustimmung findet, obwohl es unseren Haushalt im nächsten Jahr nicht unwesentlich höher belastet.

23.11.1962

Dr.Bg/Wo.



Anlage

Der Konsistorialpräsident

Pr. Nr. -

Bei Beantwortung wird um Angabe
der Geschäftsnummer gebeten.

1 BERLIN-CHARLOTTENBURG 2, den 10. Oktober 1962
Postfach 79
Jebensstraße 3 (am Bhf. Zoo)
Telefon 32 39 91

An die
Gossnersche Missionsgesellschaft
z.Hd. Herrn Kirchenrat Dr. Berg
Berlin - Friedenau
Handjerystr. 19/20



3. V. F. Kirchenrat
D. Scharf

Sehr geehrter Herr Kirchenrat!

Am 21. Oktober 1962 wird Herr Präses D. Scharf
seinen 60. Geburtstag begehen.

Er wird an diesem Tage um 10 Uhr in dem Gottes-
dienst in der Matthäuskirche Steglitz (Berlin -
Steglitz, Schloßstrasse 44) die Predigt halten.
Nach dem Gottesdienst findet in den Räumen des
Matthäus-Gemeindehauses ein Empfang für ihn statt.

Zu diesem Termin haben sich zahlreiche Gratulanten
aus dem gesamten Bereich der Evangelischen Kirche
in Deutschland sowie Vertreter der anderen Kirchen
und der staatlichen Stellen bereits angesagt.

Ich gebe mir die Ehre, Sie zu diesem Empfang erge-
benst einzuladen.

Wolff: Papier!
Rel. erl. lv. 12/10.62

R. K.

U.A.w.g. bis 17.10.1962 an
Evangelisches Konsistorium
(Amtmann Techel)
Berlin-Charlottenburg 2
Jebensstrasse 3
Tel. 32 39 91 App. 58

5. Juni 1962

Lo/Wo.

Herrn
Präses D. Kurt Scharf
Berlin-Charlottenburg 2
Jebensstr. 3

Lieber Bruder Scharf!

Durch einen Kurier habe ich heute einen Brief von Bruder
S c h o t t s t a e d t erhalten, in dem er einen ganz bestimm-
ten Wunsch äußert. Ich teile ihn Dir wörtlich mit:

"Heute habe ich eine Bitte: Könnten Sie evtl. bei Br. Scharf
mal anfragen, ob ich zur Europäischen Kirchenkonferenz
nach Nyborg als Beobachter eingeladen werden kann? Die
Konferenz findet vom 1. - 5.10.62 statt."

Es wäre ja wirklich schön, wenn Du für Bruder Schottstaedt eine
Einladung nach Nyborg einplanen könntest, obwohl es ja dann im-
mer noch fraglich bleibt, ob er eine Ausreisegenehmigung bekommt.
Eine Teilnahme an der Konferenz in Nyborg würde ja für ihn wie
für jeden Bruder in der DDR eine wenn auch vorübergehende Auf-
hebung der Isolierung bedeuten, in der die Ostbrüder leben.

Für den 8. Juli senden wir nun auch eine gedruckte Einladung im
besonderen an offizielle Stellen aus, und zwar im Namen des Kura-
toriums. Da Bruder Berg und ich das schlecht unterzeichnen kön-
nen, habe ich mir die Freiheit genommen, Deinen und Bruder Riegers
Namen darunter zu setzen. Hoffentlich bist Du damit einverstanden?

Mit den herzlichsten Grüßen aus dem Goßnerhaus

Dein

2

13. April 1962

Lo/Su.

Herrn
Präses D. S c h a r f
Kirchenleitung
Berlin-Charlottenburg
Jebensstraße 3

Lieber Bruder Scharf !

/ In der Anlage senden wir Dir die Einladung zur nächsten Kuratoriums-
sitzung, die wir an alle Kuratoriumsmitglieder geschickt haben. Wir
hoffen sehr, daß Du an dieser Sitzung teilnehmen kannst. Bruder Berg
meinte, daß Du die Absicht hättest, zu kommen. Die würdest uns da-
mit eine ganz große Freude machen.

Mit den herzlichsten Grüßen an Dich und die Deinen

Dein

Anlagen.

L

PS.

Vielleicht interessiert es Dich,
einen Blick in unseren "Etat 1962"

zu werfen, den erstmalig die Kirchen
in Westfalen und Hannover von uns angefordert
haben. Es soll in diesen sogenannten "Etat"
unter der Voraussetzung, daß eine totale Neu-
ordnung des Verhältnisses Kirche und Mission
stattfindet, auf Grund von zahlenmäßigen Un-
terlagen das Wichtigste und Dringendste an
Aufgaben eingesetzt werden, deren Durchfüh-
rung bisher aus Mangel an Mitteln unterblie-
ben ist. So ist das unverhältnismäßig hohe
sogenannte "Defizit" zu verstehen.

D.O.

25. Januar 1962

Herrn

Präses D.Kurt S c h a r f

Berlin-Dahlem

Altensteinstraße 36a

Lieber Bruder Scharf !

In unserer nächsten "Biene" hätte ich Dich der Goßner-Gemeinde in Deutschland gern kurz vorgestellt. Ein Foto von Dir bekomme ich schon durch Herrn Krüger; sollten aber Du und Deine liebe Frau ein ganz besonderes Bild, das Ihr für charakteristisch haltet, vorziehen, bitte ich, es mir für den Druck aufzuleihen.

Außerdem hätte ich gern ein kurzes Wort von Dir (nur 1/2 Schreibmaschinenseite) als Gruß an die Pastoren und Gemeinden, die mit uns zusammenarbeiten, gebracht. Bruder Schlingensiefen habe ich gebeten, uns einen Bericht über Euren Besuch in der Goßner-Kirche zu geben - auch möglichst mit Fotos. Von Dir aber erbitte ich nicht mehr als eben diese eine halbe Seite.

Mit den herzlichsten Grüßen an Dich und Deine liebe Frau, auch von meiner Frau,

Dein



4. Januar 1962

Herrn
Präses D. Kurt S c h a r f

Berlin-Dahlem
Altensteinstraße 36a

Lieber Bruder Scharf !

Eben lese ich die Durchschrift des Briefes, den Bruder Berg als Vorsitzender des Goßner-Kuratoriums an Dich geschrieben hat. Er bittet Dich um den uns wichtigen, brüderlichen Dienst, den Vorsitz im Kuratorium der Goßner-Mission zu übernehmen - in dem Augenblick, in dem Bruder Berg mich ablöst und Direktor der Goßner-Mission wird: d.h. also ab 1. Juli 1962.

Ich möchte von mir aus die Bestätigung geben, daß ich mir nichts besseres für die Goßner-Mission denken kann, als daß Du die Bitte von Br. Berg, die unser aller Bitte ist, erfüllst.

Rein sachlich möchte ich noch hinzufügen, daß wir in der Goßner-Mission dazu übergegangen sind, Kuratoriumssitzungen höchstens s e c h s im Jahre durchzuführen, es sei denn, daß einmal eine zusätzliche Sitzung notwendig wird. So fand z.B. die letzte Sitzung am 16. Oktober statt; die nächste ist zum 22. Januar einberufen worden. Grund: Es schien uns einfach sinnvoll, erst die Rückkehr von Bruder Berg aus Indien abzuwarten. Ich bin überzeugt, daß man es auch in Zukunft so halten wird. Das bedeutet für den Vorsitzenden des Kuratoriums eben doch eine große Erleichterung. Dies möchte ich Dir nur nebenbei zur Erwägung geben.

Alles andere ist ja von Br. Berg gesagt worden. Der wichtigste Grund für die Annahme eines solchen Auftrages scheint mir aber für Dich doch zu sein, daß in der kommenden Zeit das Problem der Integration der Mission in die Kirche von größter gesamtkirchlicher Bedeutung sein dürfte.

Ich möchte mit diesen Zeilen nur die Bitte von Br. Berg unterstützen. - An Deinen Besuch denken meine Frau und ich noch mit großer Freude und Dankbarkeit zurück und grüßen Dich und Deine liebe Frau mit allen guten Wünschen für das kommende Jahr.

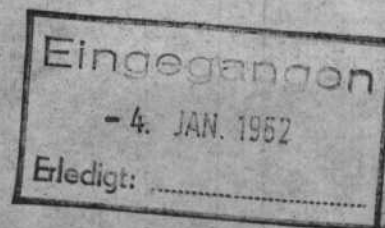
Dein

2 Anlagen.

L

, 2.1.1962

Vorsitzender des Kuratoriums
der Gossner-Mission



Herrn
Präses D. Kurt Scharf
Berlin-Dahlem
Aitensteinstr. 36 a

Lieber Bruder Scharf!

Ich habe eine große und herzliche Bitte an Sie, von der ich hoffe, daß ihre Erfüllung Ihnen weniger Last als Freude bereitet. Sie erfolgt in völligem Einvernehmen mit Bruder Lokies, der sich ihr aus ganzem Herzen anschließt und mich gebeten hat, Ihnen das ausdrücklich zu versichern.

Mit dem personellen Wechsel in der Gossnerschen Missionsgesellschaft Mitte dieses Jahres wird die Funktion des Vorsitzenden des Kuratoriums frei. Darf ich Sie bitten, dieses Amt zu übernehmen?! Ich wüßte niemand, dem wir es so gerne anvertrauen möchten, als Sie. Dabei leiten mich, abgesehen von dem herzlichen persönlichen Vertrauen, folgende Gesichtspunkte:

1. Sie haben in den wenigen Tagen Ihres Besuches in der Gossner-Kirche Liebe zu ihr gewonnen und die Aufgaben dort so lebendig gesehen, daß Sie sich gewiß mit Freude ihrer Förderung in dem Ihnen angetragenen Amt nach Maßgabe Ihrer Kräfte widmen würden.
2. Das Gossnerhaus in Friedenau war so sehr im Mittelpunkt der Bekennenden Kirche während des Kirchenkampfes, daß Sie vielleicht auch deshalb uns bereitwillig ein Ja geben, weil wir uns vor Augen halten, daß gerade Sie sich dieser Stätte und der Bewahrung ihres geistlichen Erbes besonders lebendig verpflichtet fühlen.
3. Wir bedenken wohl, welche Lasten Sie als Vorsitzender der EKD zu tragen haben; aber an einer konkreten Stelle die Probleme der ökumenisch-missionarischen Arbeit mitbedenken und mitverantworten zu müssen, das möchte für Sie deshalb besonders bedeutsam sein, weil diese in den kommenden Jahren allgemein eine besondere Bedeutung im evangelischen Deutschland gewinnen dürfte.

Wenn es sich für den Vorsitzenden des Kuratoriums unserer Missionsgesellschaft um die Mitarbeit an Aufgaben für eine ev. lutherische Kirche in Indien handelt, deren Ursprung in einer Mission liegt, die in Berlin hier in der EKD den Sitz ihres Kuratoriums hat, so könnte das unter kirchenpolitischen Aspekten reizvoll und nicht unbedeutsam für Sie im Verhältnis

zu den lutherischen Gliedkirchen der EKD sein, daß Sie auch deshalb bereitwillig gerade dieses Amt übernehmen.

5. Sie kennen den zukünftigen Missionsdirektor aus langen Jahren der Zusammenarbeit für die Kirchen in der DDR so gut, daß Sie sicherlich ohne Vorbehalt an die gemeinsame Verantwortung denken dürfen; ohne Sorge darum, daß Sie mit vielerlei Einzelfragen belastet werden, die Ihnen ungebührlich viel Zeit kosten werden, weil Sie seine Verantwortungsbereitschaft kennen.

6. Wir sind gern bereit, im Einvernehmen mit Ihnen, die Berufung eines Stellvertreters ins Amt des Vorsitzenden des Kuratoriums zu bedenken, damit Sie vollends gewiß sein dürfen, daß Ihre etwaige übermäßige, zeitliche Inanspruchnahme sich nicht als Last auf Sie legt, wenn Sie an den Fortgang der Gossner-Arbeit denken müssen.

Gott segne es Ihnen, lieber Bruder Scharf, wenn Sie sich zu einem Ja entschließen!

Herzlich verbunden
Ihr



Eingegangen

24. NOV. 1961

Z.Zt. Jerusalem, den 14. 11. 61

Erledigt:

Sehr verehrte Herren !

Liebe Brüder und Schwestern !

Nach dem 31. 8. dieses Jahres und zum 21. 10. sind Briefe einzelner Freunde, aber auch Briefe von Pfarrkonventen und ganzen Gruppen kirchlicher Mitarbeiter, oder von Repräsentanten des öffentlichen Lebens an mich gelangt, die ich zu meinem großen Bedauern nicht habe persönlich beantworten können, da ich einige Wochen dienstlich in Westdeutschland unterwegs war. Inzwischen bin ich zum Besuch deutscher Gemeinden im Vorderen Orient und zur Teilnahme an der Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Indien aufgebrochen. So werde ich auch in den nächsten Monaten nicht dazu kommen, eine größere Anzahl einzelner Briefe zu schreiben. Gestatten Sie mir deshalb die Form eines allen gemeinsam geltenden Dankes!

Ich habe mich über die Grüße, die eine starke, verständnisvolle Anteilnahme an dem, was mir widerfahren ist, zeigten, und die Segenswünsche, deren die evangelische Kirche und wir, ihre Diener, in der gegenwärtigen Lage besonders bedürfen, von Herzen gefreut. Sie haben mir zu neuer Zuversicht geholfen, zu der Zuversicht, daß Gott uns wieder zur vollen kirchlichen Einheit führen wird. Aus der Gesamtheit der Äußerungen, die mich erreicht haben, meine ich zu entnehmen, daß die unterschiedlichen Auffassungen über den Weg der Kirche in dieser Zeit, die uns gelegentlich getrennt haben, belanglos geworden sind vor dem Willen, die kirchliche Verbundenheit festzuhalten, und vor dem Empfinden dafür, daß Christi Liebe uns miteinander umschließt. Dies ist eine Wirkung des Geistes Gottes an seiner Kirche in Deutschland, und Gottes Geist ist stärker als alle äußeren Hemmnisse, die von einzelnen Menschen oder von den jeweiligen Verhältnissen verursacht worden sind. "Wo der Geist Gottes ist, da ist Frieden und da ist Freiheit "!

In sehr herzlicher Verbundenheit des Dienstes am Worte Gottes und an der Evangelischen Kirche, in der wir miteinander leben, bin ich

Ihr getreuer und ergebener

D. Gossner

14.11.1962
Dr.Bg/Wo.

741

Herrn
Pfarrer Magnus Schiebe
Reutlingen
Gustav-Werner-Straße 6

Lieber Bruder Schiebe!

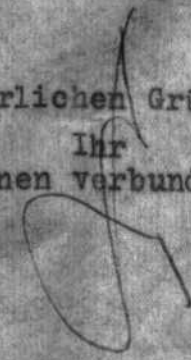
Es hat uns natürlich leid getan, daß Sie für die gestrige fruchtbar verlaufene Sitzung des Kuratoriums haben absagen müssen, da Sie in Ihrer großen Verantwortung in Reutlingen eine Fülle täglicher Verpflichtungen haben, die es Ihnen schwer möglich machen, für eine Reise nach Berlin sich freizumachen.

Wir hätten Sie gestern um so lieber bei uns gehabt, als wir uns entschlossen haben, Ihrer Bitte um Entlassung aus der Mitverantwortung im Kuratorium zu entsprechen. Das Kuratorium, dem ich die entsprechenden Sätze Ihres Briefes zur Kenntnis gab, war der Auffassung, daß man Sie nicht nochmals drängen sollte, doch Ihren Platz zu behalten, weil es sich vor Augen hielt, wie schwer es für Sie angesichts der Verantwortung in der Gustav-Werner-Stiftung sei, wirklich die Zeit dafür zu erübrigen, in der Evangelischen Landeskirche Württembergs und ihren Gemeinden die Goßner-Arbeit wirksam zu vertreten.

Zugleich aber wurde ich gebeten, Ihnen von ganzem Herzen dafür zu danken, daß Sie über ein Jahrzehnt hindurch die Verantwortung für unseren Dienst mitgetragen haben und daß wir in Ihnen immer einen warmen Goßner-Freund in der Südwestecke Deutschlands hatten. Wir sind gewiß, daß Sie uns auch nach der Entlassung aus der direkten Mitverantwortung verbunden bleiben werden und erbitten Ihnen für Ihren Dienst in der diakonischen Arbeit der Kirche von Herzen Gottes Segen.

Mit brüderlichen Grüßen bin ich

Ihr
Ihnen verbundener



GUSTAV-WERNER-STIFTUNG
ZUM BRUDERHAUS
DER VORSTAND
PFARRER MAGNUS SCHIEBE

741 REUTLINGEN, DEN 8. Nov. 1962
GUSTAV-WERNER-STRASSE 6
TEL. 3261/3263

Eingegangen

10. NOV. 1962 W

Erledigt:

An die Gossnersche Missionsgesellschaft
Berlin-Friedenau

Herrn Missionsdirektor Dr. Berg

Lieber Bruder Berg!

Herzlichen Dank für die Einladung zur Kuratoriumssitzung am 13. November. Es tut mir leid, aus dienstlichen Gründen, die mich hier im Bruderhaus allzupast binden, an der Sitzung nicht teilnehmen zu können.

So sehr ich mich mit der Gossner Mission auch in ihrem gegenwärtigen Aufgabenbereich verbunden fühle, so glaube ich doch nicht, ihr als Kuratoriumsmitglied den Dienst noch tun zu können, den sie vor mir erwarten dürfte. Zwar sind sich heute Äußere und Innere Mission in Ihrer Aufgabenstellung noch näher gerückt als früher, aber der volle Einsatz, wie er gefordert wird, ist nur bedingt möglich.

Daher bitte ich meinem Antrag stattgeben zu wollen, mich von meiner Verpflichtung als Mitglied des Kuratoriums, dem ich mehr als 10 Jahre angehört habe, entbinden zu wollen.

Meine innere Verbindung zu diesem Werk, dem meine erste Liebe galt, bleibt auch weiterhin bestehen.

Mit herzlichen Segenswünschen
für Sie und Ihren Auftrag, mit
freundlichen Grüßen

an Präses D. Scharf und alle Mitarbeiter
der Gossner Mission

verbleibe ich

ihr

M. Schiebs

25. Januar 1962

Lieber Magnus !

Wir haben kein neueres Pfarrer-Verzeichnis von Württemberg. Wäre es Dir ohne allzugroße Mühe möglich, uns ein solches nach dem neuesten Stand zuzusenden ? die Kosten gehen selbstverständlich zu unseren Lasten.

Herzlichste Grüße an Dich und die Deinen, auch von meiner Frau,

Dein



Herrn Pfarrer
Direktor Magnus SCHIEBE
Gustav Werner -Haus
Reutlingen /Württ.
Kammweg 4

24. APR. 1962 Bad Orb. 18. IV 62
Hahnenkai 5

Lieber Herr,

Hiermit danke ich für die Einladung
Jenes 2. Mai. Ich muß leider verziehen.
Am 30. April komme ich erst wieder nach
Reutlingen. Ich kann nicht nach Berlin am 2.
Mai schon wieder in Berlin sein. Meine letzte
Reise nach Berlin ist mir nicht gut bekommen.
Ich stehe z. Zt. eine vorüberw. Kr. durch, die
leider notwendig geworden ist.

Für den Übergabe an Prof. Berg in Züri
würde ich gerne kommen.

Mein Herz erlebte ich bei der Ausreise.

Gabe an den neuen Landesbischof in Stuttgart.
Er fiel auf durch seine wohlwollende Willkür
; doch bestimmte Art. Ich glaube, Gossner
kann sich in diesem Punkt gratulieren. Ich
habe das auch Prof. Hirth geschrieben, der dem
Bischof schreibt. Die letzte Presse brachte ganz
; sehr interessante Berichte. Auch Prof. Bergmann
merken, dass die Regierung in der katholischen
Kirche zwei Fesseln hat. Ich bin hier mit einem
Regierungsbeamten aus Peking in Verbindung geblieben.
Der merkt sehr genau, dass die katholische Kirche
ein Kinderspiel ist haben möchte. -

Dr. v. Seider. H. Facciolle hat. Gossner
ein froher; gerechter Oberpost
für Mequert.

Ihr Lieben nah und fern!

Ein herzbewegendes Säuglingsgeschrei tönt uns am Hlg. Abend entgegen! Vor genau 25 Jahren war es der "Lobgesang" unseres Christa-Kindes, das uns an diesem Tage als Weihnachtsgabe beschert wurde. Nun lauschte sie als junge Ehefrau mit uns und ihrem Helmut dem sehr ähnlich lautenden Lobgesang der kleinen Eva Magdalena, die uns mit ihren Eltern und der Familie Gustav Werner Schiebe mittels des Tonbandes zum Christfest Abend grüßte. Gleichzeitig stellte sie sich ihren Großeltern in munteren Bildern vor.

So erfüllten sich manche Wünsche. Wir denken mit Dankbarkeit zurück an die Ereignisse des Jahres, an denen wir beteiligt sein durften. Gleich zu Anfang des Jahres stand die Hochzeit unserer Tochter Gertraut mit Pastor Sven Volk bevor. Beide hatten sich im Hause unserer Geschwister in Stockholm kennen und lieben gelernt. Traute, die bereits 10 Jahre in Schweden weilt, und dort ihre Ausbildung als Krankenschwester erfuhr, und in diesem Berufe tätig gewesen ist, fand im Vikar meines Bruders Gustav Werner ihren Lebensgefährten. Nach der standesamtlichen Trauung, die nach schwedischem Kirchengesetz vom Geistlichen vorgenommen werden kann und von meinem Bruder vollzogen wurde, fand am 4. Jan. die kirchliche Trauung des Paares in der Schloßkirche in Friedrichshafen statt. Diese Trauung war nun in meine Hand gelegt. Es mag nicht oft vorkommen, daß ein Ehepaar von einem Brüderpaar getraut wird. In der schönen aber zu dieser Jahreszeit sehr kalten Barockkirche in weihnachtlichem Schmuck fanden sich die Familien Volk, Schiebe, Reinke und Braun und die Heiminsassen des Gustav Werner Stiftes als Festgemeinde ein. Eine bunte Gesellschaft schwedisch-schwäbisch, von der Ostsee bis zum Bodensee, feierte in den hellen und freundlichen Räumen des Stiftes die Vermählung von Traute und Sven, ein trautes Paar fürwahr. Auch beruflich gesehen ein buntes Gemisch: Vertreter des Rechts, der Medizin, der Oekonomie, der Bundeswehr. Lehrer, Techniker und Kaufleute und nicht wenige Pfarrer. Ein für die Familie wichtiger Berufsstand war in Schw. Auguste Fritz vertreten. Sie hatte die Braut und deren Muttergeneration zur Welt kommen helfen. - Leider war ihr dies in der dritten Generation in Stockholm nicht möglich gewesen, als dort am 12. Oktober die kleine Eva Magdalene das Licht der Welt erblickte.

Hatte Traute ihre Hochzeit halten dürfen, wollte Christa nicht länger warten. Ihre Hochzeit mit Missionar Helmut Reinke erfolgte am 26. Aug. in Hamburg, wo diese Familie zahlreich vertreten ist. Das gab den Ausschlag dafür, die Hochzeitsfeier hier abzuhalten. Mit Reinkes sind wir seit unserer Greifswalder Zeit bekannt und befreundet. Durch Pastor Reinke kam ich in die Missionsarbeit. Seine älteste Tochter wurde die Frau meines jüngsten Bruders Fritz, der jetzt Psychiater in Zwiefalten ist. Nun führte der jüngste Sohn der Familie Reinke unsere jüngste Tochter an den Traualtar. Der plötzliche Tod von Vater Reinke im vorigen Jahr hinterließ eine schmerzliche Lücke. Seine von ihm erbaute Kirche und das von ihm erstellte moderne Altenwohn- und Pflegeheim standen uns für die Feierlichkeiten zur Verfügung. So kam es, daß beide Töchter in den Räumen eines Altenheimes ihre Hochzeit feierten. Christa hatte hier einige Monate pflegerischen Dienst getan. Das ganze Haus nahm herzlichen Anteil an dem Glück ihrer Schwester Christa. Leider konnten meine Brüder mit ihren Frauen nicht kommen, was mir für meinen Bruder-Schwager Fritz und seine Frau besonders leid tat. Hingegen waren unsere Kinder außer Gerhards Frau Ruth alle anwesend, was uns sehr freute. Durch das Entgegenkommen der Verwandten und Freunde war es möglich, die Gäste unterzubringen und einen reibungslosen Ablauf der Feier zu bewerkstelligen.

Diese dritte Hochzeit stand nun im Zeichen der Äusseren Mission. Unsere Kinder sind im Auftrage der Hermannsbürger Mission für den Dienst

in Äthiopien vorgesehen. Unweit vom Hochzeitshaus liegt der Hafen für Ost-Indien. Damals, 1928, ging ich hier an Bord zur Ausreise aufs Missionsfeld nach Indien. Heute grüßten uns von dort her die Sirenen der Hochseeschiffe und mischten sich in unsere Gespräche und Tischreden. 1938 traf ich mit meiner Familie auf der Heimreise in Hamburg ein, wo uns Familie Reinke freundlich aufnahm. Damals sahen sich Christa und Helmut als kleine Kinder zum ersten Mal. Nach der Hochzeit waren sie zwei Monate in England um ihre englischen Sprachkenntnisse aufzufrischen und zu verbessern. Nun warten sie auf das Einreisevisum aus Addis Abeba.

Im Oktober reiste Eva nach Stockholm, um der jungen Mutter bei der Pflege der kleinen Erdenbürgerin, die sich inzwischen gut entwickelt hat, behilflich zu sein. Sie hat an diesem großmütterlichen Auftrag sehr viel Freude gehabt und die werdende Gemeinschaft der jungen Familie dankbar miterlebt. Der Großvater mußte indessen seine Phantasie walten lassen und den Versuch unternehmen, sich in der Vorstellung seiner neuen Würde bewußt zu werden. Derweil führte er wieder ein Junggesellenleben, was ihm zwischendurch recht gut bekam.

Alle Kinder sind in diesem Jahre ausgeflogen. Hans Peter hat nach bestandener Prüfung vor der Industrie- und Handelskammer im Buchhandel und Verlagswesen sich in Hamburg auf eigene Füße gestellt. Er wird sich durchbeißen. Gerhard hat mit Jahresschluß seine Medizinalpraktikantenzeit an der Freiburger Universität beendet und wird nun fürs erste dem Chefchirurgen Prof. Krauss assistieren dürfen. Später im Laufe des Jahres möchte er seinem Dr.-Vater an die Kinderklinik in Tübingen folgen. So dürfen wir damit rechnen, diese Kinder in unserer Nähe haben zu können.

Wenn man uns wohlmeinend auch nachsagt, wir seien recht rüstige Großeltern, so quittieren wir das dankbar, wissen aber auch um die Anzeichen des Verbrauchseins, die da und dort sich eben mit zunehmendem Alter einstellen.

Das Jahr war auch sehr reich an beruflichen Ereignissen, die eben ein längeres Fernbleiben im Urlaub nicht gestatteten. In der Stiftungsleitung gab es Wechsel und leider auch Ausfall durch Erkrankung und Tod eines sehr tatkräftigen Mitarbeiters. Vorbereitung und Durchführung der Jubiläumsfeier zum 100jährigen Bestehen des Bruderhauses und der Papierfabrik zum Bruderhaus in Dettingen erforderten viel Kraft persönlichen Einsatzes. Die Erweiterung der alten Anlage durch ein neues Werk mit einer modernen Papiermaschine war für die gesamte Stiftung ein Ereignis von großer Bedeutung. Die weittragenden Verpflichtungen, die mit dem Werke Vater Werners verbunden sind, werden uns auch im Neuen Jahre vor Aufgaben stellen, die wir nur im festen Glauben auf Gottes Hilfe und in vertrauensvoller Zusammenarbeit werden ausführen können.

Wie auch immer sich die Dinge auf der politischen Bühne entwickeln werden, auf eine sehr harte Probe sahen sich die Mächte in diesem Jahre im Willen zum Frieden gestellt; die Gefahr einer Weltkatastrophe ist nicht gebannt worden.

Mit der Jahreslosung 1962 grüße ich Euch Alle! Sie sagt uns, mit welcher weltüberwindenden Kraft wir zu rechnen haben:

"Bekümmert euch nicht, denn die Freude am Herrn ist eure Stärke!"

Mit herzlichen Grüßen

Eure

Eva & August

Christa

zolk

Telegramm

Deutsche Bundespost

0008 REUTLINGEN F 31/11 0823 =

~~NT~~

aus

Datum

Uhrzeit

11 XII 61 -- 8 39

LT = GOSNERMISSION BERLINFRIEDENAU

Datum

Uhrzeit

Platz

Empfangen

Namenszeichen

BLN RF

HANDJERYSTR 19

Platz

Gesendet

Namenszeichen

TSt FA 1 Berlin

Empfangen von

7196A REUTLING D

Eingegangen

11. DEZ. 1961

Erledigt:

Leitvermerk:

Stg.

= DAS LIEBE GOSNERHAUS UND SEINE GEMEINDE GRUESSEN MIT
HERZLICHEN SEGENSWUENSCHEN ZUM 125 JAEHRIGEN BESTEHEN SEINER
MISSION IM IN UND AUSLAND IN VERBUNDENHEIT UND DANKBARKEIT =
FAMILIEN SCHIEBE - JOHN +

Dienstliche Rückfragen

COL 125 +

925 608 12 000 Blöcke x 100 3.60

+ C 187, DIN A 5 (Kl. 2)
(VL 2 Anl. 4)

Gosner
Mission

164

1. November 1961

Herrn
Direktor Magnus S c h i e b e

R e u t l i n g e n

Kammweg 4

Lieber Magnus !

Unseren herzlichsten Dank für Deine Bereitschaft, Herrn Moeller zu einer Wohnung zu verhalfen. Vater und Mutter Moeller werden Dir dafür ganz besonders dankbar sein.

Was nun das Haus in Hannover betrifft, so wäre ich Dir sehr dankbar, wenn Du umgehend (telefonisch oder telegrafisch) bei Prof. von Knorr anfragen wolltest, ob es noch zu haben ist. Ich danke Dir sehr, dass Du uns da mit Deinem Rat helfen willst.

Zum Schluss Deiner Anfrage wegen der Kindernothilfe, die für hungernde Kinder in Indien durch Patenschaften helfen will: ich werde deshalb noch einmal beim Missionsrat in Hamburg anfragen. Du bekommst dann Bescheid.

Mit den herzlichsten Grüßen und allen guten Wünschen für Dich und die
Deinen

Dein



28.10.1961

Schi./Z.

Herrn

Missionsdirektor
D. Hans L o k i e sBerlin-Friedenau

Handjerystr. 19/20

Lieber Hans!

Sehr herzlichen Dank für Deinen lieben Brief vom 23. Oktober. Ich bin erfreut über die einstimmige Wahl des Kuratoriums, das nun Bruder Berg zu Deinem Nachfolger berufen hat. Es ist außerordentlich günstig, wenn er anschließend an die Neu-Delhi-Konferenz die Gossner-Kirche besuchen wird.

Mit Herrn Moeller in Dettingen habe ich gestern telefonisch Verbindung aufgenommen und meine Verwunderung darüber zum Ausdruck gebracht, daß mir die Mitarbeit von Herrn Moeller in der Papierfabrik bisher unbekannt geblieben ist. Ich will mich gerne in seiner Angelegenheit verwenden, so gut ich es vermag. Die Wohnungsbeschaffung ist ja immer eine sehr schwierige Sache; ich werde bei dem Bürgermeister von Dettingen ein gutes Wort für Herrn Moeller einlegen.

Eva-Maria, die ihr Kunsterzieher-Examen gemacht hat, gratuliere ich sehr herzlich, vor allem auch für ihre Berufung als Dozentin an der neubegründeten Sozial-Pädagogischen Akademie in Hannover. Hannover ist eine sehr schöne Stadt, die auch in kultureller Hinsicht viel zu bieten vermag. Ohne Hilfe und Verbindung zu guten Freunden wird es allerdings schwierig sein, ein Baugrundstück dort zu bekommen. Ich hörte dieser Tage von einem mir bekannten Herrn, der an der Musik-Akademie in Hannover Direktor war, daß er sein vor wenigen Jahren gebautes Haus verkaufen wird. Es muß ein geräumiges und modernes Wohnhaus im Bungalostil sein. Er lebte dort mit seiner Frau und mit seiner Tochter, für die er einen besonderen Raum als Werkstatt eingerichtet hatte; sie ist Kunstgewerblerin (Weberei). Herr Prof. von Knorr, der früher in Berlin wohnte, hat sich pensionieren lassen und zieht nach Heidelberg. Falls dieses Objekt noch nicht verkauft sein sollte, bin ich gerne bereit, dort einmal nachzufragen.

Bei uns hat es familiär eine kleine Veränderung gegeben; am 12. Oktober wurde uns eine Enkeltochter in Stockholm geboren, die die Namen ihrer Großmütter, Eva-Magdalena, erhalten wird. Meine Frau ist seit etwa 10 Tagen in Stockholm, um Mutter und Kind zu pflegen. Beiden geht es gut und die Freude ist groß. Die junge Mutter ist unsere Tochter Gertraud, die mit dem Pastor Sven Volk verheiratet ist, der im schwedischen Kirchendienst steht. Ich führe einstweilen wieder ein Junggesellen-Leben, nachdem nun ja alle Kinder aus dem Hause sind.

./.

Mit sehr herzlichen Grüßen an Dich, Deine liebe Frau
und die Deinen sowie an das ganze Gossner-Haus,

Dein

Agnes.

NB. Ist Dir etwas über eine Kindernothilfe für Indien bekannt?
Durch sie soll hungernden Kindern in Indien durch Paten-
schaften geholfen werden. Die Anschrift dieser Stelle lautet:

"Kindernothilfe e.V., (22a) Rheinkampf-Baerl über Moers,
Hubertusstr. 26 c."

Ich wäre Dir dankbar, wenn Du mich wissen lassen würdest, ob
diese Stelle mit der Mission in Verbindung steht.

23. Oktober 1961

Lo/Su.

Herrn Direktor
Pfarrer Magnus S c h i e b e
Reutlingen / Württ.
Kammweg 4

Lieber Magnus !

Also: die Schlacht ist geschlagen ! Bruder Berg ist einstimmig zum Missionsdirektor der Goßner-Mission und zu meinem Nachfolger benannt worden. Amtsantritt: voraussichtlich 1. Juli 1962.

Die Westfalen haben noch etwas Schwierigkeiten gemacht, aber ich fuhr selbst nach Herford hin und hatte ein Gespräch mit ihnen unter dem Vorsitz des Superintendenten von Herford Dr. Bartelheimer, einem treuen Freund unserer Sache. Er selbst erklärte, daß niemand anders in Frage käme als Br. Berg. Und was Br. Fliedner betrifft, so brauche ich mich nicht weiter bemühen, er wolle die Sache mit ihm persönlich in Ordnung bringen.

So sind wir nun dankbar und froh, daß diese Sitzung die Erfüllung aller unserer Wünsche und Anliegen gebracht hat. Habe auch für Deine Stimme herzlichen Dank. Br. Berg fährt nun nach Neu-Delhi und anschließend in die Goßner-Kirche. Gott möge seinen Entschluß und unseren Beschluß segnen.

Und nun eine sehr dringende und wichtige Bitte im Namen unseres früheren Vorsitzenden, Präses Dr. Moeller, der ja immer noch Direktor der Berliner Stadtsynode ist. Sein Sohn, Reinhard Moeller, ist in der Papierfabrik zum Bruderhaus in Dettingen bei Urach (Württ.). Der arme Kerl ist schon 3 Jahre verlobt und kann nur deswegen nicht heiraten, weil er keine Wohnung hat. Kannst Du es übers Herz bringen, soetwas mit anzusehen ? Der junge Mann steht ja in Deinem Dienste ! Weil ich Dein gutes Herz kenne, weiß ich, daß Du sicher bereit bist, solchem Leiden ein Ende zu bereiten. Wenn jemand dazu die Macht hat, dann bist Du es doch als der hochmächtige Direktor der Gustav-Werner-Stiftung. Auch die Papierfabrikation wird sicher davon profitieren, wenn das junge Paarden langersehnten Bund nun endlich schließen kann.

Bruder Moeller, der Vater, wendet sich an Dich als Vater und Kuratoriumsmitglied der Goßner-Mission. Er wäre Dir sehr dankbar, wenn es Dir gelingen könnte, dem jungen zukünftigen Ehepaar eine 2½-Zimmer-Wohnung in Urach, Dettingen oder auch Reutlingen zu besorgen. Der junge Mann hat ein Auto und könnte auch von weiterher zu seinem Arbeitsplatz anrollen. Ich bin gewiß, daß Du alles tun wirst, was Dir möglich ist, um zu helfen.

Und nun herzlichste Grüße an Dich, Deine liebe Frau und die Deinen, auch von meiner Eheliebsten,

Dein



b.w.

PS. Noch etwas Persönliches : Eva-Maria, die ihr Kunsterzieher-Examen gemacht hat, hat eine Berufung als Dozentin an die neubegründete Sozial-Pädagogische Akademie in Hannover bekommen. Für uns alle ist das ein Geschenk des Himmels, für uns Alte aber zugleich auch eine Wegweisung für die Zeit unseres Ruhestandes. Wir werden also mit unseren Kindern nach Hannover ziehen. So sind wir bemüht, dort auch ein Baugrundstück zu bekommen; hoffentlich gelingt es. Und hoffentlich reicht das Geld dazu. Die Bauplätze in Hannover sind furchtbar teuer. Die Landeskirche und auch unsere ostfriesischen Freunde wollen helfen. Die letzteren haben mir erklärt: " Endlich kehrst Du in den heiligen Schoß der Hannoverschen Landeskirche zurück nach Irrfahrten in die Union". Sie sehen diese unsere Übersiedlung nach Hannover geradezu wie eine zweite Bekehrung an.

D.U.

VORSTAND
DER
GUSTAV-WERNER-STIFTUNG
ZUM BRUDERHAUS
MAGNUS SCHIEBE, PFARRER

K

REUTLINGEN, DEN 10.10.1961
KAMMWEG 4
TEL. 0841/94

3261

Schi./Z.

Herrn
Missionsdirektor
D. Hans L o k i e s
Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

L

58

Eingegangen
12. OKT. 1961
Erledigt: 23/10.61

Lieber Hans!

Herzlichen Dank für Deine Zeilen vom 7. Oktober. Meinen Brief vom 1. September bezüglich des Vorschlags von Bruder Siefken zur Wahl des neuen Direktors der Gossner Mission wirst Du wohl erhalten haben. Ich lege einen gefalteten Zettel bei, in dem ich meine Stimme für Bruder Berg abgebe. Mein Erscheinen bei der nächsten Kuratoriumssitzung ist deshalb nicht möglich, da ich mit dem Ableben eines meiner nächsten Mitarbeiter zu rechnen habe.

Für Eure herzlichen Grüße und Segenswünsche zur Vermählung unserer Kinder danke ich auch namens von Eva bestens. Die Kinder sind zur Zeit in London, um sich in der englischen Sprache zu vervollkommen. Es ist noch nicht sicher, ob sie nach Äthiopien gehen, wie es vorgesehen war, da unbegreiflicherweise zweimal das Visum nicht erteilt wurde; die Begründung lautet: es seien ausreichend Missionare vorhanden. Wäre mein Schwiegersohn ein Arzt, so stünde wohl einer Einreise nichts im Wege.

Meine Bemühungen für eine landwirtschaftliche Hilfskraft in Khutitoli waren bisher vergeblich. Zwei Kandidaten der Nürtinger Landwirtschaftsschule hatten sich beworben; einer hatte sich auch vorgestellt, dem ich Auskunft geben konnte. Offenbar haben sie sich noch nicht entschließen können, sich bei Dir zu melden.

Mit sehr herzlichen Grüßen und guten Wünschen für den Verlauf der Kuratoriumssitzung,

Dein

Magnus

1 Anlage.

7. Oktober 1961

Lo/Su.

Lieber Magnus !

Schade, daß Du nicht zur nächsten Kuratoriumssitzung kommen kannst.
Für den Fall, daß es dabei bleibt, bitte ich Dich nun um ein schriftliches Votum, für w e n Du Deine Stimme abgibst, ob für Bruder Fliedner, den unsere westfälischen Brüder vorgeschlagen haben (60 Jh. alt !) oder für den Vorsitzenden unseres Kuratoriums, Bruder Berg.

Und nun noch eins: Unsere herzlichsten Grüße und Segenswünsche zur Hochzeit Eurer Kinder !

Wir waren auf Urlaub und kommen jetzt mit unseren Wünschen zu spät.
Ihr sollt aber wissen, daß wir Euch und Eurer Christa wie auch ihrem liebeh Mann aus Gottes Hand alles denkbar Gute erbitten.

Bitte grüßt sie in unserem Namen.

Dein

H.L.

Herrn Direktor

Pfarrer Magnus SCHIEBE

R e u t l i n g e n / W ü r t t .

Kammweg 4

VORSTAND
DER
GUSTAV-WERNER-STIFTUNG
ZUM BRUDERHAUS
MAGNUS SCHIEBE, PFARRER

K
REUTLINGEN, DEN
KAMMWEG 4
TEL. 59312/932X 3261

K
1. Sept. 1961

338

Eingegangen

- 4. SEP. 1961

Erledigt: *zpb*

Herrn
Missionsdirektor
D. Hans Lokies
Berlin-Friedenau
Gossner-Mission

Lieber Hans,
Herzlichen Dank für die letzten Zusendungen: das Protokoll vom 28. Juni, die Einladung zur nächsten Kuratoriumssitzung am 16. Oktober, die Abschrift eines Briefes von Brd. Siefken an Brd. Berg und Dein persönliches Schreiben vom 11. August. Zum 16. Oktober werde ich leider nicht kommen können. Der erste Punkt der Tagesordnung ist der wichtigste. Hierzu kann ich nur dankbar dem neuen Vorschlag zustimmen, Brd. Berg die Leitung der Gossner Mission anzuvertrauen. Keiner von uns wird an die Möglichkeit gedacht haben, die Lösung des Problems in seiner Person zu sehen, da wir ihn ja an andere Aufgaben gebunden wußten. Wenn er sich nun selbst berufen weiß, sollten wir darin eine klare Antwort auf unser Gebetsanliegen sehen und Gott danken, daß er wieder einmal sich zur Gossner Arbeit bekannt hat. Ich glaube mich auch nicht zu täuschen, bei Brd. Berg eine bes. Liebe für Gossner empfunden zu haben. Seine zielbewußte organisatorische Eigenschaft, seine reichen Erfahrungen in Hilfwerk und Innerer Mission werden bes. für die derzeitigen Aufgaben der Gossner Mission hier und in Indien sich segensreich auswirken. Es wäre gut, wenn er sich in Indien als neuer Direktor vorstellen könnte. Ich gebe also von Herzen meine Zustimmung verbunden mit unsern Segenswünschen für ihn und die Gossner Mission.
Für Dich wird diese Lösung, der gewiß alle Kuratoriumsmitglieder zustimmen werden, eine große Erleichterung bedeuten. Nun wird nur ein neuer Vorsitzender zu wählen sein. Vielleicht übernimmt einer der alten Präses einstweilen wieder den Vorsitz.

Mit herzlichen Grüßen

Dein

Magnus

WIR FEIERN UNSERE
HOCHZEIT
AM 26. AUGUST 1961

KIRCHLICHE TRAUUNG IN DER IMMANUEL-KIRCHE (HAMBURG-VEDEL) UM 14 UHR

Eingegangen

21. AUG. 1961

Erledigt:

HELMUT REINKE
CHRISTA REINKE
GEB. SCHIEBE

HAMBURG 28, AM GLEISE 7

REUTLINGEN, KAMMWEG 4

**Gustav Werner Stiftung
zum Bruderhaus**

Postscheckkonto Stuttgart Nr.8052
Girokonten:
Kreissparkasse Reutlingen Nr.54
Württ. Bank, Filiale Reutlingen Nr.1005

(14b) Reutlingen, den 14.7.1961
Fernruf 5041-42 - Postfach 68

Schi/St.

Eingegangen

17. JULI 1961

Erledigt: *zfd*

Herrn
Missionsdirektor Dr. H. L o k i s

Berlin - Friedenau

Handjeristrasse 21

Lieber Hans!

Die Basler Mission hat mir auf Deine im Brief vom 30. Juni gestellten Fragen keine erschöpfende Auskunft geben können, sondern schlug vor, dass Ihr Euch an das Hilfswerk der Evang. Kirche der Schweiz, Herrn Pfarrer Dr. Hellstern, dem Leiter des HEKS in Zürich 6, Stampfenbachstrasse 123 wenden möchtet.

Die Lehrwerkstätten der Basler Mission sind durch dieses Werk eingerichtet worden. Eine weitere Lehrwerkstatt in Mangalore ist noch im Status der Vorplanung. Die Zollschwierigkeiten für die eingeführten Maschinen werden auch hier unangenehm empfunden. Mit der Einfuhrgenehmigung der indischen Regierung, die auf jeden Fall für die Maschinen vorliegen muss, ist die Frage der zollfreien Einfuhr noch nicht gelöst. Über alle anderen Fragen wird Herr Pfarrer Dr. Hellstern Dir sicherlich Auskunft geben können.

Die Suche nach einem geeigneten Landwirt war bisher leider vergeblich.

Mit herzlichen Grüssen
von Haus zu Haus

Sch. Wagner

Telegramm

P f a r r e r S c h i e b e

Kammweg 4
Reutlingen / Württ.

f ü r D i c h u n d D e i n e F r a u n u n m e h r
U n t e r k u n f t i m G o ß n e r h a u s

L o k i e s

6.7.62

h

11⁵⁰ / Ke.

Telegramm

Deutsche Bundespost

Verzögerungs-
vermerke

aus

0032 REUTLINGEN F 14 4 1011 =

Datum

Uhrzeit

04 VII 62 --10 30

Empfangen

Namenszeichen

BLN RG

Platz

He

TSt

FA 1 Berlin

Empfangen von

7196A REUTLNG D

LT = GOSSLER MISSION D.

LOKIES BERLINFRIEDENAU =

Datum

Uhrzeit

Gesendet

Platz

Namenszeichen

Leitvermerk

41

EINTREFFE SCHON SAMSTAG GEGEN 22UHR IM MISSIONSHAUS =

SCHIEBE +

Herzlich willkommen

Quartier im Gästehaus

Philippus, Stierstraße 17/19

reserviert

Eingegangen

- 5. JULI 1962

Erledigt:

u. Philipperus!

577.

Lokies

12,45 L

554

Dienstliche Rückfragen

COL 22 +

1. 7. 62

Sehr geehrtes Fräulein Sander!

Ihre Bestellung hätte ich noch einmal
mitteilen, dass meine Frau und ich am 8.
Juli 1962 nach Berlin kommen werden.

Hier treffen am Sonntag etwa 18 Weltweit
ein und hoffen eine Unterkunft zu finden
in Garmisch.

Herzliche Grüße!

Ihre
Hans Seiberg

Absender:
(Vor- und Zuname)

Seeborg

Arde u. Norden

(2981)

bs Afrield.

Wohnort, auch Zustell- oder Leitpostamt

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postfachnummer,
bei Untermietern auch Name des Vermieters

VERGISS
MEIN
Postkarte
NICHT:
DIE
POSTLEITZAHL



Gossner - Mission

() Berlin - Friedenau

Handjerry - Str. 19/20

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postfachnummer,
bei Untermietern auch Name des Vermieters

Absender:
(Vor- und Zuname)

()
Wohnort, auch Zustell- oder Leitpostamt

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postfachnummer,
bei Untermietern auch Name des Vermieters

Postkarte



Frau ...
Gossner Mission

() Berlin-Friedenau

Handjerystr. 19/20

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postfachnummer,
bei Untermietern auch Name des Vermieters

67

Eingegangen

- 7. JULI 1961

Erledigt:

ZWA

Friedrichshafen, 5. Juli 1961.

Liebes Klaus,

Endlich ist es, Klaus, ich war ein paar Tage unterwegs, ich bin
auf Reisen: Klaus in einer Pause einige Post abfertigen.
Seine Frage drückst du. Basel. Mir ist es in der Zeit an
die best. Stelle in Stuttgart weitergeleitet, geboten, falls
möglich. Gelegenheit zu einer mündl. Information zu geben.

Gleichzeitig wurde ich mit dem Dr. Lorch in Ludwigshafen
mit der Bitte, einen Landarzt mit diakonischer Ausbildung
aufsuchend zu machen, der für Katholiken geeignet wäre. Klaus
schreibt, ich sei circa bei der früher tätig gewesen jungen
Landarzt, der aus der D.D.R. stammt: eine gründliche
Ausbildung erfahren hat: gute menschl. Eigenschaften
auch als Christ aufweist.

Ich werde bei allen Bemühungen, die in der Personalab-
teilung bei uns eingehen, meine Augen offen halten im
Blick auf ihre Voraussetzungen: zu finden. Nebenbei
bemerkte macht uns die Personalfrage sehr viel Kummer
in Kopfzerbrechen.

Der Verlauf: das Ergebnis der letzten Kuratorienwahl
war wohl für uns alle sehr unbefriedigend: auch belastend.
Weil es uns nicht gelingen ist, die sehr schwierige Frage des
Nachfolgers zu lösen. Grundsätzlich sollten sich bei einer
so wichtigen Sache mindestens 3 Kandidaten für Wahl
stellen, die vorher dem Kuratorium vorgestellt sein müssten.
Bei unserer Wahl zum Vorstand standen damals 4 Herren
für Wahl. Jeder von ihnen mußte sich den Herren des Kuratoriums
vorstellen. Das bedeutete eine Rundreise

durchs ganze Land. Seine Kuratorium natürlich beschonigt können
durchgeführt werden. Wir hatten es in der Besetzung so wichtiges Stellen so,
daß vor der ausgiebigen Entscheidung, daß auch gleich dem Arbeits-
antrags die betr. Person vorgestellt werden müssen, wobei Besetzung
Lithbild: Personen vorzulegen haben. So steht es auch hier es
auch gehandhabt.

Im Falle seiner Nachfolge war Brd. Paretz vom Kuratorium
geschlagen worden: allen Mitgliedern des Kuratoriums rechtzeitig
zur Kenntnis gebracht worden. Das war wohl im April. Danach wäre es
an der Zeit gewesen und einem Gegenschlag oder mit der
Benennung eines geeigneten, besten d. d. d. Kandidaten
an Euch heranzutreten. Das ist nicht geschehen. Also mußte an-
genommen werden, daß kein weiterer vorhanden war. Aber
er natürlich am 28. Juni zu spät, obwohl der Brd. Herr
am 27. noch Gelegenheit gegeben war, ihr Anliegen vorzubringen.

Meiner Meinung nach war Brd. Berg nicht mehr geeignet, in dieser
Zeitpunkt noch weitere Vorschläge abzugeben zu sehen.

Es kam auch in dem letzten von Brd. Horst zum Ausdruck, daß man
früher besser getan hätte, auch Friedrich in die engere Wahl zu ziehen,
daß aber natürlich keine Zeit mehr zu verlieren sei: dabei Paretz
gewählt werden solle. Horst ließ dann die Benennung, nachdem
die Abstimmung ein anderes Resultat ergab. Wir müssen in der Tat das
Beste daraus machen. Es kommt auch darauf an, solchen Eindruck bei
von Friedrich gewinnen. Ich fühle mich, bei nach den in gerichteten
Anforderungen von Horst, daß Mainz. Karl Brd. Friedrich und einigen
Reserven befragen wird. Ganz 100% ist mir ja zu Recht auch
nicht, obwohl ich glaube: hoffe, daß seine Frau vieles von dem, was
ihm noch fehlt, andeuten wird. Bekanntlich trägt man auch dem,
was einem anferlegt worden ist. Jedenfalls hat mir ihre Einstellung
in Haltung gefallen, nach dem ihnen im ersten Wahlgang nicht
das volle Vertrauen des Kuratoriums zu Teil wurde.

Mit herzlichen Grüßen von Hand zu Hand
in und guten Wünschen bei weiterer Tätigkeit.

30. Juni 1961

Lo/Su.

Lieber Magnus !

Leider ist mir erst, nachdem wir uns voneinander verabschiedet hatten, eingefallen, Dich um folgenden Gefallen zu bitten :

Es ist für mich wichtig zu erfahren, was für eine "Handwerkerschule" die Basler-Mission auf ihrem indischen Missionsfeld aufgebaut hat. Sie hat das Projekt mit Unterstützung des Hilfswerks durchgeführt. Ich möchte deswegen nicht direkt an die Basler Mission schreiben, sondern bitte um Deine freundliche Unterstützung.

Was ich wissen möchte, ist dieses:

- 1./ was für Handwerker werden dort ausgebildet ?
 - 2./ was für Lehrkräfte werden gebraucht ?
 - 3./ werden die Schüler regelrecht für ein Handwerk ausgebildet zum Hausgebrauch, oder werden sie an Maschinen für die Verwendung in der Industrie geschult ? Mit anderen Worten, ist diese Handwerkerschule eine Zubringerschule für die Industrie ?
 - 4./ was für Maschinen werden verwendet und wo sind sie gekauft worden ?
 - 5./ gibt es dafür zollfreie Einfuhr nach Indien ?
- (ungefähre Gesamtkosten ?)

b.w.

Solltest Du genaues Material, eigen Arbeitsbericht, Prospekte oder auch Bildmaterial auftreiben können, so wäre ich Dir dafür sehr, sehr dankbar.

Und vergiss nicht, daß wir Deine Hilfe auch bei der Auswahl und Aussendung von Arbeitskräften nach Indien nötig haben: Landwirte, Meister für Holz- und Metallbearbeitung, Elektrotechnik; ja wir könnten gut auch einen tüchtigen Baufachmann für die Leitung gebrauchen. -

Solltest Du die Freudigkeit haben, mir nach ruhiger Besinnung Deine Eindrücke von der letzten Sitzung mitzuteilen, so wäre ich Dir auch dafür sehr dankbar.

Mich nimmt natürlich der gestrige Tag noch sehr mit. Ich kann dazu nur dies eine sagen: Wir müssen versuchen, draus das Beste zu machen.

Mit den herzlichsten Grüßen, auch an Deine liebe Frau und Deine ganze Familie

Dien

VORSTAND
DER
GUSTAV-WERNER-STIFTUNG
ZUM BRUDERHAUS
MAGNUS SCHIEBE, PFARRER

REUTLINGEN, DEN
GUSTAV-WERNER-STR 6
TEL. 3261/19

19. Juni 1961
Schi/O.

An die
Gossner'sche Missionsgesellschaft
z.Hd.v.Herrn Dir. D. Hans L o k i e s

Berlin - Friedenau
Handjerystrasse 19/20



Lieber Hans!

Herzlichen Dank für die Kuratoriums - Einladung am
28. Juni 1961, an der ich teilnehmen werde. Am Dienstag,
mitte den 27.6. treffe ich im Laufe des Vormittags auf dem Flug-
platz im Tempelhof ein. Ich bitte um ein Nachquartier für
zwei Nächte.

Mit herzlichen Grüßen

Dein

Magnus S.